This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
2287
.H18.P6

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Polizei-Spion.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Polizei-Spion.

Roman

aus dem Leben eines Wiener Polizei-Agenten

von

Karl Haffner.

Erster Band.

Wien.
Albert Last.
1866.

Digitized by Google

PT 2287
H18 P6

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Entlassene Sträflinge.

„Diable — der Forst ist mir zum Labyrinth geworden — ich weiß nicht, ob ich mich nach Nord, Süd, Ost oder West wenden soll, um den Ausweg zu finden. Das Gebüsch wird immer dicker, und bald werde ich mir, wie in einem Urwalde Amerika's mit einem Hirschfänger eine Bahn brechen müssen, wenn ich ein paar Schritte vorwärts dringen will. — Ich habe mich schon so müde gelaufen, daß ich mich kaum mehr auf den Beinen erhalten kann, und eine kurze Ruhe würde mir neue Kräfte geben. Voilà — das Plätzchen ist ziemlich einladend — nimm mich auf in deinen grünen Schoß, Mama Natur, und laß mich bald einen Büchsenschuß, einen Hornruf oder irgend ein anderes Lebenszeichen meiner Gefährten und Diener vernehmen."

Digitized by Google

Dieſer kurze Monolog wurde in einem Forſte, einige Stunden ſeitwärts der Stadt Brünn, im Herbſte des Jahres 1846, von einem jungen, eleganten Jägersmann geſprochen, den ein flinker Haſe oder Rehbock von ſeinen Jagdgenoſſen in die dunkelſte Partie des Waldes verlockt hatte.

Der junge Nimrod warf Büchſe und Hirſchfänger von ſich, und ſich dann ſelbſt auf den grünen Raſen vor einem dichten, dickbelaubten Buſchwerk.

„Es wäre mir allerdings angenehmer, in den Armen meiner reizenden Klotilde, als hier auf der feuchten, kalten Erde zu ſchlummern," fuhr er in ſeinem Selbſtgeſpräche fort, „aber ich will heute einmal träumen Soldat zu ſein, der ſich in einer Nacht auf ſchwebenden Daunen wiegt, und in der andern bei Sturm und Wetter auf freiem Felde kampiren muß. — Ein alter Soldatenmantel könnte übrigens jetzt gar nicht ſchaden, denn die Herbſtluft fängt ſchon an verdammt kalt und ſchneidend zu werden."

Der junge Mann kauerte ſich zuſammen, um ſich mit ſeinen eigenen Gliedern zu erwärmen — und von ſeiner Müdigkeit bekämpft, unzuſammenhängende Worte lallend, unter welchen der Name Klotilde der Bevorzugte war, ſchlief er nach und nach ein.

Noch nicht lange hatte ihm der Gott des Traumes die Augenlider zugedrückt — als das Gebüſch hinter ihm ein wenig rauſchte, ſich leiſe auseinander bog — und ein Menſchenkopf ſichtbar wurde, der auf geſtrecktem Halſe ſich langſam zu dem Schläfer hinabneigte.

Digitized by Google

Der Lauscher behorchte athemlos die regelmäßigen Athemzüge des schlummernden Jägers, dann schlich er leise und vorsichtig, wie eine lauernde Katze, aus dem Gebüsche.

Es war ein Mann von fünfundzwanzig bis dreißig Jahren — stark und kräftig gebaut. Sein rabenschwarzes Haar war glatt vom Kopfe geschoren — in seinem blassen, aber schönen männlichen Antlitz waren fast alle Leidenschaften deutlich ausgeprägt — und in seinem dunkeln Auge blitzte ein Feuer, das zu erwärmen versprach und zu gleicher Zeit zu verzehren drohte.

An dem geschorenen Kopfe, dem groben, grauen Kittel und der wollenen Mütze werden unsere Leser ganz sicher schon den entlassenen Sträfling erkannt haben.

Der wilde Geselle war dem Jäger näher geschlichen — faßte ihn noch einmal scharf in's Auge — dann entrang sich seiner Brust ein heiserer, dumpfer Schrei, der fast einem gedämpften Brüllen glich, und mit einem Tigersprunge wollte er sich auf den Schläfer werfen, um ihn zu erdrosseln.

Aber schon im Sprunge warf er sich plötzlich zurück.

Fürchtete er, auf Widerstand zu stoßen, oder ekelte ihn die Arbeit des Henkers an? Wir wissen es nicht — genug, er gab den Gedanken zu erdrosseln, wenn auch nicht den Gedanken zu ermorden auf — denn er ergriff das Jagdgewehr seines Opfers, prüfte die Ladung, spannte den Hahn, betrachtete noch einmal den Schläfer mit Blicken des glühenden Hasses und schlug dann rasch und entschlossen auf seine Stirne an.

Digitized by Google

„Arme Marie!“ lispelte in diesem Augenblick träumend der schlummernde Jägersmann.

Der entlassene Sträfling erbebte — das Gewehr entfiel seinen Händen — dann sank er langsam, wie ein Verurtheilter, der den Todesstreich erwartet, in die Knie.

„Arme Marie!“ murmelte er mit thränenerstickter Stimme. „Deinen Namen hat ein Engel auf die Lippen dieses Teufels gelegt. Er soll leben! Die zwei Worte haben ihn und mich gerettet — o, auch Dich, auch Dich, meine arme Marie — denn Dein Herz wäre gebrochen, wenn Dein Andreas schon am ersten Tage seiner Freiheit seine Hände mit Blut befleckt hätte. — Ach, wie lange habe ich den Gedanken an Rache genährt und gepflegt — und jetzt, da ich ihr endlich das Opfer bringen wollte, das ich ihr gelobt — stimmten mich zwei heilige Worte fast zur Verzeihung und Versöhnung — Verzeihung und Versöhnung? Nie, nie! Aber ich will Dir meine Rache übertragen, allgerechter Gott — denn heute will ich rein und schuldlos das Fest des Wiedersehens feiern, am treuen Herzen meiner armen Marie!“

Der Mann, der sich selbst Andreas nannte, vermied es ängstlich, noch einen Blick auf den jungen Jäger zu werfen, um nicht durch dessen Gesichtszüge den sterbenden Mordgedanken wieder neu beleben zu lassen — und sprang flink, wie eine verfolgte Gemse in's Dickicht zurück.

Zu gleicher Zeit erklangen Jagdhörner ganz in der Nähe. — Der junge Mann erhob sich schnell von der feuchten Erde und entleerte das Gewehr, das kurz vorher

Digitized by Google

seine Stirne bedroht hatte, und bald darauf befand er sich wieder im Kreise seiner fröhlichen Gefährten.

Indeß hatte Andreas den Saum des Waldes erreicht. Hier ließ er sich über die fast senkrechte Wand eines Felsens, in eine, von reichem Buschwerk gedeckte Schlucht hinuntergleiten — und ein paar Schicksalsbrüder streckten ihm mit wildem Johlen die rauhen Hände entgegen.

Die beiden Burschen, die wir hier um ein lustiges Feuer sitzen und ein paar Kaninchen braten sehen — sind, wie Andreas, entlassene Sträflinge, die auf dem bekannten Spielberg ihr Verbrechen abgebüßt.

Ignaz Hippel, der größere und ältere des unheimlichen Pärchens, ehemals Fabriksarbeiter in Wien, hat sich schwer an den Sitten unserer Zeit vergangen. Er hat nämlich sein hübsches Weibchen ein Bischen todtgeschlagen, als er es in den Armen eines reichen Wollüstlings ertappte. — Die Hand, die der schönen Frau „das Bad gesegnet," war fünf Jahre in Ketten geschmiedet. — Uebrigens scheint der ungalante Ehemann ein ganz gutmüthiger Junge zu sein.

Peter Knoll, der Kleinere und Jüngere, dem Anscheine nach mehr Fuchs und Geier, als Mensch, hatte dem Kommunismus eine Gasse zu bauen versucht, und dafür in geschlossener Gesellschaft über Hamlet's Frage: „Sein oder nicht sein?" vier Jahre lang nachdenken müssen.

„Nun, wie ist's? Gute Jagd gehabt? Ist Dir das edle Wild in den Schuß gelaufen?" warf Ignaz nachlässig hin, indem er die Kohlen schürte, auf welchen sein Kaninchen briet.

„Ich bin fertig mit ihm," erwiederte düster Andreas.

Digitized by Google

„Du wirst Dich doch für die Arbeit bezahlt gemacht haben?“ frug der industrielle Peter. „Ich müßte Dich einen großen Dummkopf schelten, wenn Du dem Schurken Brieftasche, Börse, Uhr, Ringe, ja nur das Hemd gelassen hättest.“

„Sein Blut genügte mir!“

„Die liebe Einfalt!“ brummte Peter in den Bart. „Mit sochen Gimpeln kann man nichts unternehmen — ich werde mir eine andere Kameradschaft suchen.“

„Glück auf, mein braver Andreas!“ nahm Ignaz wieder das Wort. „Aber, wenn Du auch nur das Vergeltungsrecht geübt, wäre es dennoch gerathen, uns hier aus dem Staube zu machen. Die Verwandten Herrn von Eschenbach's haben lange Arme, die weiter, als in diese Wolfsschlucht reichen.“

„Andreas hat hier zwar ohne unsere Beihilfe sein Recht vertreten,“ bemerkte Peter, „aber, wenn man ihn erwischte, würden auch wir nicht leer ausgehen, denn mitgefangen, mitgehangen, heißt es in solchen Fällen.“

„So pack Dich Hasenfuß, wenn Du für Dein jämmerliches Leben fürchtest!“ rief Ignaz erzürnt. „Was mich betrifft, — werde ich Andreas nicht verlassen, wenn ihn Gefahr bedroht. Uebrigens haben wir hier nichts mehr zu thun, als unsere Kaninchen zu verspeisen und die Flasche Schnaps zu leeren. Dann in Gottes Namen vorwärts, um die hohen Herren in der Stadt ganz unterthänigst um Erlaubniß zu bitten, uns ehrlich durch die Welt bringen zu dürfen, wenn unsere Werkstatt auch die Straße und unser Handwerkszeug Besen und Schubkarren sind.“

Digitized by Google

„Ich werde mir ein besseres Handwerkszeug wählen," sagte Peter schmunzelnd.

„Dietrich und Brecheisen? Nicht wahr? Das ist ein Handwerkszeug für Galgenvögel Deinesgleichen. Ich und Andreas haben zwar kräftige Arme, um den Schädel eines Schurken oder ehrlosen Weibes zu zerschmettern — aber unsere Finger sind viel zu kurz, um das Gewerbe eines Cartouche oder Jack Sheppard's betreiben zu können."

„So ist's mein wackerer Kamerad!"

„Hehehehehe! Es ist possirlich, wenn man entlassene Sträflinge wie Missionäre von Ehre nnd Tugend salbadern hört. Na werdet schon anders pfeifen lernen, wenn Ihr um Arbeit bettelt, und man Euch wie räudige Hunde mit Füßen von sich stößt. Glaubt mir, das Geschmeide, das wir an Händen und Füßen getragen, ist der Orden der Parias, die sich dem Kreise der bürgerlichen Gesellschaft nur nähern können, wenn es ihnen ganz gleichgiltig geworden ist, heute oder morgen abermals mit Eisenketten dekorirt zu werden."

„Wie man sich bettet, schläft man!" schloß Ignaz, der Todtschläger. „Ich wünsche Dir eine gute Nacht, wenn ich nur nicht mehr das Lager mit Dir theilen darf. Und jetzt zugegriffen und getrunken, Kameraden! Dort guckt der Mond schon aus der Wolke — er ist die beste Laterne für Leute, die Herr Peter Knoll die Parias der menschlichen Gesellschaft nennt."

Die drei Parias ließen sich ihre Braten munden und recht fleißig die Strohflasche kreisen, und als diese geleert und das letzte Beinchen kahl abgenagt war — reichten sie

Digitized by Google

sich die Hände zum Abschiede und rüsteten sich zum Aufbruch.

„Ich wähle die gerade Straße, Freunde," sagte Andreas „und Ihr schlagt die Seitenwege zur Linken und zur Rechten ein."

„So sei es — aber ich hoffe, daß dieser Abschied nicht ein Abschied für das ganze Leben sei. — Wann und wo werden wir uns wiedersehen?"

„Alle Wege führen nicht nur nach Rom, sondern auch nach Wien, heut zu Tage," meinte Peter patriotisch, „ich schlage Euch daher ein Rendezvous in der Kaiserstadt vor."

„Aber die Kaiserstadt ist groß — wir können dort Jahre lang herumlaufen, ohne uns zu begegnen."

„Mich werdet Ihr in jeder Mitternachtsstunde im „blauen Bock" in Erdberg finden. Der Bock ist meine alte Herberge, der ich nicht untreu werden will."

„Eine Gauner- und Diebesherberge!" bemerkte Ignaz brummig. „Indeß wird sie ja doch auch ein Winkelchen für ein paar Leute haben, die nicht vom Handwerk sind. Wohlan denn — im „blauen Bock" wollen wir einander suchen, wenn wir uns finden wollen."

„Einverstanden!"

„Und noch Eins. Ihr seid in den Jahren des Brummens keine großen Freunde der Arbeit gewesen," fuhr der gutmüthige Todtschläger fort, „darum ist's in Euern Taschen Ebbe geblieben, während sich in den meinigen eine kleine Flut angewachsen hat. — Nehmt! Ich theile meine Ersparnisse brüderlich mit Euch — und solltet Ihr einst

Digitized by Google

zu Kräften kommen, werdet Ihr mich nicht spröde finden, wenn Ihr mir das kleine Darlehen zurückzahlen wollt."

Während Ignaz diese Worte sprach, hatte er drei Häuflein Silbermünzen, in schmutziges Papier gewickelt, aus der Seitentasche seiner Blouse gezogen, und jedem seiner Gefährten ein Päckchen gereicht. Das dritte schob er wieder in die Tasche zurück.

Andreas und Peter schüttelten dem wackern Todtschläger gerührt und dankbar die rauhen Hände — riefen sich noch einmal ein fröhliches Wiedersehen zu — und ein Athemzug des Schicksals wehte die Blätter des Trifoliums auseinander.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Fälscher.

Wenn man einen Reisenden auf einer langen Fahrt zu begleiten gedenkt, — sucht man ihn früher kennen zu lernen, ehe man sich ihm vertrauensvoll anschließt.

Auch der Held unserer Erzählung ist ein Reisender auf dem Ozean des Lebens — und unsere Leser sind es, die er als Gefährten eingeladen hat.

Sie haben ihn jedoch als entlassenen Sträfling mit dem Mordinstrument in der Hand kennen gelernt, und könnten dem unheimlichen Kumpan unwillig den Rücken wenden — darum finden wir es sehr gerathen, eiligst einige Blätter im Buche seines Schicksals zurückzuschlagen, um seinen harmlosen Begleitern zu beweisen, daß der, den man schwarz angestrichen hat, nicht immer ein Teufel zu sein pflegt.

Digitized by Google

Andreas Falke war vor vier Jahren Sekretär des jungen Edelmannes Isidor von Eschenbach, dem wir am Anfange unserer Erzählung, von seinen Freunden und Dienern getrennt, in einer entlegenen Partie seines eigenen Forstes begegneten.

Der junge Kavalier war kaum zwanzig Jahre alt, als ihm schnell nach einander Vater und Mutter starben, und ihm ein ziemlich reiches Erbe, aber auch einen strengen und knausernden Vormund hinterließen.

Nun war aber der junge Herr leidenschaftlich den Freuden der Liebe, des Spiels und der Tafel ergeben — und das sind bekanntlich Freuden, die schon manchen Krösus an den Bettelstab gebracht.

Auch der lustige Herr von Eschenbach wäre mit seinen Realitäten sehr geschwind fertig geworden, wenn er Herr seines Vermögens gewesen wäre, oder gegen fünfzig Perzent Kredit gefunden hätte.

Aber die Wucherer wollten von Geschäften mit dem jungen Herrn nichts wissen — denn sein gestrenger Herr Vormund war einer der berühmtesten Advokaten, folglich mehr als der leibhaftige Satan zu fürchten.

Eines Tages sprengte der lebenslustige Sausewind auf schäumendem Rosse in den Hofraum seines väterlichen Schlosses Eschenbach.

Er stürzte die Treppe hinauf — und todtenbleich, in Angstschweiß gebadet, in das Bureau seines Sekretärs.

„Entehrt! Verloren!“ hauchte er, indem er das Gesicht mit beiden Händen bedeckte und sich in den Lehnstuhl warf.

Digitized by Google

„Um's Himmelswillen, was ist Ihnen begegnet, gnädiger Herr?“ rief entsetzt Andreas.

„Retten Sie mich, Falke, oder ich jage mir eine Kugel durch den Kopf!“

„Allmächtiger Gott, Sie kommen aus Wien —“

„Und aus dem Salon des Chevalier St. Blache.“

„Haben wieder gespielt?“

„Und zweitausend Dukaten auf Ehrenwort verloren!“

„Zweitausend Dukaten!!!“

„Man neckte mich, weil ich so bescheiden pointirte — verhöhnte mich und spöttelte: ich wäre noch ein Kind, das auf ein Taschengeld angewiesen sei. — Gereizt und in der höchsten Aufregung rief ich: Va banque! indem ich eine Karte auf den grünen Tisch schleuderte —“

„Welch' ein Wahnsinn!“

„Der Chevalier verlangte lächelnd eine Garantie —“

„Und Sie? —“

„Die Garantie ist mein Ehrenwort, daß ich binnen vierundzwanzig Stunden lösen werde, rief ich, wie im Fiebertraum, und wenn ich es morgen nicht löse, werden es übermorgen meine Erben lösen.

„Entsetzlich! das heißt ja sein Blut auf die Karte setzen!“

„Ein Elender Jeder, der jetzt noch an meinem Ehrenwort zweifeln kann! schloß ich, indem ich herausfordernd rings im Kreise blickte. — Man lächelte nicht mehr und zog ernst und schweigend seine Einsätze zurück.“

„Und der Chevalier —?“

Digitized by Google

„Erklärte sich einverstanden — mischte ruhig die Karten — taillirte — und mit dem dritten Abzuge hatte ich zweitausend Dukaten verloren, die ich morgen entweder mit Gold oder mit meinem Leben zahlen muß."

Herr von Eschenbach warf sich verzweiflungsvoll in den Divan zurück, und Andreas blickte mit dem aufrichtigsten Mitleid und der innigsten Theilnahme auf den unglücklichen jungen Mann.

„Ich eile nach Wien!" rief nach einer kurzen Pause entschlossen der treue Diener seines leichtsinnigen jungen Herrn.

„Nach Wien? Sie wollen doch nicht etwa den Chevalier —"

„Nein, nicht an diesen herzlosen Spieler — an Ihren Vormund will ich mich wenden."

„An ihn?"

„Er ist schroff und hart, aber ein Ehrenmann, der in diesem Falle sicher von seinen strengen Grundsätzen abweichen wird."

„Nie, nie! Sie würden nicht den Vormund, sondern den Advokaten in's Mitleid ziehen, der augenblicklich gegen den Chevalier einen Prozeß einleiten und ihn auch gewinnen würde — aber der Name Eschenbach wäre für immer entehrt und geschändet. — Ich schwöre Ihnen, mein Freund, ehe Sie noch die Schwelle meines Vormundes überschreiten, habe ich hier mit Pulver und Blei mein Ehrenwort gelöst."

„Nun — dann kann Gott nur helfen?"

„Gott und — Sie, mein Freund!"

Digitized by Google

„Ich?“ rief Andreas befremdet.

„Sie, Sie! Nächst Gott nur Sie! Meine Rettung liegt in Ihrer Hand!“

„Ich verstehe Sie nicht, gnädiger Herr.“

„Hören Sie mich. Wir müssen einen Wucherer finden, der mir bis zu meiner Volljährigkeit drei- bis viertausend Dukaten kreditirt.“

„Die Thüren der Wucherer hat uns Ihr Herr Vormund geschlossen.“

„Sie haben den Schlüssel zu diesen Thüren.“

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr — ich begreife noch immer nicht —“

„Würde es schwierig sein, meine Wechsel zu eskomptiren, wenn sie mein Vormund Dr. Juris Wilhelm Hebert acceptirt?“

„Ein solches Accept würde Ihnen Kredit bei jedem Agenten eröffnen.“

„Wohlan, mein Freund wenn Sie mich lieben, wenn Ihnen mein Leben, meine Ehre am Herzen liegen, so helfen Sie mit einem solchen Accept.“

„Barmherziger Gott — ich fürchte, Sie verstanden zu haben!“ rief Andreas erbleichend.

„Sie besitzen das Talent, alle Handschriften täuschend nachzuahmen —“ fuhr Herr von Eschenbach schüchtern und mit gesenkten Blicken fort, „acceptiren Sie mit dem Namen und den Schriftzügen meines Vormundes einen Wechsel auf viertausend Dukaten, und ich werde Sie als meinen Rettungsengel verehren.“

Digitized by Google

„Ein Fälscher!“ hauchte Andreas schaudernd.

„Sie laufen keine Gefahr. — Wenn der Wechsel fällig ist, verbriefen wir vierzig bis fünfzig Percent für die Prolongation.“

„Wir werden dazu nicht kommen. Man wird sich an den Acceptanten wenden —“

„Dem werden wir vorzubeugen wissen. — Im schlimmsten Falle würde ich es für meine heiligste Pflicht halten, mich allein dieses Verbrechens schuldig zu bekennen. Mein Vormund würde mich wahrlich nicht kompromittiren, sondern gute Miene zum bösen Spiel machen und den Wechsel-Agenten so schnell als möglich befriedigen.“

„O, Sie würde man schonen! Sie sind Edelmann und ein reicher Erbe — aber ich — mein ganzes Lebensglück stünde auf dem Spiele. Und Marie, meine gute, innigstgeliebte Marie! Wie unaussprechlich unglücklich wäre sie — wenn ich, eines Verbrechens angeklagt, eine entehrende Strafe erleiden müßte!“

„Zweifeln Sie an meiner Dankbarkeit, an meiner Redlichkeit, Falke? Welch' ein Ungeheuer wäre ich, wenn ich Sie nur mit dem leisesten Verdacht belasten ließe! Indeß — Sie haben Recht! Ich kann nicht verlangen, daß Sie ein allerdings gefährliches Spiel für einen Leichtsinnigen wagen. Ueberlassen Sie ihn seinem schwarzen Verhängniß, und leben Sie wohl auf ewig!“

Mit den letzten Worten, in welchen eine so inhaltsschwere Drohung lag, wollte der unglückliche junge Mann, bleich wie der Tod, — das Zimmer verlassen — aber Andreas vertrat ihm mit wildem Ernst den Weg — ergriff

Digitized by Google

eine Hand und führte ihn sanft und schweigend zum Divan zurück.

Einen Augenblick ließ sich Herr von Eschenbach leiten, wie ein kleines Kind — dann sank er, vor Angst und Aufregung erschöpft, in die Knie — und rief mit erstickter, herzergreifender Stimme, während Thränenströme seine Wangen überflutheten:

„Vater, Mutter, warum habt Ihr Euren Sohn so früh verlassen?“

Mehr als jede Ueberredungskunst wirkten diese einfachen kindlichen Worte auf Andreas. — Entschlossen trat er zum Schreibtisch, und in ein paar Minuten hatte er das Blanquet ausgefüllt, das für sein ganzes Leben so verhängnißvoll werden sollte.

„Beruhigen Sie sich, gnädiger Herr!“ sagte er milde, indem er sich seinem jungen Gebieter näherte und ihm den Wechsel überreichte. „Hier ist das Accept, das Sie verlangt haben — es wird neun Monate laufen und eben so lange wird das Schwert des Damokles über meinem Haupte schweben.“

Der Kavalier sprang empor und warf sich mit einem Ausruf wilder Freude an die Brust seines Sekretärs.

„Gerettet! Gerettet!“ rief er jubelnd. „Mein Freund, mein Bruder, so wahr ein Gott über uns lebt, ich werde diese Stunde nie vergessen!“

Ach, auch Andreas Falke vergaß sie nie!

Wie von bösen Geistern verfolgt, stürmte Herr von Eschenbach aus dem Zimmer — über die Treppe hinunter — und nach ein paar Minuten saß er wieder zu

Digitized by Google

Pferde und galoppirte der Stadt zu, — um der Ehre eines reichen Kavaliers die Ehre eines armen treuen Dieners aufzuopfern.

Andreas trat an's Fenster und blickte dem wilden Reiter so lange nach, bis er aus seinem Gesichtskreise verschwunden war.

„Marie! Marie!“ hauchte er dann mit einem schweren Athemzuge, denn es war ihm, als ob die kalte eiserne Hand des Schicksals schon sein Herz umklammerte, und alle seine Lebensfreuden wie bleiche Schattengestalten an ihm vorüberwandelten.

Ja, es gibt Symptome, die die Theorie der Ahnungen zu rechtfertigen scheinen.

Fast im Zustande geistiger Vernichtung verließ er das Schloß, sein bleiches Antlitz von allen Dienern des Hauses abwendend, denn ihm war zu Muthe, als wenn das gleichgültigste Auge ihm die Entehrung von der Stirn herablesen mußte.

Fort, fort, um neuen Lebensmuth zu sammeln am treuen Herzen der Geliebten!

. . . . . .

In einer kleinen bescheidenen Wohnung einer Wiener Vorstadt wohnte Frau Haller, die arme Witwe eines Beamten, mit ihrem sechszehnjährigen Töchterlein.

Dem jungen Mädchen war keine einzige Blume aus dem Füllhorn des Glücks in den Schoß gefallen — dagegen hatte es die liebe Mutter Natur mit einer Mitgift ausgestattet, die sich keine Fürstentochter mit Millionen erkaufen kann.

Digitized by Google

Die arme Marie war schön und tugendhaft, — ein Reichthum, den weder Neid noch Bosheit anzutasten wagten.

Der alte Haller und der alte Falke waren Freunde und Amtsgenossen — der Erstere hatte ein schönes Töchterchen — der Letztere ein hübsches Söhnchen und die innige Freundschaft der Väter, ist nicht selten die Saat, aus der sich die innige Liebe der Kinder entwickelt.

So auch hier.

Andreas Falke liebte Marie Haller warm und innig, und wurde von ihr wo möglich noch wärmer und inniger wieder geliebt.

Die Väter segneten den Bund dieser liebenden Herzen — und starben.

Andreas hatte Vater und Mutter verloren — aber seine Marie hatte ja auch noch für ihn ein Mutterherz, mit dem sie alle ihre Leiden und Freuden theilen konnte auf der Erde.

Wie gerne hätte Andreas seine Marie geheiratet, und wie gerne hätte Marie sich von ihrem Andreas heiraten lassen — aber sie waren arm, gar so blutarm — hatten auch keine Aussicht etwas zu erwerben, als viele viele Kinderchen — und Kinder sind zwar ein Segen Gottes, aber ein Segen, der leider mehr verzehrt als ernährt.

Andreas hatte freilich etwas Tüchtiges gelernt — aber Wissenschaften bauen keine Häuser, so lange man auf der hohen Schule keine Ochsen schlagen, kein Brot backen und kein Wechselgeschäftchen machen lernt.

Zwar war ihm der Weg zum Staatsbeamten nicht gesperrt — aber du lieber Gott, auf diesem Weg braucht

Digitized by Google

man Protektion oder Siebenmeilenstiefel, wenn man vorwärts kommen will — sonst muß man seine dreißig Jahre praktiziren, um einen Jahresgehalt zu erlangen, mit dem man in einem Monat mit Weib und Kinder ganz anständig verhungern kann.

Andreas bewarb sich daher um eine Anstellung im Komptoir eines Großhändlers oder irgend einer Geschäftskanzlei.

Ein Jugendfreund seines Vaters nahm sich seiner an, empfahl ihn dem Hof- und Gerichtsadvokaten Doktor Herbert, der seine Moralitäts- und Studienzeugnisse strenge prüfte, und ihn sodann seinem Mündel, dem jungen reichen Erben Isidor von Eschenbach, als Privatsekretär zutheilte.

Sechs Monate hatte er bereits zur vollkommenen Zufriedenheit des Herrn Vormundes das Aemtchen verwaltet, und ein recht artiges Sümmchen zur Aussteuer seiner Marie zurückgelegt — als er sich aus Theilnahme für seinen leichtsinnigen jungen Herrn, des Verbrechens der Fälschung schuldig machte.

In der Abenddämmerung dieses verhängnißvollen Tages saßen Mutter und Tochter am Stickrahmen nächst dem Fenster ihres Zimmerchens.

Die Erstere stickte ein Hauskäppchen aus schöner färbiger Wolle — die Letztere eine Brieftasche aus bunten schimmernden Perlen — es war ja der Geburtstag ihres Andreas vor der Thüre, und der gute Mensch erschöpfte sich so in Aufmerksamkeiten gegen sie, daß es nicht mehr als billig war, auch ihm eine kleine Freude zu machen.

Digitized by Google

Wenn ein Dichter das schöne Mädchen bei dieser Arbeit belauscht hätte, würde er gesagt haben: sie schüttte die Rosen von ihren Wangen, die Lilien von ihrem Nacken, das Vergißmeinnicht aus ihren Augen und Korallen und Perlen aus ihrem Mündchen, um auf den Seidenstoff so blühende Bouquets zu zaubern, und der Herr Poet wäre nicht zu galant gewesen, denn das allerliebste Mädchen war wirklich und wahrhaftig ein lebendiges Blumenbouquet.

Mutter und Tochter lobten und tadelten wohl auch ein Bischen gegenseitig ihre Arbeiten — malten sich die Freude und Ueberraschung des guten Andreas am Tage der Bescherung — und plauderten von Diesem oder Jenem, natürlich auch von der Hochzeit, zu welcher die Frau Mama schon einen ellenlangen Küchenzettel gedichtet hatte — da stieß das holde Mädchen plötzlich einen Schrei des Schreckens aus — ergriff die beiden Stickrahmen und schob sie mit ängstlicher Hast in den nahestehenden Kleiderschrank hinein.

„Hilf Himmel! Was hast du mein Kind?“ frug befremdet Frau Haller.

„Er kommt — er kommt Mama.“

„Wer? Andreas?“

„Und nicht allein. — Ein junger hübscher Herr kommt mit ihm.“

„Ein junger hübscher Herr? Meiner Treu, du hast recht. Ein blutjunger Herr — und der Kleidung nach scheint er sehr was Nobles zu sein.“

„Ach mein Gott — und wir haben nicht einmal Zeit, ein wenig Toilette zu machen. Was wird der fremde

Digitized by Google

Herr von uns denken? Es ist recht garstig von Andreas, uns mit solchem Besuch zu überrumpeln!"

Die schöne Marie hatte Kotzebue nicht gelesen, sonst mußte sie wissen, daß die Damen gerade im Negligé am schönsten sind.

Sie eilte zum Spiegel, aber ehe sie noch die erste Hand an ihr reiches kastanienbraunes Haar legen konnte, trat schon der garstige Andreas mit Herrn von Eschenbach — denn dieser war der junge noble Herr — in's Zimmer.

„Meine gute Mutter — meine geliebte Marie — zürnt mir nicht, daß ich Euch noch in der Abendstunde einen Gast zuführe," sagte Andreas „aber ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, Euch heute noch mit meinem gnädigen Herrn und Wohlthäter bekannt zu machen."

Die Mutter verneigte sich ehrfurchtsvoll — die Tochter anmuthsvoll vor dem jungen Kavalier.

„Herr von Eschenbach ist nicht nur mein Wohlthäter, sondern auch der Deinige, mein geliebtes Mädchen — denn er hat uns heute großmüthig eine Aussteuer von zweihundert Dukaten gespendet, um unsere Verbindung zu beschleunigen. Wenn es also Gottes Wille ist, wirst Du in kurzer Frist mein liebes holdes Weibchen sein."

„Gott vergelte Ihnen, gnädiger Herr!" rief entzückt die reizende Braut, indem sie die Hand des jungen Kavaliers an ihre Lippen preßte. „Drei gute Menschen haben Ihnen ihr ganzes Lebensglück zu danken!"

Herr von Eschenbach hörte nicht, was das reizende Mädchen sprach, denn es hatte seine Zunge gelähmt und seine glühenden Blicke gefesselt. Ihm schwindelte.

Digitized by Google

war ihm, als ob ihm die Sinne vergehen wollten. Er sah nichts, gar nichts — als die holde liebreizende Gestalt, die ihn mit ihren freundlichen veilchenblauen Augen bezaubert zu haben schien.

„O, unser Andreas verdient sein Glück," nahm die Mutter das Wort, „denn es gibt auf der ganzen Welt keine treuere und ehrlichere Seele — und wenn er mein eigener Sohn wäre, könnte ich ihn nicht wärmer und inniger lieben, gnädiger Herr."

„Meine gute, theure Mutter!" rief Andreas bewegt, indem er die Matrone in seine Arme schloß, „ja wir werden glücklich sein, und Gott der Allmächtige wache über uns, damit nie eine Wolke den heiteren Himmel unseres Glückes trübe!"

Indem der wackere Bursche diese ahnungsvollen Worte sprach, hörte er mit lautem Klageton eine Saite seines Herzens springen.

„Man vergeudet oft Tausende in einer Stunde und kann doch mit einer kleinen Rolle Goldes das Lebensglück einer ganzen Familie gründen!" sagte Eschenbach, nachdem er endlich ein wenig Fassung gewonnen hatte. „Beim Himmel, wäre ich um drei Jahre älter, würde ich Ihnen die Hälfte meines Erbes zu Füßen legen, reizendes Kind!"

Der junge gnädige Herr sprach diese letzten Worte mit einem Feuer, das dem guten Andreas Herz und Gehirn zu versengen drohte. Er beeilte sich daher, den feuerspeienden Aetna dem Bereiche seiner Habe zu entziehen.

„Es ist Abend," sagte er, sich bescheiden nähernd, „und Sie wollen heute noch ein Ehrenwort lösen, gnädiger Herr."

Digitized by Google

„Sie haben Recht, mein Freund. Erwarten Sie mich im „wilden Mann," — antwortete der junge Herr zerstreut — „ich werde keine halbe Stunde brauchen, um den Herrn Chevalier zu beschämen und zu befriedigen. — Dann nehmen wir ein kleines Souper, und fahren in einem Tilbury mit einander nach Eschenbach zurück."

Der gnädige Herr und sein Sekretär empfahlen sich den beiden Damen — und während sich der Letztere bei der Frau Mama beurlaubte, beeilte sich der Erstere, die Hand des reizenden Töchterchens zu küssen, und sogar verstohlen ein wenig zu drücken.

Der Chevalier wurde mit der Valuta des falschen Wechsels befriedigt — und zwei Stunden später trug ein elegantes Tilbury den jungen Herrn von Eschenbach und unsern Andreas lustig zum Thore hinaus.

Im Bureau des Sekretärs zu Eschenbach gab es in den nächsten Tagen ungeheuer viel zu thun.

Da gab es Rechnungen zu revidiren — Briefe zu schreiben und zu beantworten — Gesuche zu erledigen und tausend Dinge zu expediren. Die Arbeit wollte gar kein Ende nehmen, denn Herr von Eschenbach beschäftigte seinen Sekretär, wie jene Königin des Märchens, die ihre verhaßte Stieftochter Mohnkörner zählen ließ.

Andreas mußte die Nächte zu Hilfe nehmen, um endlich ein paar freie Stunden für sich und seine geliebte Braut zu gewinnen.

Er fand Marie verlegen, zerstreut und einsilbig — und als er nach der Ursache dieser Veränderung forschte —

Digitized by Google

umschlang sie in heftigster Bewegung seinen Hals, und heiße Thränenströme überfluteten ihre Wangen.

Er richtete ängstlich fragende Blicke auf die Mutter — aber auch diese starrte ernst und schweigend vor sich hin. Manchmal schien es, als ob sie sprechen wollte — aber eine bittende Geberde ihrer Tochter schloß ihr schnell wieder den Mund.

Dem armen Andreas wurde gar nicht gut zu Muthe.

Offenbar drückte Mutter und Tochter irgend ein geheimer Kummer, und er konnte ihn nicht theilen, nicht mit ihnen tragen — ach, zum ersten Mal in ihrem ganzen Leben hatte ihm seine Marie ihr Vertrauen entzogen.

Er ging und kam und immer fand er Mutter und Tochter wieder, wie er sie verlassen hatte — verlegen, einsilbig, schwermüthig und geheimnißvoll.

Sie waren eben so verschwiegen, als er neugierig war, — und kargten eben so oft mit Antworten, als er Fragen verschwendete.

Wenn er jetzt ein Wörtchen von fixer Anstellung, gesicherter Existenz und baldiger Hochzeit fallen ließ, richtete das schöne Mädchen das feuchte Auge mit tiefer Wehmuth auf ihn — und es hing eine gewitterschwere Wolke an diesem kleinen blauen Himmel.

Was hatte denn das zu bedeuten, du mein lieber Gott?

Auch Herr von Eschenbach hatte sich sehr verändert.

Wenn Andreas auch bis spät in die Nacht hinein an seinem Schreibtisch saß und sich die Finger krumm schrieb — der junge Herr blieb mürrisch und hatte sehr selten mehr

Digitized by Google

ein freundliches Wörtchen für ihn. Ja, er konnte sogar böse werden und schmollen, wenn sich sein Sekretär hin und wieder ein paar Stündchen für seine geliebte Marie absparte oder abstahl.

Eines Morgens glaubte Andreas sich aller preßanten Arbeiten entledigt zu haben und erbat sich einige Tage Urlaub von seinem jungen Herrn.

„Auf so lange Zeit wollen Sie sich von Eschenbach entfernen? Was beabsichtigen Sie, Herr Falke?“ frug der junge Gutsherr mit dem lauernden Blick eines Großinquisitors.

„Meine Papiere will ich ordnen und Vorbereitungen zu meiner Verheiratung treffen.“

„Das hat keine Eile. — Ein junger Ehemann gehört mehr seiner Frau als seinem Herrn an, und es gibt zu viel zu thun in Eschenbach, um Sie gegenwärtig entlassen zu können.“

„Wie, gnädiger Herr? War es nicht Ihr eigener Wunsch, daß ich —“

„Es war mein Wunsch, als ich noch leichtsinnig in den Tag hineinlebte — jetzt habe ich andere Wünsche, als meine Beamten zu verheiraten, Herr Sekretär,“ fiel diesem der gestrenge Herr schroff in's Wort, drehte ihm den Rücken, rief nach seinem Coupé und fuhr nach fünf Minuten zum Schloßthore hinaus.

Der arme Andreas stand diese fünf Minuten wie versteinert, und richtete stumpfe und ausdruckslose Blicke auf das Coupé, das sich im Staube der Fahrstraße ver-

Digitized by Google

lor — da ward er plötzlich von einem Gedanken ergriffen, der jeden Tropfen Blutes in seinen Adern erstarren machte.

Wenn wir den Gedanken in Worte kleiden, lesen wir: Undank und Verrath! Er erinnerte sich an das erste Zusammentreffen seines Herrn und seiner Braut — an seine täglichen Ausflüge nach Wien — an die Befangenheit der Mutter und Tochter — er gedachte der Aktenstöße, an die man ihn zu fesseln suchte — o, es war klar wie der Tag, der junge Wollüstling war an dem nur zu treuen Herzen seines Dieners zum Verräther geworden!

Die fürchterlichste aller Leidenschaften schlug ihren schwarzen Thron im Herzen des Unglücklichen auf. — Seine Lippen preßten sich convulsivisch auf einander — seine glühenden Augen waren mit Blut unterlaufen — und aus dem Lamme wurde ein Tiger, der Verderben schnaubend, an den Eisenstäben seines Käfigs rüttelte.

Und er brach das Eisen — sprengte den Käfig — und Eifersucht, die wilde Königin der Leidenschaften, lieh dem Tiger ihre schwarzen Flügel, auf denen er kreisend sich erhob, um seine Beute zu erreichen und zu zermalmen.

Es war kein blinder Argwohn diesmal — denn er hatte mit dem Auge des Falken gesehen.

Herr von Eschenbach war ein täglicher, wenn auch nicht willkommener Gast in der Wohnung der Witwe Haller geworden.

Mit dem liebenswürdigen Eigendünkel und der angebornen Zuversicht der meisten jungen reichen Kavaliere, hatte er der schönen Marie eine glänzende Zukunft in

Digitized by Google

Aussicht gestellt, wenn sie seine Maitresse werden und ihre Verbindung mit seinem Sekretär lösen wollte.

Aber Mutter und Tochter wiesen diesen schmachvollen Antrag mit Entrüstung zurück. Nun versuchte der junge Herr ein anderes Manöver.

Er spielte den schmachtenden zärtlichen Seladon — sprach von ewiger Liebe und Treue, von Raserei, Verzweiflung, Selbstmord und dergleichen — aber auch diese Saat fiel auf unfruchtbaren Boden, denn das schöne Mädchen erklärte sanft aber ziemlich energisch, daß sie keine Macht der Welt von ihrem Andreas trennen könne.

Endlich schickte Herr von Eschenbach seine Kerntruppen in's Treffen.

Er drohte Andreas zu entlassen, — warf Worte hin, die dessen Ehre verdächtigten — ja, sagte endlich ganz unverholen, daß es in seiner Macht stände, das ganze Lebensglück des jungen Mannes zu vernichten.

Mutter und Tochter beantworteten die Drohung mit stummer Verachtung.

Ungeachtet dessen gab Herr von Eschenbach seine Hoffnung noch nicht auf, — und es verging kein Tag, an dem er nicht einen neuen Sturm auf das treue Herz des schönen Mädchen versuchte.

Weder der Glanz des Goldes, noch die Sirenenstimme der Versuchung verlockte Mutter und Tochter zum Verrath an einem ehrlichen Herzen — und dennoch mußten sie die Besuche des jungen Cavaliers dulden, um ihren lieben Andreas nicht brotlos oder wohl gar unglücklich zu machen,

Digitized by Google

wenn er sich wirklich irgend eines Vergehens schuldig gemacht.

Sie mußten diese Besuche nicht nur dulden, sondern auch verschweigen — denn sie kannten ja den jungen Hitzkopf Andreas. Er gehörte zu jenen Menschen, die nicht eine Spinne an der Wand verletzen, wohl aber — gereizt und an der Ehre gekränkt — den eigenen Bruder erdrosseln können.

Doch es ist Zeit, wieder in die Fahrstraße unserer Erzählung einzubiegen.

Kaum eine Stunde später als Herr von Eschenbach, traf Andreas in Wien ein.

Als er sich der Wohnung der Geliebten näherte, erblickte er das ihm wohlbekannte Coupé seines Herrn an der Straßenecke.

„Wahr! Wahr!“ stammelte er erbebend und bleich wie der Tod. „Ich machte mich eines Verbrechens schuldig, um seine Ehre zu retten und zum Dank dafür gräbt er seine Krallen in mein Herz. Lähme meinen Arm, und bewahre mich vor einem zweiten Verbrechen.

Er trat unbemerkt in's Haus, schritt leise über die schmale hölzerne Treppe und stand an der Thüre der Witwe Haller.

Er horchte.

Zähneknirrschend und die Hände krampfhaft geballt, vernahm er die süßen Schmeicheltöne, mit welchen der Verführer den ehrlichen Sinn des jungen Mädchens zu betäuben suchte.

Digitized by Google

Ach, er sprach wie der Versucher, der dem Menschensohn für ein einziges Wort der Anbetung alle Schätze der Erde bot.

„Was wird sie antworten? Was wird sie antworten?“ hauchte Andreas, an allen Gliedern zitternd. O, er mußte wohl zittern, denn diese Antwort sollte ja ein Urtheil über Leben und Tod für ihn sein.

„Leben! Leben!“ rief der gewaltige Richter, — denn stolz und keusch wie Lucretia, wies die Jungfrau den jungen Herrn in die Schranken der Achtung zurück — und gelobte laut und feierlich eine ewige und heilige Treue ihrem Andreas.

Ach, diesem war jetzt zu Muthe, wie dem armen Sünder, der das Wort „Gnade“ auf dem Hochgerichte hört.

Seiner nicht mehr mächtig, stürzte er in's Zimmer und zu den Füßen seiner angebeteten Marie. Er fand keine Worte, nur unartikulirte Töne — aber deutlicher als alle Worte, sprachen in diesem Augenblicke seine Thränen die Glückseligkeit seines Herzens aus.

Das holde Mädchen neigte sich lächelnd zum Geliebten herab, schlang ihre Arme um seinen Hals, preßte ihre Lippen auf seine schweißbedeckte Stirn, und rief mit inniger Zärtlichkeit:

„Ewige Treue bis zum Grabe, mein Andreas!“

„Die Idylle ist artig in Scene gesetzt, wahrscheinlich um mich zu überraschen,“ sagte Herr von Eschenbach mit schneidender Kälte. „Aber als Helden solcher

Digitized by Google

Schäferspiele will ich Komödianten und nicht Diener sehen, die ich besolde.“

Andreas erhob sich, fixirte Herrn von Eschenbach mit glühenden Blicken voll Haß und Verachtung und zeigte mit gebieterischer Geberde nach der Thüre.

„Elender!“ schrie der junge Herr ingrimmig, wie ein angeschossener Eber.

Andreas erwiederte diese Beschimpfung mit dem mitleidigen Lächeln des Weisen, gegen den ein Narr die Zunge ausstreckt — nahm aus dem Schranke der Witwe die Rolle Dukaten, die ihm sein Herr als Sündensold gezahlt, schleuderte sie ihm vor die Füße und sagte kalt und scharf, indem er die Thür öffnete:

„Verlassen Sie uns Herr von Eschenbach, wenn ich nicht von meinem Hausrecht Gebrauch machen soll.“

Ein Ton, wie das Geheul eines Schakals, entrang sich der Brust des jungen Wüstlings, und mit dem Hohngelächter eines Dämons stürzte er zum Zimmer hinaus.

„Ich zittre für Dich, mein armer Andreas!“ rief Marie mit gepreßter Stimme, indem sie abermals den Geliebten umschlang.

„Fürchte nichts, mein innigstgeliebtes Mädchen, und hoffe! Wir sind zwar wieder arm und hülflos — aber laß' uns auf Gott vertrauen — er wird uns nicht verlassen!“

„Amen!“ sagte fromm die Hände faltend die arme Witwe — und bald saßen die drei guten Menschen traulich bei einander, bauten neue Luftschlösser, und plauderten, vom grünen Bande der Hoffnung umschlungen, bis der

Digitized by Google

blasse Mond mit wehmüthigem Lächeln in ihr stilles Kämmerchen blickte.

Als die Glocke des nahen Thurmes zum Abendsegen läutete — erhielt die arme Witwe Haller abermals einen gar stattlichen Besuch.

Ein Beamter und zwei Diener der Sicherheitsbehörde traten in's Kämmerchen, grüßten Frau Haller und ihre Tochter sehr artig, und baten Herrn Andreas Falke auf's Freundlichste, ihnen in's Sterngäßchen zu folgen.

Einige Minuten später saß der Sekretär des jungen Herrn von Eschenbach mit Gaunern und Dieben hinter Schloß und Riegel — während die Witwe Haller und ihre Tochter auf den Knieen den barmherzigen Gott um Gnade und Erbarmen baten.

O — der alte liebe Gott kann leicht gnädig und barmherzig sein, denn er darf nicht befürchten, bestohlen oder betrogen zu werden — aber uns armen Menschenkindern würde man das bischen Eigenthum vor der Nase wegstipitzen, wenn wir Gnade und Barmherzigkeit üben wollten an Strolchen und Schnapphähnen, wie dieser Andreas Falke.

Dem Fälscher und Betrüger wurde ohne Weiteres der Prozeß gemacht.

Der Bösewicht versuchte zwar sich durch allerlei Winkelzüge möglichst rein zu waschen, — ja, das größte Stück des Verbrechens sogar seinem jungen Herrn in die Schuhe zu schieben — aber nichts da, dergleichen Finten kennen wir schon, wir Männer des Gesetzes!

Digitized by Google

Lächerlich! Herr von Eschenbach hatte ja persönlich seinem Vormunde gedankt für das Accept, und ihn folglich selbst auf das Falsifikat aufmerksam gemacht — ist es also nicht eine grenzenlose Kühnheit, zu behaupten, der junge Herr habe sich an dem Verbrechen betheiligt, ja dasselbe sogar veranlaßt?

Der Vertreter des Angeklagten warf freilich die Frage auf: Wie es käme, daß Herr von Eschenbach selbst den Wechsel eskomptirt, und mit der Valuta eine Spielschuld getilgt habe?

Aber Herr von Eschenbach antwortete ziemlich naiv: Sein Sekretär habe ihm mit dem Wechsel ein Darlehen gemacht, und sich dasselbe vorhinein mit zweihundert Dukaten verzinsen lassen, die sich auch richtig in der Wohnung der Witwe Haller noch vorfanden.

Die Richter wunderten sich zwar, daß der junge Herr ein solches Darlehen nicht bedenklich gefunden haben sollte — aber er war minderjährig, und sein Vormund war ein kluger — sehr kluger Advokat.

Kurz und gut — das corpus delicti war da — die Fälschung erwiesen und eingestanden — und Andreas Falke wurde zu vierjähriger Kerkerstrafe verurtheilt, die er auf dem bekannten Spielberg abzubüßen hatte.

Die ganze Stadt sprach von dem verstockten Verbrecher, und keine lebendige Seele auf Gottes Erdboden zweifelte an seiner Schuld.

O doch! doch! Zwei Menschen glaubten an seine Unschuld, und ein Dritter war sogar von ihr im Innersten seines Herzens überzeugt: Die Witwe Haller —

Digitized by Google

ihr schönes Töchterlein Marie — und der junge reiche Erbe Herr Isidor von Eschenbach.

Der Segen seiner mütterlichen Freundin und seiner innigstgeliebten Marie begleiteten den Unglücklichen in den Kerker.

Nachdem wir nun unsere Leser mit der Liebes- und Leidensgeschichte unseres Helden bekannt gemacht haben — nehmen wir den Faden unserer Erzählung wieder auf, den wir nach den vier traurigen Kerkerjahren zu spinnen begannen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Wiedersehen.

Wir wissen jetzt, warum der entlassene Sträfling Andreas Falke den jungen Jäger im Forste bei Eschenbach zu ermorden beabsichtigte — und warum der Bedrohte den beiden Wörtchen „Arme Marie!“ die er im Traume lispelte, sein Leben verdankt.

Wir wissen ferner, daß unser Held vier Jahre lang in einer Gesellschaft von Gaunern, Dieben, Räubern und Todtschlägern verlebt hat.

Und wir wissen endlich, daß der bessere Mensch in ihm noch nicht ganz und gar abgestorben war, wenn ihn auch jene unsaubere Genossenschaft so ziemlich verwildert hatte.

Es war ein heiterer klarer Oktobermorgen, als er die Häuser seiner lieben Vaterstadt begrüßte, dieses schönen Wien's, in welchem das wilde Heer der Leidenschaften den Humor und das Gemüth nie zu Tode hetzen kann.

Digitized by Google

Sein erster Besuch galt einem Trödler, um sich für das kleine Darlehen des wackeren Todtschlägers, ein bischen anständiger adjustiren zu lassen.

Nachdem er den Laden verlassen, und ihm ein Bartscheerer das Gesicht gesäubert hatte, war unser Andreas wieder ein Mann, der dem Herzen so manchen hübschen Mädchens noch gefährlich werden konnte.

Hoffnungsvoll und lebensmuthig schritt er mit klopfendem Herzen durch das Gewühl der Stadt, der kleinen bescheidenen Wohnung in der Vorstadt zu, wo das Mädchen seiner ersten einzigen und ewigen Liebe athmete.

Mit ganz anderen Gefühlen, als am letzten Tage seiner Freiheit, schlich er sich leise und unbemerkt in's Haus — die Treppe hinauf — und wie damals stand er jetzt wieder horchend an der Thür des Kämmerchens.

Alles still — nichts regte sich — eine Ruhe wie im Grabe!

Er legte das Auge an den Gucker der Thüre, von welcher der Vorhang ein wenig zurückgezogen war — allmächtiger Gott, welch' ein Bild des Elend entschleierte sich vor seinen Augen!

Die braun gebohnten Schränke — der große schöne Kasten von Eichenholz und der glänzende Spiegel im breiten stattlichen Goldrahmen waren verschwunden — nirgends die kleinste Spur mehr von dem bescheidenen Luxus der Armuth.

Ein rohgezimmerter Tisch, zwei Rohrstühle und ein Bett, in welchem sich der Strohsack als absoluter Beherrscher breit machte — waren die ganze Herrlichkeit rings um-

Digitized by Google

her. Reste bunter Gewebe lagen neben vollen und leeren Medizinflaschen auf dem Tische.

Eine alte abgemagerte Frau mit silbergrauen Haaren, lag schlummernd im Bette, und neben demselben stand — frösteln im dünnen Perkailkleidchen — ein blasses Mädchen, das mit zufriedenem Lächeln den regelmäßigen Athemzug der schlummernden Fieberkranken zu belauschen schien.

Andreas erkannte mit herzbrechender Wehmuth seine mütterliche Freundin und seine innigstgeliebte Marie.

Leiden und Kummer — Kummer vielleicht auch um ihn — hatten in den vier Jahren die braunen Haare der Witwe gebleicht, die rüstige Matrone zur hinfälligen Greisin gebeugt, und die blühenden Rosen auf den Wangen seines Mädchens gewelkt — aber es war noch immer schön — schön wie Madonna am Kreuze auf Golgatha war.

Der entlassene Sträfling öffnete leise — ganz leise die Thüre.

Doch das Ohr der besorgten Krankenwärterin hörte auch das leiseste Geräusch. Sie legte, Schweigen gebietend, den Finger auf den Mund — und drehte langsam ihr Köpfchen dem garstigen Störenfried zu.

Aber als sie den garstigen Störenfried näher in's Auge faßte, tauchten plötzlich zwischen den Lilien auf ihren Wangen die Rosen wieder empor — ihre Lippen bebten, — ihr Athem stockte, — ihr Busen hob sich, als ob das Herz hinaus zu stürmen versuchte — und in ihren Augen glänzte wieder die ganze Glückseligkeit der ersten jungfräulichen Liebe.

Digitized by Google

O wie gerne hätte sie laut aufjauchzen mögen — aber sie durfte ja nicht, weil sie als gutes frommes Kind am Krankenbette ihrer schlummernden Mutter stand.

Wie ein Luftgebilde, kaum den Boden berührend, flog sie dem Geliebten entgegen, legte ihre Arme auf seine Schultern — ließ in seinen wilden braunen Augen ihre sanften veilchenblauen schwimmen — und dann — dann umschlang sie ihn erst, und drückte ihn an ihre Brust, als ob sie ihn für Zeit und Ewigkeit jetzt an sich fesseln wollte!

Es war ein Augenblick, der dem entlassenen Sträfling seine vier schweren unendlichen Kerkerjahre vergessen machte!

Und wie sie sich so umschlungen hielten in der innigsten seligsten Umarmung, fielen die Blicke des Mädchens auf die Hände des Geliebten — sie ergriff sie, preßte die rothen schwülen Gelenke, die vier Jahre lang Eisen getragen, an ihre brennenden Lippen — und suchte diese Spuren der Schmach und der Schande mit ihren Thränen zu vertilgen.

In diesem Augenblick schlug die Kranke die Augen auf.

„Mein Andreas! Mein Andreas!“ rief sie freudig überrascht, indem sie demselben die zitternde abgemagerte Hand entgegenstreckte. „Willkommen, willkommen, mein theurer Sohn! O — jetzt wird Alles wieder gut werden! Wir sind nicht mehr allein und verlassen, mein gutes Kind!“

„Schone Dich, liebe Mutter! Jede Aufregung kann Dir gefährlich werden!“ bat mit gefalteten Händen das Mädchen.

Digitized by Google

„O, es gibt Aufregungen, die neu beleben, statt zu tödten. Fürchte nichts, mein gutes Kind! — Das Fieber hat mich verlassen. Ich habe zum ersten Mal nach langer Zeit recht süß und ruhig geschlummert, und glaube auf dem Wege zur Genesung zu sein. Der liebe Gott hat mich schwer geprüft, aber er meint es dennoch gut mit mir, — er will mich so lange auf Erden lassen, bis ich Euch meine theuren Kinder, vereinigt sehe."

„Sie lieben mich also noch wie früher, meine gute Mutter?" rief Andreas gerührt.

„Wie sollt' ich denn nicht, mein Sohn? Wir sind Dir ja jetzt doppelte Liebe schuldig, weil Du vier Jahre lang unsertwegen die Leiden eines Märtyrers geduldet hast! — O, Gott möge dem verzeihen, der Dir und uns so viel Böses zugefügt hat."

„Denke jetzt nur an die Freude des Wiedersehens, liebe Mutter!" bat Marie.

„Hat sich was zu freuen!" seufzte die kranke Matrone. „Wir hatten uns vorgenommen, diesen Tag recht festlich zu feiern — und können Dir jetzt nicht einmal ein Stückchen Brot bieten, Du armer Junge!"

„Ach — Sie müssen viel gelitten haben, meine gute Mutter," erwiederte Andreas, indem er seine Blicke abermals in der Kammer kreisen ließ. „Mir blutet das Herz, Sie fast vom Unentbehrlichsten entblößt zu sehen."

„Je nun, strecke Dich nach der Decke, heißt es. Meine brave Marie hat sich die Augen trübe und die Finger wund genäht, um Pflege und Medizin für ihre kranke Mutter zu erschwingen — aber die Apotheke ist ein gar

Digitized by Google

theures Brauhaus; man muß viele tausend Nadelstiche machen, bis man sich ein kleines Fläschchen füllen lassen kann. — So ist denn unsere kleine Habe nach und nach zum Trödler gewandert, und Deine Marie ist ein blutarmes Bräutchen geworden."

„O, sie trägt einen Diamanten in der Brust, der mir für kein Königreich feil ist!"

„Ja, ja, Gott hat ihr das reine jungfräuliche Herz einer Heiligen als Aussteuer gegeben," bestätigte die Mutter mit einem liebevollen Blick auf ihre Tochter. „Und wenn Dir diese Aussteuer genügt, mein Sohn —"

„Sie reicht hin, um mir eine Ewigkeit von Wonne und Seligkeit zu sichern!" rief Andreas entzückt, indem er die reine Stirne des lieblichen Mädchens küßte.

„Ja, sie ist mein Stolz, mein Glück, meine einzige Lebensfreude! Ach, so manche Andere an ihrer Stelle würde jetzt in Sammt und Seide, mit Perlen und Edelsteinen geschmückt, daherschreiten —"

„Mutter!" rief Marie bittend und erröthend.

„Laß mich reden, mein Kind. Andreas ist so gut wie Dein Mann, und vor ihrem Mann darf ein braves Weib kein Geheimniß bewahren. Viele Leute glauben, aus den Augen, aus dem Sinn, mein Sohn — und so glaubte auch Herr von Eschenbach von meiner Marie, als Du —"

„Um des Himmelswillen, schweige Mutter!" rief ängstlich besorgt das Mädchen. „Sieh' nur, wie er zittert und die Farbe wechselt!"

„Mein Gott und Herr, wie er die Augen rollt! Ja, ja, es wird besser sein, wenn ich schweige, sonst könnte

Digitized by Google

der Hitzkopf abermals Händel suchen mit dem jungen Herrn —"

„Nein, nein, sagt mir Alles und fürchtet nichts!" fiel ihr Andreas möglichst gefaßt in's Wort. „Herr von Eschenbach ist todt für mich, und an Todten übt man kein Vergeltungsrecht. — Er — er war also schamlos genug, seine unsauberen Bewerbungen fortzusetzen?"

„Gleich nach Deiner Verurtheilung erschien er mit einem wahren Armensündergesichte vor uns. Er sprach von Deinem Fehltritte — heuchelte die wärmste Theilnahme für Dich —"

„Der Schurke!" murmelte Andreas zwischen den Zähnen.

„Versprach, sich für Dich zu verwenden — Dir eine Existenz zu gründen, wenn Du Deine Strafzeit überstanden hättest — wollte auch für uns wie ein Sohn und Bruder sorgen — und legte uns viele viele große Goldstücke auf den Tisch —"

„Und Ihr? Und Marie?"

„Marie ergriff seinen Hut, warf die Goldstücke hinein, setzte ihn hinaus vor die Thüre, und dann —"

„Nun dann?"

„Dann machte sie dieselbe Handbewegung, die Du hier am Abende Deines letzten Zusammentreffens mit ihm machtest, und er schlich beschämt und stillschweigend zur Thüre hinaus."

„Und wagte hoffentlich nie wieder vor Euch zu erscheinen?"

Digitized by Google

„O — schon am nächsten Tage — aber wir hatten uns in unserem Kämmerchen eingeschlossen. Er kam einen ganzen Monat hindurch fast alle Tage, jedoch die Thüre blieb ihm fest verschlossen, obgleich er wie ein Bettler um Einlaß bat. Später schickte er uns allerlei kostbare Sachen — Schmuck und schöne Kleider, wie sie die vornehmsten Damen tragen — nun, wir brauchen Dir wohl nicht zu sagen, daß wir nichts annahmen und die Kuppler gehörig abgetrumpft haben."

„Recht, Mutter! Seine goldenen Spangen hätten Euch mehr, als mich meine Eisen geschändet!"

„Jetzt hatten wir lange — lange Zeit Ruhe vor ihm. Eines Morgens wollten wir unseren großen Eichenschrank verkaufen — es ging uns ein bischen knapp zusammen, so daß wir mehrere Tage keine warme Suppe gegessen hatten — der Trödler war bestellt und er ließ auch nicht lange auf sich warten — aber er kam nicht allein. Mit ihm trat Herr von Eschenbach in unsere Kammer.

„Und mit größerer Hoffnung —" bemerkte bitter Andreas, „weil die Noth und das Elend die mächtigsten Bundesgenossen aller reichen Wollüstlinge sind."

„Er theilte uns mit, daß er nun mündig und Herr seines Vermögens sei," fuhr die Witwe fort. „Er könne und wolle Marie mit Glanz und Reichthum umgeben, wenn sie endlich seinen Bewerbungen Gehör schenke. Er beschwor uns, an unsere Zukunft zu denken, und nicht thöricht unser ganzes Lebensglück auf einen Menschen zu bauen, der sich in der bürgerlichen Gesellschaft unmöglich gemacht habe."

Digitized by Google

„Der Elende!“

„Marie weinte bitterlich, denn der giftige Pfeil war mitten in ihr liebendes Herz gedrungen. Dann riß sie die Fensterflügel auf und rief händeringend auf die Straße hinunter: Leute, ist kein Mann unter Euch, der den Muth hat ein schwaches Mädchen gegen einen ehrlosen Buben zu schützen! Er eile mir zu Hilfe und Gottes Segen wird ihn dafür lohnen! Herr von Eschenbach entfernte sich lautlos, und seit der Zeit haben wir ihn mit keinem Auge wiedergesehen.“

„Theuere Mutter — geliebte Marie!“ nahm Andreas nach kurzem Schweigen gerührt das Wort. „Ich danke Euch nicht, daß Ihr in Noth und Elend dem Versucher widerstandet — denn Ihr konntet nicht anders, weil Euch Gott seinen reinen blauen Himmel nicht nur in's Auge, sondern auch in's Herz gelegt hat. Aber ich schwöre Euch vor dem Allmächtigen, daß fortan ein jeder Athemzug, ein jeder Tropfen meines Blutes Euch gehört. — Auf Wiedersehen, meine Lieben!“

„Wohin — wohin, Andreas?“

„In den unendlichen Bienenkorb hinaus — um Arbeit oder mit der Laterne des Diogenes Menschen zu suchen.“

Er küßte die bleiche Stirne der Witwe, umschlang seine Marie, drückte ihr einige Silbermünzen, den Rest der Liebesgabe seines Leidensgefährten, in die kleine Hand, und sagte bewegt und innig:

„Nimm — es wird ausreichen zur Pflege unserer guten Mutter, bis ich eine Erwerbsquelle gefunden. Lebt

Digitized by Google

wohl, meine Lieben, und laßt uns auf heitere Tage nach den Jahren so schwerer Prüfung hoffen!“

Und Andreas durchwanderte wohlgemuth alle Straßen der Stadt — ging aus einem Haus in das andere — und suchte Arbeit und Menschen.

Er klopfte an alle Thüren — aber sie blieben dem Fälscher und Betrüger verschlossen.

Er klopfte an alle Herzen — aber sie waren zusammengepreßt vom Mieder der Vorurtheile, — Theilnahme, Mitleid und Barmherzigkeit waren erstickt für den entlassenen Sträfling.

Er fand weder Arbeit, noch Menschen!

Er suchte viele Tage, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein — umsonst — er war in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt — und in keiner Zelle dieses großen unendlichen Bienenkorbes fand sich das kleinste Winkelchen für ihn.

Der Unglückliche!

Oft — wenn er todesmatt, hoffnungslos und verzweiflungsvoll in später Mitternacht nach Hause schritt, flüsterte ihm ein Dämon zu: Besteige den Wall der Bastei und stürze Dich in den Stadtgraben, um Deinen Leiden ein Ende zu machen — aber in solchen Augenblicken dachte er an seine Marie, und der Engel der Liebe wachte über ihm!

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Polizei-Agent.

Damals gab es noch keine concessionirte, sondern nur geduldete Geschäfts-Bureaus — aber betrogen wurden die Dienstsuchenden schon in den geduldeten wie jetzt in den concessionirten.

Ein solcher Dienstvermittler war zu jener Zeit ein Greisler in der Wollzeile, den man unserem Andreas empfohlen hatte.

Der Greisler, ein kleiner untersetzter Mann, mit gemeinem Gesichte, empfing unseren Helden mit der geschwätzigsten Freundlichkeit — als dieser aber keine Silberzwanziger in seine Hand gleiten ließ, suchte er ihn mit dem kurzen Geknurre eines mürrischen Bulldoggs abzufertigen.

Andreas hoffte den rohen Menschen zur Theilnahme, zum Mitleid zu bewegen — und machte ihn vertrauensvoll

Digitized by Google

mit seinem traurigen Schicksal bekannt. Der Thor war noch nicht weise geworden in der Schule der Erfahrungen.

„Schau, schau! Ein entlassener Sträfling also!“ sagte grinsend der Greisler, indem er seine breite Nase mit Tabak fütterte. „Und vier Jahre Zuchthaus! Das ist allerdings eine ganz respektable Empfehlung. — Ah, da muß man schon ein Uebriges thun! Geh'n Sie dort in das Haus, vor welchem die beiden Fiaker stehen. Den zweiten Stock bewohnt ein sehr menschenfreundlicher Herr, der Leute Ihresgleichen am besten zu versorgen weiß.“

„Dank, dank, mein Freund!“ rief freudig Andreas. „Wenn ich bei diesem Menschenfreunde Hilfe finde, werde ich nicht vergessen, daß ich Ihr Schuldner bin!“

Und von neuer Hoffnung beseelt, eilte er in das bezeichnete Haus.

„Hehehehe! Das war ein famoser Witz!“ sagte der Greisler in's Fäustchen lachend. „Der Herr Nachbar da vis-à-vis wird mir vielleicht danken, daß ich ihm das gefährliche Subjekt zugesendet habe.“

„Was wünschen Sie mein Herr?“ frug ein Bursche, als Andreas in das Vorzimmer des Mannes trat, an den ihn der Greisler adressirt hatte.

„Wer ist der Inhaber dieser Wohnung?“ stammelte schüchtern der Gefragte.

„Der Herr Oberkommissär von Felsenthal.“

Andreas erbleichte. Er kannte den Namen dieses Mannes, der sich jedem Feinde des Gesetzes furchtbar gemacht hatte. Plötzlich ergriff ihn ein Gedanke, und seine Augen leuchteten im fieberhaften Glanze.

Digitized by Google

„Wen soll ich melden?“ frug der Bursche.

„Andreas Falke,“ antwortete dieser.

Der Diener ging in das Arbeitszimmer des fleißigen Beamten. Einige Augenblicke später öffnete er die Thüre, und der entlassene Sträfling stand dem bekannten Ober-Polizei-Kommissär Felsenthal gegenüber.

Der mit Muth und List, Menschenkenntniß und Scharfsinn so reich begabte Beamte war ein Mann von imponirender Gestalt, und mochte einem halben Jahrhundert schon so ziemlich nahe stehen, oder es vielleicht auch schon zurückgelegt haben. Er saß am Schreibtische, durchblätterte Journale und Aktenstücke — und schien von unserem Helden gar keine Notiz zu nehmen, obgleich er ihm beim Erscheinen unter der Thüre schon scharf in's Auge gefaßt hatte.

„Herr Andreas Falke?“ sagte Felsenthal, ohne den Kopf zu wenden.

„Zu dienen, Herr Oberkommissär,“ antwortete der Gefragte mit fester Stimme, indem er dem Polizeibeamten näher trat.

„Sie waren früher Sekretär des jungen Erben von Eschenbach?“

„Sechs Monate und einige Tage.“

„Dann machten Sie sich eines Verbrechens schuldig —“

„So sagte die Gerechtigkeit — und die ist unfehlbar.“

„Sie wurden zu vier Jahren Kerkerstrafe verurtheilt — und sind vor vierzehn Tagen Ihrer Haft entlassen worden.“

„Heute vor vierzehn Tagen.“

Digitized by Google

„Und in diesen vierzehn Tagen durchliefen Sie alle Straßen der Stadt, um eine Anstellung oder Beschäftigung zu finden.“

„Herr von Felsenthal hat sich den Ruf der Allwissenheit erworben.“

„Ein Allwissender muß auch aus den Augen der Menschen ihre Gedanken lesen können,“ erwiederte der Oberkommissär lächelnd, indem er sich dem entlassenen Sträfling zuwendete. „Soll ich Ihnen sagen, was in Ihren Augen geschrieben steht?“

„Im Vordergrunde die Verzweiflung.“

„Und im Hintergrunde die Hoffnung. Wir wollen diese in den Vordergrund treten lassen, und die Verzweiflung zurücktauchen, junger Herr. Sie sind mit dem festen Vorsatze in Ihre Vaterstadt zurückgekehrt, ein ehrlicher Mann zu werden.“

„Oder zu bleiben vielmehr.“

„Aber auch der Weg zum ehrlichen Mann scheint dem Unglücklichen zuweilen abgesperrt zu sein. Man hat Sie überall zurückgewiesen — Sie haben keinen Menschen gefunden, der dem entlassenen Sträfling ein Stückchen Brot verdienen lassen will.“

„Sie lesen richtig, Herr Oberkommissär.“

„Endlich sind Sie auf den Gedanken gerathen, der Polizei Ihre Dienste anzutragen — und in dieser Absicht stehen Sie vor mir.“

„Weil ich weiß, daß Sie die Männer zu placiren wissen, die im Kreise der Verbrecher ihre Erfahrungen gesammelt.“

Digitized by Google

„Das heißt, wenn Sie entschlossen sind, Ihre Erfahrungen zum Besten der bürgerlichen Gesellschaft auszubeuten. Sie haben studirt —“

„Mein wackerer Vater hat das Möglichste für meine Erziehung gethan.“

„Besitzen einige Sprachkenntnisse —“

„Ich spreche französisch — englisch — italienisch — ungarisch und slavisch mit ziemlicher Fertigkeit, — ja ich kann mich im Nothfalle mit allen Nationen verständigen.“

„Vortrefflich! Ich freue mich, Ihnen eine Anstellung als Polizei-Agent verbürgen zu können.“

„Herr Oberkommissär —“

„Das Wort hat keinen schönen Klang, ich weiß es — aber es ist Ihre Aufgabe, den Klang melodisch zu machen, wenn Sie mit Muth, Ehre und Liebe für Gesetz und Recht im Herzen zu Werke schreiten. — Denken Sie stets daran, daß Sie nicht der Polizei, sondern unmittelbar der Gesellschaft Dienste zu leisten haben.“

„In diesem Sinne bin ich mit Leib und Seele der Ihrige.“

„Ihre Kenntnisse, Ihre Bildung und die Mittel, welche wir Ihnen bieten, werden Ihnen alle Kreise öffnen — denn die Feinde der Gesellschaft lagern nicht nur in Branntweinkneipen, sondern auch in den Salons der Bankiers und Aristokraten. — Beobachten Sie mit dem Auge der Gerechtigkeit, und referiren Sie mit dem Griffel der Wahrheit — dann wird der Hohn des großen Haufens zum Pfeil, der sich an Ihrem Verdienste die Spitze brechen muß.“

Digitized by Google

„Das Vertrauen, dessen Sie mich würdigen, Herr Oberkommissär —"

„Ich kenne Sie, junger Mann. Keine Zelle des Sträflings liegt unserem Auge so fern, um nicht von uns überwacht werden zu können. Die Anstellung, die ich Ihnen heute biete, war Ihnen schon vor einem Jahre zugedacht. — Morgen werde ich Sie dem Herrn Präsidenten vorstellen, und Sie mit Ihren Instruktionen bekannt machen. Nehmen Sie als Angabe diese Banknoten, um sich adjustiren und Ihre dringendsten Bedürfnisse bestreiten zu können. Auch die brave Mutter Haller und ihr schönes Töchterchen werden Sie wahrscheinlich nicht vergessen."

„O mein Gott — mein Gott — welch' ein Glück!" rief freudig bewegt Andreas.

„Morgen in der Mittagsstunde erwarte ich Sie. Leben Sie wohl und grüßen Sie mir Ihre schöne Braut!"

Andreas empfahl sich dem allwissenden Polizeibeamten, und eilte, — ein neugeborener Mensch — in's Leben hinaus.

„Hahahaha — der läuft, als ob ihm der Kopf brennt!" rief ihm der Greisler nach, indem er lachte, daß sein rundes Bäuchlein wackelte. „Wahrscheinlich sind ihm ein paar Polizeisoldaten auf der Ferse."

Beladen wie ein Christbaum mit Bescheerungen aller Art, trat Andreas nach einer halben Stunde in die Wohnung der Witwe Haller.

Da gab es Kleiderstoffe — warme Tücher — Pelzstiefelchen — Winterhauben — ja sogar ein paar Flaschen

Digitized by Google

guten Weines zur Stärkung für die Rekonvaleszentin. Auch sich selbst hatte Andreas nicht vergessen. Er hatte in einem Kleidermagazin den fadenscheinigen Trödlerkram von sich abgestreift, und aus der garstigen Puppe war ein gar artiger Schmetterling geflattert.

Die schöne Marie schlug vor Erstaunen die kleinen Händchen über den Kopf zusammen — und die Witwe schüttelte bedenklich das graue Haupt — denn gestern so pfui und heute so hui — das schien ihr, ohne Schwindel, ein Ding der Unmöglichkeit zu sein.

Andreas mochte von seinem allwissenden Protektor schon ein wenig in Menschenaugen und Menschenherzen lesen gelernt haben — denn er las den Zweifel im Auge und den Argwohn im Herzen seiner mütterlichen Freundin, und beeilte sich, die beiden garstigen Worte mit dem dicken Rothstift der Censur aus den Manuskripten zu streichen.

„Das Vertrauen war von jeher der Gott des Friedens in unserem Familienkreise — laßt uns seinen Altar nie zertrümmern, meine Lieben!“ sagte er herzlich, indem er sich zwischen Mutter und Tochter auf den Strohsack setzte. „Vertraut auf meine Redlichkeit, wie wir auf den allgütigen Gott vertrauen, der uns heute so wunderbar geholfen hat.“

„Er mußte wohl endlich helfen, denn ich habe ja alle Tage für Dein Erdenwohl gebetet, mein guter Andreas. — Aber er muß wohl sehr großmüthig geholfen und das ganze Füllhorn des Glückes über Deinem Haupte geleert haben — denn aus Dir scheint ja über Nacht ein Nabob geworden

Digitized by Google

zu sein. Hast Du vielleicht eine Erbschaft gemacht oder etwa gar das große Los gewonnen, Du Glücklicher?"

„Wenn auch kein großes, doch ein bescheidenes Los, mein geliebtes Mädchen," antwortete lächelnd der Gefragte. „Eine edle Dame, die Schwert und Wage im Wappen führt, hat vor vier Jahren einen großen Bock geschossen, und zahlt mir jetzt das Schußgeld für ihn."

„Das versteh' ich nicht. Wer ist die Dame?"

„Eine halb blinde ehrwürdige Matrone, die sich — Gerechtigkeit nennt."

„Die Gerechtigkeit? Ach, Du lieber Gott — die ist ein geiziges altes Weib."

„O sie zahlt wie eine Königin — aber mit Kerker und Ketten."

„Wenn ich recht verstehe," bemerkte die Witwe „wollen die Herren des Gerichtes Dich für deine langen Leiden entschädigen, die Du so unschuldig erduldet hast, mein armer Sohn?"

„Ach — mit allen Schätzen der Erde können sie Dir die vier Jahre nicht ersetzen, die man Deiner schönen Jugend geraubt," setzte Marie mit nassen Augen hinzu.

„Laßt uns das vergessen, meine Lieben. Irren ist menschlich — und auch der Richter ist ein Mensch. Die trüben Wolken der Vergangenheit liegen hinter uns — und vor uns breitet sich der Himmel einer sorgenfreien Zukunft aus."

„Sorgenfrei?"

„Also hast Du eine Anstellung gefunden? Bist Du vielleicht gar ein Staatsdiener geworden?"

Digitized by Google

„Ein Diener des Staates und seiner guten Bürger. Man hat aus mir einen Polizei-Agenten gemacht."

„Der Himmel sei uns gnädig!" riefen mit komischem Entsetzen die beiden Frauen.

„Haltet Ihr es für unehrenhaft, der Behörde Leute zu bezeichnen, die das Leben und das Eigenthum unserer Mitbürger bedrohen?"

„Das nicht, aber —"

„Oder glaubt Ihr, daß es eine Schande ist, den Verbrecher dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern?"

„Das auch nicht — aber — ein Polizei-Agent — brbrbrbrbr —!"

„Man schaudert auch vor dem Messer des Wundarztes — und doch ist es ein sehr wohlthätiges Instrument, dem man zuweilen Leben und Gesundheit verdankt."

Und Andreas schlang seine Arme um Mutter und Tochter, und bewies ihnen so klar und deutlich, daß die Polizei, der Wundarzt — ihre Agenten, die Messer — die bürgerliche Gesellschaft die Körper, und die Gauner und Spitzbuben, das wilde Fleisch dieses Körpers wären. Er sprach so überzeugend von dem Segen heilsamer Operationen, daß die Frauen nicht nur der Mission der Polizei-Agenten, sondern auch der Naderer, Spitzel und Spione mit dankbarer Hochachtung gedachten.

Kurz und gut, Andreas Falke wurde nicht nur bei der Stadt-Polizei, sondern auch bei seiner Haus-Polizei, förmlich als geheimer Agent anerkannt und installirt.

Ohne Zweifel wurde er zu großen Dingen ausersehen, denn nachdem er am anderen Tage von dem Herrn Präsi-

Digitized by Google

denten auf's huldvollste empfangen und entlassen worden war, — hatte er eine lange Besprechung mit dem Herrn Regierungsrathe, und empfing dann vom Herrn Ober-Kommissär von Felsenthal sehr geheime und wichtige Instruktionen.

Natürlich wurde auch das Geld nicht gespart — denn der neue Agent mußte ja die Mittel besitzen, sich auch in den Kreisen der haute volée mit Anstand bewegen zu können.

Er bezog als Herr von Falkenstein eine comfortable Wohnung im Innern der Stadt, — und kein Mensch in der Welt hätte in dem schönen, jungen, gebildeten Gentlemen — den entlassenen Sträfling erkannt oder errathen.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Diebsherberge „zum blauen Bock."

Die Glocke auf St. Stefan kündigte die Mitternachtsstunde an, als ein junger Mann in zerrissener Blouse, eine schmierige Kappe auf dem Kopfe und einen mit Eisen beschlagenen Knotenstock in der Hand, in die berüchtigte Herberge „zum blauen Bock" in der Vorstadt Erdberg eintrat.

Er setzte sich geräuschvoll an ein kleines Winkeltischchen, und ließ sich ein halbes Seitel „Doppelpolnischen" bringen.

An den andern Tischen saßen wüste verdächtige Gesellen, die das Zeichen ihres Gewerbes auf der Stirne trugen, — bald zischelnd die Köpfe zusammensteckten, — bald wieder mit wildem Geschrei die Krüge und Gläser schwangen und sich einander auf glückliches Gelingen, Gott weiß welchen Unternehmens, zutranken.

Digitized by Google

Nachdem der Kellner das Fläschchen Branntwein vor den neuen Gast am Winkeltischchen gestellt, — stützte dieser den Kopf auf die beiden Ellbogen und faßte die benachbarte Gesellschaft ein wenig näher in's Auge.

Aber wie Du mir, so ich Dir, mochte sich diese Nachbarschaft denken — denn auch sie fing an den Mann vor der Schnapsflasche ziemlich aufmerksam zu fixiren.

Dieses gegenseitige Begaffen hatte kaum ein paar Secunden gedauert, als zwei Männer am großen Tische freudig überrascht aufsprangen, auf den jungen Mann in der Blouse zustürzten, und ihn mit lautem Jubelgeschrei in ihre Arme schlossen.

„Willkommen Andreas, tausendmal willkommen!“ rief der Kleinere.

„Grüß' Dich Gott, mein Junge!“ jubelte der Größere, indem er dem Begrüßten mit herzlicher Gutmüthigkeit die Hand drückte.

Die Leser werden ohne Zweifel errathen, daß in dieser Herberge das nächtliche Rendezvous stattfand, das Andreas mit seinen beiden Leidensgefährten, dem wackeren Todtschläger Ignaz Hippel und dem Diebe und Einbrecher Peter Knoll, in der Waldschlucht bei Eschenbach verabredet hatte.

„Es ist Andreas der Wechselreiter — ein prächtiger Junge mit einem sehr feinen „Griffling!“ sagte Peter zu seinen Zechbrüdern, die neugierig die Hälse streckten.

„Heda — Diskretion, Kamerad!“ grollte Andreas. „Wer wird denn die Geheimnisse des Spielbergs jedem Schnorrer auf die Nase binden! Da sauf, und such Dir

Digitized by Google

Deinen vorlauten Gelbschnabel im Spiritus zu reinigen, Bruder Knoll."

„Wird nichts nützen!" rief einer der Strolche vom großen Tisch herüber. „Der Kerl hat den Schnabel eines alten Weibes, der nicht einmal im Scheidewasser, viel weniger im „Seraf" rein gebeizt werden kann.

„Der schwatzt sich einst noch selber an den Galgen!" murmelte beistimmend ein Anderer.

„Jetzt ist nicht Zeit, zu hofmeistern und zu grollen," sprach versöhnend Ignaz der Todschläger. „Ich komme jede Nacht im Sturm und Schneegestöber von Währing nach Erdberg herüber, diesem braven Jungen zu Liebe, und will mir die Stunde des Wiedersehens nicht verbittern lassen. Wie gehts Dir, mein guter Andreas?"

„Je nun, wie es einem Paria gehen kann."

„Ja, ja, man sieht Dirs an, daß Du das Hemd des Glücklichen noch nicht auf dem Leibe hast. — Geht's uns doch auch nicht besser. Meiner Seel', es ist schwer, ein ehrlicher Kerl zu werden, wenn man ein paar Jahre Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft gewesen ist."

„Wenigstens ein ehrlicher Schuldner bin ich geworden," antwortete Andreas, indem er dem Todschläger einige Banknoten reichte. „Denn ich bringe Dir Dein Darlehen bei Heller und Pfennig zurück."

„Potz Tausend!"

„Ja so miserabel gehts mir denn doch nicht, Bruder! Zum Glück bin ich nicht umsonst durch die Schule gelaufen — ich mache jetzt einen Winkelschreiber, zuweilen auch sogar einen Winkel-Advokaten, um nur mein

Digitized by Google

tägliches Brot zu verdienen, bis mir irgend ein günstiger Zufall einen Braten an den Spieß steckt."

„Ganz gut — aber die günstigen Zufälle finden sich nicht von selbst ein, und wollen aufgesucht werden," bemerkte Peter, pfiffig mit den Augen blinzelnd. „Wenn ich die Feder in der Gewalt hätte, wie Du, würde ich wahrlich den Köchinnen und alten Weibern keine Liebes- und Bettelbriefe schreiben. — Ich kenne den talentvollen jungen Mann, der sich vor vier Jahren mit einem einzigen Namenszuge ein schönes Häuflein Dukaten verdient hat."

„Und nebstbei ein Geschmeide der hochlöblichen Justiz," fügte Ignaz hinzu, indem er dem geschwätzigen Bruder Langfinger einen finstern und verweisenden Blick zuwarf. „Laß Du Jedem seine eigene Haut zu Markte tragen, die Deinige wird bald genug an den Mann gebracht sein. Heda — eine Bowle Punsch, Herbergsvater! Wir wollen wie die Kavaliere das Fest des Wiedersehens feiern."

Im Nu waren, nach Schiller, die vier Elemente innig gesellt, und das edle Getränk dampfte aus einer umfangreichen Bowle auf dem großen Tisch.

Andreas hatte mitten unter den Schnapphähnen Platz genommen, die das geistige Fluidum bald Lieder pfeifen ließ, für die es nur in Zucht- und Strafhäusern ein harmonirendes Echo gibt.

Es graute schon der Morgen, als sich Einer nach dem Andern auf die Bänke oder unter den Tisch streckte — da gab Andreas dem Todtschläger einen Wink — und Beide verließen Arm in Arm die unheimliche Herberge.

Digitized by Google

„Sage mir einmal aufrichtig, mein alter Kamerad,“ begann Andreas, nachdem er mit seinen Gefährten schweigend eine kurze Strecke Weges zurückgelegt hatte, „welche rwerbsquelle hast Du in Wien gefunden?“

„Je nun, ich hacke Holz, trage Lasten und verdiene mir auch als Gassenkehrer und Schneeschaufler ein paar Kreuzer.“

„Das ist zwar ein ehrliches aber trauriges Gewerbe, und Du verdienst ein besseres Schicksal, mein guter Ignaz. Ich könnte Dir einen Dienst zuweisen, der einen Mann und ebenfalls auch eine kleine Familie ganz anständig ernährt.“

„Oho! Du mir? Ein Paria dem Andern?“

„Ein Paria dem Andern. Hättest Du nicht Lust, in ein ganz respektables Hotel als Hausmeister einzutreten?“

„Teufel, Du machst mir lange Zähne, Andreas!“

„Du hättest ein freundliches Quartier — recht anständige Neujahrsgelder zu erwarten — und könntest wenigstens auf ein paar Gulden Sperrgroschen rechnen in jeder Nacht.“

„Und solch' einen Posten sollte man mir anvertrauen? — Geh' — geh' — Du machst Dir da einen traurigen Spaß mit mir.“

„Du kennst mich und weißt, daß ich eben so wenig ein Spaßmacher als ein Maulmacher bin. — Aber ich glaube, es kann dennoch nicht schaden, wenn ich Dir reinen Wein einschenke, alter Leidensgefährte. Die zerrissene schmutzige Blouse auf meinem Leibe ist nur eine Maske für die Gesellschaft im „blauen Bock.“ — Für respektablere

Digitized by Google

Gesellschaften habe ich schon eine anständigere Garderobe — denn ich habe zuweilen mit sehr noblen Herrschaften zu verkehren."

„Oho! als Winkelschreiber?"

„Höher hinauf, Herr Bruder! Mit dem Winkelschreiber habe ich Euch im „blauen Bock" einen kleinen Bären aufgebunden. — Das Glück hat es besser mit mir gemeint, und mir einen Protektor zugeführt, der mich zum Agenten eines großen und mächtigen Institutes gemacht hat."

„Eines großen Institutes?"

„Daß nicht nur mit unsern Kronländern, sondern auch mit anderer Herren Länder in Verbindung steht. — Du kannst Dir also wohl denken, daß der Agent eines solchen Institutes etwas für seine Freunde zu thun vermag."

„Für seine Freunde, ja — aber wenn Du so hoch gestiegen bist, werden Freunde meinesgleichen —"

„Mir immer lieb und werth bleiben, mein braver Ignaz. Ich werde die Waldesschlucht nie vergessen, in der Du Dein bischen Armuth mit mir theiltest. — Uebrigens habe ich Dich immer geachtet, denn Du bist keine diebische Elster, wie Peter Knoll, und wenn Du auch Dein treuloses Weib erschlagen hast, so war das zwar eine rasche, aber keine ehrlose That."

„Ich habe es auch nicht so böse gemeint. — Ich wollte ihr nur einen ganz kleinen Klapps auf den Kopf geben mit meiner Axt, aber sie ist ein bischen zu tief in den schlechten Schädel hineingerutscht."

Digitized by Google

„Nun, Du wirst künftig vorsichtiger sein und keine schwere Holzaxt mehr benützen, wenn Du einen kleinen Klapps geben willst.“

So mit einander plaudernd, waren der Agent und der Todtschläger rüstig ausgeschritten, — sie hatten die Vorstadt längst im Rücken, und den Neuen Markt oder Mehlmarkt in der innern Stadt bereits erreicht.

„Wir sind an Ort und Stelle,“ sagte Andreas, Halt machend. „Sieh' Dir einmal das Haus mit dem Balkon da an, Ignaz!“

„Teufel — das ist ja ein kleiner Palast!“

„In dem Du künftig als Vicekönig residiren sollst. Im ersten Stock wohnt der Hausherr. Gib ihm diese Karte und Du wirst auf der Stelle installirt sein.“

„Aber schickt es sich denn — in diesem Kittel —“

„Der Hausbesitzer erwartet Dich in dem Kittel — und für die Parteien im Hause wirst Du nach ein paar Minuten ein ganz anständiger Cerberus sein, denn Du findest eine artige Ausstattung, folglich auch einen vollen Kleiderschrank in Deiner Wohnung.“

„Blitz und Donner, Du kommst mir wie ein Hexenmeister vor, Andreas. Wenn Du Dir keinen Jux mit mir gemacht hast und mir hier wirklich ein Plätzchen geboten wird, auf dem ich als ehrlicher Kerl leben und sterben kann, gehöre ich Dir mit Leib und Seele, ich lasse mich für Dich in Stücke zerreißen.“

„Nun, dahin wird's nicht kommen — obgleich Du mir, wenn Du wolltest, allerdings in diesem Hause sehr wichtige Dienste leisten könntest.“

Digitized by Google

„Ob ich will? Einfältige Frage das! Verlange mein Blut — ich zapfe es mir ab und trage es Dir in einem Wasserkrug entgegen.“

„Höre mich an. Ich bin bis zum Wahnsinn verliebt.“

„Ich weiß — ich weiß — in Dein Mariechen.“

„Ach leider nein!“

„Nicht? O, das ist nicht recht, Andreas. Obgleich ich das gute brave Mädchen nicht kenne, liebe ich es dennoch, wie der Vater sein eigenes Kind, und könnte Dir wahrhaft zürnen, daß Du Seitensprünge machst.“

„A bah! Was man nicht weiß, macht nicht heiß! Ich muß noch ein wenig herumflattern, so lange ich Junggeselle bin. Dagegen werde ich als Ehemann ein Muster von Treue und Beständigkeit sein.“

„Und wer ist denn die neue Flamme? Wahrscheinlich so ein leichtes luftiges Jungferchen?“

„Das ist es eben, was ich wissen will und Du erforschen sollst. Das junge Mädchen ist eine Französin, nennt sich Clotilde Carnier, und bewohnt die zweite Etage dieses Hauses.“

„Eine Französin? Wird ein sauberes Früchtchen sein! Ist schon der Mühe werth, ihretwegen einem braven deutschen Mädchen treulos zu werden.“

„Was willst Du? Die Liebe macht blind — und wir bleiben gewöhnlich blind, bis uns ein kluger Arzt den Staar gestochen hat.“

„Na, der kluge Augenarzt will ich mit Gottes Hilfe werden.“

Digitized by Google

„Ich fürchte und hoffe es zugleich. Es ist mir, als ob ein Zauberspruch auf mir lastet, der gelöst werden muß, wenn meine gute Marie wieder mein ungetheiltes Herz besitzen soll.“

„Sage mir einmal, — hast Du denn Deiner Französin da oben schon eine Liebeserklärung gemacht?“

„Ja wohl — und noch eine recht feurige dazu.“

„Und sie? Wie hat sie Deine Bewerbung aufgenommen?“

„Ganz nach Wunsch. Sie hat mir ewige Liebe und Treue geschworen.“

„Aha! Das sind mir schon die Rechten, die gar keine Umstände machen. Ein ordentliches Frauenzimmer muß schon Anstands halber ein wenig spröde thun, wenn es ihr auch nicht Ernst damit ist.“

„Nun höre Ignaz. Man sagt, daß Demoiselle Clotilde Besuche empfängt — und mit fremden Herren in geheimer Verbindung steht.“

„Donnerwetter, das muß sehr angenehm sein für einen Liebhaber, dem sie ewige Liebe und Treue geschworen hat.“

„Vielleicht verkleidet man sie — oder es sind Anverwandte, die sie empfängt. Du als Hausmeister hast die beste Gelegenheit, zu erfahren, was Wahres an der Sache ist.“

„O — wir werden bald wissen, woran wir sind.“

„Mache Dir, so oft Du abkommen kannst, im zweiten Stocke was zu thun, und horche ein bischen an der Thüre,

Digitized by Google

wenn Fräulein Clotilde Besuche empfängt. Merke Dir Alles, was sie sprechen, auch wo möglich die Namen, die Du zufällig erhorchst."

„Das Spioniren ist zwar meine Sache nicht — aber Deiner braven Marie zu Liebe, will ich mit allen Stubenmädchen um die Wette spioniren."

„Es versteht sich, daß wir, um keinen Verdacht zu erregen, uns fremd gegenüber stehen, wenn wir uns im Hause begegnen."

„Keine Kameradschaft dann. Ich bin der Hausmeister für Dich, und Du Euer Gnaden für mich."

Ein junger Herr, der, eine Opernarie trillernd, die Treppe herabkam, unterbrach das Gespräch, welches der Polizei-Agent und der Todtschläger unter dem Hausthore führten. Beide drückten sich in den Winkel zurück — und der junge Herr hüpfte trillernd, ohne sie zu bemerken, an ihnen vorüber.

Andreas erblaßte — der alte Satan regte sich in ihm — denn der Ex-Sekretär hatte seinen jungen gnädigen Herrn — Isidor von Eschenbach erkannt.

Was hatte der junge Cavalier schon so früh in diesem Hause zu thun?

Unsere freundlichen Leser werden es errathen, wenn sie sich seines Monologes im Forste bei Eschenbach erinnern: „Es wäre mir allerdings angenehmer, in den Armen meiner reizenden Clotilde, als hier auf der feuchten kalten Erde zu schlummern!" seufzte er damals.

Digitized by Google

„Was ist Dir denn?“ fragt besorgt der Todtschläger, „Du bist ja plötzlich so weiß wie ein Schneemann geworden. Soll ich um Hilfe rufen?“

„Laß das! Nichts als ein Schwindel — ich habe zu viel Branntwein getrunken im „blauen Bock.“ — Doch sieh', es wird schon lebendig im Hause — eile, dem Hausherrn Deine Reverenz zu machen.“

„Ich darf ihm also nur die Karte geben —?“

„Nichts weiter — es ist Deine Legitimations- und Bestallungs-Karte zugleich. Glück auf, Herr Hausmeister! Heute Abend werde ich mich Ihrer Gunst und Ihrem Wohlwollen auf's Beste zu empfehlen suchen.“

Andreas eilte in die Arme seiner geliebten Marie und während er das holde Mädchen an sein treues Herz drückte — wurde der Todtschläger in einem stattlichen funkelnagelneuen Flausrock der Demoiselle Clotilde Carnier als neu installirter Hausmeister vorgestellt.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die erste Waffenthat des Polizei-Agenten.

Man sprach damals von einer weitverzweigten Gaunerbande, die der Sicherheitsbehörde der Haupt- und Residenzstadt Wien sehr viel zu denken und zu schaffen machte.

Alle Agenten und Vertraute der Polizei waren Tag und Nacht auf den Beinen, aber es war unmöglich, diesen Schnapphähnen auf die Spur zu kommen, die die Cavaliere und reichen Bürger mit ebenso großer Schlauheit als Kühnheit plünderten.

Es verging keine Woche, in welcher man nicht von einem großartigen Einbruch und Diebstahl in dieser oder jener Straße hörte.

Es schienen keine gemeinen Gauner zu sein, denn sie würdigten nur Pretiosen, Gold und Werthpapiere ihrer Aufmerksamkeit — Silber, Effekten und Summen in kleinen Beträgen ließen sie gewöhnlich unberührt.

Digitized by Google

Selbst Felsenthal, der Polizeibeamte mit der Schlangenlist und dem Falkenauge tappte im Dunkeln herum, und durchwachte schlaflos viele Nächte, wie ein sieggekrönter Feldherr, den die erste Niederlage bedroht.

Die Ueberwachung aller Schlupfwinkel und Herbergen gewöhnlicher Diebe führten zu keinem Resultate.

Felsenthal gelangte zur Ueberzeugung, daß sich die Gauner in den Kreisen der *bessern* Gesellschaft bewegen müßten.

Zu dieser Zeit war es, als Andreas Falke in Berücksichtigung seiner Bildung, Sprachkenntnisse, Klugheit und Erfahrungen, als Polizei-Agent angestellt, vom Ober-Kommissär Felsenthal in's Vertrauen gezogen wurde, und die geheimsten Instruktionen empfing.

Vor Allem hatte sich der neue Polizei-Agent mit den Häusern bekannt gemacht, die bereits ausgeplündert waren — sie waren fast alle von reichen Junggesellen oder Hagestolzen bewohnt.

Auffallend war es, daß jeder der Ausgeraubten eine Maitresse soutenirte, die entweder eine Französin oder Italienerin war.

Es ahnte dem neuen Polizei-Agenten, daß *diese* Entdeckung die Mutter einer *andern* werden würde.

Er ließ sich als *Herr von Falkenstein* in den Salon eines bejahrten Kavaliers einführen, und hier war es, wo er dessen Maitresse, Demoiselle Clotilde Garnier kennen lernte.

Digitized by Google

Demoiselle Clotilde war aber nicht nur die Maitresse eines alten, sondern auch eines jungen Herrn, wie wir wissen, — ja eingedenk des Sprichwortes: Aller guten Dinge sind drei, — schenkte sie auch den Bewerbungen des Herrn von Falkenstein, unseres Polizei-Agenten nämlich, ein geneigtes Gehör.

Schon nach der dritten Visite war unser Held unter drei Hähnen der Hahn im Korbe geworden, und zwar an demselben Tage, an welchem sein bejahrter Nebenbuhler fast seines ganzen baaren Vermögens beraubt wurde.

Dieser Vorfall bestärkte Andreas in seinem Verdacht — daß die Weiber die Schwänze dieses diebischen Rattenkönigs waren.

In dieser Ueberzeugung begann er seine Operationen.

Er bedurfte eines Vertrauten und Beobachters im Hause, welches Demoiselle Clotilde Carnier bewohnte, — demzufolge wurde Ignaz Hippel, der Todtschläger, als Hausmeister installirt.

Am ersten Abende nach seiner feierlichen Bestallung saß der Herr Hausmeister am warmen Ofen, und schmauchte behaglich sein Pfeifchen, als sich leise die Thür öffnete, und ein schöner, elegant gekleideter Herr in die Hausmeisterwohnung trat.

Ignaz schnellte von seinem Sitze empor, nahm die Pfeife aus dem Munde, zog sein Käppchen, und machte seinen unterthänigsten Kratzfuß, — denn er war noch ein ganz neuer Hausmeister, man konnte billigerweise von ihm noch nicht verlangen, schon so grob und impertinent wie ein alter ausgebildeter Hausmeister zu sein.

Digitized by Google

„Schönen guten Abend, Herr Hausmeister!“ grüßte der junge Herr, indem er dem Todtschläger lächelnd das feine Händchen bot.

„A — a — das ist ja mich soll des Teufels Großmutter heute Nacht noch umarmen, wenn das nicht ein alter Bekannter ist!“ rief der Todtschläger, ohne die Kratzfüße einzustellen und das dargebotene Händchen zu berühren.

„Alte Bekannte drücken sich die Hände,“ sagte Andreas, denn dieser war der elegante Herr, „besonders wenn die alten Bekannten auch alte Freunde sind.“

„Potz Tausend, Andreas — so wahr ich lebe, er ist's! Donner und Wetter, wenn Du einen Schnurbart trügest, hätte ich Dich für den Fürsten Esterhazy gehalten!“

„Mir fehlt zum Esterhazy doch ein wenig mehr als der Schnurbart,“ bemerkte lachend Andreas. „Aber jetzt sage mir vor Allem, bist Du mit Deinem Aemtchen zufrieden, mein wackerer Ignaz?“

„Zum Henker, ich verdiente hinter dem Zaune zu sterben, wenn ich es nicht wäre. Der Hausherr hat mich ja aufgenommen und für mich gesorgt, als ob ich sein leiblicher Bruder wäre. — Mein Lebtag hätte ich nicht geglaubt, daß ich es noch so gut finden könnte auf der Welt.“

„Ja, man kann heut zu Tage lange studiren, und im Staatsdienste alt und grau werden, bis man sich mit einem Hausmeister messen kann, der einen guten Posten hat. Dir geht hier nichts ab, als eine wirthige Hausmeisterin.

Digitized by Google

he, was meinst Du? Ein sauberes saubres Weibchen wäre gar nicht übel."

„Der grundgütige Himmel möge mich in Gnaden behüten und bewahren!" sagte der Todtschläger lügisch die Hände faltend, als ob er den grundgütigen Himmel um Abwehr der Pest und Cholera bitten wollte. „Lieber noch zwanzig Jahre auf dem Spielberg, als eine einzige Nacht wieder im Ehebette. Behüte! — nicht eine Pfeife Tabak gebe ich für das ganze Weibervolk her!"

„I Du ungehobelter Hausmeister Du!" rief Andreas lachend. „Nun warte, vielleicht kommt dennoch die Rache über Dich!"

„Und wenn sie noch so recht ist, wird sie dennoch die Unrechte für mich sein. Ne — ne — ich habe einmal gehört oder gelesen, daß es in Indien Giftbäume gibt, denen man meilenweit aus dem Wege gehen muß — nun siehst Du, solche Giftbäume sind die Weiber für mich."

„Ich muß gestehen, ein Verliebter kann sich nicht besser adressiren, als an Dich, Du grimmiger Weiberfeind."

„O, es fällt mir nicht ein, das ganze sogenannte schöne Geschlecht anzufeinden — denn man findet auch unter den Raben hin und wieder ein Täubchen, — wie Deine Marie zum Beispiel. Aber ein Täubchen mit so schneeweißem Gefieder ist ein Vogel Phönix heut zu Tage."

„Zugestanden, meine Marie ist solch ein Vogel Phönix. Aber erinnere Dich, daß mich auch noch ein anderer Wundervogel interessirt."

„Ja, ja, — Du meinst die Französin da oben."

Digitized by Google

„Hast Du schon ein wenig recognoscirt im zweiten Stock?“

„Hm — Geschmack hast Du — denn es ist ein sauberer schwarzer Käfer — aber ihre Augen funkeln, wie die Augen der Schlange im Paradiese gefunkelt haben mögen.“

„Nun, ich bin ja auch ein Adam, dem es nach einem verbotenen Apfel gelüstet. — Hat Demoiselle Clotilde heute Visiten empfangen?“

„Niemanden, als einen alten stattlichen Herrn mit großem weißen Schnurrbart. Es schien mir ein hoher fremder Militär zu sein.“

„Hast Du gehorcht?“

„I ja — aber verstanden hab' ich wenig, denn sie sprachen Kauderwälsch mit einander. Nur ein paar Namen hab' ich aufgeschnappt.“

„Namen? Welche Namen?“

„Erstens den Namen eines jungen Geiers, der schwerlich wieder Jagd auf Tauben machen wird, denn ein gewisser Jemand hat ihm im Walde bei Eschenbach das Lebenslicht ausgeblasen.“

„A — diesen Namen hörtest Du?“

„Isidor von Eschenbach, ganz klar und deutlich.“

„Und der Andere —“

„War auch ein deutlicher Name, Herr von Falkenstein, wenn ich nicht irre.“

„Falkenstein!“ rief Andreas fast triumphirend.

„Aha! Ein Nebenbuhler!“

Digitized by Google

„O nicht doch — es müßte nur mein eigener Nebenbuhler sein — denn dieser junge Herr von Falkenstein ist Niemand Anderer, als Dein alter Leidensgefährte Andreas Falke, mein guter Ignaz.“

„Du? Wie bist denn Du zu dem Stein gekommen?“

„Man hing ihn dem Falken an, um seine Freiheit zu beschränken. Weiter Freund! Hast Du sonst nichts gesehen oder gehört, was Dir aufgefallen ist?“

„Mehr gesehen, als gehört — denn ich habe Dir zu Liebe, wie ein altes Weib durch das Schlüsselloch geguckt.“

„Nun?“

„Ich müßte lügen, wie ein Schurke, wenn ich sagte, ich hätte etwas Unrechtes gesehen. Es war ein ganz solider alter Herr, und die junge Dame hatte offenbar einen sehr großen Respekt vor ihm.“

„Vielleicht ist er ihr Vater?“

„Nein, nein, für Vater und Tochter waren sie zu förmlich mit einander. — Ich glaube vielmehr, daß er ihr Lehrer, Zeichenmeister oder so was dergleichen ist.“

„Zeichenmeister?“

„Ja, denn sie breitete eine Zeichnung vor ihm auf dem Tische aus, deutete mit dem Finger auf jede Figur, und explizirte ihm ganz genau in ihrem Kauderwälsch, was sie zu bedeuten habe. Bei dieser Gelegenheit wurde wiederholt der Name Eschenbach ausgesprochen.“

„Er wird der Nächste sein, der geplündert werden soll,“ murmelte Andreas.

„Der alte Herr prüfte die Zeichnung sehr aufmerksam, frug bald um das, bald um jenes, schien endlich zufrieden

Digitized by Google

Dannebrog's ereilt? Besser bewahrt als beklagt, pflegte mein Vater zu sagen, und das Sprüchlein hat er mir als Erbe in der Mappe seiner Erfahrungen zurückgelassen."

„Ja, reisen Sie, — reisen Sie! Ich muß Ihren Entschluß billigen, wenn er mir auch die Thränen aus den Augen preßt."

„Mein Gott — Sie weinen?"

„Es sind Thränen, die auf das Grab einer schönen Hoffnung fallen."

Die junge Dame sprach diese Worte so tragisch wirksam, daß der Herr Polizei-Agent beinahe aus seiner Rolle gefallen wäre.

„Clotilde! Theure Clotilde!" rief er freudiger, als es ihm seine Marie erlaubt haben würde, „der Gedanke an unsere Trennung ist es, der Sie so traurig stimmt?"

„Es ist der Gedanke an den Tod."

„Sie lieben mich also?"

„Können Sie noch fragen, Undankbarer?"

„Wohlan denn — geben Sie mir Beweise Ihrer Liebe und schenken Sie mir Vertrauen, Clotilde!"

„Vertrauen?" frug die junge Dame mit einem lauernden Blick, der das auflodernde Feuer des Agenten bis auf den letzten Funken löschte. „Was wollen Sie denn zum Beispiel wissen von mir?"

„Bedarf ich denn nicht Ihres Vertrauens, wenn ich Sie zu entführen entschlossen bin?"

„A — im Ernst — entführen wollen Sie mich?"

Digitized by Google

„Morgen — heute noch — in dieser Stunde wo möglich.“

„Entweder zu spät oder zu früh! Die deutschen Barbaren fallen aus einem Extrem in's andere,“ erwiederte die Französin unter Thränen lachend. „Und wohin denn so geschwinde, mein schöner junger Rittersmann?“

„Nach London oder Paris — doch früher auf mein Erbgut Falkenstein.“

„Ich hätte wohl Lust, dem alten Vater Rhein wieder einmal in's heitere ehrliche Auge zu sehen — aber dazu bedarf es ja keiner Entführung über Hals und Kopf.“

„Vergessen Sie die Gefahr? Ich zittere für mein Eigenthum!“

„Und an einen zitternden Mann konnte eine Tochter der großen Nation ihr Herz verlieren! Arme Clotilde!“

„O — scherzen Sie nicht!“

„Nun denn im Ernst, ich bin bereit, Ihnen zu folgen — aber nicht auf den Flügeln des Sturmes. Ich bedarf einiger Vorbereitungen, um mich ohne Besorgniß meinen Verbindungen entziehen zu können.“

„Fürchten Sie Herrn von Dannebrog?“

„O, der steht gegegenwärtig auf zu schwachen Füßen, um mir nachlaufen zu können — Ich fürchte einen jungen Tollkopf, der uns Felsen in den Weg werfen würde, wenn wir nicht vorsichtig sind.“

„Ich errathe — Herr von Eschenbach —“

„Ei sieh' doch, wie gut Herr von Falkenstein seine Nebenbuhler kennt, aber zum Glück weiß er, daß ihm Keiner gefährlich ist — am allerwenigsten dieser. Indeß

Digitized by Google

würde Herr von Eschenbach in seiner wahnsinnigen Liebe ganz sicher tolle Streiche machen, die ich von uns abzuwehren suchen muß."

„Mit welchen Waffen, meine reizende Clotilde?"

„Mit der Waffe Mutter Eva's — der List, mein schöner junger Herr. Ich werde irgend ein Ereigniß ersinnen, das meine Entfernung auf einige Tage unbedingt nothwendig erscheinen läßt."

„Und wann werde ich vom Resultat dieser List in Kenntniß gesetzt werden?"

„Wann? Morgen gegen Mittag vielleicht schon."

„So werde ich in der Mittagsstunde zu Ihnen eilen, um —"

„Nein, nein, um's Himmelswillen nicht! Sie könnten ja zufällig hier mit Herrn von Eschenbach zusammentreffen — er würde Verdacht schöpfen, und — nein, nein, ich will meinen geliebten Freund nicht der Gefahr eines Zweikampfes aussetzen."

„Wann erlauben Sie mir also —"

„Ihnen erlaube ich nichts — aber mir werde ich erlauben, Sie morgen in der Mittagsstunde zu besuchen, wenn Sie mir versprechen, hübsch artig und bescheiden zu sein."

„O meine theure, innigstgeliebte Clotilde!" rief Andreas feurig wie ein Bayard, obgleich er heimlich wie ein Tartüffe in's Fäustchen lachte.

Der Herr Polizei-Agent war bereits ein Fuchs geworden, der mit einer Schlange spielte.

Digitized by Google

„Das Glück hätte ich mir wahrlich niemals träumen lassen, einen so liebenswürdigen Gast in meiner bescheidenen Junggesellenwohnung zu empfangen," fuhr der Fuchs liebkosend fort, indem er die Schlange an sich drückte. „Aber weiß denn meine Königin auch, unter welchem Dach das Herz ihres treuesten Vasallen für sie schlägt?"

„O, die Königinnen wissen ihre getreuen Vasallen schon zu finden, wenn sie ihrer bedürfen," erwiederte Clotilde mit reizendem Lächeln. „Ich müßte kein liebendes Mädchen sein, wenn ich noch nicht wüßte, unter welchem Dach mein Andreas von seiner Clotilde träumt."

„Gute Nacht denn, meine reizende Zauberin! Zwölf Glockenschläge werden morgen die glücklichste Stunde meines Lebens verkünden!"

Dem Polizei-Agenten war in der Rolle des Liebhabers jetzt eine sehr innige Umarmung vorgeschrieben — und der Darsteller that noch mehr für die Rolle, als der Dichter für sie gethan.

Als Andreas das Haus verließ, drückte er dem Hausmeister einen Sperrgroschen in die Hand, der einem Guldenstück so ähnlich wie ein Tropfen Wasser dem andern war.

Noch an demselben Abende erstattete der Polizei-Agent dem Oberkommissär Felsenthal über die Ereignisse im Hause auf dem Mehlmarkt genauen Bericht.

Felsenthal äußerte seine Zufriedenheit mit der Energie und Umsicht seines jungen Agenten, aber er schien seinen Verdacht noch nicht zu theilen.

„Der alte Soldat, der Demoiselle Clotilde Carnier besucht," sagte er, „ist ein französischer Kapitän Namens

Digitized by Google

Louis Clairon, der von Paris aus an die ersten Häuser unserer Hauptstadt empfohlen, seine Pension in bescheidener Zurückgezogenheit verzehrt. — Sein völlig unbescholtener Name hält jeden Verdacht von ihm ferne. — Uebrigens trügt der Schein sehr oft, wie wir wissen, und es kann in keinem Falle schaden, wenn Sie sich dem alten Franzosen ein wenig zu nähern suchen. Es gährt an der Seine, vielleicht kommen wir politischen Umtrieben auf die Spur."

„Ihre Befehle sind Gesetze für mich, Herr Oberkommissär, aber ich werde eines Menschen bedürfen, der in dringenden Fällen eben so blind meine Befehle respektirt, wenn ich es für nöthig erachte, mich mit dem Institute in augenblicklichen Rapport zu setzen."

„Ganz gut! Engagiren Sie sich Ihren eigenen Agenten, Herr Agent — einen verschwiegenen, verschmitzten Burschen, den wir zwischen uns als Telegraphen benützen können."

„Auch werde ich ohne Zweifel in Situationen gerathen, in welchen ich mit meinen beiden Armen allein nicht ausreichen dürfte."

„Ich werde dafür sorgen, daß Ihnen in allen Situationen, auf ihren leisesten Wink eine genügende Anzahl Arme zur Disposition stehen."

„Ich danke Herr Ober-Kommissär. — Jetzt erlaube ich mir noch die Frage, ob ich meine vertrauliche Verbindung mit Demoiselle Clotilde Carnier fortzusetzen habe, falls das Rendezvous in der Mittagsstunde morgen nicht das erwünschte Resultat gäbe?"

Digitized by Google

„Ich stimme für die Fortsetzung. Beim ersten Rendezvous kann zwar ein Liebhaber, aber kein Polizei-Agent genügende Resultate erwarten. Uebrigens kann es gar nicht schaden, wenn Sie nach allen Seiten hin den Don Juan spielen, — denn es gibt gewisse Gardinengeheimnisse, die für uns von besonderem Interesse sind.“

„Ganz richtig — ich meine indeß —“

„Ich lasse Ihnen Gedanken, Worte, Kombinationen und Thaten, mein Herr von Falkenstein, Meinungen kann ich Ihnen mir gegenüber nicht zugestehen. — Im Falle Ihnen Meinungen ein Bedürfniß werden sollten, erlaube ich Ihnen meine Meinungen zu theilen, wenn ich sie ausspreche.“

„Eine Lektion!“ murmelte Andreas.

„Die Meinung, die ich jetzt ausgesprochen habe — wird übrigens unseren Verkehr erleichtern. Ich bin als alter praktischer Fährmann bekannt auf dem Ocean, den wir durchkreuzen — habe mich im Laufe der Jahre mit allen Klippen und Sandbänken bekannt gemacht, und so manche gefährliche Fahrt glücklich zurückgelegt. — Ich darf daher das Steuer nicht aus der Hand geben, und kann meinen Matrosen nur zu rudern erlauben. Verstehen Sie mich, junger Herr?“

„Vollkommen, Herr von Felsenthal. Ich werde mit Vergnügen rudern, und den Himmel bitten, daß er uns zum Wohle der Gesellschaft, noch lange unsern tüchtigen Steuermann läßt.“

„Ich wußte es ja, daß wir uns verstehen werden,“ sagte Felsenthal lächelnd, indem er seinem jungen Agenten

Digitized by Google

die Hand reichte. „Jetzt gute Nacht! Morgen nach Ihrem Rendezvous hoffe ich Sie zu sehen.“

Andreas entfernte sich. Ehe er jedoch die Thür erreichte, blieb er zögernd stehen. „Wünschen Sie noch etwas?“ frug Felsenthal freundlich.

„Ich sprach vorhin von der Scene des Kapitäns mit Demoiselle Clotilde, die der Hausmeister beobachtete.“

„Und von der räthselhaften Zeichnung, ganz recht.“

„Der Name Eschenbach wurde in dieser Scene wiederholt genannt.“

„Nun?“

„Wenn unser Verdacht gegründet ist, steht auch Herrn von Eschenbach in den nächsten Tagen eine Beraubung bevor.“

„Aller Wahrscheinlichkeit nach.“

„Ich bitte Sie, Herr Ober-Kommissär, zum Schutze seines Eigenthums die nothwendigen Verfügungen zu treffen.“

Felsenthal erhob sich, trat ganz nahe an den Agenten, legte ihm die Hand auf die Schulter, und sagte, indem er ihm fast mit väterlichem Wohlwollen in's Auge blickte:

„War es nicht Herr von Eschenbach, der Ihre Marie zum Treubruch verleiten wollte?“

„Ja, Herr Ober-Kommissär.“

„Und, um Sie aus dem Wege zu räumen, — Ihr Verbrechen zur Kenntniß der Behörde brachte?“

„Wahr — leider wahr!“

„Und Sie bitten mich dennoch um Schutz seines Eigenthums? Das heißt, feurige Kohlen auf dem Haupte seines

Digitized by Google

Feindes sammeln. Sie haben Kopf und Herz auf dem rechten Flecke, junger Mann, und werden der Gerechtigkeit ein ehrlicher und treuer Diener sein. Wären alle unsere Agenten aus dieser Form gegossen, würde kein Mensch sich scheuen, aus einem Glase mit ihnen zu trinken. — Schlafen Sie ohne Sorgen. Ich werde noch heute die Wohnung Ihres Feindes überwachen lassen."

Andreas verließ den wackern Beamten, und eilte in die Arme seiner Marie, der er heute in Gedanken so Manches abzubitten hatte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Das Rendezvous.

Nächst dem Opernhause breitet sich die Fronte eines Kaffeehauses aus, das der gegenwärtige Pächter, seiner Nachbarschaft zu Ehren, Opern-Kaffeehaus nennt. Es sollte aber eigentlich Künstler-Kaffeehaus heißen, denn nicht nur Sänger, Musiker und Tänzer, sondern auch Maler, Schauspieler, Dichter, Bildhauer u. s. w. findet man als Stammgäste in diesem eleganten Etablissement.

Jeden Fremden, der unsere Löwen, Tiger, Elefanten, Bären u. s. w. kennen lernen will, adressiren wir an das Kaffeehaus neben dem Operntheater am Kärnthnerthor.

In diese Künstler-Menagerie trat Andreas einige Stunden vor seinem Rendezvous, um zu frühstücken und ein wenig die Journale zu durchblicken.

Digitized by Google

Er schritt durch den Billard-Saal und ging in das kleine Lesekabinet rechts — in welchem er heute zufällig nur einen einzigen Gast fand.

Dieser war ein hübscher junger Mann, der im fadenscheinigen, aber reinlichen modernen Gewande an einem Seitentische saß, und mit ganz besonderer Zärtlichkeit den Kopf einer großen Bulldogge streichelte, die, wie zur Umarmung, die Vorderpfoten auf die Schultern ihres Herrn gelegt hatte, und diesem fast traurig in die Augen blickte.

Das arme Thier mochte Hunger haben — und sein Herr vielleicht noch mehr.

Das kleine artige Genrebild war so anziehend, daß Andreas in unmittelbarer Nähe desselben Platz nahm.

„Ist es erlaubt an Ihrem Tische zu frühstücken, mein Herr?“ frug er artig.

„Ich habe hier weder etwas zu erlauben noch zu verbieten — aber mein Samson verlangt eine Semmel für den Sperrsitz. Der arme Kerl hat heute noch nicht gefrühstückt,“ antwortete der junge Mann lächelnd und freimüthig.

„Ich werde meinen Sitz nicht nur zahlen, sondern auch überzahlen, um Herrn Samson vollkommen zufrieden zu stellen,“ sagte der Agent, indem er dem Hunde ein Stück Milchbrot zuwarf, das dieser mit einem Schnapper, wie der Holländer eine Auster, verschlang.

Andreas ließ den Vierfüßler mit gespaltener Nase nach und nach den ganzen Brotkorb leeren, und schien

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Das Rendezvous.

Nächst dem Opernhause breitet sich die Fronte eines Kaffeehauses aus, das der gegenwärtige Pächter, seiner Nachbarschaft zu Ehren, Opern-Kaffeehaus nennt.

Es sollte aber eigentlich Künstler-Kaffeehaus heißen, denn nicht nur Sänger, Musiker und Tänzer, sondern auch Maler, Schauspieler, Dichter, Bildhauer u. s. w. findet man als Stammgäste in diesem eleganten Etablissement.

Jeden Fremden, der unsere Löwen, Tiger, Elefanten, Bären u. s. w. kennen lernen will, adressiren wir an das Kaffeehaus neben dem Operntheater am Kärnthnerthor.

In diese Künstler-Menagerie trat Andreas einige Stunden vor seinem Rendezvous, um zu frühstücken und ein wenig die Journale zu durchblicken.

Digitized by Google

Er schritt durch den Billard-Saal und ging in das kleine Lesekabinet rechts — in welchem er heute zufällig nur einen einzigen Gast fand.

Dieser war ein hübscher junger Mann, der im fadenscheinigen, aber reinlichen modernen Gewande an einem Seitentische saß, und mit ganz besonderer Zärtlichkeit den Kopf einer großen Bulldogge streichelte, die, wie zur Umarmung, die Vorderpfoten auf die Schultern ihres Herrn gelegt hatte, und diesem fast traurig in die Augen blickte.

Das arme Thier mochte Hunger haben — und sein Herr vielleicht noch mehr.

Das kleine artige Genrebild war so anziehend, daß Andreas in unmittelbarer Nähe desselben Platz nahm.

„Ist es erlaubt an Ihrem Tische zu frühstücken, mein Herr?“ frug er artig.

„Ich habe hier weder etwas zu erlauben noch zu verbieten — aber mein Samson verlangt eine Semmel für den Sperrsitz. Der arme Kerl hat heute noch nicht gefrühstückt,“ antwortete der junge Mann lächelnd und freimüthig.

„Ich werde meinen Sitz nicht nur zahlen, sondern auch überzahlen, um Herrn Samson vollkommen zufrieden zu stellen,“ sagte der Agent, indem er dem Hunde ein Stück Milchbrot zuwarf, das dieser mit einem Schnapper, wie der Holländer eine Auster, verschlang.

Andreas ließ den Vierfüßler mit gespaltener Nase nach und nach den ganzen Brotkorb leeren, und schien

Digitized by Google

„Wohlan denn — ich frage als Patriot den Patrioten: Wollen Sie in den Dienst des Kaisers, des Vaterlandes und der Gesellschaft treten?“

„Herr — das kann nur ein ehrenhafter Dienst sein.“

„Wie jeder Staatsdienst, mein Herr, denn es ist gleichbedeutend, ob man bei Tage oder bei Nacht mit offenem Gesicht oder geschlossenen Visir, die Bahn der Ehre wandelt.“

„Ich begreife nicht —“

„Wir werden uns heute noch verständigen. Nehmen Sie meine Karte. Punkt zwei Uhr erwarte ich Sie zum Speisen in meiner Wohnung. Auch Ihr vierfüßiger Reisegefährte ist höflichst eingeladen.“

„Wie, mein Herr? Sie wollen, daß ich meinen Hund behalte?“

„Ei, ich wäre ja ein Barbar, wenn ich Sie von Ihrem alten treuen Kameraden trennen könnte. — Er wird bei Ihnen nicht mehr hungern.“

Der kluge Hund schien als guter Lateiner das tres faciunt collegium hier am Platze zu finden, er erklärte sich, lustig bellend, mit dem Antrage seiner beiden Herren Vorredner einverstanden. Er machte dabei Kapriolen so freundlich und possirlich, wie man sie noch in keinem Bundesrathe sah, obwohl auch dort so Mancher seinem Herrn, wenn auch nicht lustig, doch listig geschwänzelt und gewedelt haben soll.

Als Samson sich heulend und wedelnd auf den Hinterbeinen erhob, und der junge Schauspieler ihn so

Digitized by Google

herzlich umarmte, wie ein Soldat seinen besten Kameraden nach einem blutigen Waffentanze, las Andreas den Namen „August Müller“ auf dem Halsbande des Hundes.

Es war vielleicht ein anderer Name, den er las — aber wir haben gutes Recht und gute Gründe, ihn „August Müller“ lesen zu lassen.

Also Andreas, August und Samson, die noch manche abenteuerliche Fahrt mit einander machen sollten, riefen und bellten sich „auf baldiges Wiedersehen“ zu.

Der Herr Agent hatte beinahe sein süßes Stelldichein verplaudert, denn es schlug zwölf Uhr, als er seine Wohnung betrat, und schon in der nächsten Minute hüpfte Demoiselle Clotilde in seine Arme.

Wir könnten zwar unsern Lesern, aber nicht unsern schönen Leserinnen anvertrauen, mit welcher Vollkommenheit Andreas den feurigen Liebhaber spielte — und sagen daher kurzweg mit der Phrase des Kritikers: Er that das Möglichste für seine Rolle.

„Ach, wenn ich mich doch geirrt hätte und sie unschuldig wäre!“ dachte sich der dankbare Andreas, als der Liebhaber aufhörte und der Polizei-Agent anfing. „Ich möchte mir lieber auf einem andern Schlachtfelde meine Sporen verdienen.“

Aber als die junge Dame mit mehr als weiblicher Neugierde seine ganze Junggesellenwirthschaft von allen Seiten zu beäugeln anfing, — war er dennoch veranlaßt, sehr bedenklich den Kopf zu schütteln.

„Nun meine reizende Clotilde,“ begann er, als sie vor den Spiegel trat, um eine ausgelassene Locke in ihre

Digitized by Google

Schranken zurückzuweisen, „ist es Ihnen gelungen, von Ihrem wahnsinnigen Verehrer einen Urlaub zu erwirken?“

„Das wohl — aber es hat einen harten Kampf gekostet. — Denken Sie sich — das junge alberne Herrchen hat mich à tout prix begleiten wollen — hahahaha — das wäre eine lustige Reisegesellschaft gewesen. — Nun treffen Sie Ihre Anstalten mein Herr und Gebieter — in drei bis vier Tagen werden Sie mich reisefertig finden.“

„Erst in drei oder vier Tagen? O mon dieu — bis dahin kann ich arm wie eine Kirchenmaus sein.“

„Ach richtig — ich vergaß, daß Sie den Cartouche fürchten, der in Wien so geschickt den Ueberall und Nirgends spielt. — Aber ich glaube wohl, daß er Sie schon in's Auge gefaßt hat. — Uebrigens sind Sie auch ein wenig leichtsinnig, junger Herr! Kasten und Schränke, wie vom Zuckerbäcker geformt — und Schlösser, die jedes Kind erbrechen könnte. In diesem Sekretär steckt sogar der Schlüssel! Es fehlte nichts, als daß Sie darin Ihre Schätze aufbewahrt hätten, mein Bruder Liederlich!“

„Sie thun mir Unrecht, schöne Clotilde — nur meine Werthpapiere bewahre ich in diesem Sekretär — für mein edles Metall habe ich mir aus jenem Kabinetchen rechts eine Schatzkammer gemacht.“

„Das lasse ich mir allerdings gefallen. Jetzt eine Bitte, lieber Falkenstein. Der alte Dannebrog will seine Schäferspiele noch immer nicht aufgeben, trotz des Unglückes, das ihn betroffen. Ich möchte ihm nun, so rück-

Digitized by Google

sichtsvoll wie möglich, bekannt machen, daß ich den Geschmack an diesem Spiele verloren habe, bringe jedoch die deutschen Worte zwar leicht aus dem Munde, aber schwer auf's Papier, und Französisch versteht der gute alte Herr nicht. Nicht wahr, Sie schreiben mir diesen Brief mit dem übersetzten Adieu pour jamais?"

„O — mit Wonne und Entzücken! Ich wünsche nicht nur meinem alten, sondern auch meinem jungen Nebenbuhler den Abschied ausfertigen zu dürfen."

„Geduld! Auch Herrn von Eschenbach wird sein Stündlein schlagen!"

Andreas eilte zum Schreibtisch in das anstoßende Kabinet. Er setzte sich zwar mit dem Rücken gegen das Zimmer, das er verlassen — konnte aber durch einen kleinen Spiegel Demoiselle Clotilde ganz gut beobachten.

Kaum hatte sich der Polizei-Agent im Kabinet zum Schreiben niedergesetzt, als die junge Dame das Gesellschaftszimmer zu zeichnen begann.

Sie schlich zum Fenster, öffnete flink eine kleine zierliche Brieftasche, und warf, wie der geschickteste Ingenieur, die ganze Lokalität mit ihren Fenstern, Thüren, Möbeln u. s. w. auf's Papier.

Aber der Fuchs hatte die Schlange nicht aus den Augen gelassen.

„Wenn Du wüßtest, daß der Weg zu meiner Schatzkammer, der Weg in's Kriminal ist — hättest Du den Zeichenstift ruhig in der Brieftasche gelassen, mein Täubchen," dachte sich Andreas; „Herr von Felsenthal wird hoffentlich zu meinem praktischen Blick Vertrauen ge-

Digitized by Google

winnen, und mir hin und wieder auch eine eigene Meinung zugestehen."

Die junge Dame hatte die Aufnahme des Terrains mit gewandter Hand vollendet, und ließ die Zeichnung schnell in der Brieftasche verschwinden. Dann trat sie zu Andreas, blickte ihm lächelnd über die Schulter und sagte scherzend:

„O — wie zierlich der junge Herr einen Laufpaß zu schreiben versteht!"

„Wer weiß, ob der Meinige nicht noch zierlicher geschrieben wird!" seufzte Andreas tragikomisch, indem er den Brief zusammenfaltete und adressirte. „Lassen Sie mich nur nicht zu bald das traurige Schicksal Herrn von Dannebrog's theilen, kleine Tyrannin!"

„Sie können schon noch einige Kapitulationen dienen, bis man Sie in's Invalidenhaus schickt, mein liebenswürdiger Herr Vetter. Nun bah — bah — heute Abend nach der Oper erwarte ich Sie zum Souper."

Die Französin warf dem Agenten noch einige Küßchen zu, hüpfte zum Zimmer hinaus, die Treppe hinunter, schwang sich in den sie erwartenden Fiaker, und einige Minuten später stand sie schon mit triumphirenden Lächeln vor dem Spiegel in ihrem Boudoir.

Pünktlich zur bestimmten Stunde erschien der junge Musensohn mit der Bulldogge in der Wohnung des Polizei-Agenten.

Beide tauschten vor vollen Flaschen und Schüsseln nochmals ihre Lebensansichten aus — sprachen von der Pflicht jedes ehrenhaften Staatsbürgers, dem Monarchen

Digitized by Google

und dem Volke gegenüber — und ehe sie noch die zweite Flasche entkorkten, hatte der Agent seinen Agenten und der Herr Oberkommissär einen Telegrafen gewonnen.

Felsenthal rieb sich vergnügt die Hände, als ihn Andreas vom Resultat seines Rendezvous in Kenntniß setzte.

„Kein Zweifel mehr, es sind die Maitressen, die die Habe ihrer Souteneurs der Gaunerbande in die Hände spielen, und ich finde es jetzt an der Zeit, den Kapitän Clairon etwas aufmerksam beobachten zu lassen. Er pflegt gewöhnlich nach dem Speisen im Café français seinen Kaffee zu trinken, und einige Partieen Domino zu spielen. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie sich ihm zu nähern suchten."

„Ich werde heute noch seine Bekanntschaft machen."

„Ich empfehle Ihnen jedoch die äußerste Vorsicht, denn es darf uns Keiner dieser listigen Raubvögel entflattern. — Wir müssen wo möglich das ganze Nest auf einmal ausheben. — Es sind noch fünf bis sechs junge schöne Damen, die mit ihren Geliebten dasselbe Spiel treiben, wie Demoiselle Carnier mit Herrn von Dannebrog, Eschenbach und Ihnen — wir haben es also mit einer vollkommen organisirten Bande zu thun, und müssen sehr auf der Hut sein."

„Ich eile in's Café français."

„Es könnte auch nicht schaden, wenn Sie zuweilen Ihre Bekannten im „blauen Bock" heimsuchten. Ich wette, Sie werden dort Menschen finden, die der weit verzweigten Gaunerbande als Handlanger dienen."

Digitized by Google

„Mein alter Kamerad Peter Knoll, wird mir vielleicht Auskunft geben können.“

„Ganz gut! Aber nochmals klug und vorsichtig, wie Sie sich mir bis jetzt gezeigt haben. Bedenken Sie, daß wir auf dem Wege sind, uns die Gesellschaft ganz besonders dankverpflichtet zu machen, — und Sie eine artige Aussteuer zu Ihrer Hochzeit zu erwarten haben.“

Andreas empfahl sich. Sein erster Gang war in's Haus auf dem Mehlmarkte, um seinem wackern Freunde Ignaz heute ganz besonders die Beobachtung der Demoiselle Clotilde Carnier und ihrer Visiten zu empfehlen. Von hier aus schlug er den Weg in's Café français auf dem Stefansplatz ein.

Ein junger Mann mit einer großen weißen Bulldogge trat ein paar Minuten später in dasselbe Kaffeehaus.

Wir errathen, daß es der Agent des Agenten, das heißt, der dienstbare Geist war, den sich unser Andreas gewonnen hatte.

Die beiden Agenten kannten sich natürlich nicht — placirten sich so weit wie möglich von einander — schlürften ihren Kaffee, und steckten ihre Nasen so tief in die Zeitungsblätter, als ob die löbliche Censur noch ein wenig Pfeffer und Salz darin zurückgelassen hätte.

Andreas schien sich für Adolf Bäuerle's urgemüthliche Theaterzeitung ganz besonders zu interessiren, — denn er riß sogar einige Blätter aus seiner Brieftasche, wahrscheinlich, um sich das süße zärtliche Miauen eines lyrischen Märzkaters zu notiren.

Digitized by Google

Während der Polizei-Agent diesen Katzenjammer copirte, schwänzelte die große weiße Bulldogge gar freundlich um ihn herum, denn die Hunde können ihre Gefühle nicht verleugnen. Auch Samson mußte sich dem Manne dankbar zeigen, der ihm heute schon ein paar Mal so gastfreundlich den Magen gefüllt.

Obgleich nun aber Andreas zu gleicher Zeit las, schrieb und die Dogge streichelte, brauchte er doch nur ein einziges Auge dazu — es blieb also noch das Andere zum Observations-Manöver übrig.

Man trank Kaffee, Chocolade, Thee, Limonade, spielte Domino, Schach, las die „Allgemeine," den „Beobachter," den „Wanderer," der damals noch ein ganz kleiner Mann war, und noch keinen ungarischen Schnurbart trug, den „Hans Jörgel" u. s. w., sprach über schlechte Straßenbeleuchtung, weil sich Jemand den Hals gebrochen hatte, über die große schöne Nase des Josefstädter Wächters, über die schlechten Waden einer k. k. Tänzerin, — kurz, man trieb und sprach schon anno 46 Dinge, daß die Polizei sehr bedenklich den Kopf dazu schüttelte.

Aber Andreas trug noch immer einen Studentenkopf auf dem Halse — er fand dergleichen Allotria nicht gesetzwidrig — ja er fand es sogar ganz in der Ordnung, daß sich der „Hans Jörgel" über die rothe Nase des groben Wächters lustig machte.

Ja, damals war es leicht Schriftsteller zu sein — man hatte Anno 46 noch keine Preßfreiheit.

Digitized by Google

Die Krakehler und Schnabelwetzer interessirten unseren Andreas wenig, aber desto mehr vier elegant gekleidete Herren, die am Tische nächst der Kasse saßen — und Domino spielten.

Sie interessirten ihn, erstens, weil sie in französischer Sprache plauderten — zweitens, weil sie die Partie um einen blanken Dukaten spielten — drittens, weil sie, trotz ihres eleganten Aeußern, in Sprache und Bewegung an die Helden der Kneipe erinnerten, und viertens endlich, weil einer der Mitspielenden ein halb militärisch gekleideter alter Herr war, mit einem langen weißen Schnurbart und einem rothen Ordensband im Knopfloch.

Sollte der alte ehrwürdige Herr etwa gar der verdächtige Kapitän Clairon sein? Unsinn! Ein Mann, der ein Ordensband im Knopfloch trägt, kann unmöglich ein Gauner und Beutelschneider sein.

Kaum hatte Andreas den ehrwürdigen Greis fest in's Auge gefaßt — als ein Mann, fast wie ein Stadtträger gekleidet, in den Saal trat, bescheiden das Käppchen zog und aufmerksam umher blickte, als ob er Jemanden zu suchen hätte.

„Zu wem will Er?“ frug barsch der Marqueur.

„Zu Herrn Kapitän von Clairon,“ antwortete bescheiden der Gefragte.

Der Marqueur deutete auf den alten ehrwürdigen Herrn mit dem großen weißen Schnurbart, von welchem wir eben gesprochen haben.

Digitized by Google

Der Träger trat achtungsvoll zum Dominotische und reichte dem Herrn Kapitän ein Couvert, das eine Visitkarte enthielt.

Andreas hatte schnell wie der Blitz die Nase wieder in das Journal gesteckt, denn er hatte in dem Träger seinen alten Leidensgefährten Peter Knoll erkannt, und glaubte Ursache zu haben, sich vor demselben verbergen zu müssen.

Eiligst schrieb er ein paar Worte auf ein Stückchen Papier, das er unter das Halsband der Bulldogge schob — und diese sprang flugs zu ihrem Herrn hinüber, als ob sie mit ihrer Mission als vierfüßiger Telegraf vollkommen vertraut gewesen wäre.

Der Herr Kapitän hatte indeß das Couvert entfaltet und die Karte mit beifälligem Lächeln in Augenschein genommen. Er schrieb ein paar Worte als Antwort auf das Couvert, gab es dem Träger zurück und dieser entfernte sich wieder, nachdem er mit dem Anstande eines gebildeten Stadtträgers seinen zierlichsten Kratzfuß gemacht.

Der Träger war kaum auf die Straße hinausgetreten, als auch der junge Mann mit der Bulldogge das Kaffeehaus verließ.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Polizei-Agent als Einbrecher.

Der Agent des Agenten las auf dem Papier, das er unter dem Halsband seines Hundes fand: „Dem Träger folgen und sich, wo möglich, mit seinem Auftrage bekannt machen.“

Der Subaltern-Agent, der, wie wir wissen, Müller hieß, folgte dem Träger bis in die Seilergasse — dort legte er ihm plötzlich die Hand auf die Achsel und sagte mit fester Stimme:

„Halt, guter Freund, wir haben ein Wörtchen mit einander zu sprechen!“

Peter Knoll, der an dergleichen Ansprachen kein besonderes Behagen fand, wollte entspringen, aber er stieß auf Schwierigkeiten, denn erstens fühlte er sich am Kragen gefaßt, und zweitens fing die Bulldogge sehr verdächtig zu brummen und die scharfen schneeweißen Zähne zu fletschen an.

Digitized by Google

„Wenn ich Euch nicht den Rock und mein Hund nicht den Cadaver zerreißen soll," fuhr Müller fort, „so rührt Euch nicht vom Flecke, Kamerad! Wenn Ihr es übrigens vorzieht, auf der Polizei mit mir zu plaudern, anstatt hier auf der Straße, stehe ich Euch mit Vergnügen zu Diensten."

„Nein, nein, ich stimme für die Straße!" rief Peter schnell und ängstlich. „Was wünschen Sie von mir, mein Herr!"

„Ah — das läßt sich hören. — Ich habe auch mit der Behörde nicht gern zu thun, darum wäre es mir sehr lieb, wenn wir uns hier unter diesem Hausthor mit einander verständigen könnten. Die Sache ist nämlich die: Es sind mir vor ein paar Minuten im Café français zwanzig Gulden in vier schönen Fünfer-Banknoten, die ich in ein weißes Papier geschlagen hatte, verloren gegangen oder gestohlen worden."

„O, mein lieber junger Herr, ich bin der ehrlichste Mann von der Welt!"

„Das kann ich glauben und kann es auch bleiben lassen, Kamerad. Indeß will der Marqueur Euch mit einem weißen Couvert in der Hand aus dem Kaffeehause laufen gesehen haben."

„Das Couvert war leer — auf Ehrenwort leer!"

„Ah — alle Achtung vor Eurem Ehrenworte — aber ich muß Euch dennoch bitten, mir Eure sämmtlichen Papiere zu zeigen, denn der ungläubige Thomas hat mich zum Universalerben seines Zweifels gemacht, und Thomas hat bekanntlich kein Ehrenwort respektirt."

Digitized by Google

„Untersuchen Sie alle meine Taschen — Sie werden sie leer wie eine Luftpumpe finden. Auch Papiere habe ich keine, als das Couvert, das mir ein alter Kavalier im Kaffeehause zur Bestellung an eine junge Dame anvertraute. Es trägt eine Adresse, kann also unmöglich das Ihrige sein, junger Herr!"

Peter zog zögernd das Couvert aus der Tasche, ohne es jedoch aus der Hand geben zu wollen.

Aber Müller entriß es ihm und öffnete es. Es war nur mit ein paar Worten in Chiffre-Schrift neben der Zahl 6 beschrieben.

„Das ist nicht der weiße Rock meiner zwanzig Gulden," sagte er brummend, indem er dem Träger den Umschlag zurückgab. „Wahrscheinlich hat der alte Kavalier mit diesen Hahnenfüßen seiner Dame die Stunde eines Rendezvous angezeigt. Aber ich traue dem Landfrieden doch nicht. Ihr müßt mir schon noch ein paar Griffe in Eure Taschen erlauben, wenn ich mich zufrieden stellen soll."

„Nichts — Alles leer!" fuhr er fort, nachdem er die Taschen Peter Knoll's visitirt hatte. „Der verdammte Marqueur hat mir da einen grundehrlichen Menschen verdächtigt. — Nichts für ungut, Kamerad! Wenn Ihr Euch an Eurer Ehre gekränkt fühlt, bin ich gerne bereit Euch vor dem Herrn Polizei-Kommissär Abbitte zu leisten und Euch auch allenfalls eine Genugthuung zu geben, die Ihr nach Recht und Billigkeit von mir verlangen kön[illegible]

Digitized by Google

„O, bitte recht sehr — ich bin schon zufrieden, wenn Sie mir ein paar Kreuzer auf ein Gläschen Polnischen schenken, junger Herr.“

Müller gab dem Träger eine Silbermünze, und dieser ging, sich sehr artig bedankend, wieder seines Weges.

Der junge Mann mit der Bulldogge folgte ihm von ferne, bis er ihn in dem Hause auf dem Mehlmarkte, das, wie wir wissen, Demoiselle Clotilde Carnier bewohnte, verschwinden sah.

Nach einer Stunde wußten sowohl Felsenthal als Andreas Falke von diesen mystischen Korrespondenzen im Kaffeehause.

Gegen Abend fand sich Andreas abermals bei seinem vertrauten Freunde, dem Hausmeister Ignaz Hippel ein.

„Der alte Herr hat der Mamsell heute wieder eine Visite gemacht,“ berichtete dieser.

„Um sechs Uhr, nicht wahr?“

„Meiner Treu, Punkt sechs Uhr. Der alte Zeichenmeister schien heute sehr zufrieden mit seiner Schülerin zu sein.“

„So, hat sie ihm wieder eine Zeichnung abgeliefert?“

„Ja freilich! aber diesmal haben sie nicht den Namen Eschenbach — sondern Deinen neuen Namen Falkenstein genannt.“

„Potz tausend! Von mir haben sie sich also unterhalten?“

„Man sollte glauben.“

Digitized by Google

„Hast Du sonst nichts gesehen oder gehört?"

„O ja! Kaum hatte der alte Herr die Mamsell verlassen, kam ein junger Herr —"

„Alle Wetter! Wer denn?"

„Derselbe Windbeutel, der trillernd an uns vorüber hüpfte, als Du mich in dieses Haus einführtest."

„Nun — was sprachen sie?"

„Gesprochen haben sie wenig — aber gelacht und geküßt desto mehr."

„Ha verflucht!"

„Leichte Waare! Leichte Waare! Das ganze Jüngferchen ist keinen Pfifferling werth."

„Sage mir einmal, hat sie mit dem jungen Herrn nicht von ihrer bevorstehenden Reise gesprochen?"

„Ja, ja, ich habe was dergleichen gehört. Sie reisen —"

„Sie?"

„Na, sie und er, der Windbeutel natürlich. Nach Rom wollen sie anfangs künftiger Woche. Die Mamsell hat wahrscheinlich Lust, den Pantoffel des heiligen Vaters zu küssen."

„Eschenbach soll sie also auch entführen," dachte sich Andreas. „Kein Zweifel mehr, sie spielt mit Vielen ein und dasselbe Spiel."

„Apropos, bald hätte ich vergessen. Unser alter Leidensgefährte Peter Knoll war heute auch bei der Mamsell. Sie schickte ihn mit einem Briefchen fort — und nach einer kleinen halben Stunde hat er ihr die Antwort gebracht."

Digitized by Google

„Hat Dich Peter gesehen?“

„Bewahre! Ich habe mich nicht sehen lassen, denn solchen alten Bekannten weicht man gerne aus. — Und noch Eins, das Dich aber nicht sehr interessiren dürfte. Heute in der Früh' haben Deine Mamsell Clotilde fünf bis sechs junge Dämchen besucht, und sie auf Samstag zu einem geschlossenen Gesellschaftsballe im „Sperl“ eingeladen.“

„Ah — das wäre vielleicht das volle Nest!“ dachte sich Andreas. „Nach alledem, was ich von Dir erfahren habe,“ sagte er dann, sehr bedenklich den Kopf schüttelnd, „wird diese leichtfertige Französin meiner guten Marie bald nicht mehr gefährlich sein. Setze indeß Deine Beobachtungen fort, mein wackerer Ignaz, und Du wirst Dir den Ehrenplatz an meiner Hochzeitstafel verdienen.“

Der Agent verabschiedete sich von seinem fleißigen Kundschafter, besuchte die Witwe Haller, vertändelte ein paar Ständchen mit seiner lieben Marie, machte sodann eine andere Toilette, verließ mit schmieriger Blouse, zerrissenen Stiefeln, mit verwildertem Gesicht und einem dicken Knotenstock das Haus, und schlenderte der Diebsherberge „zum blauen Bock“ in Erdberg zu.

Er fand dort dieselben Schnapphähne wieder, deren Bekanntschaft er früher schon flüchtig gemacht — nur fand er sie schöner befiedert als damals — und gepaart, denn jeder Schnapphahn hatte eine junge Schnapphenne an seiner Seite.

Tausendsapperlot, es waren schmucke dralle Dirnen, die die feschen Bursche da auf ihren Schenkeln schaukelten.

Digitized by Google

Auf dem Präsidentenstuhl saß Peter Knoll, umschlungen von einem nußbraunen Schätzchen, dessen Augen wie Stuwers Feuerräder funkelten.

„Andreas!“ rief Peter freudig überrascht. „Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt! Ich habe gerade von Deiner Fingerfertigkeit im Zeichnen gesprochen.“

„Hahahaha! Willkommen Zeichenmeister! Willkommen!“

„He — was soll das heißen, Ihr Strolche?“ rief Andreas, mit der Faust auf den Tisch schlagend, daß alle Gläser klirrten. „Wenn Ihr mir etwa eine alte Schwachheit unter die Nase reiben wollt, so könnt Ihr versichert sein, daß ich Euch Allen die Rippen zerbrechen werde; ich bin in der besten Laune dazu.“

„Oho — oho — nicht so rabiat, Kamerad!“

„Was ist denn dem saubern Buben über's Leberl gefahren?“ rief kokettirend die schwarze Bibi. — So nannte man die Dirne nämlich, die Herrn Peter in's Herz gewachsen zu sein schien.

„Was wird's denn sein?“ sagte dieser. „Ein leerer Magen und eine trockene Kehle — das sieht man ihm ja an der Nase an. — Komm', setz' Dich, und lang zu! Du müßtest hungriger wie ein Wolf und durstiger wie ein Kameel sein, wenn ich Deine Zeche nicht zahlen könnte!“

Bei diesen Worten klimperte Peter mit Silberstücken in seinen Hosentaschen, — und die schwarze Bibi beeilte sich, dem hübschen Gaste ein trauliches Plätzchen in ihrer Nachbarschaft anzuweisen.

Digitized by Google

Halb zog sie ihn, halb sank er hin — und ehe er sich's versah, saß er auf dem breiten Schenkel der üppigen Dirne.

„Also das sind die Griffling, mit denen Du so schön felbern kannst?" fragte sie, indem sie mit den feinen Fingern des Agenten spielte. „Aber Deine feine Arbeit ist Dir schlecht bezahlt worden, arm's Bubi!"

„O, er hat sich schon selbst bezahlt gemacht," bemerkte Peter mit den Augen zwinkernd. „Aber zum Teufel — die Krüge sind ja leer — frischen Tschechen, Kellner!"

„Geht mir mit Eurem Gerstenschleim!" rief tumultuarisch der Agent. „Ein Kerl wie ich, braucht Feuer in den Adern. — Laß eine Flasche Seraf bringen, wenn Du Maxen hast, Peter!"

Der Dieb klimperte abermals mit seinen Silbermünzen — nickte dem Kellner vornehm mit dem Kopfe zu, und augenblicklich wurde eine Batterie Branntweinflaschen in's Treffen geführt.

„Hoch die Industrie!" rief Einer der Altgesellen des Gaunerhandwerkes.

„Hoch! Hoch!" brüllte die ganze Bande, und die gefüllten Gläser klirrten und wurden bis auf die Nagelprobe geleert.

„So leben wir, so leben wir alle Tage!" sagte Peter wohlgefällig, indem er sich auf die Schulter des Agenten stützte. „Apropos, hast Du von unserm Todtschläger nichts gehört? Seit unserm Rendezvous hier im blauen Bock hat er sich nicht mehr sehen lassen, und jetzt

Digitized by Google

gäbe es ein hübsches Stück Geld für ihn zu verdienen, das heißt — wenn er — wenn er —"

„Das heißt, wenn er nicht so dumm wäre, ehrlich zu werden," fiel Andreas lachend seinen alten Kameraden in's Wort. „Oder vielmehr so dumm war, ehrlich zu bleiben."

„Ehrlich bleiben kann nur Einer der ehrlich gewesen ist, —" bemerkte der Bursche, der früher der Industrie einen Toast gebracht, „wenn man aber ein paar Jahre auf dem Spielberg logirt hat —"

„Kann man dennoch immer ein ehrlicher Kerl gewesen sein," antwortete Andreas. „Und das war Ignaz Hippel immer. Er hat nur sein Weib todtgeschlagen, das ihn zum Hahnrei machte — und das ist eine That, für die ich ihm ein Ehrendiplom gegeben hätte, wenn ich sein Richter gewesen wäre."

„Abscheulich!" riefen die Dirnen.

„Wenn alle Richter so dächten, würden die Weiber wie Fliegen fallen, und es gäbe fast keinen Ehemann, der nicht ein Ehrendiplom hätte," sagte die schwarze Bibi, indem sie den Agenten auf ihren Knieen schaukelte. „Da wird's am End' gerathen sein, wir bleiben ledig, Madeln!"

„Besser viele Männer als einen!" stimmte eine Blondine bei, indem sie ein paar der Gauner umschlang.

„Das hat die Reserl von den Franzosen gelernt!" rief Peter lachend.

Digitized by Google

„Von den Franzosen? Habt Ihr denn Bekanntschaften mit Franzosen?“ frug der Agent mit großen Augen.

„Bekanntschaften — ja wohl — das heißt Bekanntschaften, wie sie Diener mit Herrschaften haben können,“ antwortete Peter. „Es ist da ein reicher fremder Herr aus Paris, der uns hin und wieder kleine Aufträge gibt und königlich dafür bezahlt.“

„Teufel — solch' eine Herrschaft könnte auch ich brauchen. Willst Du nicht einen alten Kameraden rekommandiren, Peter?“

„Ja ja — es könnte wohl sein, aber —“

„Ohne aber — ich thue blind, was man von mir verlangt. — Ich habe es satt, in meinen jungen Jahren von Thüre zu Thüre zu gehen, und jeden Maulaffen um ein Stück Arbeit anzubetteln. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß das Sprichwort „Ehrlich währt am längsten“ ein deutscher Schafskopf erfunden haben muß.“

„Gut gesprochen, hahaha!“

„Ein prächtiger Junge!“

„Ich muß Dich küssen, mein saubres Bubi!“ rief die schwarze Bibi, indem sie ihren Arm um den Hals des Agenten schlang. „Nur her mit dem Schnauzbartl — mein Peter theilt gern mit braven Kameraden.“

Und die dralle Dirne drückte ihre kirschrothen wulstigen Lippen auf den Mund unseres Helden, daß dieser für seine schneeweißen Schneidezähne zitterte.

„Gelt — das schmeckt?“ schmunzelte Peter. „Ja, meine Bibi hat das Küssen auf der hohen Schule studirt —

Digitized by Google

es ist nicht ihre Schuld, wenn sie nicht schon den Doktorhut hat."

Andreas warf sich aus den Armen der gelehrten Bibi, und fiel über einen Schinkenknochen her, den ihm Einer der Burschen gastfreundlich zugeschoben hatte.

In diesem Augenblicke hörte man das heisere Bellen eines großen Hundes auf der Straße. Zum Glück steckte der halbe Kopf des Agenten in seiner Kappe, man konnte also nicht bemerken, daß er bei dem Bellen des Hundes seine Ohren spitzte — man sah nur, daß er den Schinken so gierig verschlang, als ob er der Gehilfe eines Dorfschulmeisters gewesen wäre.

„Armer Teufel!" sagte Peter mit der Theilnahme eines Rothschild, der auf einen Schacherjuden blickt. „Du wirst mir auch keine Moral mehr predigen, denn der Hunger scheint Dich auf den Weg der Vernunft geführt zu haben. Habe ich nicht recht gehabt, als ich im Thale bei Eschenbach von den Parias der bürgerlichen Gesellschaft sprach, he?"

„Schweige!" donnerte Andreas, indem er mit den Zähnen knirschte, und ingrimmig das Trinkglas in seiner Hand zerdrückte. „Erinnere mich nicht an eine Zeit, in der ich noch das Herz eines leichtgläubigen Kindes in der Brust trug."

„Aber auch das Blut eines Mannes in den Adern, der alte Schulden nicht zu bezahlen vergißt," wiederholte Peter mit bedeutungsvollem Lächeln, denn er und der Todtschläger waren noch immer der Meinung,

Digitized by Google

Andreas habe seinen Feind im Walde bei Eschenbach erschlagen.

Der schlaue Peter bewahrte das Geheimniß, um es einst auszubeuten, wenn sich die Gelegenheit dazu bot.

Andreas starrte noch einen Augenblick vor sich hin, wie von einem peinlichen Gedanken ergriffen, dann sprang er schnell auf und verließ das Zimmer.

„Was hat er vor?" rief man befremdet.

„O nichts — es haben sich ein paar Blutstropfen verschossen — das ist ein altes Uebel, an dem er leidet," antwortete Peter mit schlauem Lächeln. „Er wird nur ein paar Mäuler voll frische Luft hinunter schnappen, und dann wird er zurückkehren, um mit frischem Appetit seinen Knochen zu benagen. — Ein Kapitalbursche! Geschickt — klug — fein — und gelehrig, als ob er eine ganze Akademie unter der Kappe trüge. Es fehlt uns nur sein Kopf zu unseren Gliedern, und unser Körper würde vollkommen sein."

„Einfaltspinsel!" riefen grollend einige Strolche.

„Eine alte Henne, die jeden Fuchs angagert."

„Ehe wir es uns versehen, wird uns das Plappermaul das Gewerbe sperren."

„Wenn der da draußen mit uns halten wollte," flüsterte Peter, „stände ich mit meinen Kopf für ihn gut. Andreas Falke kann uns nicht verrathen. Er muß stumm sein wie ein Fisch, — denn er trägt ein Schloß vor dem Munde, und das Schloß heißt Mord Kameraden!"

„Mord?" riefen die wilden Gesellen erbebend.

Digitized by Google

Auf das Schlagwort Mord kehrte der Mörder zurück, und nahm heiter und wohlgemuth seinen Platz wieder ein.

Der kluge Peter hatte es errathen. Andreas hatte nur ein wenig frische Luft geschöpft, und nebenbei mit dem Halsband einer großen Bulldogge gespielt, die ihm gar freundlich entgegen schwänzelte, als er auf die Straße trat — jetzt nahm er neu gestärkt und mit frischem Appetit seinen Schinkenknochen wieder in die Arbeit.

Als der Agent die Blicke der ganzen Gesellschaft mit einer Art von Ehrfurcht auf sich haften sah — errieth er, daß Peter ihn bereits sehr warm empfohlen hatte, und in der That, in solchen Kreisen empfiehlt das Wörtchen Mord bedeutend mehr, als der Orden des heiligen Geistes oder das Großkreuz der Ehrenlegion.

„Warum gafft Ihr mich an, wie die Bauern das Dromedar?" rief er lachend. „Wenn Peter Knoll mich Euch als Wunderthier gezeichnet hat, so klopft ihm den Buckel aus und laßt Eure Kreuzer in den Taschen — denn Elendsthiere meinesgleichen könnt Ihr umsonst seh'n — sie laufen auf allen Gassen herum."

„Ich habe nichts gesagt," erwiederte Peter, „als daß Du ein Kerl bist, auf dessen Kameradschaft jeder andere Bursche stolz sein kann, und daß es gleichsam eine Ehrensache für uns ist, Dich nicht am Hungertuche nagen zu lassen."

„Du Maulaffe!" rief die schwarze Bibi einem blödsinnigen langen Bengel zu, der hier als Oberkellner diente.

Digitized by Google

„Sieh' Dir den Herrn da gut an — er ist zu jeder Stunde des Tages und der Nacht unser Gast im „blauen Bock". — Seine Zeche kommt auf die große Gesellschaftstafel."

„Er ist der Sohn des Regiments!" schrieen alle lachend, indem sie dem Agenten die Hände drückten, ihn umhalsten und, wie sich's von selbst versteht, auch Bruderschaft mit ihm tranken.

Andreas war tief gerührt von dieser zärtlichen Gastfreundschaft.

Man zechte bis nach Mitternacht, dann brachten Mägde Stroh in die Schenke — und in ein paar Minuten war auf dem Boden des langen schmalen Zimmers ein gemeinschaftliches Lager hergerichtet.

Nachdem der Wirth, die Kellner und die Mägde sich entfernt hatten, und die Nachtvögel auf dem Strohlager schliefen oder zu schlafen schienen — hörte man plötzlich in der Ferne eine Nachtigall schlagen.

Vier der Schläfer, unter diesen auch Peter, hoben horchend die Köpfe in die Höhe.

Gleich darauf wurde leise an's Fenster geklopft. — Drei der Gauner verließen ihr Lager, schlichen vorsichtig zum Fenster, öffneten dasselbe und flüsterten wahrscheinlich mit der Nachtigall, die sie mit ihrem Liebeslied geweckt.

„Schläfst Du, Andreas?" sagte Peter leise, indem er seinen Nachbar mit dem Ellbogen in die Seite stieß.

„He — was gibt's?" antwortete dieser gähnend; „wenn wir nicht alte Kameraden wären, würde ich Dir

Digitized by Google

ein paar Rippen brechen, denn man kann mich nicht mehr in Harnisch bringen, als wenn man mich aus dem ersten Schlafe weckt."

„Pst! Mach' keinen Lärm, daß Du den Brotneid nicht weckst — wir haben diesmal nur zu Vieren ein Geschäftchen abgeschlossen, und wenn Du willst, kannst Du der Fünfte sein."

„Ich?"

„Ja Du, und wenn Du vernünftig und ein entschlossener Kerl bist, soll Dir Dein erster Schlaf, auf den Du so viel hältst, mit Gold bezahlt werden."

„Teufel — mit Gold sagst Du?"

„Mit blankem Golde — aber der Weg ist ein wenig krumm, der in die Schatzkammer führt. Du hast erfahren, daß für Leute unseres Gleichen der gerade Weg zum Hungerthurme führt, denn die Ehrlichkeit ist die Nadel, mit der man den Bettelsack näht."

„Ich merke, wo Du hinaus willst. Nun, was habe ich zu thun? Ich habe den Unterschied zwischen Recht und Unrecht längst vergessen, und wenn Du mir die Säcke mit Gold füllen kannst, lege ich meinem Gewissen ein Schloß vor's Maul."

„Das läßt sich hören. Wohlan denn — ich will Dir ein Geheimniß anvertrauen — aber merke Dir wohl, jeder Verräther ist von uns vogelfrei erklärt — das heißt, er muß darauf gefaßt sein, auf der ersten besten Promenade ein bischen zwischen die Rippen gekitzelt zu werden."

Digitized by Google

„Aha — verstehe! Nun, nicht mehr als recht und billig. Zur Sache, ehe die Gesellschaft dort am Fenster auf uns aufmerksam wird.“

„So höre denn! Wie Du uns da siehst, sind wir die Glieder eines Körpers, und ein gar feiner und nobler Herr ist der Kopf, der uns regiert.“

„Das soll wahrscheinlich heißen, daß die Glieder die Bande und der Kopf der Hauptmann ist.“

„So was dergleichen, wenn man das Kind bei seinem rechten Namen nennen will. Der Hauptmann denkt für die Bande und die Bande arbeitet für ihn — oder besser gesagt, er bahnt uns den Weg, der in die Schatzkammer führt.“

„Das kann sehr gut gesagt sein, aber mir ist es doch noch nicht verständlich genug.“

„Kurz und gut, wir gehören zu der Bande der Einbrecher, die seit einigen Monaten die reichen Kavaliere in Wien plündern.“

„Donnerwetter — das ist ein gefährliches Handwerk.“

„Kaum so gefährlich als das Schneiderhandwerk, Kamerad. Wir erhalten zum Beispiel den Befehl, uns um zwei Uhr nach Mitternacht bei einem gewissen Hause einzufinden, so werden wir das Hausthor oder das Fenster offen und keine lebendige Seele in der Wohnung finden, die ausgeraubt werden soll. Wir öffnen mit unseren Nachschlüsseln und Dietrichen ganz ungenirt die Kisten und Schränke, die uns bezeichnet sind, packen Geld und Kostbarkeiten zusammen, liefern Alles ehrlich an

Digitized by Google

unser Oberhaupt ab, und erhalten eine Stunde später unseren reichen Antheil von der Beute."

„Teufel, mir wässert der Mund, so verlockend schilderst Du mir Dein Handwerk."

„Es soll auch das Deinige werden, und Du wirst Dich besser dabei stehen, als bei jedem andern."

„He da, Schlafmütze, es ist Zeit!" sagte einer der Gauner mit gedämpfter Stimme, indem er das Fenster verließ und sich dem Lager Peter's näherte. „Aber, zum Henker, mit wem plauderst Du da?"

„Mit meinem alten Kameraden Griffling — er ist mit von der Partie und will heute sein Probestück machen. Ich stehe gut für ihn, und mache Halbpart mit ihm — Ihr werdet keinen Pfifferling verlieren."

„Wenn Du mit ihm theilst und für ihn bürgst, habe ich nichts dagegen — aber wenn wir verrathen werden, habt Ihr beide aus dem letzten Loch gepfiffen, schreibt Euch das hinter die Ohren, damit Ihr es nicht vergeßt."

„Laß das gut sein — Andreas weiß es, daß er seine Haut zu Markte trägt, und wird sie für keine Judasmünze verschleudern. — Also vorwärts! Welches Nest soll heute ausgenommen werden?"

„Das Nest des jungen Goldfasans am Kohlmarkt."

„Ist es leer?"

„Dumme Frage, wenn die Luft nicht rein wäre, hätten wir keine Ordre bekommen. Der junge Hahn übernachtet bei seiner jungen Henne auf dem Mehlmarkt — und die ist hübsch und listig genug, ihn zu fesseln, bis

Digitized by Google

wir ihm die goldenen Eier aus dem Nest genommen. — Hast Du Dein Handwerkszeug, Peter?"

„Handwerkszeug und Waffen. Diesen Dolch und diese Pistole kann ich entbehren — nimm Du sie Andreas — keine Luft ist so frei, daß sie nicht zuweilen ein böser Wind durchpfeift — man muß auf alle Fälle gefaßt sein. — Also schnell an die Arbeit, Kameraden!"

Die vier Gauner und Andreas stiegen leise und vorsichtig aus dem Fenster — und auf der Straße gesellte sich noch ein Genosse zu ihnen — es war die Nachtigall, die vorhin so schöne Triller schlug — ein junger Kavalier, dem die Einbrecher respektvoll das Recht des Führers übertrugen.

Es regnete in Strömen und alle Straßen waren menschenleer — nur ein einziger Nachtschwärmer mit einer großen Bulldogge folgte den Rittern vom Griff in vorsichtiger Entfernung.

Der Polizei-Agent war also als Dieb und Einbrecher geworben, um den Mann seiner Schätze zu berauben, der ihm seine Ehre und vier Jahre seiner schönen Jugend geraubt.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Samson.

Seitdem Herr Isidor von Eschenbach den Hemmschuh der Vormundschaft von sich geschleudert hatte — durcheilte er mit Riesenschritten das Paradies der Erde. Die Schlange nannte ihn ihren gelehrigsten Schüler, und keine Eva fand ihn spröde, wenn sie ihm verbotene Früchte bot.

Das Leben auf dem Lande hatte keinen Reiz mehr für ihn, seitdem er mündig war. Er bewohnte die erste Etage eines stattlichen Hauses auf dem Kohlmarkt, zog die Jagd im Salon der Jagd in seinen Forsten vor, und überließ es seinem Verwalter, den Bauern von Eschenbach die Haut über die Ohren zu ziehen.

Die Eva, die ihn gegenwärtig den Apfel naschen ließ, war, wie wir wissen, die reizende Sirene Clotilde Carnier. In derselben Stunde, fast in derselben Minute,

Digitized by Google

als der Polizei-Agent in einer schmutzigen Blouse in die Diebesherberge trat, um mit Räubern und Einbrechern Kameradschaft zu schließen — trat Isidor von Eschenbach in den Salon der Demoiselle Clotilde Carnier, um sich in den Armen der Liebe zu wiegen.

Die schlaue Französin hatte seit einiger Zeit die Spröde gespielt — und endlich — endlich dem jungen Kavalier wieder eine glückliche Nacht versprochen.

Es war die Nacht, in der er eines Theiles seiner Habe beraubt werden sollte.

Der Kapitän der Gaunerbande kannte die Verführungskünste seiner ihm dienenden Sirene, und war überzeugt, Eschenbach würde diese Nacht nicht zu Hause schlafen — und auch seine Diener hatte man listig aus seiner Wohnung zu entfernen gewußt.

Die Sirene hatte für ein köstliches Souper und die feurigsten Weine gesorgt, um ihr Opfer zu betäuben.

Aber kaum hatte sie mit ihren zarten Fingerchen die erste Flasche entkorkt und dem jungen Kavalier das erste Glas kredenzt — als leise an die Thüre geklopft wurde.

„Mein Gott, was gibt's?" rief die Französin bestürzt.

„Es sind zwei Fremde in der Wohnung des Hausmeisters, die mit Herrn Isidor von Eschenbach nur ein paar Worte dringend zu sprechen wünschen," antwortete eine weibliche Stimme.

„Morgen, morgen, Veronika!" stieß die Französin heftig heraus, indem sie ein wenig die Farbe wechselte.

Digitized by Google

„Heute ist Herr von Eschenbach für Niemand mehr zu sprechen! Man will Dich mir entführen, Isidor!“ fuhr sie fort, indem sie diesen zärtlich umschlang. „Mir ist so angst und bange — nicht wahr, Du kannst Deine arme Clotilde heute nicht verlassen?“

„Hast Du nicht gehört, Närrchen? Man hat ja nur ein paar Worte mit mir zu sprechen. Es werden ein paar Ritter Pharaos sein, denen Seine Majestät die Taschen geleert, die ich wieder füllen soll — aber nichts da — heute ist nicht das Spiel, sondern die Liebe der regierende Planet, dem ich meine Dukaten opfern will.“

„Die Grausamen werden Dich mir entführen —“

„Oho! — ich bin nicht der Mann, der sich so leicht aus den Armen der Liebe entführen läßt. Befürchte nichts! Und wenn der Teufel mit seinen hölliſchen Heerschaaren Jagd auf mich machte — ehe Du das Glas Champagner da geleert hast, bin ich wieder bei Dir!“

Der Kavalier entriß sich den Armen seiner Sirene und eilte zum Zimmer hinaus und die Treppe hinab.

An der Thüre der Hausmeisterwohnung erwarteten ihn zwei Männer, — dem Jüngeren derselben stand eine große Bulldogge zur Seite.

„Sind Sie es, die mich zu sprechen wünschen, meine Herren?“ frug Eschenbach. „Wenn dem so ist, bitte ich, sich ein wenig kurz zu fassen, oder mich morgen in meiner Wohnung zu besuchen. — Die Stunden der Nacht sind mir heute so kostbar, daß ich sie nicht um fünf Minuten verkürzen kann.“

Digitized by Google

„Wir bitten Sie, uns bis zu jener Straßenecke zu folgen. Herr von Eschenbach," — nahm der ältere der beiden Fremden artig das Wort. „Sie werden uns kaum drei Minuten opfern, wenn Sie auch den Rest der Nacht gerade nicht dem Vergnügen widmen werden."

„Nicht nur der Rest der Nacht, der Rest meines ganzen Lebens ist dem Wein, dem Spiel und den Weibern geweiht," antwortete der junge Herr lustig, indem er mit den Fremden auf die Gasse trat. „Und nun heraus mit der Sprache! Ich bin neugierig, ob es eine Hiobspost gibt, die Wurm genug wäre, das Trifolium meiner Lebensfreuden zu benagen."

„Haben Sie Geld, Prätiosen oder andere Kostbarkeiten in Ihrer Stadtwohnung, mein Herr?"

„Diable! Sind Sie Beamte, die mir heute Nacht noch die Steuer bemessen wollen?" antwortete Eschenbach lachend. „Allerdings habe ich eine ziemlich bedeutende Baarschaft in meiner Wohnung, auch einige Diamanten werden Sie taxiren können, die mir von allen meinen Groß- und Urmüttern zugefallen sind."

„Wohlan denn — wenn die Diamanten Ihrer Vorfahren sich einst auf Ihre Enkel vererben sollen, rathen wir Ihnen, augenblicklich nach Hause zu gehen und Ihr Eigenthum zu hüten, das heute Nacht von Dieben und Räubern bedroht ist."

„Wie? Dieser Scherz —"

„Es ist Ernst, mein Herr. Ich bin Polizeikommissär der innern Stadt, und vom Herrn Oberkommissär von Felsenthal beauftragt, Sie aufzusuchen und zu warnen.

Digitized by Google

Man hat Sie und Ihre Diener listig aus dem Hause zu entfernen gewußt, weil man heute nach Mitternacht bei Ihnen einzubrechen und Sie zu berauben beabsichtigt. Die Polizei hat zwar alle Vorkehrungen getroffen, Ihre Habe zu schützen — aber der Vorsicht wegen empfiehlt sie Ihnen, Ihre Baarschaften, Prätiosen und Papiere von Werth den Gaunern aus dem Wege zu räumen, denn die Polizei kann für einzelne Verluste keine Garantie leisten."

„Morbleu! In diesem Falle mag meine reizende Clotilde ihren Groll im Champagner ertränken — es liegt sich sehr weich in ihren Armen, aber mit Hunderttausenden wäre die Umarmung doch zu theuer bezahlt. Ich danke Ihnen, meine Herren, — Sie sollen Ihre Warnung nicht in den Wind gesprochen haben."

„Nur ersuchen wir Sie, sich unbemerkt in Ihre Wohnung zu schleichen und möglichst verborgen zu halten, damit die Gauner nicht zurückgeschreckt werden; denn es liegt uns daran, sie auf der That zu erwischen und für immer unschädlich zu machen. Sie haben nichts zu fürchten, denn wie gesagt, wir haben unsere Vorkehrungen getroffen, und werden im Augenblicke der Gefahr Ihnen zur Seite stehen."

„Und werden an mir einen tapfern Kampfgenossen finden. Nun auf Wiedersehen, meine Herren!"

Eschenbach eilte dem Kohlmarkt zu. Der Polizeikommissär und der junge Mann mit der Bulldogge folgten ihm auf den Fersen — ohne die junge verschleierte

Digitized by Google

Dame zu bemerken, die an ihnen flüchtig, wie eine Gazelle, vorüber schlüpfte.

Ungefähr zwei Stunden nach Mitternacht öffneten fünf Männer das nur angelehnte Thor eines stattlichen Hauses auf dem Kohlmarkt, und stiegen zwar geräuschlos, aber mit ziemlicher Sicherheit über die breite Treppe in die erste Etage hinauf.

Es waren die vier Gauner und Andreas, der Polizei-Agent, der, wie wir wissen, in der Diebesherberge „zum blauen Bock" zu dieser Expedition angeworben wurde.

Der sechste Genosse, den die Gauner als ihren Führer respektirten, blieb auf der Straße, in der Nähe des Hausthores zurück, wahrscheinlich als Wache, um den Einbrechern bei irgend einer drohenden Gefahr ein Warnungszeichen zu geben.

Er mochte noch keine zehn Minuten auf seinem Posten gestanden sein, als sich eine junge verschleierte Dame zu ihm gesellte.

Es war Demoiselle Clotilde Carnier, die aus der plötzlichen Entführung Eschenbach's Verdacht geschöpft, und diesen ihren Verbündeten mitzutheilen eilte.

„Sind Sie es, Lefort?" sagte sie flüsternd.

„Ihnen zu dienen," antwortete der Gefragte, „Demoiselle Clotilde, wenn mich die schlanke Gestalt und die schwarzen blitzenden Augen unter dem Schleier nicht täuschen."

„Sind Ihre Leute schon im Hause?"

„Schon seit einer Viertelstunde. Ich hoffe, sie werden es bald verlassen."

Digitized by Google

„Zwei Männer haben Eschenbach von mir abberufen und sind mit ihm dem Kohlmarkt zugegangen. Ich fürchte Verrath. Haben Sie nichts Verdächtiges bemerkt? Ist Niemand, während Sie hier Wache halten, in's Haus gegangen?“

„Niemand.“

„Vielleicht durch irgend eine Hinterthür. — Lassen Sie uns ein wenig auf der Hausflur horchen. Ich habe Clairon in Kenntniß gesetzt — er läßt Ihnen gebieten auf der Hut zu sein, und sich eher unverrichteter Sache zurückzuziehen, als die Gesellschaft einer Gefahr auszusetzen. — Können Sie sich auf Ihre Leute verlassen?“

„O, die sind treuer wie Sie, schöne Clotilde. Sie würden sich eher in Stücke zerreißen lassen, als uns verrathen. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, sie vor jedem Anfall zu schützen. — Ich bin zwar überzeugt, daß die Luft so ziemlich rein ist, indeß kann es nicht schaden, wenn ich Ihrem klugen Köpfchen folge und ein wenig das Terrain rekognoscire.“

Nach diesen Worten schlichen sich Monsieur Lefort und Demoiselle Clotilde Carnier auf die Hausflur und lauerten wie der Marder im Taubenkobel auf jede verdächtige Bewegung im Innern des Hauses.

Während dieses Rendezvous auf der Straße hatte Peter Knoll mit Hilfe seines Dietrichs sehr geschickt die Thüre der Wohnung in der ersten Etage geöffnet.

Seine Kameraden durchstöberten Kisten und Schränke, und der Polizei-Agent war wahrlich nicht der faulste bei dieser Arbeit — aber von dem Schatz, der ihnen ver-

Digitized by Google

heißen worden war, fand sich nichts — wenn man nicht ein paar Dutzend Haarlocken in einem zierlichen Etui als Schatz gelten lassen wollte.

„In diesem Schranke sollten wir die Kassette finden," sagte einer der Gauner, indem er mit seiner Blendlaterne das Möbel beleuchtete; „aber es scheint, man hat diese Jagdstiefel für eine Kassette angesehen."

„Laßt uns jene Kammer dort durchsuchen, — vielleicht hat der junge Herr sie zu seiner Schatzkammer gemacht," bemerkte ein Anderer. „So leer dürfen wir nicht abziehen, und wenn wir das ganze Haus stürzen und wenden müßten."

„Recht hast Du, Kamerad, um so mehr, weil ich mit meinem ersten Probestück nicht abbrennen will," sagte der Polizei-Agent, indem er sich den Gaunern voran in die Kammer drängte — diese blieben aber wie gefesselt stehen, denn sie hörten plötzlich das Trillern der Nachtigall auf der Straße.

„Gefunden! Gefunden!" rief triumphirend der Polizei-Agent, indem er mit einer schweren Kassette unter dem Arm aus der Kammer in den Salon zurückeilte.

„Gefunden und verloren, Schurke!" rief eine andere Stimme, die Stimme Eschenbach's, der, mit einer Degenklinge in der Faust, aus seinem Versteck hervorstürzte und sich auf den Räuber seines Schatzes warf.

Der Schein der Blendlaterne beleuchtete die Ringenden — und wie von einer Viper gestochen, taumelte

Digitized by Google

Eschenbach plötzlich zurück — er hatte in seinem Gegner den Mann erkannt, dem er die Ehre und vier Jahre seiner Jugend geraubt.

„Andreas!“ stieß er wild heraus, und die Erinnerung an Marie machte sein Auge wie das eines ergrimmten Tigers leuchtend. „Also zum Räuber und Einbrecher bist Du herabgesunken, elender Fälscher! Die Gesellschaft wird es mir Dank wissen, wenn ich sie von diesem Nichtswürdigen befreie!“

Und schäumend vor Wuth, warf er sich abermals auf den Polizei-Agenten, um ihn zu durchbohren, — aber in diesem Augenblick schlugen die Zähne eines scharfen Gebisses in seinen Nacken — es war die treue Bulldogge Samson, die den jungen Kavalier zu Boden riß und dem Polizei-Agenten für das Frühstück dankte, daß er einst im Opern-Café für sie bezahlt.

Dicht hinter der Bulldogge war ein Kommissär mit bewaffneten Polzeisoldaten in den Salon getreten, und es begann ein heftiges Scharmützel, das jedoch zu keinem günstigen Erfolg führte, — denn die Gauner, gewandt wie die Schlangen, entflohen zwischen den Beinen der Soldaten; nur Peter Knoll und der Polizei-Agent blieben als Gefangene zurück.

„Bemächtigt Euch dieses Schurken!“ rief Herr von Eschenbach, nachdem man ihn von der Bulldogge befreit hatte, auf Andreas deutend. „Es ist der Fälscher Andreas Falke, der vor Kurzem erst seine vierjährige Festungsstrafe überstand.“

Digitized by Google

Andreas streichelte die Dogge, die ihn schmeichelnd umwedelte, und blickte mehr mit Mitleid als mit Entrüstung auf den jungen Kavalier.

„Gott hat Sie mit Glücksgütern reich gesegnet und Ihnen einen ehrenvollen Namen gegeben, aber das Herz und das Gewissen hat er vergessen, als er Sie schuf," sagte Andreas sanft. — „Vielleicht wird das Herz sprechen und das Gewissen erwachen, wenn wir uns einst wiedersehen, Herr von Eschenbach!"

„Der Gauner moralisirt," rief hohnlachend der Kavalier, und Andreas und Peter Knoll wurden gebunden in's Polizeihaus abgeführt.

Der Agent des Agenten hatte die beiden Arrestanten bis zum Polizeihause in der Sterngasse begleitet, und als sie dort versorgt und aufgehoben waren, machte er rechts um und schlug seinen Weg über den Hof in's Färbergäßchen ein.

Ein schneidender Wind peitschte den ehemaligen Schauspieler, der sich, wie wir wissen, August Müller nannte, den Regen in's Gesicht — er eilte daher, seine bescheidene Wohnung zu erreichen, denn es war schon spät nach Mitternacht und alle Herbergen geschlossen.

„Ich bin mit Dir zufrieden, mein braver Samson!" sagte er, indem er seinen Hund streichelte, der lustig ihm zur Seite wedelte. „Wenn Du nicht zur rechten Zeit dem jungen Windbeutel in die Flanke gefallen wärest, er unserm Freunde und Wohlthäter wahrscheinlich henslicht ausgeblasen, und wir könnten wieder mit r herumzigeunern, als ob wir ein paar ewige

Digitized by Google

Juden wären. — Schade, daß keine Kneipe mehr offen ist, ich würde eine ganze Portion Kalbsbraten mit Dir theilen, und wahrlich nicht mit Dir grollen, wenn ich auch bei der Theilung zu kurz käme."

Er wollte das treue Thier abermals streicheln — aber das treue Thier war plötzlich verschwunden."

„He Samson — Samson! Wo steckst Du, mein Bursche?" rief der Schauspieler. „Du darfst mich jetzt nicht verlassen, denn die Nacht ist keines Menschen Freund, das darfst Du nicht vergessen, mein alter vierfüßiger Kamerad!"

Der junge Mann pfiff — dann blieb er einen Augenblick stehen und horchte.

Da hörte er ein leises dumpfes Knurren links an einem Eckstein des Färbergäßchens — auch kam es ihm so vor, als ob er das Wimmern eines Menschen hörte.

„He — was hast Du da aufgestöbert, Samson?" sagte Müller, indem er sich seinem Hunde näherte. „Einen Verunglückten oder vielleicht einen Berauschten. — Aber nein, es scheint das Wimmern eines Kindes zu sein, das sich wahrscheinlich verlaufen haben wird."

Er tappte mit der Hand am Eckstein herum und ertappte die Brust eines Weibes oder Mädchens.

„Teufel, ich habe da die Legitimationskarte eines Kindes erwischt, das schon die Kinderschuhe ausgetreten zu haben scheint," fuhr Müller fort, indem er die Nachtwandlerin umschlang und vom Stein erhob. „Was ist ihnen begegnet meine liebe Frau oder meine liebe Jungfer? Wenn sie unserer Hülfe bedürfen, wir sind da — auf

Digitized by Google

mich und meinen Samson können Sie sich verlassen. Wer sind Sie?"

„Das unglücklichste Wesen auf Gottes Erde," hauchte die Gefragte, zitternd und bebend vor Frost und Nässe.

„Kommen Sie mit unter das Hausthor — eh' wir weiter sprechen, wollen wir uns gegen den verdammten Regen zu schützen suchen.. Auch brennt dort noch eine Lampe, wenn sie auch schon in den letzten Zuckungen flackert. Wir müssen uns ja in die Augen sehen, wenn wir Vertrauen zu einander gewinnen wollen."

„Die herzliche Sprache des jungen Mannes schien die Unglückliche neu zu beleben, und sie ließ sich geduldig von ihm zur Straßenlaterne unter dem bezeichneten Hausthor führen."

„Tausendsapperment, mein Samson hat da einen kostbaren Fund gemacht!" rief Müller staunend überrascht, indem er in die in Thränen schwimmenden großen dunklen Augen eines wunderbar schönen kaum sechzehnjährigen Mädchens sah, das, im Nachtkleide mit langen Haaren, die die schlanke Gestalt wie ein rabenschwarzer Mantel umhüllten, vor ihm stand.

„Um's Himmelswillen, wie kommen Sie im Nachtkleide und in diesem Höllenwetter auf die Straße, mein armes Kind?"

„Ich bin entflohen."

„Entflohen — wem?"

„Ach — mein Herz blutet, indem ich es aussprechen muß," rief die Unglückliche schluchzend, „meinem eigenen Vater bin ich entflohen."

Digitized by Google

„Sie scheinen also die Heldin eines traurigen Familien-Dramas zu sein," sagte mit Theilnahme der Schauspieler, indem er das heftig zitternde Mädchen in seinen Mantel hüllte.

„Horch' — Schritte — Allmächtiger Gott — es sind meine Verfolger!" rief sie plötzlich zusammenfahrend, indem sie sich an Müller schmiegte. „O retten, schonen Sie mich!"

„Das werde ich! Fürchten Sie nichts. Wenn ich meinen Samson bei mir habe, nehme ich es mit dem Teufel auf."

In diesem Augenblick erlosch die Straßenlampe, Müller und das Mädchen drückten sich in einen Winkel des Hausthores, und der kluge Hund legte sich zu den Füßen seines Herrn.

„Peter ist ein Dummkopf — aber kein Verräther — ihn haben wir nicht zu fürchten, und der Fälscher, den er angeworben hat, weiß zu wenig, um uns gefährlich werden zu können. Legt Euch ruhig auf's Ohr. Wir werden eine kurze Zeit pausiren müssen, aber Eure Taschen sollen dennoch so gefüllt werden, daß Ihr Euch ein paar lustige Feiertage machen könnt."

„Er ist's — es ist mein Henker!" flüsterte das Mädchen.

Es war die warnende Nachtigall, die Demoiselle Clotilde Carnier Lefort nannte, der mit den entsprungenen Gaunern so plaudernd durch die Straße ging.

„Ihr Henker?" frug Müller, nachdem die Strolche um die Ecke gebogen.

Digitized by Google

„Ohne Zweifel geht er jetzt zu meinem Vater — er wird erfahren, daß ich entflohen bin — man wird mich in der ganzen Stadt suchen — o mein barmherziger Gott vergib, wenn ich mich in den Wellen der Donau vor ihnen verberge."

„Oho, das wäre eine zu frostige Herberge für Sie, mein schönes Fräulein — wir wollen für eine wärmere sorgen, und wenn ich das erste beste Gasthaus stürmen müßte."

„In diesem Zustande? Man würde mich der Polizei ausliefern —"

„Und diese an Ihren Vater," fiel Müller dem jungen Mädchen in's Wort. „Sie haben Recht, daran habe ich nicht gedacht. Aber was ist zu thun? Ich weiß heute Nacht kein sicheres Asyl für Sie — außer Sie müßten sich entschließen können —"

„Wozu, mein Herr? Wozu?"

„Bei mir zu übernachten."

Das Mädchen erbebte.

„Nun, nun, erschrecken Sie nicht. Ich bin zwar Junggeselle und das Blut rollt so ziemlich rasch durch meine Adern, wenn ich ein junges, schönes Mädchen sehe, aber wenn das schöne Mädchen auch ein unglückliches Mädchen ist, dann hat der Versucher keine Gewalt über mich. Vertrauen Sie mir und denken Sie, es ist ein Bruder, der Sie unter sein gastliches Dach führt."

Das Mädchen dachte einen Augenblick nach, dann reichte sie schnell dem jungen Manne ihre Hand und sagte entschlossen:

Digitized by Google

„Ich folge Ihnen. Der Himmel wird Sie segnen, wenn Sie mein Vertrauen nicht täuschen!“

Eine Viertelstunde später lag die Nachtwandlerin im warmen Bett des Junggesellen und der Junggeselle im Kämmerchen nebenan auf nackter Erde. Sein treuer Samson diente ihm als Kopfkissen, und als Decke der nasse Mantel, der kurz zuvor noch den Nacken des reizenden Mädchens umschlang.

Er hatte eine unruhige Nacht — aber wenn der alte Adam sich regte, umschlang der junge Mann mit dem rollenden Blut in den Adern seine Bulldogge und sagte leise:

„Herr, führe uns nicht in Versuchung!“

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der Gott der Diebe und der Gott der Liebe.

Während dieses nächtlichen Abenteuers auf der Straße hatten die beiden Arrestanten im Polizeihause ein kurzes Verhör zu bestehen.

Peter spielte, wie sich von selbst versteht, die schneeweiße Unschuld — und Andreas spielte mit, wie sich ebenfalls von selbst versteht.

Und wie sich endlich auch von selbst versteht, wurden Andreas und Peter nach dem Verhör in eine Zelle geschoben, und wenn ein Polizei-Agent mit einem Gauner eingesperrt wird, pflegt die Polizei gewöhnlich zu wünschen, daß der Letztere eben so gesprächig, als der Erstere neugierig ist.

„Wir haben ganz vortrefflich gelogen!“ sagte Peter leise, nachdem die schwere Thür in's Schloß gefallen und er mit seinem Schicksalsbruder allein war, „aber es wird

Digitized by Google

uns nicht viel nützen — man hat uns auf der That erwischt, und wird uns wieder ein gutes Stückchen Menschenleben auf dem Spielberg abspinnen lassen."

„Glaubst Du! O es geschähe uns schon recht, warum waren wir so einfältig, uns erwischen zu lassen."

„Das ist nicht Einfalt, sondern Schicksal — denn die klügsten Generäle sind schon gefangen worden. Vor allen Dingen reinen Mund, Andreas — wir wissen von nichts — kennen Niemanden und sind ganz zufällig in das Haus gerathen. Wir dürfen es mit unsern Direktoren nicht verderben, denn sie haben gar lange Arme, die im Nothfalle bis zum Spielberg reichen — verstehst Du mich?"

„Direktoren? A — Du meinst den Hauptmann — den alten —"

„Clairon willst Du sagen? Das ist allerdings unser Hauptmann — aber er hat nur mit den Weibern zu thun — ein Mann des Wortes, der schon zu alt ist, um ein Mann der That zu sein. — Der Mann, der unsere Unternehmungen leitet, ist jung und klug wie Du, listig wie eine Schlange, schlau wie Cartouche — und muthig wie der leibhaftige Satan. — Darum wird er von der Gesellschaft auch nur der Gott der Diebe genannt."

„Schade, daß ich diesen Gott nicht anzubeten Gelegenheit hatte."

„Du kennst ihn — es ist die Nachtigall, die uns in der Schenke aus dem Schlafe trillerte."

Digitized by Google

„A — der feine junge Herr, der unser Führer war?“

„Derselbe. Wie ich ihn kenne, ist er der Mann, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um uns da aus der Patsche zu ziehen, wenn wir nicht aus der Schule schwatzen, versteht sich.“

„Wir sind ja keine alten Weiber. Aber was hilft's, wenn ich auch stumm bin wie ein Fisch? Für Dich wird er das Möglichste thun, aber für mich armen Teufel, den er gar nicht kennt, den er vielleicht gar nicht gesehen hat —“

„O — er kennt Dich besser als Du glaubst; er hat von Deinen Kunststückchen in Eschenbach gehört, denn als ich Dich ihm empfahl, sagte er, daß er sich von Herzen freuen würde, einen Mann zu den Seinigen zu zählen, der so geschickt mit der Feder umzugehen wisse. — Du solltest ihn morgen oder vielmehr heute früh besuchen, aber ich glaube nicht, daß Dir der Polizeikommissär Urlaub geben wird.“

„Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Man wird uns wahrscheinlich morgen von einander trennen, und es dauert vielleicht lange, ehe wir uns wiedersehen. Im Falle ich frei würde, möchte ich doch gerne wissen, wo ich diesen König der Diebe aufsuchen muß, um nur eine Anstellung als Hofsekretär bei Seiner Majestät zu erbitten.“

„Er wohnt im Gasthofe „zur Stadt London.“

„Und sein Name?“

Digitized by Google

„Charles Lefort. —“

„Charles Lefort!“ wiederholte der Agent, ohne ein triumphirendes Lächeln ganz verbergen zu können. „Also auch ein Franzose — wie wahrscheinlich alle feinen Damen und Herren, die so zu sagen unsere Herrschaft sind. Ohne Zweifel kannst Du mich auch mit ihnen näher bekannt machen.“

„Das heißt, wenn ich will,“ antwortete Peter mürrisch und ein wenig stutzig gemacht. „Ich will aber nicht, denn ich fürchte, ich habe jetzt schon zu viel aus der Schule geschwatzt. Hüte Dich, Andreas, wenn Du vor Gericht nur ein Wörtchen verräthst von dem, was ich Dir mitgetheilt habe. Du weißt, ich habe auch etwas zu verrathen — denke an den Wald bei Eschenbach, mein Junge!“

„Mißtraust Du mir, Peter?“

„Ein Bischen ja, mit Deiner Erlaubniß. So Mancher ist verschwiegen wie das Grab, so lange er frei in den Straßen herumläuft, ist er aber einmal in die Hände der Justiz gefallen, wird er sehr leicht zum alten Weibe, wenn er sich losplappern zu können hofft.“

„Pfui, kennst Du mich nicht besser, mein alter Kamerad?“

„Nun, ich werde Dich herzlich gern um Verzeihung bitten, wenn ich Dir unrecht gethan; aber aufrichtig gestanden Deine Neugierde — —“

Peter konnte nicht mehr sagen, was er auf dem Herzen hatte, denn die Thüre wurde geöffnet und der Schließer trat in die Zelle.

Digitized by Google

„Welcher Narr hat denn die beiden Galgenvögel in einen Käfig gesperrt?“ rief er scheinbar überrascht. „Da stecken sie die Köpfe zusammen und studiren sich ihr Liedchen ein, damit sie hübsch harmoniren, wenn sie es morgen dem Herrn Polizeikommissär vorpfeifen. — Wenn es Ihnen gefällig ist, werde ich Ihnen ein Extrazimmer anweisen, Musje Langfinger,“ fuhr er fort, indem er Andreas am Arme ergriff und mit sich zog, „obwohl ich vom Herzen bedaure, ein so sauberes Pärchen trennen zu müssen.“

Der Schließer stieß den Polizei-Agenten zur Thüre hinaus, — diese fiel hinter ihnen wieder in Schloß und Riegel, und Peter blieb mit seinen verworrenen Gedanken allein.

„Habe ich Ihnen zu früh die Freiheit gegeben?“ frug der Kommissär, als Andreas mit dem Schließer in's Inspektionszimmer trat.

„Gerade zur rechten Zeit. Er stand bereits am Scheidewege des Vertrauens. Haben Sie die Güte, morgen oder vielmehr heute mit Tagesanbruch in's Hotel „zur Stadt London“ zu schicken, und dem Lohnbedienten Krügler den Wink geben zu lassen: Der Passagier Charles Lefort sei unter Aufsicht der geheimen Polizei gestellt.“

Der Beamte notirte den Namen, und Andreas eilte in die Arme seiner Marie. Wir wissen nicht, ob der Agent auch in diesen Armen schlummerte — aber er schlummerte jedenfalls süßer, als der arme Müller auf seinen Samson.

Digitized by Google

Das treue Thier war in seinem ganzen thatenreichen Leben nicht so bearbeitet worden, als von dem Kopf seines Herrn in dieser unglückseligen Nacht.

Ja, wenn ein junger vier und zwanzigjähriger Mann in der Nähe eines kaum sechzehnjährigen, wunderholden Mädchens schläft, das ihm, so zu sagen, vom Himmel in's Maul geregnet ist, ist es für eine Bulldogge äußerst unangenehm, sein Kopfpolster zu sein.

Herr und Hund athmeten beide leichter, als endlich der Tag anbrach.

Müller erhob sich leise und schlich auf den Zehenspitzen in sein Zimmerchen hinaus, um nur einen einzigen Blick in das Bett seines hübschen Gastes zu werfen; wenn das auch ein wenig indiskret war, muß man es ihm verzeihen, denn er hatte sich zu furchtbar tapfer gehalten die ganze Nacht.

Aber Herr August Müller hatte sich groß verrechnet.

Das wunderholde Mädchen schlief nicht mehr, saß bereits auf dem Bette, richtete seine großen dunklen Augen auf ihn, und lispelte jungfräulich verschämt ihm einen recht freundlichen guten Morgen zu.

Der junge Mann stand wie bezaubert vor dem liebreizenden Bilde.

„Wie wohl thut es mir, daß ich Sie heute ein wenig lächeln sehe, mein armes Fräulein. Wollte Gott, daß Sie in dieser Nacht Ihren ganzen Kummer vergessen hätten," stammelte er endlich.

„In dieser Nacht?" antwortete das Mädchen, indem sich ihre Augen trübten. „Oft ist ein ganzes Menschen-

Digitized by Google

leben zu kurz, um uns unsern Kummer vergessen zu machen. Aber vor Allem Dank für das schützende Obdach, mein edler Freund!"

„Ach, wenn ich ein kleiner Rothschild wäre, hätte ich Sie in einen Feenpalast, statt in diese bescheidene Herberge geführt."

„Jede Hütte würde mir jetzt zum Feenpalast, wenn sie mir Asyl gegen meine Verfolger bietet."

Und von tiefem Weh ergriffen, bedeckte das schöne Kind ihr Antlitz mit ihren kleinen Händchen, und rief mit thränenerstickter Stimme:

„O mein Gott, mein Gott, was soll aus mir werden?"

„Nicht weinen, mein armes Fräulein! Vertrauen Sie Gott und mir, der Sie zu schützen schwört, und gegen böse Menschen auch zu schützen vermag."

„Aber ich bin im Nachtkleide entflohen — wohin mich flüchten — und wo mich verbergen in diesem Zustande?"

„Das werden wir später mit einander berathen, jetzt wollen wir vor Allem für ein Frühstück sorgen. — Sie werden staunen, wie flink und geschickt in einer Junggesellenwirthschaft Kaffee gekocht wird."

Aber gar so flink und geschickt wurde der Kaffee doch nicht gekocht, — ja wir behaupten sogar, daß der Junggeselle ein äußerst ungeschickter Kaffeesieder war.

Er warf den Zucker in die Kaffeemühle — die Bohnen in den Schnellsieder und den Spiritus in die

Digitized by Google

Milch — kurz, er trieb so verkehrtes Zeug, als ob er Tollkirschen gegessen hätte.

Die Tollkirschen, die ihn betäubten und verwirrten, waren ein paar große glänzende Augen, in die er schon viel zu tief hineingeguckt hatte.

Ein leises Lächeln spielte auf den Lippen des holden Mädchens — das närrische Treiben des zerstreuten Kaffeesieders schien sie ein wenig zu erheitern.

Indeß dampfte dennoch endlich ein Gebräu in der Maschine, das man bei gutem Willen für Kaffee gelten lassen konnte, — und bald darauf saßen die jungen Leutchen bei Tische und frühstückten so gemüthlich mit einander, wie ein junges Ehepaar im Anfange der Flitterwochen zu frühstücken pflegt.

Unsere Vorfahrer mußten erst einen Scheffel Salz mit einander essen, um dicke Freunde zu werden, — wir verbrüdern und befreunden uns bei einem Gläschen Wein oder einer Tasse Kaffee.

Der junge Mann trank zwar bei der spartanischen Suppe, die er gekocht, nicht Bruderschaft mit dem jungen Mädchen, aber ein wenig wärmere Freundschaft trank er mit ihr doch — so daß er nach dem Frühstück schon wußte, daß sie Elise Helwig hieß und die Tochter eines ruinirten Juweliers war, so wie sie wußte, daß ihr jugendlicher Ritter August Müller hieß und ein Stiefsohn der Musen war.

Die Zungen waren einmal gelöst, also wurde geplaudert.

Digitized by Google

Der Wirth ging seinem schönen Gast mit gutem Beispiel voran. Er erzählte ihm, wie meisterhaft er in St. Pölten den Karl Moor, wie vortrefflich er in Proßnitz den Max Piccolomini, und wie wunderbar schön er in Leutomischl den Prinz von Dänemark gespielt habe, und wie Alles von seinem Spiele entzückt gewesen sei, mit Ausnahme des Publikums, das ihn stets verhöhnt und ausgelacht habe.

Nachdem Elise Alles erfahren hatte, was sie aus dem Curriculum vitae des jungen Mannes wissen durfte, bis auf seine Liebesgeschichten und Jugendstreiche, die sie natürlich nicht wissen durfte, — kam die Reihe zu beichten an sie.

Aber ihre Beichte war ebenso traurig, als die Beichte des Schauspielers lustig war.

„Ich bin die einzige Tochter des Juweliers und Goldarbeiters Franz Helwig," begann sie, „der noch vor einem Jahre als einer der wohlhabendsten Bürger galt — er war es auch, obgleich sein Vermögen nur in seinem reichen Waarenlager bestand. — Als er eines Morgens sein Gewölbe betrat, sah er sich all' seiner Edelsteine und Goldwaaren beraubt. Mein Vater war über Nacht zum Bettler geworden."

„Wann wurde der Laden Ihres Vaters erbrochen und ausgeraubt?" frug Müller, das Mädchen unterbrechend.

„Vor etwa zehn Monaten!"

„Lebt Ihre Mutter noch?"

Digitized by Google

„Leider nein. Meine gute Mutter hat mich schon vor fünf Jahren verlassen.“

„Also ist Ihr Vater Witwer. Verzeihen Sie mir eine etwas gewagte Frage, mein Fräulein, hat Ihr Vater seit dem Tode Ihrer Mutter nicht vielleicht eine flüchtige Verbindung mit irgend einer jungen Dame geschlossen?“

„Mein Gott, wie kann ich wissen, ob —“

„Sprechen Sie aufrichtig, mein Fräulein, die Polizei ist einer weitverzweigten Einbrecherbande auf der Spur, die vielleicht auch an diesem Juwelenraube betheiligt ist. — Ist Ihnen nie eine junge Dame aufgefallen, der Ihr Vater mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit geschenkt?“

„Ich habe allerdings in unserem Gewölbe zuweilen eine junge schöne Dame gefunden, die sich stets mit meinem Vater in französischer Sprache unterhielt, und die von ihm vor allen andern weiblichen Kundschaften ausgezeichnet wurde.“

„Ist Ihnen nicht zufällig der Name dieser Französin bekannt?“

„Aus dem Geschäftsbuche meines Vaters: Demoiselle Clotilde Carnier.“

„Carnier!“ rief Müller überrascht. „Den Namen dieser schönen Schlange hörte ich nicht zum ersten Male. — Verzeihen Sie mir die kurze Unterbrechung, und nehmen Sie den Faden Ihrer Erzählung wieder auf. Ich nehme jetzt ein doppeltes Interesse an Ihrem Schicksal.“

„Wie gesagt, mein Vater war ein Bettler,“ fuhr Elise fort, „o noch unglücklicher als ein Bettler, denn man hatte ihm nicht nur sein Vermögen, sondern auch

Digitized by Google

fremdes Eigenthum geraubt, das man ihm anvertraut. Er war der Verzweiflung nahe, und saß oft stundenlang vor sich hinbrütend an seinem Schreibtisch. — Eines Morgens trat ein junger, sehr elegant gekleideter Herr in unser Zimmer — für meinen Vater ein Fremder, nicht für mich."

„Nicht für Sie?"

So oft ich die Straße betrat, folgte er mir wie mein Schatten. — Einige Male versuchte er mich anzusprechen, aber es war mir, als ob ich die Stimme eines Dämons hörte, wenn ich in sein unheimlich glänzendes Auge sah — eine unerklärliche Angst trieb all' mein Blut zum Herzen in der Nähe dieses Menschen. Sie können sich also denken, mit welchem Gefühl ich ihn in das Zimmer meines Vaters treten sah."

„Dieser junge Mann war Charles Lefort."

„Er war's, obwohl ich damals noch nicht seinen Namen kannte. Der Fremde hatte eine lange und geheime Unterredung mit meinem Vater, und gleich am andern Tage war wieder ein geschäftiges Leben in unserem Atelier. Es wurde Gold umgeschmolzen, Juwelen neu gefaßt — mein Vater arbeitete mit vier Gehülfen, und schon in der nächsten Woche wurde unser Gewölbe mit einem neuen und kostbaren Waarenlager wieder eröffnet.

„Sonderbar!" dachte Müller. „Sollte auch dieser Charles Lefort ein Mitglied der Bande sein? Dieses Umfassen und Umschmelzen bringt mich auf den Verdacht."

„Mein Vater schien wieder glücklich zu sein," fuhr Elise mit gepreßter Stimme fort, „aber er hatte sein

Digitized by Google

Glück mit dem Glück und der Ehre seines Kindes erkauft."

„Nicht nur mit Ihrem Glück, auch mit Ihrer Ehre? Mein Gott, was sagen Sie?"

„Herr Lefort wurde unser täglicher Gast, und gestand mir seine Leidenschaft für mich in Worten, die mich vor Scham erröthen machten. Wenn ich mich bei meinem Vater beklagte, fertigte er mich kurz ab und sagte, ich solle bedenken, daß er Herrn Lefort seinen neuen Wohlstand zu verdanken habe, wofür ich ihm jedes Opfer zu bringen verpflichtet sei. Damals verstand ich meinen Vater nicht — ach nur zu bald sollte ich ihn verstehen!"

„Armes Mädchen!"

„Eines Morgens war ich in meiner Kammer — im anstoßenden Speisezimmer sprach mein Vater aufgeregt mit Lefort. — Sie glaubten, ich wäre wie gewöhnlich in die Kirche gegangen, und sprachen so laut mit einander, daß mir kein Wort verloren ging."

„Kurz und gut, ich warte nicht länger," sagte Lefort, „ich habe das kleine Ding theuer genug bezahlt, um verlangen zu können, daß es mir endlich ausgeliefert werde."

„Du hast Recht," antwortete mein Vater, „aber mir fehlt es an Muth, dem Mädchen zu sagen, welch' ein Loos sie erwartet. Ja, wenn es ein Heiratsantrag wäre —"

„Auf den muß Demoiselle Elise schon warten, bis Madame Lefort mich zum Witwer macht. — Indeß wird

Digitized by Google

sie hier als meine Maitresse eine größere Rolle spielen, als meine Frau Gemalin in Lion."

„Der Elende!" rief Müller empört.

„Ich kann nicht mehr zurück!" sagte mein Vater mit bebender Stimme, fuhr Elise fort. „Ich habe einmal meine Tochter dem Satan verkauft, und der Handel ist geschlossen. Locke sie oder raube sie durch List oder Gewalt, aber verlange nicht, daß ich sie vorbereite; ich müßte vor Scham in die Erde sinken, wenn ich von diesem schmachvollen Vertrage mit ihr spräche."

„Du wirst Dich dennoch entschließen müssen, in den sauren Apfel zu beißen, denn ich habe keine Lust, mit dieser kleinen keuschen Dirne eine Szene zu spielen," entgegnete Lefort mit eisiger Kälte. „Wenn Du die Worte nicht geschickt genug zu stellen weißt, will ich Dein Lehrmeister sein. „Mein Töchterchen," sage ihr, „ich war nahe dabei, Mittags zu den Kapuzinern zu gehen, um für mich und Dich eine Klostersuppe zu erbetteln; doch als die Noth am größten war, war die Hilfe am nächsten; ich hatte nämlich das Glück, Herrn Charles Lefort kennen zu lernen, der, wie Du mir zugestehen mußt, ein ganz feiner und artiger Mann ist, mein Töchterchen. Mein lieber Herr Helwig, sagte er eines Tages zu mir, als ich in meiner Verzweiflung mir den Kopf an der Wand zerschellen wollte, mein lieber Herr Helwig, Sie sind ein sehr geschickter Juwelier, aber statt Juwelen fassen zu können, haben Sie die Aussicht selber gefaßt zu werden. Was würden Sie wohl sagen, wenn Jemand käme, der Ihre Schulden zahlte und Ihren ganzen Laden wieder

Digitized by Google

mit schimmernden kostbaren Steinen füllte? Nun sehen Sie, dieser Jemand will ich sein, wenn Sie mir die strengste Verschwiegenheit schwören. Ich will Ihre Schulden zahlen, Ihre Kasse füllen und Ihnen eine Kundschaft schicken, die Ihnen ein ganzes Brasilien voll Edelsteine bringt. — Sie haben nichts zu thun, als den Steinen eine andere Fassung zu geben und sie dann zu verkaufen. Dreißig Perzent von der Losung fallen Ihnen zu. Ich will Ihnen auch anvertrauen, daß die schönen Steine nicht *geraden* Weges aus Brasilien kommen — ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß der Weg ein bischen *krumm* ist, und daß daher Ihr eigenes Interesse Vorsicht und Verschwiegenheit erheischt. Sie können also in sehr kurzer Zeit ein reicher Mann werden, schmeicheln Sie sich aber ja nicht, daß ich Sie aus christlicher Nächstenliebe zum Krösus machen will; nein, ich verlange Ihr hübsches Töchterchen für die Schuhe, die ich Ihnen liefere, sie muß meine Maitresse sein für die kurze Zeit meiner Anwesenheit in Wien. In meiner verzweiflungsvollen Lage versprach ich Alles, mein Kind, und Herr Lefort hielt sein Wort."

„Abscheulich!" rief Müller, mit den Zähnen knirschend.

„Die kleine Hexe wird sich natürlich sträuben," fuhr Lefort fort, „aber in diesem Falle sage ihr nur: Wie Du willst, meine Tochter, aber weißt Du, welch' ein Schicksal Deinen Vater erwartet, wenn Du Dich nicht für ihn opfern willst? — In einigen Tagen wird er nicht nur ärmer sein als je, sondern auch *entehrt*, und genöthigt sein sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen,

Digitized by Google

um nicht die Kette des Verbrechers zu tragen. Mir vergingen die Sinne, und mit einem Schrei des Entsetzens sank ich bewußtlos in die Knie."

Vom tiefsten Schmerz ergriffen, rief die Unglückliche plötzlich in Thränen ausbrechend:

„Er wird sterben, mein Vater wird sterben, und seine eigene Tochter hat ihn gemordet!"

„Nein, er wird nicht sterben!" sagte Müller entschlossen. „Wir werden dem Schurken keine Zeit lassen, Ihren Vater in den Tod zu hetzen. Fürchten Sie nichts und enden Sie Ihre traurige Erzählung. Ich muß Alles wissen, um ein größeres Unglück von Ihrem Hause abwehren zu können."

„Ach, ich habe nur noch ein paar Worte hinzuzufügen. Gestern Abends theilte mir mein Vater schroff und ernst mit, was er über mich beschlossen habe. Um Mitternacht solle ich mich bereit halten, Herrn Lefort zu empfangen. Ich umschlang die Knie meines Vaters und bat um Mitleid und Erbarmen; er drohte mir mit seinem Fluch, wenn ich ungehorsam wäre. Sein Herz war hart und kalt geworden, wie seine Steine, und alle meine Thränen vermochten es nicht wieder zu erweichen, zu erwärmen. Er schleuderte mich in meine Schlafkammer, befahl mir, mich zu entkleiden und zu Bette zu gehen, dann verließ er mich, indem er die Thüre meiner Kammer von Außen fest verschloß. Aber kaum hatte er sich entfernt, eilte ich zum Fenster, das in den Garten hinaus führte, öffnete es, schwang mich auf den nächsten Baum, und von diesem auf die vom Regen ganz gelockerte

Digitized by Google

Erde. Zu meinem Glück fand ich das Gartenthor offen; ch eilte fort, wie von Furien gepeitscht, bis ich dort, wo Sie mich fanden, erschöpft und ohnmächtig zusammenbrach."

„O Dank dem Himmel, der mich zu rechter Zeit Ihnen zu Hilfe sandte. Und jetzt Hoffnung, Hoffnung, mein schöner kleiner Flüchtling! Es wird Alles besser enden, als Sie glauben. Vor Allem lassen Sie uns ein bischen mit einander berathen, was jetzt zu thun ist. Das Nothwendigste wird wohl sein, daß ich für Ihre Toilette sorge."

„Ach ja, mein edler Freund, denn so kann ich mich ja nicht auf die Straße hinaus wagen."

„Auf die Straße? Ei, was haben Sie denn auf der Straße zu thun?"

„Sie können fragen? Wenn ich Sie verlasse."

„Mich verlassen? Oho, so haben wir nicht gewettet. Wenn man ein so hübsches Vögelchen fängt, läßt man es nicht so geschwind wieder davonflattern. Sie bleiben da bei mir und können mit aller Autorität die Hausfrau spielen, das heißt nur bei Tage; in der Nacht wird der Hausherr die Hausfrau verlassen und ganz geduldig dort in der Kammer wieder auf seinem Samson schlafen. Nun, wollen Sie es noch länger mit mir wagen?"

Elise richtete einen seelenvollen Blick auf den jungen Mann und reichte ihm lächelnd das Händchen, das er mit etwas verdächtiger Gastfreundschaft an seine Lippen drückte.

Digitized by Google

In diesem Augenblick öffnete sich leise die Thüre und der Polizei-Agent Andreas Falke trat in das Zimmer.

„Ah, gratulire zur schönen Müllerin, Herr Müller!“ rief lachend der Agent.

Elise eilte verschämt und erschrocken in die Kammer.

„Es wäre gar nicht so übel, wenn ich die Gratulation annehmen könnte, aber leider muß ich sie zurückweisen, Herr Falke. Keine Furcht, Fräulein Elise, es ist nur der dritte Mann zur Allianz eingerückt, dem wir uns anvertrauen müssen, wenn wir die Franzosen schlagen wollen. Kommen Sie und werfen Sie meinen alten Schlafrock um die Schulter, wenn die dritte Großmacht nicht wie ich ein Stückchen Ihres schneeweißen runden Nackens bewundern soll.“

Aber während Müller plauderte, wußte Andreas was Besseres zu thun. Er eilte in die Kammer und zog die schöne Müllerin zu ihrem jungen Müller hinaus.

Nach einigen Minuten wußte Andreas Alles, was sein zweibeiniger Telegraph wußte, und das schwarze Buch der geheimen Polizei hatte ein neues Blatt gewonnen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Ein Herold des Sturmes.

In einem Salon des Hotels „zur Stadt London“ lag ein elegant gekleideter junger Mann, den Dampf einer feinen Zigarre aus dem Munde blasend, nachlässig hingeworfen auf dem Divan.

Mit gekrümmtem Rücken, gar gutmüthig lächelnd, stand an der Thüre der Lohndiener Krügler, in dem unsere Leser leicht den sogenannten „Spitzel“ erkennen werden, wenn sie sich der Worte erinnern, die Andreas an den inspicirenden Kommissär richtete: „Haben Sie die Güte, dem Lohnbedienten Krügler den Wink geben zu lassen: Der Passagier Charles Lefort sei unter Aufsicht der geheimen Polizei gestellt.“

„Also noch immer keine Spur?“ frug Lefort, denn dieser war der junge Mann auf dem Divan.

„Leider keine, Euer Gnaden!“ antwortete mit dem unschuldigsten Schafsgesicht der Lohndiener. „Der alte Herr ist in Verzweiflung, er fürchtet, sein Mädel habe sich ein Leids angethan.“

Digitized by Google

„Es geschähe dem grauen Dummkopf recht. Warum hat er die wilde Katze nicht besser gezähmt und gehütet.“

„Sobald er etwas Näheres erfährt, wird er Euer Gnaden augenblicklich in Kenntniß setzen.“

„Sie wird sich zu einer Cousine oder Freundin geflüchtet haben, denn aus Furcht vor einer zärtlichen Umarmung ermordet sich heut' zu Tage kein Mädchen mehr. — Was gibt es sonst noch Neues in Wien?“

„Nichts von Bedeutung, als ein Einbruch auf dem Kohlmarkt.“

„Schon wieder?“

„Diesmal scheint die Polizei Wind gehabt zu haben. Aber sie hat den Diebstahl nur verhüten können, die Diebe sind ihr glücklich wieder entschlüpft, bis auf zwei.“

„Also doch ein Pärchen?“

„Aber auch von diesem soll einer aus dem Polizeihause entsprungen sein.“

„So? Einer ist ihnen wieder entwischt? Nun, wenn man nur den andern gut verwahrt und seine Zunge zu lösen sucht, wird das ganze Habichts-Nest bald gefunden und ausgehoben sein.“

„Schwerlich! Der gefangene Spitzbube ist schon scharf examinirt worden, aber es ist kein vernünftiges Wort aus ihm herauszubringen. Der Kerl stellt sich dumm wie eine Auster; aber man ist überzeugt, daß er es faustdick hinter den Ohren hat, denn die Polizei hat schon früher seine Bekanntschaft gemacht.“

„Logirt hier Herr Charles Lefort?“ frug ein Briefträger, den Kopf zur Thüre hereinsteckend.

Digitized by Google

„Hier ist der Mann, den Ihr sucht, nur näher Freund Merkur!“ erwiederte der junge Herr, indem er sich vom Divan erhob.

„Zehn Kreuzer Porto,“ fügte der Briefträger hinzu, indem er dicht vor Lefort trat und demselben den Brief überreichte.

Lefort öffnete und durchflog den Brief, schien erstaunt und überrascht zu sein, dann fixirte er lächelnd den Briefträger, der ihn recht freundlich anblinzelte mit seinen klugen Augen.

„Haben Euer Gnaden noch was zu befehlen?“ frug devot der Lohndiener.

„Jetzt nicht, aber ich könnte vielleicht später Ihrer bedürfen. Verlassen Sie das Haus nicht, oder geben Sie dem Portier ein Aviso, wo Sie zu finden sind.“

Der Lohndiener entfernte sich, indem er dem Briefträger nach Art der Freimaurer ein geheimes Zeichen gab.

„Sie scheinen Talent zum Schauspieler zu haben, Herr Falke!“ sagte Lefort, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Luft rein war.

Ein wenig, Euer Gnaden, aber ich pflege nur hin und wieder in Intriguenstücken eine Rolle zu übernehmen,“ antwortete Andreas, denn es war wirklich unser verkappter Polizei-Agent.

„Wo entsprangen Sie?“

„Auf der Treppe des Polizeihauses, als ich zum ersten Verhör geführt werden sollte.“

„Ist Peter Knoll zu fürchten?“

Digitized by Google

„Er wird schweigen, als ob ihm ein zentnerschweres Schloß am Mund hinge.“

„Es thut mir leid um den wackern Burschen. Er hat Sie sehr warm empfohlen vor unserer verunglückten Expedition, und ich kann unserer Gesellschaft nur Glück wünschen, einen Mann mit Ihren Kenntnissen gewonnen zu haben.“

„Ich fühle mich sehr geschmeichelt, wenn mir die Gesellschaft ein wenig Vertrauen schenkt.“

„Mehr als jedem Andern, und wollen Sie wissen warum?“

„Weil ich die erste Probe —“.

„Nein, weil die Gesellschaft Sie dem Henker überliefern kann, wenn Sie zum Verräther an ihr werden,“ fiel Lefort mit unheimlich funkelnden Augen dem Agenten in's Wort. „Wir kennen das Geheimniß, das der Wald bei Eschenbach birgt.“

„Erbarmen!“ bat Andreas, indem er zitternd die Hände faltete.

„O fürchten Sie nichts, es bedurfte nur dieser Erinnerung, um uns mit einander zu verständigen und Unserer gegenseitig zu versichern. Wir schenken Ihnen unbeschränktes Vertrauen, Herr Andreas Falke.“

„Wohl mir, daß ich Beweise zu liefern vermag, daß ich dieses Vertrauens würdig bin.“

„Nun? Lassen Sie hören.“

„Euer Gnaden interessiren sich für eine junge Dame, die schöne Tochter eines Juweliers, Namens —“

Digitized by Google

„Elise Helwig!“ rief aufgeregt der Franzose. „O geschwind, sprechen Sie, was wissen Sie von dem Mädchen?“

„Ich habe sie gestern Nacht ohnmächtig, vor Kälte fast erstarrt auf der Straße gefunden.“

„Und jetzt, jetzt?“

„Ist sie die Gesellschaftsdame einer Matrone, die dergleichen wilde Täubchen schnell zu zähmen versteht.“

„Wohin? Zu welcher Matrone haben Sie das Mädchen gebracht?“

„Euer Gnaden werden ohne Zweifel eine gewisse Madame Petroli kennen —“

„Rosaure Petroli, in der Wollzeile —“

„Ihr habe ich das junge Mädchen anvertraut.“

„Diable!“ rief Lefort entrüstet. „Rosaure Petroli ist ja die berüchtigste Kupplerin in Wien.“

„Die berüchtigste, aber auch die ehrlichste Kupplerin. Sie weiß, daß Fräulein Elise Helwig Euer Gnaden angehört, und fremdes Eigenthum weiß sie zu respektiren.“

„Den Teufel auch. Auch eine junge schöne Frau ist das Eigenthum ihres Mannes, sollt ich meinen, und nirgends ist solch' ein Eigenthum mehr in Gefahr, als in der Wohnung dieses alten schlauen Weibes. O, sie könnte ein ganz artiges Kontingent von Ehemännern stellen, die in ihren Kabineten gekrönt worden sind. Das Mädchen muß augenblicklich fort aus diesem verrufenen Hause.“

„Wie Euer Gnaden befehlen, aber wohin mit ihr? Sie würde sich eher aus dem Fenster stürzen, als sich

Digitized by Google

ihrem Vater oder Ihnen ausliefern lassen, und nach einer Maitresse mit gebrochenem Halse werden Euer Gnaden kein besonderes Gelüste fühlen."

„Eben so wenig, als nach einer Maitresse aus der zehnten Hand."

„Ich assekurire Sie gegen diesen Vergnügungszug und verbürge Ihnen die erste Station. Aber mit Gewalt werden Sie dieselbe nie erreichen; hier muß die List ein wenig aushelfen."

„Borgen Sie sich die List aller Füchse und Schlangen, nur nicht die List dieser Petroli aus, um die kleine Widerbellerin bezähmt in meine Arme zu liefern, und Sie werden sich überzeugen, daß Charles Lefort ein Kavalier ist, mon ami. Wir Franzosen wissen Leute zu belohnen, die in der Politik und in der Liebe Intriguen zu schmieden verstehen."

„Dann hoffe ich meine Karriere zu machen," sagte pfiffig lächelnd der Agent.

„Haben Sie schon ein Plänchen entworfen, mir mein Täubchen zu kirren, he?"

„So etwas dergleichen."

„Nun, lassen Sie hören."

„Die junge Dame, die ich, wie gesagt, fast vor Kälte erstarrt, unter sicheres Obdach brachte, hält mich für ihren Lebensretter und hat sich meinem Schutze unbedingt anvertraut."

„Ein sauberer Schutzmann, der seinen Schützling einer Kupplerin zuführt."

Digitized by Google

„Nur als Kostgängerin und höchstens für ein paar Tage. Madame Petroli weiß, daß das junge Mädchen von einem großmüthigen Kavalier soutenirt wird, und wird in ihrem eigenen Interesse ihre schöne Pensionärin keiner Anfechtung preisgeben.“

„In diesem Falle werde ich ihr erlauben, bis auf den Grund meiner Börse zu greifen.“

„Zudem ist Fräulein Elise Helwig, wie Euer Gnaden selbst erfahren haben, eine Festung, die nicht so leicht zu erobern ist.“

„Ja, sie weiß ihre Feinde zurückzuschlagen.“

„Wie ein weiblicher Achilles, der aber auch seine Ferse hat, an der er verwundbar ist.“

„Sie meinen —“

„Den Hang zum Vergnügen.“

„Was hindert sie am Vergnügen? Sieht sie mein Schlafzimmer vielleicht für ein Nonnenkloster an?“

„Ich meine nicht die stillen, sondern die lauten, rauschenden Freuden des Lebens. Das Auge der schönen Damen strahlt zum Beispiel vor Verlangen, wenn man vom Tanze spricht. Eine einzige Ballnacht und ich will verdammt sein, wenn sich diese Nonne nicht ganz geduldig in Ihre Zelle führen läßt, gnädiger Herr.“

„Glauben Sie?“

„Ich bin überzeugt. Wie mir Peter Knoll sagte, beabsichtigt der Herr Kapitän Clairon in den Sperl-Sälen einen geschlossenen Ball zu veranstalten.“

„So war es beschlossen, wir sind aber davon abgekommen. Es wäre auch nutzlos, denn Fräulein Elise

Digitized by Google

Helwig würde ganz sicher meine Einladungskarte zurückweisen."

„Ihre Einladungskarte ja, aber nicht meinen Arm."

„Sie wollten das Mädchen auf den Ball führen?"

„Um sie nach dem Ball Ihnen zuzuführen, im Falle sie in der Raststunde noch keinen Friedensvertrag mit Ihnen geschlossen haben sollte."

„Und Sie hoffen, daß sie sich geduldig fügen wird?"

„Wenn nicht Ihnen, doch mir, und ich weiß ein einsames abgelegenes Häuschen vor der Linie, in welchem alle Verliebten die gastfreundlichste Aufnahme finden."

„Voilà, der Ball wird Samstag stattfinden. Hier haben Sie Geld, um für eine elegante Toilette zu sorgen, und wenn es Ihnen gelingt, mir das Mädchen in die Arme zu liefern, sollen Sie erfahren, daß Charles Lefort kein Knauser ist."

„O, ich werde das Meinige thun, denn ich habe ja selbst ein doppeltes Interesse an dem Ball. Erstens werde ich die Ehre haben, Ihnen einen Dienst zu leisten, und zweitens die ganze Gesellschaft kennen zu lernen, der ich in Zukunft zu dienen verpflichtet bin."

„Aber panzern Sie Ihr Herz, junger Mann, denn es schwebt in Gefahr verwundet zu werden, wenn wir unsere schönen Bundestruppen vor Ihnen aufmarschiren l assen."

„Ein junger Mann wünscht Herrn Charles Lefort zu sprechen," meldete der Lohndiener, indem er zugleich dem

Digitized by Google

Gemeldeten die Thüre öffnete, der, artig grüßend, eintrat und Herrn Lefort einen Brief überreichte.

Lefort bot dem Fremden einen Fauteuil und öffnete den Brief.

Kaum hatte er einige Zeilen gelesen, rief er jubelnd:

„Revolution in Paris, — die Bourbons und Orleans gestürzt, — Louis Philipp auf der Flucht!"

„Sie können sich schmeicheln, diese interessante Neuigkeit um eine Stunde früher als der allmächtige Staatsminister von Oesterreich erfahren zu haben," sagte lächelnd der Fremde.

„Das ist allerdings ein Triumph, und wie nenne ich den Herold des Sturmes, dem ich ihn verdanke?"

„Ich bin der Doktor Adolf Schütte aus Breslau, Ihnen zu dienen, mein Herr."

„Und diesen Brief —"

„Uebergab mir einer Ihrer Korrespondenten, ein junger Franzose, dessen Bekanntschaft ich in Breslau gemacht. Es gährt auch dort, wie in allen Hauptstädten Deutschlands, und man hofft, daß endlich auch Wien —"

Der Sprecher hielt plötzlich inne, denn er bemerkte jetzt erst den Briefträger, der dem Anschein nach ganz theilnahmslos noch an der Thüre stand.

„Ah, Ihr wartet auf Euer Porto," sagte Lefort, indem er dem Polizei-Agenten lächelnd einige Münzen in die Hand drückte. „Nehmt, guter Freund, und leert ein paar Flaschen auf das Wohl der französischen Republik."

Digitized by Google

Andreas machte einen tölpischen Kratzfuß und entfernte sich, um den Herrn Oberkommissär von Felsenthal mit einer interessanten Neuigkeit zu überraschen.

„Man hofft, daß endlich auch Wien seiner verjährten Knechtschaft müde sein dürfte," fuhr der deutsche Doktor fort, indem er den Faden des Gespräches wieder aufnahm, „und den Aposteln der Freiheit muthig seine Thore öffnen wird."

„Aberglaube!" entgegnete Lefort verächtlich lächelnd. „Wien ist nichts als ein großer Magen, er bellt nur, wenn er Hunger hat, und selbst bellend, denkt er nicht an's Beißen."

„Je nun, der große Magen dürfte zum großen Kopfe werden, und die Köpfe haben Zähne, wie Sie wissen. Glauben Sie mir, die Freiheit wird auf dem Welttheater ein großes Drama in Szene setzen, in welchem jedes Land schon längst seine Rolle studirt; man hat nur auf das Schlagwort Frankreichs gewartet, um den Vorhang zu lüften. Nach dem ersten Akte dieses Drama's werden wir uns wieder sehen, Sie dürften sich dann vielleicht überzeugt haben, daß auch Wien mit französischer Routine seine Rolle spielt."

Doktor Schütte, der den eleganten Gauner und Beutelschneider wahrscheinlich für einen politischen Agenten hielt, hatte die paar Worte, die er mit ihm gewechselt, hastig gesprochen, oder vielmehr herausgesprudelt, und griff nach dem Hute, um sich zu empfehlen.

„Wie, Sie wollen mich schon verlassen, Herr Doktor?" sagte Lefort.

Digitized by Google

„Ich muß. Es ist die höchste Zeit, mich aus dem Staube zu machen, denn Herr von Sedlnitzki hat mich schon längst seiner besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, der ich mich entziehen muß, so lange dem gewaltigen Herrn nicht die langen Arme gekürzt sind. Ich habe in den paar Stunden meiner Anwesenheit in Wien mich aller meiner Aufträge glücklich erledigt, und nebenbei auch in die Aula eine Bombe geworfen, die Professor Füster zu rechter Zeit explodiren lassen wird. Also nochmals, auf fröhliches Wiedersehen im freien Wien!“

Doktor Schütte entfernte sich.

„Wer ist dieser Doktor Schütte?“ frug unser berühmte Redner Dr. J. N. Berger im Jahre der Bewegung. „Was hat er geschaffen? Wer kennt seine Werke, seine Verdienste, ja nur seinen Namen? Wir wissen nichts von ihm, als daß er ein ungebetener Gast aller Revolutionen ist, bei denen er so plötzlich erscheint, als ob ihn die empörte Erde ausgespieen hätte.“

Nun, dieser unbekannte verdienstlose politische Feuerwerker hatte kaum das Hotel „zur Stadt London“ verlassen, als zwei Männer erschienen, um ihn freundlichst zum Herrn Oberkommissär von Felsenthal einzuladen; aber sie kamen, wie gewöhnlich, zu spät.

Der Herold des Sturmes war auf den Flügeln seines Herrn bereits davongetragen.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Heinrich Spitzer in Wien.

Digitized by Google

Der

Polizei-Spion.

Digitized by Google

„Ich muß. Es ist die höchste Zeit, mich aus dem Staube zu machen, denn Herr von Sedlnitzki hat mich schon längst seiner besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, der ich mich entziehen muß, so lange dem gewaltigen Herrn nicht die langen Arme gekürzt sind. Ich habe in den paar Stunden meiner Anwesenheit in Wien mich aller meiner Aufträge glücklich erledigt, und nebenbei auch in die Aula eine Bombe geworfen, die Professor Füster zu rechter Zeit explodiren lassen wird. Also nochmals, auf fröhliches Wiedersehen im freien Wien!"

Doktor Schütte entfernte sich.

„Wer ist dieser Doktor Schütte?" frug unser berühmte Redner Dr. J. N. Berger im Jahre der Bewegung. „Was hat er geschaffen? Wer kennt seine Werke, seine Verdienste, ja nur seinen Namen? Wir wissen nichts von ihm, als daß er ein ungebetener Gast aller Revolutionen ist, bei denen er so plötzlich erscheint, als ob ihn die empörte Erde ausgespieen hätte."

Nun, dieser unbekannte verdienstlose politische Feuerwerker hatte kaum das Hotel „zur Stadt London" verlassen, als zwei Männer erschienen, um ihn freundlichst zum Herrn Oberkommissär von Felsenthal einzuladen; aber sie kamen, wie gewöhnlich, zu spät.

Der Herold des Sturmes war auf den Flügeln seines Herrn bereits davongetragen.

Ende des ersten Bandes.

Druck von Heinrich Spitzer in Wien.

Digitized by Google

Der

Polizei-Spion.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Tanzende Diebe und springende Minister.

Der Polizei-Agent täuschte den Gauner Lefort keineswegs, als er ihm mittheilte, er habe die Tochter des Juweliers der berüchtigten Madame Petroli anvertraut.

Unsere freundlichen Leser werden vielleicht folgende Fragen aufwerfen:

Was konnte den Polizei-Agenten bewegen, das junge unschuldige Mädchen einem so gefährlichen Weibe anzuvertrauen?

Wie konnte August Müller, der bereits ganz närrisch in das hübsche Mädchen verliebt war, so geduldig sein Täubchen einer Schlange überliefern lassen?

Und wie konnte endlich Elise selbst ihr stilles bescheidenes Asyl verlassen, um in das Haus der Sünde zu übersiedeln?

Digitized by Google

Wenn wir mit den Organen der Jesuiten sprächen, könnten wir diese Frage mit dem Sprichwort: „Der Zweck heiligt die Mittel," erschöpfend beantworten; aber wir können uns nicht so wohlfeil aus dem Obligo ziehen, wenn wir die Simpathien für unseren Helden nicht gefährden wollen.

Elise Helwig war in dem Hause der Sünde in keiner Gefahr, ja sie durfte nicht einmal mit einem unzarten Worte verletzt werden; denn sie war der gefälligen Oberpriesterin der Liebe als unantastbarer Schützling der Polizei anvertraut.

Unter dieser mächtigen Aegide hielt auch August Müller das Mädchen geborgen, obgleich er seinem unmittelbaren Vorgesetzten ein sehr saures Gesicht schnitt, der ihm seinen lieben Gast entführte.

Elise selbst fügte sich freudig und ohne Bedenken in den Willen des Polizei-Agenten; denn Herr von Felsenthal hatte ihr als Honorar für die Gastrolle, die sie zum Vortheile der Gesellschaft zu spielen hatte, Gnade vor Recht für ihren Vater versprochen, der als Hehler einer Diebesbande nicht minder wie diese, von der Strenge des Gesetzes bedroht war.

Wenn unser Held eine wilde Ehe in der Wohnung Müller's verhindern wollte, hätte er ja nur die Tochter des Juweliers der Mutter seiner geliebten Marie zuführen können; aber mit der Witwe Haller war ihm nicht gedient, denn der Vertraute der Polizei brauchte eine Vertraute, und als solche war die schlaue Dame

Digitized by Google

Petroli kein Neuling mehr. Ferner brauchte er einen Köder, den neuen Cartouche mit seiner ganzen respektablen Gesellschaft in die Falle zu locken; und der beste Köder war Elise, auf die, wie wir wissen, der Gauner sein lüsternes Auge geworfen hatte.

Die Polizei kannte bis jetzt nur den Kapitän Louis Clairon, Herrn Charles Lefort und Fräulein Clotilde Carnier, dem Anscheine nach die Häuptlinge der Bande; sie wollte jedoch das ganze Nest auf einmal ausnehmen, und dieses Nest sollte der Ballsaal sein.

Wir bitten jetzt unseren freundlichen Leser, mit uns gefälligst in den Empfangs-Salon der Madame Rosaura Petroli einzutreten.

In einem Kleide von schwerem Seidenstoff sitzt die korpulente Dame auf ihrem Divan.

Der halb entblößte üppige Nacken lacht den lüsternen Wanderer wie ein Vorgebirge der guten Hoffnung an; aber auf diesem Gebirge hat nicht die Natur, sondern die Kunst ihren Thron aufgeschlagen, die Künste des Zahnarztes und des Perrückenmachers, die ein in glänzender Farbenpracht schimmerndes Vollmondsgesicht illustriren.

Ihre kleinen katzengrauen Augen blinzelten listig einen jungen eleganten Herrn an, der eifrig plaudernd ihr zur Seite saß.

„Sie sind also nach jahrelanger Jagd Ihrem Gänschen glücklich wieder auf die Spur gekommen?“ sagte sie, als der junge Herr eine Pause machte.

„Gestern Abend sah ich sie mit ihrer Mutter im Karl-Theater; ich folgte ihr unbemerkt nach der Vor-

Digitized by Google

stellung und sah sie im Hause des Baron Schloißnigg in der Jägerzeile verschwinden. Mutter und Tochter bewohnen drei Hofzimmer in der dritten Etage, sagte mir der Hausmeister. Das Mädchen ist in den paar Jahren noch tausendmal reizender geworden!"

„Und Sie noch tausendmal verliebter, wie ich merke. In der That, ich bewundere Ihre Beständigkeit, Herr von Eschenbach."

„Wenn wir im sechzehnten Jahrhundert lebten, würde ich glauben, die kleine Hexe habe mir einen Liebestrank gemischt!" antwortete Eschenbach, denn dieser war es, und die kleine Hexe, von der er sprach, die Braut des Polizei-Agenten, wie unsere Leser schon errathen haben werden. „Diese Flamme wird mich noch verzehren, wenn Sie sie nicht löschen, Madame!"

„Das ist eine schwierige Aufgabe. Ich würde Ihnen eher eine junge Frau aus dem Ehebette, eine Nonne aus dem Kloster und eine Jungfrau aus der Kinderstube liefern können, als dieses einfältige Gänschen, das mit so fabelhafter Treue jenem Verbrecher —"

„O, dieser Stein ist mir für immer aus dem Wege geräumt!" fuhr Eschenbach der Dame lebhaft in's Wort. „Ich habe vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß mein Herr Exsekretär als Einbrecher beim Raube meiner Kassette der Polizei in die Hände fiel, und diesmal den Spielberg wahrscheinlich nicht früher verlassen dürfte, bis er seine silberne Hochzeit mit den Ketten gefeiert haben wird."

„Das ist allerdings eine freiere Passage; nun ich werde sehen, was ich für Sie thun kann, mein Herr

Digitized by Google

Gourmand, vorausgesetzt, daß mich die Kunst der Madame Eva diesmal nicht im Stich läßt."

„Thuen wir beide unser Möglichstes; Sie mit dem Erbe Mama Eva's, ich mit dem Erbe Papa Eschenbach's, — Sie kennen mich und wissen —"

In diesem Augenblicke hörte man Geschrei verworrener Stimmen auf der Straße, und ein Geknatter wie eine Decharge in der Ferne.

Die Zöglinge und Cousinen der Dame des Hauses stürzten erschrocken aus den Seitenzimmern in den Salon.

„Mein Gott, was gibt es denn?" frug Madame Petroli bestürzt.

„Man hat geschossen, und die Leute strömen in Schaaren dem Graben zu," antwortete eine der jungen Damen, die an's Fenster geeilt war.

„Revolution! Revolution!" rief eine Andere von der Straße hereinpolternd. „Tausende von Studenten stehen auf der Freiung und in der Herrngasse; die Soldaten schießen mit scharfgeladenen Gewehren auf sie; es soll schon Blut geflossen sein, sagt man."

„A, das ist lustig!" rief Herr von Eschenbach lachend. „Mit der Kanaille wird man hoffentlich bald fertig werden, wenn ihr rebellisch zu werden beliebt. Auf Wiedersehen meine Damen! Ich muß mir den Jux ein wenig in der Nähe anschauen!"

Der junge Wüstling eilte auf die Straße hinaus und verlor sich in den Volkswogen, die sich dem Schauplatz der Bewegung zuwälzten.

Digitized by Google

„Haben Sie nichts Näheres gehört, Emma? Was wollen denn die impertinenten Studenten?“ frug Madame Petroli, indem sie wie eine ängstliche Ente im Saale auf- und niederwackelte.

„Da fragen Sie mich zu viel, Mama,“ erwiederte die junge Dame, welche die Madame Emma nannte. „Man will die Exzellenzen zum Teufel jagen, glaube ich.“

„Die Exzellenzen? Welche Exzellenzen?“

„Nun, die Minister!“

„Die Minister?“ schrie Mama Petroli, empört die Hände über den Kopf zusammenschlagend. „Den Herrn von Sedlenitzki doch nicht etwa auch?“

„Auch, auch, denn auf die Polizei scheint man es am schärfsten zu haben,“ antwortete lachend unser Held Andreas, indem er elegant gekleidet in den Salon trat.

„Sie können noch lachen, Herr von Falkenstein, und mir zittern alle Glieder vor Entsetzen. Sagen Sie mir nur, was beabsichtigen denn die Studenten?“

„Nachteulen wollen sie tanzen lassen, wie ich Fledermäuse heute tanzen lassen will. Hat Fräulein Elise schon Toilette gemacht?“

„Das wohl; aber mein Gott, Sie werden heute doch nicht an einen Ball denken?“

„Und warum denn nicht? Der Ball wird um so lustiger werden, wenn der Zeitgeist zum Tanz aufspielt. Wo ist das junge Mädchen?“

„In ihrem Zimmer. Sie hat es noch nicht verlassen, seitdem Sie sie mir anvertraut haben.“

„Sie haben doch reinen Mund gehalten?“

Digitized by Google

„Können Sie fragen? Die Polizei weiß, daß ich ihre treueste Dienerin bin.“

„Und die Polizei dankt der treuesten Dienerin, indem sie in dem Salon Petroli durch die Finger sieht. Nun aber bitte ich Sie, mir meine liebenswürdige Tänzerin zuzuführen.“

„Jetzt schon?“

„Wir haben noch Visiten zu machen, auch für einen Juwelenschmuck zu sorgen, denn ich will mir mit meiner kleinen Tänzerin auf dem Ball Ehre einlegen.“

„Welch' eine Tollheit!“ sprach die Dame vor sich, indem sie in ein Seitenzimmer trippelte. „Man revoltirt heute gegen die Polizei, und ein Agent der Polizei denkt an's Tanzen.“

„Wird man auch gegen uns Revolution machen, Herr von Falkenstein?“ frug eines der Freudenmädchen schelmisch.

„Das will ich meinen!“ antwortete der Polizei-Agent. „Die Studenten werden Sie Alle über die Klinge springen lassen.“

„In's Himmelsnamen! Wenn's sein muß, springen wir!“

„Ja, ja, springen wir!“ riefen Alle, indem sie sich einander umschlangen und einen lustigen Rundtanz machten.

Gauner und Freudenmädchen fürchten keine Revolutionen.

Madame Petroli kehrte, mit der Tochter des Juweliers an der Hand, aus dem Seitenzimmer zurück.

Digitized by Google

Elise, in geschmackvoller Balltoilette, blickte schüchtern auf die leichtsinnigen Geschöpfe ringsumher, aber als sie Andreas bemerkte, eilte sie freudig auf ihn zu und bot ihm freundlich lächelnd das schneeweiße Händchen.

Die gefallenen Engel blickten mit Neid auf das holde, reizende Kind, das die Natur noch schminkte, wenn ein unkeusches Wort seine Augenlider senkte.

„Kommen Sie endlich, die arme Gefangene zu erlösen?“ sagte sie bittend, indem sie einen scheuen Seitenblick auf die Petroli warf.

„Ja, schönes Täubchen,“ antwortete Andreas, „der Engel der Freiheit hat sich auf die Erde gewagt und hat auch Ihren Taubenschlag geöffnet. Es ist endlich Zeit zu entflattern.“

„Ist es wahr? Ich darf fort?“ frug Elise lebhaft.

„Ei freilich! Was soll die „Polizei thun? Sie muß sich geduldig fügen, wenn der Zeitgeist „Amnestie!“ donnert, und die Freiheit alle Schlösser und Riegel sprengt. Reichen Sie mir den Arm, schöner Flüchtling.“

„O mit tausend Freuden! Aber ich werde doch nicht in dieser Toilette —“

„Unten erwartet uns ein Fiaker.“

„Wir fahren doch nicht jetzt schon auf den Ball?“

„Bewahre! Zuerst fahren wir — rathen Sie einmal, wohin?“

„Ich bin sehr ungeschickt im Errathen.“

„Nun, erstens fahren wir zu einer abscheulichen Bulldogge, um uns von ihr freudig anbellen und anwedeln zu lassen.“

Digitized by Google

Elise schlug erröthend die Augen auf. Schade, daß August Müller nicht gegenwärtig war, er hätte in diesem Erröthen die Morgenröthe seines Glückes erkannt.

„Dann fahren wir zu einem Juwelier, um ein paar Perlenschnüre um Ihren Schwanenhals zu schlingen. Mir ist ein sehr braver Mann, Namens Franz Helwig empfohlen worden, der —“

„Allmächtiger Gott!“ fiel Elise erhebend dem Polizei-Agenten in's Wort.

„Fürchten Sie nichts, mein armes Kind. Ihr Vater ist der Uns'rige; er bereut, und erwartet sein liebes Töchterlein mit offenen Armen.“

„Mein unglücklicher Vater! O lassen Sie uns eilen, theurer Freund! Ich sehne mich, ihm Trost und Hoffnung zu bringen. Er soll von seinem Kinde hören, daß er heute noch von seinem Dämon befreit werden wird, und — und —“

„Und gnädige Richter finden wird,“ ergänzte der Polizei-Agent. „Aber fort, fort, wir haben im Wagen Zeit genug zu plaudern, es wird auf der Straße immer lebhafter, und man könnte uns vielleicht die Passage sperren, wenn wir noch länger säumen.“

Andreas empfahl sich den Damen, verließ mit seinem Schützling das Haus der Freude, und bald darauf saßen sie in einem flinken Fiaker, der mit ihnen langsam und vorsichtig durch die Volkswogen schaukelte.

Es wird unsere freundlichen Leser wenig interessiren, zu sehen und zu hören, wie Elise von der Bulldogge Samson angewedelt und angebellt wurde, und wie der

Digitized by Google

junge August Müller sich fast auflösen wollte vor Wonne, Entzücken und Seligkeit, als er seinen schönen Gast im Glanze seiner Herrlichkeit sah. Mehr als die Verliebten dürften vielleicht Vater und Tochter interessiren, die in Thränen schwimmend einander in den Armen lagen und gar nicht aufhören wollten zu bereuen und zu verzeihen; aber der Himmel war am 13. März des Jahres 1848 zu klar und rein, um ihn mit unserem Katzenjammer zu trüben; verlassen wir daher die Wohnung des Juweliers, um einige Stunden zu überspringen und gleich in den von tausend Gasflammen glänzend beleuchteten Ballsaal „zum Sperl“ treten zu können.

Alle Achtung.

Man hätte glauben sollen, in die Appartements eines Ministers oder Ambassadeurs einzutreten, wenn man diese feinen, eleganten Herren, diese blendend schönen mit Blumen und Diamanten geschmückten Damen sah!

Und doch waren diese feinen, eleganten Herren nur Gauner und Beutelschneider — diese mit Blumen und Diamanten geschmückten Damen nur Betrügerinnen, Maitressen und Courtisanen.

Unter den Herren erkennen wir in stattlicher Uniform den ehrwürdigen Kapitän Louis Clairon, und in dem jungen Herrn, der mit ihm so lebhaft plaudernd im Saale auf und abgeht, die warnende Nachtigall, Herrn Charles Lefort.

Unter den Damen erkennen wir nur Demoiselle Clotilde Carnier, die gefährlichste der Sirenen, die in diesem Flammenmeere auf- und niedertauchen.

Digitized by Google

Aber auch unter den Dienern, die in reichen Livreen, Erfrischungen kredenzend, geschäftig hin- und herlaufen, finden wir Personen, deren Bekanntschaften wir schon flüchtig gemacht.

Wenn wir nicht irren, haben wir sie in der Diebsherberge „zum blauen Bock“ und bei der verunglückten Expedition am Kohlmarkt gesehen.

„Wir hätten die heutige Nacht dem Geschäft und nicht dem Vergnügen opfern sollen,“ sagte Clairon. „Je mehr Bewegung auf den Straßen, desto mehr Ruhe in den Wohnungen. Herr von Falkenstein ist vorgemerkt — unsere Leute hätten ihm heute wahrscheinlich ganz ungenirt einen Besuch machen können — aber Deine verdammte Leidenschaft für die Weiber läßt Dich sehr oft das Interesse der Gesellschaft vergessen.“

„Brumme nicht, alter Maulwurf!“ erwiederte lachend Lefort. „Ich glaube, ich bin fleißig genug gewesen, um mir hin und wieder ein Stündchen Erholung zu gönnen. Zudem war eine Pause nothwendig, um unsere gescheiterte Expedition vergessen zu machen. — Herr von Falkenstein entgeht uns nicht — er soll der letzte Vogel sein, den wir rupfen — wir haben dann hoffentlich goldene Federn genug, um uns recht warm betten zu können in unserem republikanischen Frankreich.“

Ein neues schmuckes Pärchen trat in den Saal — der Polizei-Agent Andreas mit der Tochter des Juweliers.

Die Gauner und Maitressen waren in's Vertrauen gezogen und erwarteten die Auserwählte ihres Chefs. Aller Augen wandten sich neugierig dem jungen Mädchen

Digitized by Google

zu, das bleich und mit sichtbarer Angst am Arm des Agenten hing.

„Herr von Falkenstein!“ sagte Demoiselle Clotilde Carnier mit dem höchsten Erstaunen für sich. „Wie kommt der auf unsern Gesellschaftsball? Sollte ihn Lefort eingeladen haben? Wer könnte sonst so unvorsichtig sein als er?“

Artig und galant näherte sich Lefort der Flamme seines Herzens.

„Mein schönes, reizendes Fräulein,“ sagte er, indem er die Hand der jungen Dame an die Lippen drückte, „Sie haben auf Ihrer Flucht einen Beschützer gefunden, vor dem ich mich bescheiden zurückziehen muß. Während die Männer des Fortschrittes da draußen dem alten gewaltigen Minister den Krieg erklären, wollen wir hier im Saal Frieden schließen. — Wenn Sie Gnade vor Recht ergehen lassen können, und Ihr gutes Herz vergeben und vergessen will, erlauben Sie mir, mit Ihnen den Ball zu eröffnen, holde Königin des Festes.“

Elise blickte auf Andreas — dieser trat mit einer artigen Verbeugung zurück — auf ein Zeichen Lefort's begann die Musik, und an der Seite des schönen Mädchens durchflatterte der Galgenvogel den Saal.

Dem ersten Paare schlossen sich schnell die Andern an, indeß Andreas es für gut befand dem grauen Chef der Bande sein Kompliment zu machen.

„Ich hoffe, Ihnen bereits empfohlen worden zu sein, Herr Kapitän,“ sagte er ehrfurchtsvoll und bescheiden.

Digitized by Google

„Auf's beste, junger Mann. Lefort hat mir viel Gutes von Ihnen erzählt — ich hoffe, auch Sie werden mit uns zufrieden, und unsere Verbindung eine dauernde sein.“

Einer der Gauner kam von der Straße herein und flüsterte dem alten Kapitän ein paar Worte in's Ohr.

„Nun, wenn die Dummköpfe den Leuten die Passage sperren wollen, lassen wir ihnen das Vergnügen,“ sagte Clairon.

„Sie meinen wahrscheinlich die Fiaker?“ bemerkte Andreas.

„Ja wohl. — Ich habe den Burschen bis drei Uhr Urlaub gegeben, ja Ihnen sogar befohlen, die Straße zu räumen — aber Sie machen völlig Spalier da draußen und rühren sich nicht von der Stelle.“

„Es ist nicht Ihre Schuld; die Männer des Fortschrittes haben Ihnen den Fortschritt gehemmt, denn die freie Bewegung ist von jeher der Hemmschuh der freien Bewegung gewesen,“ erwiederte Andreas; die Fiaker können nicht vorwärts, denn die johlenden Volksmassen haben die Straße völlig abgesperrt.“

„Es ist auch am Ende besser, so stehen sie uns wenigstens zur Disposition, wenn Einer oder der Andere früher den Ball verlassen will.“

Der gute Kapitän hätte sich nicht so geschwinde zufrieden erklärt, wenn er gewußt hätte, daß jeder Fiaker da draußen heute ausnahmsweise ein Diener zweier Herren war: ein Diener der Gauner und ein Diener

Digitized by Google

der Polizei, die in solcher Konkurrenz gewöhnlich die bevorzugte Herrschaft ist.

Andreas verließ den alten Franzosen, um eine junge Französin zu begrüßen, die ihn ungeduldig zu erwarten schien.

„Wenn Sie nicht in jeder Gesellschaft der Hahn im Korbe wären, mein Herr von Falkenstein, würde es mich außerordentlich überraschen, Sie heute hier zu sehen," sagte Demoiselle Clotilde Carnier, indem sie dem Polizei-Agenten den Arm bot. „Wer hat Sie denn zu diesem geschlossenen Gesellschaftsball eingeladen, mein junger Herr Ueberall und Nirgends?"

„Gott Amor hat mich eingeladen, um meine reizende Clotilde einer großen Gefahr zu entziehen, die sie bedroht," antwortete Andreas flüsternd.

„Einer großen Gefahr?" hauchte die Französin erbleichend.

„Pst! Sprechen Sie mit Niemand — verlassen Sie unbemerkt den Saal — hüllen Sie Ihre reizenden Glieder in einen warmen Mantel nnd werfen Sie sich so schnell als möglich in den Fiaker Nr. 8, der angewiesen ist, Sie den Argusaugen der Polizei zu entziehen!"

„Der Polizei! Mein Gott, wissen Clairon und Lefort —"

„Auch Sie sollen gewarnt und wo möglich gerettet werden — vor Allem aber will ich Sie in Sicherheit wissen. Wenn Ihnen das Schicksal einiger Freundinnen am Herzen liegt — im Fiaker Nr. 8 ist Platz für vier Personen."

Digitized by Google

Clotilde besprach sich mit drei jungen Damen und verließ mit ihnen eiligst den Saal, um im Fiaker Nr. 8 eine Spazierfahrt zum Polizeihause zu machen, wo sie bereits sehnlichst erwartet und auf das freundlichste empfangen wurden.

Auf gleiche Weise spielte Andreas die meisten der Damen der Polizei in die Hände.

Clairon und Lefort merkten es nicht, daß sich der Saal so auffallend schnell zu lichten anfing. Ersterer war von der Champagnerflasche, Letzterer von seiner schönen Tänzerin zu sehr in Anspruch genommen.

Nach Mitternacht entschlüpfte unbemerkt Elise, um sich ganz geduldig von einem jungen Mann entführen zu lassen, der sie mit einer großen Bulldogge im Thore zu erwarten schien.

Zu gleicher Zeit wankte der alte Kapitän benebelt aus dem Saale.

„Vorfahren!“ rief er lallend. „In's Café français, Fiaker!“

„Nr. 9!“ befahl der junge Mann mit der Bulldogge, und flüsterte dem Fiaker einige Worte zu, worauf er sich mit der Tochter des Juweliers eiligst entfernte.

Der alte Franzose saß kaum ein paar Minuten im Wagen, als Lefort und Andreas erschienen.

„Im Fiaker Nr. 9!“ flüsterte der Polizei-Agent, „sie ist endlich entschlossen, sich Ihnen auf Gnade und Ungnade zu ergeben!“

Der Gauner sprang in den Wagen — der Polizei-Agent auf den Tritt desselben — und der Kutscher

Digitized by Google

peitschte auf die Pferde los, die schnell wie der Wind davonflogen.

Zu gleicher Zeit drangen von allen Seiten Polizeisoldaten in den Tanzsaal, und nach einigen Minuten war die ganze geschlossene Gesellschaft hinter Schloß und Riegel, — mit Ausnahme Lefort's, des gefährlichsten der Gauner — denn als der Fiaker Nr. 8 am Polizeihause Halt machte, fand man Niemanden, als den laut schnarchenden Kapitän Clairon in dem Wagen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Hütte an der Teufelsmühle.

Ungefähr eine Viertelstunde westlich der sogenannten Teufelsmühle am Wienerberge auf der Mödlingerstraße stand noch im Jahre 1848 nächst der Waldung, von allen Wohnungen abgeschieden, eine baufällige Hütte, die man aus Gnade und Barmherzigkeit einem entlassenen Waldhüter überlassen hatte.

Dieser Waldhüter, Namens Jakob Storch, war ein etwa fünfzigjähriger, verkommener, liederlicher Trunkenbold, der für eine Maß Branntwein seine Seele dem Teufel verschrieben hätte, wenn der Teufel im Handel mit Menschenseelen nicht schon längst bankerott gemacht hätte.

Seine treue Gefährtin auf bösen Wegen und in der Gifthütte, Antonie Storch, schien einige Jahre jünger zu sein, und präsentirte sich noch als eine ziemlich stattliche

Digitized by Google

Person, wenn man sie sich von dem fingerdicken Schmutz gesäubert dachte.

Die Laune der Mutter Natur hatte aus dem Ei dieser beiden Kothschnepfen eine Taube brechen lassen; denn Margarethe war ein wunderholdes Mädchen, welches im tollen Jahre, das in sein erstes Viertel getreten, höchstens sechszehn Frühlinge zählen konnte.

Das blonde Lockenköpfchen und die großen himmelblauen Augen, mit denen das holde Kind durch die gebrochenen Fensterscheiben das junge Grün des Waldes begrüßte, erinnerten unwillkürlich an die Elfenkönigin oder an ein anderes märchenhaftes Waldfräulein, das man uns in der Ammenstube mit unauslöschlichen Farben gezeichnet hat.

Es war gegen Mittag, aber nicht ein Wölkchen Rauch bahnte sich aus dem geschwärzten Schornstein den Weg in die Freiheit; denn kein trauliches Feuer loderte knisternd auf dem Herde oder im Bauche des alten Kachelofens im Zimmer.

„Wo nur der schlechte Kerl wieder steckt!“ keifte das alte schmutzige Weib, indem es ingrimmig die Fäuste gegen die Straße hinaus ballte. „Wahrscheinlich spielt der alte Lump Soldaten in Mödling, und wir können zu Hause indeß am Hungertuch nagen.“

„Ich habe keinen Hunger, und für Dich habe ich noch ein Stück Brot aufgehoben, liebe Mutter,“ sagte Gretchen mit sanfter Stimme.

„Trockenes Brot ist ein Futter für die Würmer im Bauch, aber nicht für ein ehrliches Menschenkind!“ er-

Digitized by Google

wiederte die Alte. „O, es könnt' Alles anders sein," fuhr sie mit einem giftigen Blick auf Margarethe fort, „wenn ich 'ne Tochter hätt', die mit ihrem glatten Gesicht ein bissel zu spekuliren verstünd'"

„Mutter!" sagte Gretchen bittend.

„Dummes Ding, ein sauber's Mädel hat sein glattes Gesicht nicht, um es hinter Glas und Rahmen zu stecken, und das Deinige ist eine Rarität, die ich theuer an den Mann bringen könnt', wenn Du nicht so dumm und einfältig, wie eine heurige Gans wärest. Der Herr Oberamtmann hat einen Narren an Dir gefressen; er ist ein reicher Herr, den wir gehörig rupfen könnten, wenn —"

„Wenn ich mit meiner Ehre einen schmachvollen Handel treiben lassen wollte," fiel ihr Gretchen entrüstet in's Wort. „Aber ich würde mich eher in die Donau stürzen, als mich von meinen eigenen Eltern der Schande preisgeben lassen."

„Das hat man davon, wenn man seinen Kindern von den Pfaffen die Köpfe verdrehen läßt. Beten sollen sie, beten; ja, mit einem Vaterunser hat sich noch keine Jungfer ein paar Schuh' verdient."

„Frevle nicht, Mutter! Verlange Alles von mir, nur nicht, daß ich eine schlechte, verworfene Person sein soll. Ich will ja gerne arbeiten Tag und Nacht —"

„Arbeiten? Hahaha! Glaubst denn Du es gibt noch einen Narren im ganzen Umkreise, der der Tochter Jakob Storch's eine Arbeit anvertraut, der mir sogar die Wäsche

Digitized by Google

meiner Kundschaften stiehlt, wenn er ein paar Kreuzer für die Branntweinschenke braucht. Der Lump soll arbeiten; Holzhacken könnt' er alle Tage im Walde, wenn er Weib und Kind nicht Hunger leiden lassen wollt'; aber das soll anders werden. Wenn er nicht Holzhacken will, weil seine Arme zu steif zur schweren Arbeit sind, so sind doch seine langen Finger zum Stehlen noch geschmeidig genug. Das Handwerk versteht er so gut, daß er alle Tage den Meisterbrief lösen könnt'."

„O mein Gott, mein Gott, erbarme Dich Unser!" hauchte Gretchen, indem aus ihren großen himmelblauen Augen Thränen über die zart gerötheten Wangen rollten.

„Heule nicht, dummes Ding, das auf Eiderdunen liegen könnt', und es vorzieht, sich auf faulem Stroh herumzuwälzen!" schalt der Drache, mit den Zähnen knirschend. „Wenn Du mich eines Morgens da draußen an einem Baumast hängen siehst, kannst Du Dich des Werkes Deiner Tugend freuen. In Deinen Jahren habe ich nicht gehungert. Wenn ich auch nicht so eine feine Larve hatte wie Du, habe ich sie mir dennoch in der Stadt gut bezahlen lassen."

In diesem Augenblicke hörte man in der Nähe der Hütte einen Wagen rollen.

„Eine Equipage oder ein Fiaker!" rief Frau Storch, indem sie an's Fenster eilte. „Vielleicht wieder ein Minister oder einer von der Camarilla, der auf dem Seitenwege nach dem schwarzgelben Baden desertirt. Jammerschade, daß Jakob nicht zu Hause ist; er hätte vielleicht jetzt einen guten Fang machen können. Aber

Digitized by Google

der Wagen hält vor der Hütte; was hat denn das zu bedeuten?“

„Eine vornehme Dame steigt aus,“ sagte Gretchen. „Himmel, sie kommt zu uns, Mutter!“

„Die gnädige Frau Gevatterin Petroli! So wahr ich lebe, sie ist's!“ rief die Alte freudig überrascht. „Die hat Geld und muß helfen, oder ich erwürge sie, denn ich bin ganz gestellt dazu.“

Es war wirklich Madame Petroli, die vornehm grüßend in die Hütte trat.

„Nicht wahr, den Gast haben Sie nicht erwartet, Frau Storch?“ sagte sie, indem sie dem schmutzigen Weibe die Hand bot.

„Eher hätte ich den Metternich erwartet, als Sie, gnädige Frau Gevatterin. Es sind gute fünfzehn Jahre, seit ich aus dem Ammendienst bei Ihrem Herrn Cousin trat, und seit der Zeit habe ich die gnädige Frau Gevatterin mit keinem Auge gesehen. Komm', küsse Deiner gnädigen Frau Pathin die Hand, meine Tochter!“

Margarethe näherte sich schüchtern der Kupplerin und that wie ihr geboten worden war.

„Ei der Tausend, welch' ein wunderhübsches Kind bist Du geworden, Gretchen!“ rief sie, indem sie das Mädchen mit lüsternen Blicken fixirte, wie der Kaufmann eine kostbare Waare. „Wer hätte eine solche Perle in dieser Kloake gesucht!“

„Auch der Herr Oberamtmann von Häring nennt mein Gretchen seine Perle,“ bestätigte schmunzelnd Frau Storch.

Digitized by Google

„Es ist eine wahre Sünde, das schöne Mädchen hier verwildern zu lassen!“ sagte Madame Petroli zärtlich, indem sie Gretchen auf die Stirne küßte. „Verzeihe Deiner Pathin, daß sie sich so wenig um Dich bekümmert hat, mein armes Kind. Aber zum Glück kann sie noch nachholen, was sie bis jetzt versäumte. Ich werde Ihnen Ihr Töchterchen entführen, Frau Gevatterin. Ich bin die Vorsteherin eines Pensionates für junge Damen, in dem das gute Kind in kurzer Zeit so ausgebildet werden soll, als ob es die Tochter einer Gräfin wäre.“

„Ach, leider ist sie nur die Tochter eines armen Weibes, dem sie unentbehrlich ist,“ antwortete listig Frau Storch. „Sie muß mir ja das tägliche Brot verdienen helfen, denn ich würde elend zu Grunde gehen, wenn ich das fleißige Mädchen nicht an der Seite hätte.“

„Nun, wer einer armen Mutter die Tochter entführt, ist verpflichtet für Beide zu sorgen,“ sagte Madame Petroli mit rührender Gemüthlichkeit. „Es scheint Euch hier knapp zusammenzugehen. Nehmt indeß das — es ist eine Zulage zum Pathenpfennig für mein liebes Gretchen,“ fuhr sie fort, indem sie dem alten Weibe eine Börse reichte. „Aber auch ohne meine Unterstützung werden Sie für die Zukunft geborgen sein, Frau Gevatterin.“

Frau Storch blickte mit höchstem Erstaunen auf die gefüllte Börse und auf die großmüthige Freundin in der Noth.

„Für die Zukunft geborgen?“ frug sie stammelnd.

„Wenigstens für eine lange Zukunft durch eine junge Dame, die ich Ihnen als Kostgängerin anvertrauen will,

Digitized by Google

und die Ihnen zugleich die Tochter ersetzen soll; denn diese entführe ich Ihnen, und wenn ich sie rauben müßte, Frau Gevatterin."

„Je nun, wenn man mir für die fremde Dame ein gutes Kostgeld zahlt —"

„Dafür lassen Sie mich sorgen. Ihre Hütte steht ganz vereinzelt da und wird wahrscheinlich selten von Fremden besucht, Frau Gevatterin?"

„Weder von Fremden noch von Einheimischen. Es traut sich keine Seele zu uns, solchen Respekt hat man vor meinem Jakob."

„Ein solches Asyl brauche ich für die junge Dame, die sich den Augen der Welt zu entziehen gezwungen ist."

„Ich verstehe — ich verstehe vollkommen!" schmunzelte pfiffig lächelnd Frau Storch.

„Nicht ganz. Lassen Sie uns eine kleine Promenade machen — denn meine junge Pathe darf nicht Alles hören, was bejahrte Frauen plaudern. Auf Wiedersehen, mein herziges Kind!"

Die Kupplerin verließ mit dem alten Drachen die Hütte, und Gretchen blieb in Gedanken versunken allein zurück.

Sie war in dieser Hütte so arm an Jugendfreuden und so unendlich reich an Leiden gewesen, und doch schlug ihr Herzchen so beklommen, wenn sie daran dachte, in eine neue ihr ganz fremde Welt hinaustreten und Vater und Mutter verlassen zu müssen.

Keine Macht der Welt hätte sie dazu bewegen können, denn sie wäre fest entschlossen gewesen, das Schicksal

Digitized by Google

ihrer entmenschten Eltern zu theilen und bei ihnen auszuharren in Noth und Tod, wenn dieser garstige Oberamtmann Häring nicht gewesen wäre; dieser alte entnervte Wollüstling, dem sie für ein Stück Geld verkauft, geopfert werden sollte.

„Er ist das Gespenst, das mich aus dem Vaterhause treibt!“ lispelte sie mit tiefem Schmerz. „Die Menschen sollen nicht mit Fingern auf mich zeigen, und wenn ich mir ein Grab am Ende der Erde suchen müßte.“

Die beiden satanischen Weiber hatten sich draußen am Saum des Waldes schnell verständigt, und kehrten in die Hütte zurück.

„Nun fix, fix, Grete,“ rief das Weib des Waldhüters; „pack' Deine sieben Sachen zusammen, die gnädige Frau Gevatterin besteht darauf, Dich gleich in die Stadt mitzunehmen.“

„Nein, nein, ich entführe sie wie sie geht und steht,“ sagte Madame Petroli; „wirf Deine alten Fetzen in's Feuer, denn ich will Dich in Sammt und Seide kleiden, mein schönes Gretchen. O, wenn Du recht klug und gehorsam bist, wirst Du in kurzer Zeit wie eine vornehme Dame in den Prater fahren. Die hübschen und vernünftigen Mädchen machen in Wien sehr schnell ihr Glück.“

„Und wenn sie es nicht machen, sind sie dumm wie die Austern,“ ergänzte Frau Storch. „Nun, die gnädige Frau Gevatterin wird Dich besser auszubilden wissen als ich,“ fuhr sie grinsend fort; „sie war auch nur eine

Digitized by Google

arme Pfarrersköchin, und jetzt nimmt sie es mit jeder Gräfin auf. Na fix, fix, mache Dich reisefertig, Mädel!"

„Fort soll ich, ohne dem Vater Lebewohl zu sagen?" frug Margarethe schüchtern.

„Ob Du dem Lumpen Lebewohl sagst oder nicht, das ist ihm so gleichgiltig, wie ihm unser Hunger gewesen ist."

In diesem Augenblicke hörte man mit einer Stimme wie aus einer alten Ofenröhre einen Gassenhauer gurgeln; die Thüre wurde aufgerissen, und der entlassene Waldhüter Jakob Storch stolperte halb berauscht in's Zimmer.

Obwohl in schmutziger und zerfetzter Bauernkleidung, trug er doch die Zeichen der Errungenschaften: einen Schleppsäbel an der Seite und eine Nationalgarden-Kappe auf dem Kopfe.

„Hihihiht — wir haben dem schwarzgelben Förster eine Katzenmusik gemacht und ihm alle Fenster zusammengeschlagen!" rief er triumphirend, indem er sich auf einem Fuße drehte.

„Und ihm seinen Wein gestohlen, denn Du hast wieder gut geladen, wie ich merke," sagte seine Ehehälfte.

„Ne, den Wein hat der Oberamtmann gezahlt, denn er hat mir Handgeld gegeben auf mein Mädel. Der Handel ist jetzt geschlossen, Alte."

„So hast Du die Rechnung ohne den Wirth gemacht, Saufaus."

Digitized by Google

„Nicht ohne, sondern mit dem Wirth, denn der Wirth bin ich selber. Aber wer ist denn die alte, dicke aufgeputzte Schminkdose da?“

„Verzeihen Sie dem Dummkopf, der Schnaps spricht aus ihm, gnädige Frau Gevatterin.“

„Gevatterin? — A, a, mein Six ja, es ist die Petroli.“

„Sie ist hier, um unsere Grete mit nach Wien zu nehmen.“

„Mitzunehmen? Als was?“

„Na, als ihre Pathe.“

„Und als Kaiserfleisch für die Camarilla.“

„Sie hat ein Erziehungs-Institut in Wien —“

„Ein Erziehungs-Institut, in dem sie junge Schnepfen für die Schwarzgelben erzieht. Die alte Kupplerin soll zum Teufel gehen.“

Mit einem Schrei des Entsetzens entsprang das junge Mädchen schaudernd ihrer Pathe, um Schutz bei ihrem Vater zu suchen.

„Einfaltspinsel!“ schrie die Waldhüterin erbost. „Willst Du aus dem Mädel eine Nonne machen, oder sie füttern, bis sie eine alte Jungfer wird; denn den Oberamtmann kann sie nicht leiden, und eine andere Kundschaft, die Haare lassen kann, wird sich so leicht nicht finden.“

„Halt's Maul, alte Hexe! Von der Suppe, die ich gekocht habe, soll mir kein Anderer das Fett abschöpfen!“

„Aergere Sie sich nicht, Frau Gevatterin!“ sagte Madame Petroli, gute Miene zum bösen Spiel machend.

Digitized by Google

„Wenn er seinen Rausch ausgeschlafen hat, wird er vielleicht andern Sinnes werden. Auch Gretchen wird einen jungen, hübschen und reichen Kavalier einem alten, abgelebten Amtmanne vorziehen, wenn sie zu wählen gezwungen wird. Uebrigens halt' ich mein Wort, Frau Gevatterin, denn ich will Sie nicht entgelten lassen, was Ihr roher Mann gegen mich verschuldet hat. Morgen oder übermorgen führe ich Ihnen Ihre Kostgängerin zu, und ich werde bei meinem nächsten Besuch nicht mit leeren Händen kommen."

Von Frau Storch begleitet, verließ die Kupplerin die Hütte, ohne den flegelhaften Nationalgardisten eines Blickes zu würdigen.

„Ist denn das wahr, was Du sagtest, Vater?" stammelte Margarethe.

„Eine Kupplerin ist sie! Ich war oft genug in Wien, um das zu wissen; die berüchtigste Kupplerin in der ganzen Stadt. Verschachert hätt' sie Dich um theures Geld, und uns hätt' sie vielleicht mit ein paar lumpigen Gulden abgespeist. Na, das Geschäft können wir auf eigene Rechnung machen, Mädel. Ich führe Dich nach Baden; dort finden wir einen großen Theil der schwarzgelben Camarilla, die hat Geld wie Mist! Der Teufel müßt' seine Hand im Spiel haben, wenn ich nicht ein paar hundert Gulden mit Dir verdienen könnt'!"

„Vater!" hauchte zitternd das arme Mädchen.

„Den Oberamtmann schröpfen wir nebenbei. Es kann dem alten Narren nicht schaden, wenn Du ihm fleißig Hörner aufsetzest; hehehehe! Verlaß' Dich nur

Digitized by Google

auf mich! Was ich Dir rathe ist das beste, denn ich mein' es väterlich mit Dir."

Der weibliche Drache kam zurück, um auf seine zweite Hälfte Feuer und Flammen zu speien. Aber unsere freundlichen Leser kennen jetzt das unsaubere Ehepaar hinlänglich, und wir beeilen uns, sie dem Dunstkreise dieser verpesteten Hütte zu entziehen und sie in einen andern Familienkreis zu führen, mit dem wir besser befreundet sind, und dennoch unverzeihlich lange aus den Augen gelassen haben.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Bulldogge und die Kupplerin.

Als der Fiaker der Madame Petroli auf die Landstraße einlenkte, wurde sie von einem schmucken Reiter begrüßt.

„Nun, Madame?“ frug er, indem er zu ihrem Wagenschlag ritt.

„Alles vorbereitet. Wir können uns auf das Weib verlassen, wenn Sie ein wenig tief in die Tasche greifen, Herr von Eschenbach. Es ist ein sicherer Taubenschlag; jetzt will ich es versuchen, auch das Täubchen einzufangen.“

„Apropos, eine Neuigkeit, die mich nicht wenig überrascht hat. Mamsell Haller hat für ihren Andreas bereits einen Ersatzmann gefunden.“

„A, ist der Tugendspiegel endlich trüber geworden? Nun, um so besser für uns.“

Digitized by Google

„Ihr zweiter Liebhaber soll ein Polizei-Agent sein.“

„Fatal! Mit der Polizei habe ich keine Lust mich zu verfeinden.“

„A bah, es ist jetzt gefährlicher ein Freund, als ein Feind der Polizei zu sein.“

„Wahrscheinlich nur eine Liebelei? —“

„Sie irren, man spricht im Hause von einer baldigen Hochzeit.“

„Also eine Braut soll ich entführen, Sie Gottloser? Wenn Sie nicht eine meiner besten Kundschaften wären, brächte ich das nicht über mein Gewissen.“

„Hahahaha! Sie werden äußerst possierlich, wenn Sie von Ihrem Gewissen sprechen.“

„Lachen Sie nicht, Sie Spottvogel; ich habe Euch jungen Raubvögeln zwar schon manches Opfer aus dem Ehebett, aber noch kein einziges aus dem Brautbett geliefert.“

„Also ein erstes Debut —“

„Mit dem ich sehr leicht verunglücken kann; denn ein Bräutigam ist ein Schutzmann, der auf seiner Hut zu sein pflegt.“

„Dieser Schutzmann ist nicht zu fürchten, denn er hat seinen Posten verlassen müssen, um tief in Ungarn auf einen Konkurrenten der Nationalbank Jagd zu machen.“

„Wie? Der Polizei-Agent —“

„Ist von Herrn von Felsenthal nach Ungarn gesendet, einen Banknotenfälscher einzufangen, einen jungen Schnapphahn, der sich Nagy Lajos nennt. Wenn die

Digitized by Google

Ungarn das erfahren, werden sie den Wiener Agenten ohne Weiters aufknüpfen —"

„Weil er einen Banknotenfälscher verfolgt?"

„Nein, weil er ein Polizeispitzel ist. Aber wenn er auch glücklich durchschlüpft, wird er wenigstens drei bis vier Wochen zu seiner wilden Jagd brauchen; das ist für uns Zeit genug, sein Täubchen kirre zu machen —"

„Und es ihm wieder auszuliefern, wenn es gezähmt und uns lästig geworden ist," fiel die Kupplerin dem jungen Lüstling lächelnd in's Wort. „Nun viel Vergnügen, schöner Wildfang! Morgen Abend werden Sie die Dame Ihres Herzens dort in der Hütte des Waldhüters finden. Meine Frau Gevatterin wird dafür sorgen, daß Sie völlig ungenirt sind. Auf Wiedersehen!"

„Noch vor dem Siege werde ich die Kriegssteuer zahlen!" rief Herr von Eschenbach der alten Dame zu, indem er den Wagen hinter sich ließ, und im Galopp in die Stadt zurück ritt.

Madame Petroli schloß die Augen und spann in Gedanken die Intrigue aus, die ihr Wort lösen sollte, das sie dem jungen Herrn gegeben — und das Lächeln, das schon nach einigen Minuten auf ihren wulstigen Lippen spielte, sagte so ziemlich klar und deutlich, daß sie mit sich bereits einig war.

Während dessen war ein lustiges und reges Leben in der Wohnung der Witwe Haller.

Der Tischler hatte so eben ganz funkelnagelneue, glänzend politirte Möbel geliefert, und Mutter und

Digitized by Google

Tochter waren eben geschäftig dabei, die Kasten und Schränke mit ihrem Reichthum zu füllen.

Da gab es Linnen- und Seidenstoffe, daß der glücklichen Braut das Herz im Leibe lachte, wenn sie sich auch ein wenig ärgerte, daß sie nicht Raum genug fand für das schöne theure Gewebe und alle andern Herrlichkeiten, die sie in die Laden der Schränke völlig hineinzupfropfen gezwungen war.

Ja, ihr Andreas hatte für Alles gesorgt, was zu einem anständigen Haushalt gehört, ja für mehr als nothwendig war; denn prunkten doch im Glaskasten sogar Bestecke von glänzendem Silber zwischen dem feinen, mit goldenen Blumen verziertem Porzellangeschirr.

Woher denn diese Schätze alle? Woher?

Ei, woher denn sonst, als aus der Kasse der geheimen Polizei, die ihre Agenten für besonders wichtige Dienste stets auf das großmüthigste zu belohnen pflegt.

Und ein wichtiger Dienst war es allerdings, den Andreas sowohl der Polizei als der Gesellschaft durch die Aufhebung der weit verzweigten Gaunerbande geleistet hatte.

Das war ein rechtes Glück für die arme Marie; denn wer weiß, wie lange ihr noch Hymens Tempel geschlossen geblieben wäre, wenn ihr die Großmuth der geheimen Polizei nicht die Pforte geöffnet hätte.

Wenn es auf sie angekommen wäre, wäre sie schon längst Frau geworden; aber ihr Andreas wollte nicht früher Mann werden, bevor er nicht ein ganzer Mann geworden war; denn ohne Geld ist man für die Frau

Digitized by Google

nur ein halber, ja zuweilen gar kein Mann, wie die böse Welt sagt.

Mutter und Tochter waren nicht allein, auch ein vierfüßiger Hausfreund war gegenwärtig, der sich nicht minder wie sie aller dieser Herrlichkeiten zu freuen schien.

Es war der biedere Samson, den unsere freundlichen Leser sicher noch nicht vergessen haben, der mit dem Schweife wedelnd von einem Stück Herrlichkeit zum andern sprang und seinen Beifall heulte oder grunzte, als ob er ein Herr Vetter oder eine Frau Base des Brautpaares gewesen wäre.

Er und sein Herr waren Hausfreunde der Witwe Haller geworden, sonst hätte Herr Samson nicht so ungenirt mit dem Schwanze gewedelt, als ob er hier zu Hause wäre, dazu hatte er eine viel zu anständige Erziehung genossen.

„Verschwende Deine ganze Freude nicht, Samson!“ sagte Marie, indem sie den dicken Kopf der Bulldogge streichelte; „einen guten Theil wirst Du für Deine eigene Herrin brauchen, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß auch sie bald ihren Brautschatz heben wird.“

„Ich wünsche es der braven Elise vom Herzen,“ bemerkte die Witwe, „und hoffe, daß wir sogar eine Doppelhochzeit feiern. Wenn sie in Ungarn des Fälschers habhaft werden, ist auch Müller ein gemachter Mann; denn die Nationalbank hat einen Preis von mehreren tausend Gulden für die Einlieferung des gefährlichen Menschen ausgesetzt.“

Digitized by Google

„Ach, wenn ihnen nur kein Unglück begegnet in Ungarn.“

„Das kann ihnen überall begegnen, wenn es Gottes Wille ist.“

„Aber in den ungarischen Wäldern gibt es Räuber, einen Rosza Sandor mit seiner Bande —“

„Räuber gibt's hier wie dort, und mancher Spitzbube im Gunkel'schen Frack ist tausendmal gefährlicher, als Rosza Sandor in seiner Bunda.“

„Auch uns hat solch' ein Räuber im Frack viel Kummer gemacht.“

„Gott wird ihn einst zur Rechenschaft ziehen für die Ehre und die vier schönen Lebensjahre, die er unserem guten Andreas geraubt. O, früher oder später bricht für jeden Bösewicht ein Vergeltungstag an.“

So plauderten Mutter und Tochter von der finstern Vergangenheit und der heitern Zukunft, als man schwere Tritte draußen auf der Treppe hörte und gleich darauf an die Zimmerthür geklopft wurde.

„Nur herein!“ rief die Witwe. „Es werden die Träger der Möbel sein, denen ich das Trinkgeld noch schuldig bin.“

Es war aber kein Träger, sondern ein Fiaker, der die Thür öffnete und in's Zimmer trat.

„Logirt hier Fräulein Marie Haller?“ frug er, seinen Kratzfuß machend.

„Marie Haller ist meine Tochter. Was wünscht Ihr von ihr, mein Freund?“ antwortete die Witwe.

Digitized by Google

„Ich komme mit einer Hiobspost zu ihr, wenn sie die Marie Haller ist, die einen Polizeispitzel heiraten soll.“

„Mein Gott, was hat das zu bedeuten?“ rief Marie erbleichend.

„Es bedeutet, daß die Arbeiter Ihren Spitzel eingefangen und nach der Brühl hinausgeschleppt haben, Fräulein Braut.“

„Andreas!“ riefen erbebend die beiden Frauen.

„Ich weiß nicht, ob er Andresl oder Nazl heißt, aber so viel weiß ich, daß er bald aus dem letzten Loch gepfiffen haben wird; denn die Arbeiter machen nicht viel Federlesen mit den Naderern und Spitzeln der Polizei. Der arme Mensch dauert mich, darum komm' ich auch her, um die Post auszurichten, die er mir heimlich zugelispelt hat.“

„O, geschwinde sprecht mein Freund! Welchen Auftrag gab er Euch? Was kann ich für ihn thun?“ hauchte athemlos das arme Mädchen.

„Retten sollen Sie ihn, wenn Sie nicht Witwe werden wollen, eh' Sie noch Frau geworden sind.“

„Sprecht, sprecht, mit Freuden will ich mein Leben für das seinige opfern.“

„Der Rädelsführer der Spitzelfanger ist ein gewisser Michel Block, von dem man nicht recht weiß, ob er mehr Räuber oder mehr Freiheitsheld ist. Von dem hängt Alles ab; wenn der sagt, laßt den Spitzel laufen, so ist er frei, und wenn er sagt, hängt den Spitzel auf, so baumelt er am höchsten Baum in der Brühl!“

Digitized by Google

„O mein Gott, mein allbarmherziger Gott!“ jammerten die Frauen.

„Dieser Michel hat eine Verwandte, eine sehr reiche, vornehme Dame in Wien, die aus ihm machen kann, was sie will. Nun meint Ihr Bräutigam, wenn Sie der 'ne Visit' machen und ihr ein bissel schön thun wollen, wär' es vielleicht möglich, daß er noch gerettet werden könnt'.“

„Wer ist die Dame?“ frug Marie, indem sie eiligst nach Hut und Mantel griff.

„Wer sie ist und wie sie heißt, weiß ich nicht,“ antwortete der Fiaker; „aber wo sie wohnt, weiß ich, und wenn Sie mir ein Zweierl zahlen, fahr' ich Sie hin.“

„O fort, fort, mich tödtet die Angst!“ rief das arme Mädchen, indem sie aus dem Zimmer stürmte und den Fiaker mit sich zerrte. „Schont die Pferde nicht, und denkt, es steht ein Menschenleben auf dem Spiel!“

„So warte doch, ich will Dich begleiten, mein Kind!“ rief ihr die Witwe nach; aber so flink sie auch ihr Umhängetuch um den Nacken warf und ihrer Tochter nachtrippelte, sie kam dennoch zu spät — denn der Fiaker peitschte bereits in die Pferde, die wie flüchtige Gazellen die Jägerzeile hinabflogen.

Madame Petroli empfing die Braut des Polizei-Agenten nicht in ihrer Wohnung, sondern im Hotel „zum Erzherzog Karl.“ Es war dies eine Vorsichtsmaßregel der schlauen Kupplerin, die, wie unsere freundlichen Leser errathen haben werden, auch dem Fiaker in diesem Intriguenspiel eine Rolle zugetheilt hatte.

Digitized by Google

„Ja, ja, das sind die saubern Früchte der Errungenschaften!“ sagte Madame Petroli salbungsvoll, nachdem ihr Marie das Schicksal ihres Andreas anvertraut hatte. „Die Diener des Gesetzes müssen sich vor Aller Augen verbergen, als ob man sie vogelfrei erklärt hätte. Nun, ich werde thun, was möglich ist, Ihnen den Herzallerliebsten zu retten. Michel Block ist zwar ein roher, schlechter Mensch, der zu Allem fähig ist, aber er ist nicht undankbar, wenigstens nicht gegen mich, seine Wohlthäterin. Ich werde Ihnen einige Zeilen an ihn mitgeben, oder noch besser, fahren wir mit einander hinaus. Ich will meiner Theilnahme an Ihrem Schicksale ein paar Stunden zum Opfer bringen, armes Kind!“

„O, wie gütig sind Sie, gnädige Frau!“ rief Marie innig, indem sie die Hand der Kupplerin an ihre Lippen drückte. „Ewig, ewig werde ich Ihnen dankbar sein!“

Einige Minuten später fuhr die Kupplerin abermals in ihrem Fiaker zur Hütte an der Teufelsmühle hinaus, aber diesmal nicht allein und nicht ohne Begleitung.

An ihrer Seite saß die von Angst und Aufregung zitternde Braut des Polizei-Agenten, und begleitet wurde sie nicht von einem schmucken Reiter wie Herr von Eschenbach, sondern von einer garstigen Bulldogge, die der Freundin seines Herrn vielleicht nur in der Absicht gefolgt war, eine kleine Bewegung zu machen.

Das Weib des Waldhüters lauerte schon an der Thüre der Hütte, als der Fiaker vor derselben Halt machte.

Digitized by Google

„Guten Tag, meine liebe Frau Gevatterin!“ rief die Kupplerin, indem sie mit Marie aus dem Wagen stieg. „Wo haben Sie denn Ihren Mann? Ich habe ein sehr ernstes Wörtchen mit ihm zu sprechen.“

„Der Teufel weiß, wo sich der Lump herumtreibt. Wahrscheinlich in der Schenke „zum rothen Hahn,“ wenn er nicht auf der Wiese exerzirt.“

„Und der junge Herr, den man aufgefangen und in die Brühl geschleppt hat?“

„Welch' ein junger Herr?“

„Stellen Sie sich nur nicht so unwissend,“ sagte die Kupplerin, indem sie dem Weibe des Waldhüters bedeutsam zublinzelte. „Den Bräutigam dieses jungen Mädchens meine ich, den Polizei-Agenten, dem Ihr hier den Garaus machen wollt.“

„A der — der — ja mit dem sieht's freilich etwas bedenklich aus!“ antwortete Frau Storch, die sich schnell in ihre Rolle zu finden wußte. „Es ist auch nicht mehr als recht und billig, daß vor Allem die Spione der Polizei aus dem Wege geräumt werden.“

„Den werdet Ihr nicht aus dem Wege räumen, sonst ziehe ich für immer meine Hand von Euch zurück. Suchen Sie Ihren Mann auf und sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche. Wenn Sie erlauben, werden wir ihn hier in Ihrer Hütte erwarten.“

„Thun Sie, als ob Sie bei uns zu Hause wären, gnädige Frau Gevatterin,“ sagte das Weib des Waldhüters, indem sie pfiffig schmunzelnd die Thüre der Hütte öffnete. Es ist Niemand als mein Vetter Thomas in

Digitized by Google

der Hütte, vor dem Sie sich gar nicht zu geniren haben. Ich küß' die Hand, gnädige Frau Gevatterin, in ein paar Minuten wird der Saufaus zu Ihren Diensten steh'n."

Frau Storch lief der Mödlinger Fahrstraße zu und die Kupplerin trat mit Marie in die Hütte.

Am Fenster derselben saß ein wilder zerlumpter Kerl, mit einem dicken Knüppel zwischen den Beinen, auf welchen er das Kinn seines Banditenkopfes stützte.

Ohne sich zu erheben, nickte er der Kupplerin grinsend zu, indem er auf die Thüre der anstoßenden Kammer deutete.

„Ihr wißt doch, was Ihr zu thun habt, guter Mann?" frug die Kupplerin, indem sie dem Kerl einige Silberstücke reichte.

„Hab' meine Instruktionen," antwortete dieser.

„So merkt sie Euch. Ihr sollt auch mit uns zufrieden sein, wenn wir es mit Euch sind."

Der Kerl nickte abermals grinsend, und Madame Petroli trat mit dem jungen Mädchen in die Kammer

„Mon Dieu, wem gehört denn der garstige Hund?" frug die Kupplerin, die jetzt erst unsern Samson bemerkte, welcher der Braut des Polizei-Agenten auf den Fersen folgte.

„Einem Freunde meines Bräutigams," antwortete Marie, indem sie den dicken Kopf des Hundes streichelte. „Das gute Thier ist unser Hausgenosse, so oft sein Herr sich von Wien entfernen muß."

„Jagen Sie ihn hinaus, mein Kind, ich fürchte mich vor dem Ungeheuer."

Digitized by Google

Auf ein Zeichen Marien's verließ der kluge Hund die Kammer und legte sich vor die Thüre derselben. Dort hatte auch der wilde Kerl mit dem Knüppel jetzt Platz genommen, und die beiden Vorposten fixirten einer den andern mit nicht gar freundlichen Blicken.

„Nun, mein liebes, herziges Kind, lassen Sie uns ein vertrauliches Wörtchen mit einander sprechen," begann die Kupplerin zuckersüß, indem sie Marie zu sich auf die roh gezimmerte Holzbank zog.

„Was wünschen Sie, gnädige Frau?" erwiederte Marie, von dem Tone befremdet, den die alte Dame anschlug.

„Ich wünsche, daß Sie eben so vernünftig als hübsch sein sollen; und vernünftig ist ein junges Mädchen nur, wenn es das Glück nicht von sich stößt, das ihm seine Arme öffnet."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Kurz und gut — es ist nicht Ihr Bräutigam, sondern einer Ihrer treuesten und glühendsten Verehrer, den Sie hier zu erwarten haben."

„Allmächtiger Gott, was hat das zu bedeuten?"

„Es bedeutet, daß Sie diese Hütte nicht früher verlassen werden, bis Sie sich diesem Verehrer auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Merken Sie denn nichts? Man hat Sie in eine Falle gelockt, kleines Närrchen. Während Ihr Polizeispitzel sich Gott weiß wo in Ungarn herumtreibt, will Herr Isidor von Eschenbach hier die Flamme löschen, die er seit Jahren in seinem Herzen genährt."

Digitized by Google

Entsetzt sprang das arme Mädchen auf und eilte der Thüre zu; aber flink wie eine Schlange vertrat ihr die Kupplerin den Weg und zog sie mit nervigen Armen in die Tiefe der Kammer zurück.

„Bemühe Dich nicht, Du bist eine Gefangene, und der Mann da draußen ist Dein Kerkermeister, Kleine!“ sagte mit eisiger Kälte Madame Petroli.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ schrie Marie in Todesangst, indem sie mit der Kupplerin rang und abermals zu entfliehen versuchte. „Zu Hilfe! Barmherziger Gott, wer rettet mich?“

Da flog die Thüre auf — laut bellend sprang die Bulldogge herein, stürzte sich auf die Kupplerin und schlug sein scharfes Gebiß in ihren dicken Hals.

Vor Entsetzen kreischend, entsprang die Kupplerin aus der Hütte, und erst vor derselben gelang es ihr mit Hilfe Jakob's und seines Weibes, den ergrimmten Hund von sich abzuschütteln, der sich völlig in sie verbissen hatte.

„Schlagt die wüthende Bestie todt!“ keuchte sie athemlos; aber Samson, so unvermuthet von Philistern überrumpelt, hielt es für gerathen, sich einstweilen vom Kampfplatz zurückzuziehen. Er zog den Schweif ein und suchte in's nahe Gebüsch zu retiriren.

Aber der arme Hund vergaß, daß er die Artillerie hinter sich hatte. Jakob nahm seinen Schießprügel von der Schulter — schlug an — nahm den vierfüßigen Deserteur scharf auf's Korn — der Schuß fiel, und mit

Digitized by Google

einem jämmerlichen Geheul verschwand der arme Samson im Gehölze.

„Der hat seinen Thee!“ rief der Waldhüter triumphirend. „Wann's gegen die Schwarzgelben geht, muß ich Oberkanonier werden!“

„Mein Himmel, die Dirne wird doch nicht entflohen sein?“ rief Madame Petroli, nachdem sie sich in den Armen der Frau Gevatterin ein wenig erholt hatte.

„Wenn Sie dieselbe in der Kammer zurückgelassen haben, werden wir sie dort noch finden; denn mein Michel ist 'ne Schildwach', auf die ich mich verlassen kann,“ sagte das Weib des Waldhüters, und alle Drei gingen in die Hütte.

Das Weib hatte Recht.

Sie fanden Marie weinend und händeringend in der Kammer, und den Kerl mit dem Knüppel im Arm als Cerberus vor der Thüre.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Räuber und der Banknotenfälscher.

Wir müssen jetzt auf kurze Zeit die arme Marie ihrem Schicksal überlassen, um ihrem Andreas auf seiner gefährlichen Mission zu folgen.

Wir finden ihn und August Müller im Stadthause des ungarischen Städtchens Debreczin, das in der Zeit der Bewegung zu einer historischen Bedeutung gelangen sollte.

Der Stadthauptman von Debreczin, der mit den beiden Wiener Polizei-Agenten vertraulich plaudernd den Saal auf und ab schritt, war damals noch Unterthan des Königs statt des Diktators, und hielt es für seine Pflicht, den Agenten der Sicherheitsbehörde mit Rath und That an die Hand zu gehen.

„Wie gesagt," nahm der Stadthauptmann das Wort, „eine Stunde westlich auf der Pußta steht die Schenke

Digitized by Google

des langen Isaak, der dem jungen Nagy zuweilen Nachtherberge geben soll. Aber um die Schenke zu erreichen, müssen Sie einen drei Stunden langen Wald passiren, den gegenwärtig Rosza Sandor mit seiner Bande unsicher macht."

„Allen Respekt!" erwiederte Andreas, „da wäre es doch gerathen, den Wald nicht ohne Bedeckung zu passiren."

„Würde Ihnen nicht viel nützen. Die Bedeckung würde bei dem ersten Büchsenschuß Rechtsumkehrt machen, denn Rosza Sandor ist gefeit in der ganzen Gegend, seitdem der Kommunismus das Räuberhandwerk als ehrliches Gewerbe erklärte. Ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß die Heiducken, die ich Ihnen zur Bedeckung mitgeben könnte, Sie verrathen, anstatt zu beschützen." –

„Schöne Aussichten!" riefen die Polizei-Agenten, indem sie sich hinter den Ohren kratzten.

„Darum rathe ich Ihnen, die gefährliche Jagd aufzugeben, oder auf eine bessere Zeit zu vertagen."

„Unmöglich!" antwortete Andreas. „Je gefährlicher der Kampf, desto ehrenvoller der Sieg — und wenn wir auch unserem Beruf zum Opfer fallen, wird unsere Regierung wenigstens überzeugt sein, daß sie keine Feiglinge besoldet hat."

„Was ist also zu thun? Soll ich die Bedeckung —"

„Nein, wir danken, Herr Stadthauptmann, und sind entschlossen, allein und auf unser gutes Glück vertrauend, die gerade Straße einzuschlagen."

„Ich würde Ihnen indeß doch die krumme empfehlen, denn auf dieser Sendung können Sie nur durch List ein

Digitized by Google

günstiges Resultat erzielen. Suchen Sie das Vertrauen des Fälschers zu gewinnen und ihn nach Pest oder Preßburg zu locken, wo man keinen Anstand nehmen wird, ihn nach Wien auszuliefern, um so weniger, da er sich keines politischen Verbrechens schuldig gemacht."

„Sie haben recht, Herr Stadthauptmann. Wo man nicht im Pelz des Wolfes kämpfen darf, muß man es in der Haut der Schlange versuchen. Wenn es uns gelingt, glücklich den Wald zu passiren —"

„Es ist da ein versteckter Fußweg, der sich bis zur Schenke des langen Isaak zieht; aber ohne kundigen Führer dürften Sie ihn schwerlich finden, und selbst wenn Sie ihn gefunden haben, oft verlieren, weil er sich zehn bis zwölf Mal in Seitenwege theilt, ehe er die Lichtung gewinnt. Ich freue mich, Ihnen einen Reisegefährten empfehlen zu können, der vollkommen mit der Gegend vertraut ist und heute ebenfalls noch den Wald passiren muß. Es ist ein reicher Viehhändler, der im Auftrage des Ministeriums Waffen eingekauft hat, um die Bauern der umliegenden Ortschaften wehrhaft zu machen."

In diesem Augenblick meldete ein Heiduck den Mann an, von dem soeben gesprochen wurde. Auf einen Wink des Stadthauptmanns trat derselbe in den Saal.

Es war ein junger kräftiger Ungar, in der Tracht der Ochsenhändler dieses Landes, mit gebräuntem Antlitz und großen blitzenden Augen unter den buschigen Brauen.

Als er die beiden jungen Männer in deutscher Kleidung erblickte, schien es, als ob ein spöttisches, verächtliches Lächeln auf seinen bärtigen Lippen spielte.

Digitized by Google

„Nun, ist Ihr Wagen expedirt, Herr Istvan?“ frug der Stadthauptmann.

„Schon vor einer Stunde, domine spectabilis,“ antwortete der Gefragte.

„Fürchten Sie nicht, daß er Rosza Sandor als willkommene Beute in die Hände fällt?“

„Rosza Sandor raubt keine Waffen, mit denen das Volk die erkämpfte Freiheit zu beschützen gedenkt.“

„Nun viel Glück, Herr Istvan. Haben Sie noch Geschäfte in der Stadt?“

„Nein, domine spectabilis, — mein Paß ist visirt, und ich bin reisefertig.“

„Vortrefflich! Auch diese jungen Herren führen Geschäfte Ihres Weges, und ich habe sie Ihnen als Reisegefährten empfohlen, vorausgesetzt, daß auch Sie den Weg durch den Wald in Gesellschaft zurückzulegen wünschen.“

Der Viehhändler fixirte die beiden Polizei-Agenten mit sonderbaren Blicken, und nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Wenn ich nicht irre, sprechen Sie von bedeutenden Verlusten, die Sie erlitten,“ warf der Stadthauptmann wie absichtslos hin.

„Ja, durch falsche Banknoten, mit denen man mich auf dem letzten Markte betrogen hat,“ antwortete der Viehhändler.

„Das kann Ihnen und anderen Geschäftsleuten noch öfter begegnen; denn man behauptet, der Banknoten-

Digitized by Google

fälscher habe in der Nähe Debreczins seine Werkstätte aufgeschlagen."

„So?" frug der Viehhändler gedehnt, indem er abermals einen Seitenblick auf die beiden Agenten warf.

„Im Falle man dieses gefährlichen Menschen habhaft werden könnte, würden Sie als Beschädigter ohne Zweifel die Hand dazu bieten?"

„Ganz sicher; das heißt, wenn ich ruinirt sein werde und mein Brot als Spion oder Scherge der Polizei verdienen muß," antwortete der Viehhändler mit gekrauster Stirne. Dann wandte er sich an die beiden Agenten und sagte mit ironischer Artigkeit:

„Wenn es beliebt, meine Herren Geschäftsleute, machen wir uns auf den Weg. Es ist die höchste Zeit zum Aufbruch, wenn wir uns im Walde die Nachtvögel nicht um die Köpfe pfeifen lassen wollen."

Die drei Reisegefährten empfahlen sich dem Stadthauptmann, und bald darauf schlugen sie den Fußweg ein, der ziemlich entlegen von der Fahrstraße den berüchtigten Wald durchschnitt.

Der Viehhändler plauderte recht gemüthlich, aber die beiden Agenten blieben so ziemlich einsilbig, denn sie trauten dem ironischen Kameraden nicht recht — so viel aber erfuhr er doch, daß ihr Reiseziel die Schenke des langen Isaak war.

Die Reisenden passirten ohne Abenteuer den Wald, und als sie auf die Pußta hinaustraten, verabschiedete sich der Viehhändler von seinen Gefährten.

Digitized by Google

„Dort ist die Schenke des Juden Isaak," sagte er, indem er auf eine einsame Hütte deutete, die etwa drei- bis vierhundert Schritte entfernt vom Walde lag. „Er ist ein ehrlicher Mann, wenn Sie mit ihm Geschäfte machen wollen; aber übervortheilen läßt er sich nicht, denn er ist ebenso klug, als er ehrlich ist. Nun gute Nacht, meine Herren, vielleicht habe ich das Glück, Sie bald wieder zu sehen."

Der Viehhändler verschwand, als ob ihn die Erde verschlungen hätte. Die Agenten wußten nicht, ob er sich links oder rechts gewendet — am wahrscheinlichsten schien es ihnen, daß er sich wieder in den Wald zurückgezogen habe.

Sie athmeten indeß freier; denn sie wußten nicht warum, aber sie hatten sich in der Gesellschaft dieses sonderbaren Gefährten gar nicht behaglich gefühlt.

Als sie die Schenke erreichten, fanden sie deren Thür fest verschlossen.

Sie mußten wohl fünf bis sechs Mal klopfen, bis sich endlich schwerfällige Schritte der Thüre näherten und diese vorsichtig geöffnet wurde.

„Was wünschen die Herren?" frug ein bejahrter Jude, der lang und hager wie ein bekleidetes Gerippe auf der Schwelle erschien.

„Etwas zu trinken für Geld und gute Worte, und wo möglich eine Nachtherberge," antwortete Andreas.

„Mit einem Gläschen guten Slivovitzer kann ich dienen," sagte der Jude freundlich mit den Augen blinzelnd, „auch mit gesottenen Eiern und einem Stückchen Käse

Digitized by Google

allenfalls — aber eine Nachtherberge kann der lange Isaak so seinen Herren nicht bieten — hat er doch selbst nur ein Bündel Stroh, auf dem er sein altes Haupt zur Ruhe legt."

„Keine Umstände, Herr Isaak, wir sind mit Allem zufrieden," erwiederte Andreas, indem er mit Müller in die Schenke trat.

Ein kleines, schmächtiges, bartloses Männchen im eleganten Attila und glänzenden Czismen erhob sich schnell von der Ofenbank und blickte scheu auf die eintretenden Fremden.

Die beiden Polizei-Agenten wußten, sie hatten in dem Männchen ihren Mann gefunden.

„Geschwinde herbei, was Sie in Küche und Keller vorräthig haben, denn wir sind hungrig wie die Wölfe, und durstig wie die Kameele, Herr Isaak," rief Andreas, ohne Notiz von dem jungen Manne zu nehmen. „Seit unsern glorreichen Errungenschaften muß man tagelang wandern, bis man ein Stück Speck und ein Stück Brot seine Errungenschaften nennen kann."

„Die Herren kommen wahrscheinlich aus Wien?"

„Wenn Sie wollen, ja! Aber wir haben das Aristokratennest nur im Fluge berührt, denn wir sind Amerikaner, die die junge Freiheit nach Europa verlockt hat."

Die Augen des Männchens im Attila leuchteten, als er von Amerika sprechen hörte.

Der Jude brachte Branntwein, Käse und Brot herbei, ja er warf sogar, wenn auch nicht mit sichtbaren Ekel, ein Stück Speck auf den Tisch, wünschte seinen Gästen

Digitized by Google

einen guten Appetit und stieg über eine Leiter auf den Boden hinauf, um ihnen ein Nachtlager zu richten.

Die beiden Agenten setzten sich zu Tische, um den Beweis zu liefern, daß der Wunsch des langen Isaak erfüllt sei.

Plötzlich wandte sich Andreas dem jungen Manne zu und rief mit erhobenem Glase:

„Auf gutes Glück in Amerika, Herr Nagy Lajos!"

Der Fälscher, denn dieser war es, wurde bleich wie der Tod — aber in demselben Moment schossen Blitze aus seinen Augen, wie aus den Augen eines Tigers, ehe er seine Tatzen in den Nacken seiner Beute schlägt.

„Fürchtet Nichts, Herr Nagy, denn keine Freunde der schwarzgelben Inquisition bringen Euch den Toast, sondern Eure Freunde, die mit Eurem Gelde halb Europa durchreisen, junger Tausendkünstler!"

Die Blicke des Fälschers bohrten sich in den Sprecher, indeß seine rechte Hand unter dem Attila mit einem Dolche spielte.

„Kommt und haltet mit uns, wir haben ein vertrauliches Wörtchen mit einander zu plaudern," fuhr Andreas fort, indem er dem Fälscher das Glas füllte. „Und wenn Ihr mir mißtraut, so blickt auf dieses Papier, das bei Leuten Euresgleichen ein Empfehlungsbrief ist. Es ist ein Laufpaß, den mir der Kommandant des Spielbergs ausgestellt, auf welchem ich vier Jahre lang die Kette des Wechselfälschers getragen habe. Ja, wir treiben dasselbe Handwerk, wenn ich im Vergleich mit Euch auch nur ein Lehr[illegible]unger Meister."

Digitized by Google

Der junge Ungar trat zum Tische, warf einen Blick auf den Paß des entlassenen Sträflings und sagte, diesem freundlich die Hand bietend:

„Gute Kameradschaft, Unglücksvogel!“

„Ein Unglücksvogel, der sich mit einem Glücksvogel paart,“ antwortete Andreas, die Hand des Fälschers schüttelnd; „einem Glücksvogel, der die ganze Nationalbank auf seinen Fingerspitzen trägt und —“

„Und dennoch Gott für diese Ofenbank danken muß, auf der er ein paar Tage ausruhen darf,“ bemerkte der Fälscher lächelnd. „Unser Handwerk ist ein gefährliches, Kamerad!“

„Aber es hat einen goldenen Boden, wenn man es nur recht zu betreiben versteht. Ein solcher Mann hat sich gefunden, wenn Ihr mit ihm Halbpart machen wollt.“

„Von welchem Manne sprecht Ihr?“

„Von einem Kaufmanne aus New-York, mit dem wir die Fahrt über den Ozean gemacht. Er hat Eure Fabrikate bewundert und ist überzeugt, mit ihnen von Amerika aus ganz Europa überschwemmen zu können. Kurz und gut, wir sind seine Agenten und durchkreuzen schon einen ganzen Monat das Land, um Euch zu suchen.“

„Und jetzt, da Ihr mich gefunden —“

„Fordern wir Euch auf, so schnell als möglich mit uns die Reise nach Pest zu machen. Der Amerikaner erwartet uns im Hotel „zum König von Ungarn.“

„Um mit Euch den Vertrag zu schließen,“ fügte Müller hinzu.

Digitized by Google

„Und dann?“ frug der Fälscher, indem er die beiden Agenten fixirte.

„Dann zu Schiffe und nach Amerika, und auf Kosten der europäischen Banken Millionen zu erwerben.“

„Ich werde die Sache überlegen,“ sagte der Fälscher noch zaghaft und unentschlossen. „Wenn mich in der Nacht nicht böse Träume warnen, werdet Ihr mich mit Anbruch des Tages reisefertig finden.“

„Pst! Der Jude! So schwer dergleichen Geheimnisse auch wiegen, darf man die Last kaum mit dem eigenen Bruder theilen.“

„Ein weiches Lager von frischem reinen Stroh hab' ich den Herren bereitet,“ sagte der lange Isaak, indem er die Leiter herabstieg. „Aber wer weiß, ob der Kaiser von Oesterreich so sanft heute schlafen wird, wie Sie.“

„Schwerlich, denn die Aula ist zum unzeitigen Wecker geworden für Seine Majestät,“ antwortete Andreas lachend. „Unser Wecker soll der Wecker aller Völker, die junge Morgensonne sein. — Gute Nacht, meine Herren!“

Die beiden Polizei-Agenten kletterten die Leiter hinauf — aber es war keine Jakobsleiter, auf der sie in den Himmel stiegen.

Ihr Schlafgemach war eine kleine Bodenkammer, in der sie kaum aufrecht stehen konnten. Auf einem Tischchen, aus Tannenzweigen geflochten, brannte ein magerer Docht in einer kleinen Lampe, und unter einem kleinen, mit schmutzigem Papier verklebten Fenster, war das Strohlager gerichtet.

Digitized by Google

Nehmen wir noch den großen Kachelofen dazu, so haben wir alle Herrlichkeiten dieses Schlafkabinets bei einander.

„Ich hoffe, der Köder ist glücklich ausgeworfen," sagte Andreas, sich vergnügt die Hände reibend.

„Aber der Fisch zappelt noch nicht," antwortete August Müller. „Der Fälscher würde in die Falle gehen, wenn ihm nur der Jude nicht sein langes Bein vorhält. Das Gesicht dieses Menschen kommt mir sehr verdächtig vor, und wenn es ein wenig poetischer wäre, würde es mich an Shylock erinnern, der ohne Zweifel geistreicher, aber vielleicht nicht spitzbübischer war, als dieser lange Isaak. — Jedenfalls wollen wir die Lampe brennen lassen, damit wir wenigstens nicht im Finstern tappen, wenn der Kerl gegen uns was im Schilde führen sollte."

„Hasenfuß!" spottete Andreas. „Wir sind zwei junge kräftige Leute, was hätten wir von diesem alten schwachen Juden zu fürchten?"

„Vielleicht mehr, als Sie glauben," flüsterte August Müller bestürzt, nachdem er einen Strohhalm in die Lampe getaucht, „denn es sieht verflucht faul im Staate Dänemark aus. Nichts als Wasser ist in der Lampe, und nur ein ganz klein wenig Oel, das auf der Oberfläche schwimmt. Ich wette um alle Kronen Europas, in ein paar Minuten werden wir im Finstern sitzen."

„Oder liegen vielmehr — desto besser!"

„Nein, desto schlechter. Die Lampe ist absichtlich mit Wasser gefüllt."

Digitized by Google

„Nun, ist Ihr Wagen expedirt, Herr Istvan?“ frug der Stadthauptmann.

„Schon vor einer Stunde, domine spectabilis,“ antwortete der Gefragte.

„Fürchten Sie nicht, daß er Rosza Sandor als willkommene Beute in die Hände fällt?“

„Rosza Sandor raubt keine Waffen, mit denen das Volk die erkämpfte Freiheit zu beschützen gedenkt.“

„Nun viel Glück, Herr Istvan. Haben Sie noch Geschäfte in der Stadt?“

„Nein, domine spectabilis, — mein Paß ist visirt, und ich bin reisefertig.“

„Vortrefflich! Auch diese jungen Herren führen Geschäfte Ihres Weges, und ich habe sie Ihnen als Reisegefährten empfohlen, vorausgesetzt, daß auch Sie den Weg durch den Wald in Gesellschaft zurückzulegen wünschen.“

Der Viehhändler fixirte die beiden Polizei-Agenten mit sonderbaren Blicken, und nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Wenn ich nicht irre, sprechen Sie von bedeutenden Verlusten, die Sie erlitten,“ warf der Stadthauptmann wie absichtslos hin.

„Ja, durch falsche Banknoten, mit denen man mich auf dem letzten Markte betrogen hat,“ antwortete der Viehhändler.

„Das kann Ihnen und anderen Geschäftsleuten noch öfter begegnen; denn man behauptet, der Banknoten-

Digitized by Google

fälscher habe in der Nähe Debreczins seine Werkstätte aufgeschlagen."

„So?" frug der Viehhändler gedehnt, indem er abermals einen Seitenblick auf die beiden Agenten warf.

„Im Falle man dieses gefährlichen Menschen habhaft werden könnte, würden Sie als Beschädigter ohne Zweifel die Hand dazu bieten?"

„Ganz sicher; das heißt, wenn ich ruinirt sein werde und mein Brot als Spion oder Scherge der Polizei verdienen muß," antwortete der Viehhändler mit gekrauster Stirne. Dann wandte er sich an die beiden Agenten und sagte mit ironischer Artigkeit:

„Wenn es beliebt, meine Herren Geschäftsleute, machen wir uns auf den Weg. Es ist die höchste Zeit zum Aufbruch, wenn wir uns im Walde die Nachtvögel nicht um die Köpfe pfeifen lassen wollen."

Die drei Reisegefährten empfahlen sich dem Stadthauptmann, und bald darauf schlugen sie den Fußweg ein, der ziemlich entlegen von der Fahrstraße den berüchtigten Wald durchschnitt.

Der Viehhändler plauderte recht gemüthlich, aber die beiden Agenten blieben so ziemlich einsilbig, denn sie trauten dem ironischen Kameraden nicht recht — so viel aber erfuhr er doch, daß ihr Reiseziel die Schenke des langen Isaak war.

Die Reisenden passirten ohne Abenteuer den Wald, und als sie auf die Pußta hinaustraten, verabschiedete sich der Viehhändler von seinen Gefährten.

Digitized by Google

„Du fragst noch? Hast Du heute keine Gäste empfangen, Jude?“

„Allerdings, ein paar Reisende —“

„Agenten eines Amerikaners!“ ergänzte der Fälscher.

„Agenten eines Judas, der Dich um einen Sack Silberlinge verschachern will, Narr. Ich habe die Vögel an ihrem Gesange erkannt, von dem ich einige Takte aufgeschnappt in Debreczin.“

„Unmöglich!“ rief Nagy bestürzt.

„Auch ich hätte vielleicht noch gezweifelt, wenn ich nicht an einigen Fragen des Stadthauptmannes die faulen Fische gerochen hätte. — Die ungarische Krone könnte ich verwetten, daß die Nationalbank ihre Spione abgesendet hat, um auf Dich Jagd zu machen, Lajos. Haben die wilden Jäger vielleicht schon Pulver auf die Pfanne geschüttet, he?“

„Sie haben mich aufgefordert, morgen mit Tagesanbruch mit ihnen nach Pest zu reisen, um einen Vertrag mit einem Amerikaner zu schließen.“

Die ganze Bande brach in ein tolles Gelächter aus.

„Pst! Sie können uns hören!“ warnte Nagy.

„Nein, sie schnarchen und schlafen wie die Ratzen,“ sagte Isaak horchend.

„Wir werden dafür sorgen, daß sie bis zum jüngsten Tage schlafen,“ fügte der Redner der Bande unheimlich lächelnd hinzu.

„Haben Sie gehört, was der Kerl gesagt hat?“ flüsterte Müller, mit den Zähnen knirschend und klappernd zugleich.

Digitized by Google

„Erkennen Sie den Mann nicht, der uns so freundlich einzuschläfern gedenkt?“ frug Andreas ebenfalls mit gedämpfter Stimme.

„Ich ihn erkennen? Wie sollte ich —“

„Es ist unser Reisegefährte, der Viehhändler aus Debreczin.“

„A, a! Herr Istvan —?“

„Es scheint, daß dieser Herr noch einen andern Namen als Istvan hat, und noch ein anderes Gewerbe als Viehhandel betreibt.“

Die Stimmen, welche im Erdgeschosse einige Augenblicke gemurmelt hatten, fingen wieder lauter zu werden an.

„Du wirst keine Ruhe mehr haben, Lajos,“ sprach der Rädelsführer wieder, in welchem unser Andreas den Viehhändler erkannt haben wollte; „denn die Nationalbank wird goldene Körner ausstreuen, um ein Vöglein wie Dich in ihr Garn zu locken. Nochmals, schließe Dich uns an, wenn Du geschützt sein willst gegen List und Gewalt.“

„Meine Arme sind zu schwach für Euer Handwerk, und Eure Werkstätte zu dunkel für das Meinige,“ antwortete der Fälscher lächelnd, mit dem Kopfe schüttelnd.

„Unsere Werkstätte ist jetzt das Vaterland, und unser Handwerk das des Patrioten. Oesterreich will die ganze Freiheit fressen und uns Ungarn nur den Abhub von der Tafel lassen; aber Kossuth ist gesonnen, den ungeladenen Gast zu spielen.“

„Was soll das heißen?“

Digitized by Google

„Das soll heißen, Ungarn hat seinen Ofen geheizt, um seine eigene Revolution gegen Oesterreich zu backen. Alles was Waffen tragen kann, wird kampffertig gemacht. Auch uns hat man amnestirt und hundert Karabiner gesendet, um eine Freischaar zu bewaffnen, an deren Spitze ich mich stelle.“

„Du — amnestirt?“

„Hier, dieser junge Bürger Frankreichs hat mir aus Ofen den Freibrief gebracht und wird mein Kommando mit mir theilen.“

„Wir werden Führer einer großen Brüderschaar sein, denn die Freiheit verbrüdert alle Nationen, Kameraden!“ antwortete der Franzose, dessen Stimme dem Polizei-Agenten so bekannt in den Ohren kitzelte.

„Und der Freiheit zu Ehre wollen wir heute Nacht das Verbrüderungsfest feiern. Herein mit dem Fäßchen Ofner, Kameraden!“

Tumultuarisch wurde das Faß in die Hütte des Juden gerollt und gleich darauf brüllten die Waldteufel beim Klange der Gläser:

„Eljen Rosza Sandor! Eljen!“

„Rosza-Sandor!“ riefen schaudernd die Polizei-Agenten, und stürzten Beide auf das Fenster zu, sprangen auf die Brüstung, um durch einen kühnen Sprung das Freie zu gewinnen.

Da fiel ein Schuß von Außen — sie taumelten zurück, denn ihre Köpfe prallten an die Köpfe der Banditen, die über einen Holzstoß das Fenster erklettert hatten, und gleichzeitig erschienen andere dieser wilden Gesellen auf

Digitized by Google

den obersten Sprossen der Leiter, indem sie ihre Gewehre auf die Agenten richteten.

Diese ergriffen eiligst ein paar der Kugelstutzen hinter dem Ofen und nahmen ihrerseits auch die Räuber auf's Korn, um wenigstens so theuer als möglich ihr Leben zu verkaufen.

Aber leise wie die Katzen waren die außerhalb postirten Räuber zum Fenster hereingestiegen, und ehe sich die Polizei-Agenten noch schußfertig gemacht, lagen sie entwaffnet auf dem Boden und fühlten ihre Hälse wie von eisernen Ringen umklammert.

Gleich darauf wurden sie an Händen und Füßen gebunden die Leiter hinabgeschleppt.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Ein Vertrag unter dem Galgen.

Die Bande bildete einen Kreis um die Gefangenen und schickte sich zum Standgericht an, das der lange Isaak mit einer brennenden Fackel beleuchtete.

„Nun, meine Herren Geschäftsleute," begann Rosza Sandor ironisch, „Ihr werdet bei dem Handel nicht viel profitiren, den Ihr hier in der Hütte des langen Isaak abgeschlossen habt. Schleichhändler und Seelenverkäufer machen heutzutage schlechte Geschäfte in Ungarn."

„Desto bessere werdet Ihr machen, seitdem Raub und Mord privilegirt bei Euch sind," antwortete Andreas trotzig.

„Diable — welche Stimme! Laßt mich doch den liebenswürdigen Kameraden ein wenig näher in's Auge fassen," sagte der junge Franzose, der sich der Bande angeschlossen, indem er dem Juden die Fackel entriß und

Digitized by Google

Andreas beleuchtete. „Ei, ei! willkommen, Herr Falke! Welch' ein überraschendes Wiedersehen!“

„Lefort!“ rief Andreas.

In der That, es war Charles Lefort, der Gefährlichste der Einbrecherbande, der, wie wir uns erinnern, auf der Fahrt aus dem „Sperl“ in das Polizeihaus, dem Wagen und der Eskorte entsprang.

„Ei, alte Bekannte!“ bemerkte Rosza Sandor.

„Und recht intime Bekannte!“ bestätigte lächelnd der Franzose. „Wir waren so ziemlich vertraut mit einander, und ich werde es nie vergessen, mit welcher Umsicht und Thätigkeit er meinen letzten Gesellschaftsball arrangirte. Auch Ihr, Kapitän, habt Herrn Falke zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt; denn er hat nicht nur die Ehre ein Agent der Nationalbank, sondern auch die Ehre, Einer der schlauesten Agenten der geheimen Polizei zu sein.“

Mit dem allgemeinen Aufschrei der Wuth und des Ingrimms erhoben die Räuber ihre Gewehre, um die Schädel der Gefangenen zu zerschmettern; denn Agenten der geheimen Polizei schienen ihnen keinen Schuß Pulver werth zu sein.

Auf ein donnerndes Kommandowort Rosza Sandor's sanken jedoch die Arme der Banditen ebenso schnell, als sie sich erhoben hatten.

„Die Konstitution verlangt ein öffentliches Gerichtsverfahren,“ sagte er. „Auch wir Betyaren wollen beweisen, daß wir konstitutionelle Staatsbürger sind. Setzt die Bursche dort auf die Bank der Angeklagten. Wir beide, Herr Lefort, wollen zu Gericht sitzen; Nagy Lajos

Digitized by Google

soll der Kläger, der lange Isaak der Vertheidiger, und Ihr Andern sollt die Geschwornen sein. Also an die Plätze — der hohe Gerichtshof ist eröffnet."

Man schritt zum Verhör und zur Schlußverhandlung, die auf der Bühne als drastische Parodie des öffentlichen Gerichtsverfahrens hätte gelten können.

Am possierlichsten spielte der lange Isaak die Rolle des Vertheidigers.

Das Auge des Juden sieht um eine gute Station weiter in die Zukunft, als das Auge des Christen — darum wollte es Isaak weder mit der Polizei noch mit den Bethyaren verderben. Er zog sich jedoch so geschickt aus der Schlinge, wie ein guter Komiker in einer schlechten Rolle.

Das tragisch-komische Gaukelspiel dauerte eine halbe Stunde, — dann zogen sich die Geschwornen zurück, um sich mit einander zu berathen.

Einstimmig schuldig gesprochen, wurde den Angeklagten das Urtheil verlesen.

Nach Paragraf X. und Y. wurden die beiden Polizei-Agenten Andreas Falke und August Müller zum Tode durch den Strang verurtheilt — und das Urtheil sollte eine Stunde nach der Kundmachung an ihnen vollzogen werden.

Um auch die Religion zu parodiren, wurde den beiden Delinquenten der Jude Isaak als Beichtvater zugetheilt.

Digitized by Google

Nachdem man den beiden Polizei-Agenten das Todesurtheil publizirt hatte, meldeten sich ein paar Freiwillige als Henker und eilten geschäftig hinaus, um in aller Eile ein paar anständige Galgen zu improvisiren.

Der Jude Isaak trat sein Amt als Beichtvater an — das heißt, er murmelte den Delinquenten eine hebräische Absulution in die Ohren.

Der Fälscher, der Einbrecher und die Räuber setzten und lagerten sich um den Tisch, füllten die Gläser und ließen alle ungarischen Parteiführer leben, die ein Jahr später der österreichische Oberfeldherr Haynau nicht leben ließ.

Als die alte, schmutzige Schwarzwälder Uhr des Juden die Mitternachtsstunde schnurrte, kehrten die beiden Henker, mit Stricken in den Händen, zurück, und alle Räuber erhoben sich von ihren Sitzen und Lagerstätten.

Mehrere zündeten Fackeln an, und die Henker legten den Delinquenten Stricke um die Hälse.

Es war Andreas mit seinem Gefährten, als ob sie alle Engel Posaunen blasen hörten, so nahe glaubten sie sich schon dem Himmel.

Die Henker ergriffen die Verurtheilten und schleppten sie zur Hütte hinaus. — Die ganze Gesellschaft, Rosza Sandor an der Spitze, bildete das Exekutions-Kommando.

Etwa hundert Schritte hinter der Hütte machte man Halt — es standen dort zwei alte ehrwürdige Fichtenbäume — die beiden Delinquenten konnten sich nicht beklagen; man hatte ihnen ein paar stattliche Galgen aus-

Digitized by Google

gesucht, und war noch dazu so großmüthig, Jedem seinen eigenen anzuweisen.

Im Nu stand Jeder neben dem seinigen, den stattlichen Baumast über sich, mit dem er im nächsten Augenblick auf das zärtlichste verbunden werden sollte.

Bei dieser feierlichen Vermählung dachten die Treulosen an ihre verlassenen Bräute; Andreas Falke an seine Marie, August Müller an seine Elise; aber der letztere dachte nicht allein an Goldschmids Töchterlein.

Auch der entlaufene Einbrecher, Charles Lefort, dachte an das liebliche Kind — zum Glück der Delinquenten, wie wir uns bald überzeugen werden.

Die Henker stellten sich auf ihre Plätze, um auf einen Wink des Hauptmannes die beiden Bäume mit Polizei-Agenten zu befruchten.

„Habt Ihr noch bescheidene Wünsche, so sprecht sie aus," sagte Rosza Sandor. „Wir wollen das Möglichste thun, sie zu erfüllen."

„Wenn Ihr mir gefällig sein wollt, so befördert diesen Brief auf die Post," bat August Müller. „aber zuvor öffnet ihn, und schreibt gefälligst unter meinen Namen: Er und sein Gefährte wurden in der Nacht vom zwanzigsten zum einundzwanzigsten September im Walde bei Debreczin von Betharen ermordet."

„Hingerichtet, nicht ermordet," verbesserte der lange Isaak.

„Der Brief ist an ein Mädchen?" frug der Räuberhauptmann, indem er auf die Adresse des Briefes blickte, den ihm Müller gereicht.

Digitized by Google

„An Elise Helwig, meine Braut," antwortete der Gefragte.

„An Elise Helwig, die Tochter des Juweliers?" frug überrascht Lefort.

„Diese, die Sie von ihrem Vater als Maitresse erkauft zu haben glaubten," erwiederte Müller fast mit Schadenfreude.

„Der Brief soll an seine Adresse befördert werden," sagte Rosza Sandor, „und jetzt — macht's kurz, Kameraden!"

„Halt! Ein Wort noch, Hauptmann," rief Lefort, indem er sich zur Abwehr der Henker vor die beiden Delinquenten stellte.

„Was wünscht Ihr?" frug fast ungeduldig Rosza.

„Nicht wahr, ich habe Euch Dienste geleistet?"

„Wichtige Dienste. Ihr habt den Freibrief mir erwirkt und Waffen zugemittelt. Nun, ich vergesse dergleichen Dienste nicht, noch weniger dafür zu danken."

„Die Gelegenheit zu danken wäre jetzt gekommen."

„Nun, laßt hören."

„Schenkt mir das Leben dieses jungen Mannes."

„Ihr seid bescheiden, Herr Franzose," sagte lachend der Bethyarenführer. „Was zum Teufel wollt Ihr mit dem Burschen machen?"

„Ihr werdet gleich im Klaren sein," antwortete Lefort. „Heda, junger Herr!" rief er dann gegen August Müller gewendet. „Ihr Leben ist mir geschenkt worden, wie Sie soeben gehört haben — es ist mir feil, wenn sich ein Käufer findet."

Digitized by Google

„Um welchen Preis," frug August Müller, der gar nicht glauben wollte, daß sich der Strick an seinem Halse zu lockern anfing.

„Ihr Leben kostet nichts, als einen Brief an Ihre Braut, den ich diktiren werde."

„Geschwinde zugeschlagen," sagte lachend Rosza Sandor. „Und indeß Sie unterhandeln, knüpft den Andern auf!"

„Nicht so, Hauptmann!" rief August Müller. „Entweder Beide oder Keiner. Wenn hier Verträge abgeschlossen werden sollen, gehören drei dazu: Ihr, ich und mein Gefährte."

„Wie? Ihr wollt —?"

„Pardon für mich und ihn — wo nicht, so zieht die Schlinge zu und macht ein Ende!"

Lefort kratzte sich hinter den Ohren und blickte fragend auf den Bethyarenführer. Dieser nickte zustimmend mit dem Kopfe, und auf seinen Wink wurden die beiden Delinquenten von ihren Fesseln befreit.

„Jungfer Hanf zieht sich einstweilen zurück, meine Herren," sagte Lefort, „und ich will hoffen, Sie werden sie sich für immer vom Halse zu schaffen suchen."

„An uns soll es nicht fehlen," betheuerte August Müller.

„Zum Vertrage also. — Vielleicht errathen Sie schon, Herr August Müller, daß der Brief, den ich Ihnen in die Feder diktiren will, einen Tauschhandel erzwecken soll?"

„Einen Tauschhandel?"

Digitized by Google

„Ich beabsichtige nämlich, das Leben zweier Polizei-Spione gegen meine entlaufene Maitresse zu vertauschen.“

„Meine Braut?“

„Sie werden sich eine andere Braut suchen, junger Herr — denn nochmals, Elise Helwig ist meine Maitresse, ich habe sie schon in Wien theuer erkauft — und erkaufe sie gegenwärtig abermals und zwar noch theurer, denn ich bezahle zwei Menschenleben für sie.“

„Der Brief soll also —“

„Das Täubchen in die Falle locken, und wenn es d'rin sitzt, und mir nicht wieder entflattern kann, werde ich Sie entflattern lassen, meine Herren. So lange werden Sie unsere Gäste bleiben müssen.“

„Ihr müßt sehr vergafft in das Mädel sein, Herr Franzose,“ bemerkte mürrisch Rosza Sandor, „sonst wäre es nicht möglich, einen so gerechtfertigten Haß der Liebe aufzuopfern.“

„Liebe? Hahahahaha! Seitdem ich zur Fahne der Kommunisten geschworen habe, mache ich auch in der Liebe Halbpart mit Euch, Kameraden.“

Ein rohes Gelächter der Bande dankte für diese lustige Aussicht.

Indeß waren die Betharen in die Schenke des langen Isaak zurückgekehrt, und die beiden Polizei-Agenten wurden jetzt nicht mehr als Galgen-Kandidaten, sondern als Freunde und Genossen bewirthet, obgleich ihnen vier Kerle mit aufgepflanzten Gewehren zur Bewachung zugetheilt wurden, die sie keine Sekunde mehr aus den Augen ließen.

Digitized by Google

Andreas und Müller brüteten die ganze Nacht, wie ihre Rettung ermöglicht werden könnte, ohne das arme Mädchen der Gefahr auszusetzen, die es bedrohte.

Sie entwarfen und verwarfen tausend Pläne — und entschlummerten endlich gegen Morgen, indem sie ihr Geschick, wie alle guten Christen, dem Himmel anvertrauten.

Am andern Morgen diktirte der Franzose seinem begünstigten Nebenbuhler folgenden Brief in die Feder:

„Meine innigstgeliebte Elise!

„Von Räubern mißhandelt und schwer verwundet, liege ich hilflos und verlassen in der Judenschänke des sogenannten langen Isaak hinter Debreczin. Im Gasthofe „zum Palatin" in Debreczin werden Sie zu jeder Stunde einen Führer finden, wenn Ihnen der, der Sie bis zum letzten Athemzuge liebt, eine glückliche Sterbestunde verdanken soll.

August Müller."

August Müller adressirte den Brief auf gut Glück an die Witwe Haller, die, wie er wußte, ganz sicher den Oberkommissär von Felsenthal in's Vertrauen ziehen würde.

Charles Lefort beförderte den Brief persönlich auf die Post.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der Agent der geheimen Polizei und ein geheimer Agent.

Auf der Wiese vor der Schänke des langen Isaak ging es jetzt ziemlich lustig und lebendig zu.

Die Räuber lernten exerzieren, denn wie wir wissen, war Rosza Sandor Kommandant eines Freikorps geworden.

Dieser neuen Spielerei hatten es die beiden Gefangenen zu danken, daß sie sich hin und wieder ein Stündchen überlassen blieben, um wenigstens ihre Gedanken auszutauschen, wenn auch nicht Gedanken an Flucht, die hier mitten auf dem Tummelplatz der Bethyaren selbst für eine Maus oder einen Vogel offenbar unmöglich war.

Andreas war mürrisch und wortkarg gegen seinen Gefährten geworden, seitdem dieser den verhängnißvollen Brief an die Tochter des Juweliers geschrieben.

Der gute Müller, dem Andreas doch nichts weniger als sein Leben verdankte, war aber mit einem kurzen

Digitized by Google

Ja oder Nein durchaus nicht zufrieden, die er als Antworten auf seine Fragen erhielt.

Donnerwetter, er wäre lieber in friedlicher Eintracht am Baume draußen neben ihm gehängt, als da in der Judenschänke das schmollende Ehepaar mit ihm zu spielen.

„Sie haben mir bis jetzt Vertrauen geschenkt, Herr Falke," sagte er, als der lange Isaak wieder die Schänke verließ, um dem Freikorps auf der Wiese Branntwein zuzutragen; „es wäre doch zum Teufelholen, wenn ich es hier in der verfluchten Räuberhöhle verscherzt hätte."

„Hm!" brummte Andreas in den Bart.

„Hm!" wiederholte Müller verdrießlich. „Was soll ich machen aus dem Hm? Sagen Sie mir gerade heraus, ob ich irgend etwas gethan habe, was nicht recht ist; denn ich glaube, es ist hier weder Zeit noch Ort für uns, das lange zu unterdrücken, was uns auf dem Herzen liegt. Also heraus mit der Sprache, was hat Sie so verstimmt, Herr Andreas Falke?"

„Der Brief, Herr August Müller," antwortete Andreas.

„Der Brief? — A, a! Ich hätte uns also lieber hängen lassen sollen, als ihn zu schreiben?"

„Beim allmächtigen Gott, ja! Ich wenigstens würde tausend Mal lieber sterben, als das Mädchen meiner Liebe der Schande der Entehrung preisgeben!"

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich nicht eben so denke?"

Digitized by Google

„Der Brief, der das arme Mädchen dem Gauner in die Hände spielt.“

„Das heißt, wenn das arme Mädchen einfältig genug ist, sich dem Gauner in die Hände spielen zu lassen.“

„Aber Ihre eigene Handschrift —“

„Gerade diese wird sie warnen, das heißt, sie wird sie gar nicht erkennen, den ich habe Hahnenfüße wie eine böhmische Köchin gekritzelt, so daß sie nicht ein einziges Itipfel meiner Handschrift finden wird, und auf den Brief einer ganz fremden Pfote wird meine kluge Elise nicht über Hals und Kopf nach Ungarn reisen, um eine Kranken-Visite in der Judenschänke des langen Isaak zu machen.“

„Verzeihung!“ sagte Andreas, indem er seinen Gefährten freundlich die Hand bot.

„Freilich wird uns der Spaß aus dem Regen in die Traufe bringen,“ fuhr dieser fort; „aber Zeit gewonnen, ist oft Alles gewonnen. Wer weiß, ob uns nicht der Zufall lächelt, oder ob es uns nicht gelingt, dem Franzosen eine deutsche Nase zu drehen.“

Man hörte das Wiehern eines Pferdes vor der Hütte — die geschlossene Hausthüre wurde geöffnet, und gleich darauf traten Lefort und der lange Isaak in die Schänke.

„Wie artig und gefällig ich bin, Herr Andreas Falke!“ sagte der Franzose, indem er ironisch lächelnd dem Polizei-Agenten einen Brief reichte. „Ich habe auf dem Postamte in Debreczin diesen Brief an Sie gefunden

Digitized by Google

und mir erlaubt, ihn für Sie in Empfang zu nehmen. — Ich hoffe, Sie werden den Briefträger für angenehme Neuigkeiten zu danken haben."

Andreas war der Mühe überhoben, das Siegel zu erbrechen, denn es war bereits erbrochen.

Er entfaltete eiligst das Schreiben; aber gleich nach den ersten Zeilen, die er las, wurde er blaß wie der Tod und der Brief entfiel seiner zitternden Hand.

„Mein Gott, was ist geschehen?" frug Müller besorgt.

„Lesen Sie!" hauchte Andreas, indem er auf die Bank sank, und mit beiden Händen sein Antlitz verhüllte.

Müller durchflog den Brief und blickte betroffen und mit warmer Theilnahme auf seinen unglücklichen Gefährten.

Das Schreiben war von der Witwe Haller.

Es enthielt die uns bekannte Entführungsgeschichte der armen Marie, die spurlos verschwunden war, und die Bitte an Andreas, so schnell als möglich nach Wien zurückzukehren.

„Ja, es ist keine angenehme Ueberraschung, wenn einem jungen Mann sein Schätzchen entläuft; ich kenne das!" brummte der Franzose mit sarkastischem Lächeln. „Schade, daß Sie nicht augenblicklich nach Wien reisen können, Herr Polizei-Agent; denn Ihre feine Nase könnte Ihnen jetzt ganz vortreffliche Dienste leisten. Nun, wenn ich meine Maitresse gefunden habe, werde ich Sie keinen Augenblick hindern, die Ihrige zu suchen."

Digitized by Google

„Mein Herr, es ist hier von meiner Braut die Rede," sagte Andreas, indem er zähneknirschend den Zorn verbiß, der aus seinen Augen leuchtete.

„Auch von meiner Braut, die erst das Glück haben soll Ihre Maitresse zu werden," fügte Müller gutmüthig hinzu; „bis jetzt ist sie noch meine Braut, und wenn man sie eine Maitresse nennt —"

„Nun?"

„Bedauere ich, daß ich meinen guten Freund Samson nicht an der Seite habe —"

„Wer ist Ihr Samson?"

„Mein Advokat, der seit fünf Jahren mein gutes Recht vertritt. O, Doktor Samson ist ein Mann, der Haare auf den Zähnen hat."

In diesem Augenblicke wurde getrommelt; das „Regiment Rosza Sandor" marschirte vor der Hütte auf.

August Müller blickte unwillkührlich aus dem Fenster; aber bald riß ihm eine neue Ueberraschung seine beiden Augen wie ein paar Thorflügel auf.

Mehrere Gesichter in der ersten Reihe der Betyaren schienen ihm bekannt zu sein.

„Diesen Helden muß ich schon auf irgend einem Schlachtfelde begegnet sein," dachte er. „Auch der Fahnenträger scheint mir — a — a — diese kleine, dicke Figur mit dem dummen spitzbübischen Gesichte, — so wahr ich lebe, der Herr Fahnenträger ist unser lustige Galgenvogel Peter Knoll!"

Und so war es auch.

Digitized by Google

Die Revolution hatte die Pforte manchen Kerkers gesprengt, um politischen Verbrechern die Freiheit zu bringen, und mit den politischen Verbrechern waren auch viele Gauner und Diebe zum Thore hinausgeschlüpft.

Auch mehrere der Einbrecherbande waren ihren Käfigen entsprungen und hatten sich zu ihrem ehemaligen Führer Lefort geflüchtet, der sie zum Freikorps Rosza Sandor's berief, um sie dem Arme der österreichischen Gerechtigkeit zu entziehen.

Die Thüre der Hütte wurde geöffnet, einige Banditen traten in die Schenke, nahmen die beiden gefangenen Polizei-Agenten in die Mitte und führten sie auf die Ebene hinaus.

Auch Lefort und der lange Isaak folgten.

Vor der Hütte hatten die beiden Betyaren ein Carré gebildet, in demselben standen Rosza Sandor, einige andere Führer der Bande, und zwischen zwei Schnapphähnen ein junger Mann, der bleich wie der Tod vor sich hinstarrte.

„Meine Herren," sprach Rosza Sandor zu den Polizei-Agenten, die man mitten in den Kreis geführt, „ich habe Euch das Leben geschenkt, weil Eure Mission nur der Freiheit eines Mannes galt, der sich der österreichischen Nationalbank gefährlich gezeigt; aber die Mission dieses Mannes, den Ihr da bleich und zitternd vor Euch seht, war, das Vaterland zu gefährden und den Feinden desselben geheime Instruktionen zu bringen. Er und seine Depeschen sind in unsere Hände gefallen; wenn Ihr wieder nach Wien zurückgekehrt, sagt dem Chef Eurer Polizei,

Digitized by Google

welch' ein Schicksal in Ungarn Spione und Verräther zu erwarten haben."

Auf einen Wink des Räuberhauptmannes öffnete sich das Carré, sechs Mann stellten sich in Reih' und Glied dem Spione gegenüber — auf einen zweiten Wink gaben sie Decharge, und von sechs Kugeln durchbohrt sank der Unglückliche zur Erde.

Nach dieser Exekution setzten die Betyaren ihre Waffenübungen fort, und die beiden Polizei-Agenten wurden in die Schenke zurückgeführt. Ihre Begleiter postirten sich vor der Hütte, nur ein ein einziger Mann folgte ihnen in das Innere derselben, und dieser Einzige war — Peter Knoll.

„Nun, wie hat Dir der Spaß gefallen, Herr Kamerad vom Spielberg?" sagte der Gauner grinsend. „Für mich wäre er lustiger gewesen, wenn ich zur Freude des Wiedersehens auch Dich mit ein paar Loth Pulver und Blei hätte bedienen können."

„Ist das die Freundschaft, die Du mir im Walde bei Eschenbach gelobtest, mein ehrlicher Peter?" entgegnete Andreas.

„Ich bin ebenso wenig der Freund eines Polizeispitzels, als ich ein ehrlicher Peter bin, — und aufrichtig gestanden, ich würde keine einzige Thräne vergießen, wenn ich Dich an dem ersten besten Galgen zappeln sähe; ja ich würde sogar den Strick dazu liefern, und wenn ich die paar Kreuzer stehlen müßte, um den Seiler zu bezahlen."

„Gehorsamer Diener!"

Digitized by Google

„Pfui der Schande!“ fuhr Peter mit edler Entrüstung fort. „Ich habe Dich einer honneten Gesellschaft empfohlen, bei der Du Dich als nobler Dieb sehr wohl befunden hättest, und Du machst mir die Schande, ein Polizeispitzel zu werden und die Herren und Damen, die Dir einen anständigen Erwerb boten, auf das Schmählichste zu verrathen. Handelt so ein Mann von Ehre, he?“

„Nun ja, ich gestehe mein Unrecht ein. Aber was willst Du? Ich bin verführt worden, lieber Peter.“

„Ein Mann, der Charakter hat, soll sich nicht verführen lassen. Wie oft hast Du zu mir gesagt: Arbeite Peter, werde ein ehrlicher Mann, Peter, denn ehrlich währt am längsten, Peter! Jeder andere Peter hätte sich verführen lassen und wäre ein ganz neuer Peter geworden, aber ich nicht; ich bin der alte Peter geblieben, weil ich Charakter habe.“

Die beiden Gefangenen mußten unwillkührlich lächeln über die Ambition dieses charakterfesten Peters.

„Es ist nun einmal nicht mehr zu ändern, mein alter Kamerad,“ lenkte Andreas nach einer kleinen Pause seufzend wieder ein. „Ich habe gefehlt und werde büßen müssen — doch danke ich dem Himmel, daß ich in den drei letzten Tagen meines Lebens wenigstens noch einen treuen und ehrlichen Freund zur Seite haben werde.“

„In den drei letzten Tagen Deines Lebens? Wenn ich nicht irre, sagte ja Rosza Sandor, daß er Euch das Leben geschenkt habe.“

Digitized by Google

„Nicht geschenkt, verschenkt, lieber Peter — und zwar an Charles Lefort, meinen erbittertsten Feind. Erinnerst Du Dich noch an Fräulein Elise Helwig, die schöne Tochter des Juweliers?"

„Lefort's Maitresse? Ei ja wohl!"

„Sie ist die Braut meines Freundes hier, der gezwungen wurde, einen Brief an sie zu schreiben, um sie nach Debreczin zu locken. Und wenn sie bis Ende der Woche nicht in der Gewalt Lefort's ist, folgt die Fortsetzung eines Trauerspieles, dessen ersten Akt wir bereits abgespielt haben unter jenen großen Bäumen dort."

„Was soll das heißen?"

„Das heißt, Lefort wird uns hängen lassen; wir haben mit der Schlinge bereits eine ziemliche intime Bekanntschaft gemacht."

„Hängen? A bah! Wenn das Jüngferchen kommt —"

„Sie wird aber nicht kommen, denn das Jüngferchen hat ein kluges Köpfchen, und wird sich denken wie alle Jüngferchen: Aus den Augen, aus dem Sinne. Uebrigens gibt es hübsche Studenten in der akademischen Legion, die sehr geschickt trauernde Bräute zu trösten wissen. Es wird uns nichts übrig bleiben, mein guter Peter, als uns ganz geduldig hängen zu lassen."

„Hm — so ein großer Spitzbube Du auch bist, wäre es mir doch leid um Dich. Nun, ich gelte etwas bei Herrn Lefort und werde mich für Euch verwenden."

„Wie? Das wolltest Du, großmüthiger Freund?"

„Ich gebe Euch mein Ehrenwort, daß Ihr nicht gehängt werden sollt!"

Digitized by Google

„Nicht?“

„Nein, nur erſchießen ſoll man Euch. Ich ſtehe Euch gut dafür.“

„Nur? Der Tod durch Pulver und Blei iſt allerdings anſtändiger, als der Tod durch den Strang; aber aufrichtig geſtanden, auch der anſtändigſte Tod würde uns nicht viel Vergnügen machen.“

„Das glaube ich wohl, aber unter zwei Uebeln muß man das kleinere wählen. Uebrigens ſoll der Tod durch Pulver und Blei ein ſehr leichter Tod ſein.“

„Schade, daß Du kein Geiſtlicher geworden biſt, Peter, weil Du gar ſo gut zu tröſten verſtehſt. Wenn ich nur wüßte, wie ich Dir für Dein Zartgefühl danken ſoll, mein wackerer Freund.“

„O, ich bin nicht eigennützig; indeß würde ich nicht ſpröde ſein, wenn Ihr mir ein paar Zwanziger in die Hand drücken wolltet, denn ich bin ſeit einigen Tagen ſchwärzer als die egyptiſche Finſterniß, meine Herren.“

„Armer Peter! — Nun, wenn Du ein wenig vernünftig wäreſt, könnte Dir geholfen werden.“

„Wie meinſt Du das?“

„Ich meine, daß Du Dir kinderleicht fünfhundert Gulden verdienen könnteſt, wenn Du wollteſt.“

„Fünfhundert Gulden?“

„Die ich mir erſpart habe und mit Vergnügen dem zahlen möchte, der mir und meinem Freunde hier ein Loch öffnen würde, aus dem wir bei Nacht und Nebel hinausſchlüpfen könnten.“

Digitized by Google

Peter antwortete nicht, kratzte sich hinter den Ohren, dann ging er, den Ragoczi-Marsch pfeifend, in der Schenke auf und ab.

„Laß' uns aufrichtig mit einander sprechen, denn ich weiß, Du bist ein Mann, mit dem man ein gescheidtes Wort reden kann," lenkte Andreas nach ein paar Minuten wieder ein. „Daß ich dem Manne, der uns aus dieser verdammten Räuberhöhle forthilft, ehrlich zahlen werde, was ich verspreche, weißt Du — denn Du bist überzeugt, daß ich ein Mann von Wort bin."

„Hm!"

„Außerdem gelte ich etwas beim Herrn Oberkommissär von Felsenthal, der trotz der Revolution noch immer einen langen Arm hat. Wer weiß, wie sich die Verhältnisse gestalten und was die nächste Zukunft bringt. Was sie aber auch bringe, ein entsprungener Verbrecher, wie Du, wird sich schwerlich wieder in den österreichischen Staaten seine Hütte bauen können, denn in jedem Winkel hängt das Schwert der Gerechtigkeit über seinem Haupte."

Peter kratzte sich abermals hinter den Ohren.

„Kurz und gut, ich zahle Dir fünfhundert Gulden und verbürge Dir Amnestie, wenn Du uns zur Flucht behilflich bist."

„Amnestie? Das heißt, man würde mich nicht wieder auf den Spielberg schicken, wenn ich erwischt werde?"

„Nein, bei Gott im Himmel, nein! Man würde Dich nicht nur begnadigen, sondern Dich auch ganz sicher mit einem artigen Sümmchen belohnen, wenn Dir zwei

Digitized by Google

der thätigsten und geschicktesten Polizei-Agenten Leben und Freiheit verdanken. Nun, was sagst Du dazu?"

Peter streckte sich und blickte mit langem Halse aus dem Fenster. Als er sich überzeugt hatte, daß er nicht behorcht wurde, flüsterte er Andreas in's Ohr:

„Ich werde mir die Sache überlegen."

Er hatte nicht lange Zeit zu überlegen, — übrigens hatte er sich's bereits überlegt.

Die Räuber stürmten zum neuen Saufgelage in die Judenschänke. Sie hatten ein Abschiedsfest zu feiern; Nagy Lajos wollte sie verlassen.

Der Banknotenfälscher hielt sich im Debrecziner Komitate nicht mehr sicher, auch hatte er neue Verträge geschlossen, die ihm ein Versteck in Siebenbürgen sicherten.

Lefort hatte den beiden Polizei-Agenten eine Frist bis Ende der Woche gegeben; war bis Samstag Abend die Tochter des Juweliers nicht in seiner Gewalt, so war der Vertrag unter dem Galgen gelöst und den beiden Gefangenen die Henkersmahlzeit angerichtet.

Es war bereits Donnerstag. — Was geschehen sollte, mußte also in achtundvierzig Stunden geschehen; Peter hatte also die höchste Zeit, seinen Dienst als geheimer Agent der geheimen Agenten anzutreten, wenn er sich Amnestie und fünfhundert Gulden verdienen wollte.

Der neue geheime Agent hatte zwar das Pulver nicht erfunden, das heißt er war ein dummer Spitzbube; aber selbst der dümmste Spitzbube ist auf Schleichwegen besser zu Hause, als der ehrlichste Mann.

Digitized by Google

Wir können den geheimen Agenten aber nicht auf seinem Schleichwege begleiten, denn die Pflicht des Erzählers bemüssigt uns, andere Wege einzuschlagen, um unsern freundlichen Lesern nicht Personen zu entfremden, an denen sie, wie wir uns zu schmeicheln erlauben, einigen Antheil genommen haben.

Kehren wir in die Hütte des Waldhüters Jakob Storch zurück, um unsere arme Marie zu besuchen, die wir ein wenig zu lange aus den Augen verloren haben.

Wir werden ja hoffentlich erfahren, ob der geheime Agent in der Räuberhöhle glücklich oder unglücklich seine Karte gemischt.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wenn die Noth am größten ist.

Wir verließen die arme Marie weinend, die Hände ringend und von einem Cerberus bewacht in der Kammer der Waldhüter-Hütte, in dem Augenblick, als Madame Petroli und das saubere Ehepaar von ihrer Jagd auf die Bulldogge zurückkehrten.

„Hin ist die Bestie!“ rief die Kupplerin ingrimmig, das Blut von ihrem dicken Halse wischend, in welchen sich, wie wir wissen, der wackere Samson verbissen hatte, ehe er die Bekanntschaft mit Pulver und Blei gemacht. „Herr von Eschenbach wird mir das edle Blut, das ich vergossen habe, theuer bezahlen müssen.“

„Mir scheint, es gefällt Ihnen nicht in unserem Palast, mein schönes Jüngferchen?“ sagte Jakob Storch grinsend, indem er sich dem weinenden Mädchen näherte.

Digitized by Google

„Ich beschwöre Euch, laßt mich zu meiner armen Mutter zurück!“ rief schluchzend Marie, indem sie die Hand des Trunkenboldes ergriff. „Der Himmel wird es Euch vergelten!“

„Der Himmel ist kein Freund vom Vergelten!“ entgegnete lachend Jakob. „Ueberlassen Sie das Vergelten Ihrem Liebhaber, mein Schätzchen.“

„Laßt das dumme Ding in Ruhe, sie wird schon klüger werden, wenn sie ihre Thränen ausgepumpt hat,“ sagte die Kupplerin.

„Und wird statt weinen lachen, wenn der schmucke Liebhaber mit Gold und Banknoten anrücken wird,“ fügte das Weib des Waldhüters hinzu. „O, ich kenne das! Ich habe auch geweint, als ich von einem jungen reichen Herrn zum ersten Male attakirt wurde; aber desto herzlicher habe ich gelacht, als ich die erste Attake überstanden hatte, und goldene Ringelchen auf meinen Fingern flimmern sah. Zum Donnerwetter, wozu hat denn eine arme Dirne ein sauberes Lärvchen, als es so theuer als möglich an den Mann zu bringen. Auch meine Grete ist so eine dumme tugendhafte Zierpuppe, aber ich werde nicht lange Federlesens mehr mit ihr machen; sie soll vernünftig werden, und wenn ich den Tugendspiegel in tausend Scherben zerschlagen müßte.“

„O mein Gott, in welche Hände bin ich gerathen!“ rief herzergreifend die Braut des Polizei-Agenten.

„In die Hände einer Freundin, die es gut mit Ihnen meint,“ antwortete wieder zur salbungsreichen Milde einlenkend die Kupplerin. „Sie werden es mir

Digitized by Google

noch danken, kleines Närrchen, daß ich Sie wider Ihren Willen dem Glück in die Arme geführt."

In diesem Augenblicke trat die hübsche Tochter des Waldhüters in die Hütte.

„Eben recht, Grete!" sagte Frau Storch. „Hier ist eine Gefangene, der ich Dich als Gesellschafterin gebe. Gleich und gleich gesellt sich gern, darum bin ich überzeugt, daß Du sie trösten und aufheitern wirst. Sie leidet an Deiner Krankheit, und ich hoffe, daß Ihr beide zu gleicher Zeit kurirt sein werdet."

Die Blicke beider Mädchen begegneten sich, Eine las der Andern die Leiden und den Kummer aus den Augen, und Leiden und Kummer verschwesterten sie schon bei der ersten Begegnung.

Ehe der Mund noch sprach, hatten sich die jungen und schon so schwer geprüften Herzen verstanden.

„Hier habt Ihr Geld, Frau Gevatterin," nahm die Kupplerin wieder das Wort, indem sie eine volle Börse auf den Tisch warf. „Laßt es meiner schönen Marie an nichts abgehen und auch dem Herrn Gevatter nicht, damit er sorgsam Wache hält, daß uns das Täubchen nicht entflattert. Ich eile jetzt zu Herrn von Eschenbach mit der frohen Nachricht, daß die Dame seines Herzens ihn zu empfangen wünscht!"

„Du lügst, elendes Weib!" rief Marie entrüstet.

„Wie schön sie in ihrem Zorn ist!" schmunzelte die Kupplerin. „Er kleidet Dich besser als Dein Katzenjammer, mein Schätzchen. Nun, lebe wohl! Ich hoffe,

Digitized by Google

Du wirst mir freundlich entgegen lächeln, wenn wir uns wiedersehen!

Die Kupplerin verließ, von Jakob Storch und seinem Weibe begleitet, die Kammer, und die beiden Mädchen befanden sich allein.

Sie blickten einander einige Augenblicke schweigend an.

Dann näherte sich die Tochter des Waldhüters der Braut des Polizei-Agenten und sagte leise aus gepreßtem Herzen:

„Sie sind unglücklich, armes Mädchen — ach, ich bin vielleicht noch unglücklicher, als Sie!"

„So lassen Sie uns auf Gott vertrauen, er wird die Unglücklichen nicht verlassen!" erwiederte Marie, und die beiden Mädchen sanken sich gottvertrauend in die Arme.

Lange, lange hielten sie sich innigst umschlungen, dann flüsterten sie leise mit einander, und was die Augen bis jetzt verschwiegen, plauderten die Zungen aus.

Nach wenigen Minuten hatte Eine der Andern ihre ganze Leidensgeschichte anvertraut. An Flucht durfte die arme Marie nicht denken, denn das schlaue Weib des Waldhüters hatte diese unmöglich gemacht.

Jakob Storch und ein paar Knechte saßen draußen im Zimmmer bei vollen Flaschen und Schüsseln, und fühlten sich so behaglich in dieser ungewohnten Schlemmerei, daß sie wie die Höllenhunde jede Spalte der Kammerthüre bewachten, um ihr Glück nicht mit der Gefangenen entwischen zu lassen.

Digitized by Google

Aber alle Weiber und Mädchen sind Töchter Eva's, und mehr oder weniger ist eine Jede mit der List der Frau Mama betheilt.

Die beiden Mädchen beschlossen, sich scheinbar in ihr Schicksal zu fügen, um ihre Wächter zu täuschen und ihnen zu entschlüpfen, wenn nicht irgend ein günstiger Zufall die Pforte ihres Kerkers sprengte.

Gegen Abend erschien Herr von Eschenbach und war nicht wenig überrascht, Marie, die er in Thränen schwimmend zu finden fürchtete, so gefaßt und ruhig zu finden.

Dieser Verstellungskunst verdankte das arme Mädchen, daß es wenigstens nicht am ersten Abende mit unlautern Anträgen bestürmt wurde; auch an den nächsten Tagen und Abenden wußte sie den jungen Wüstling in ehrerbietiger Ferne zu halten, indem sie klug und gewandt seine Hoffnungen auf die Zukunft verwies.

Gern wäre die Tochter des Waldhüters, dem Zorn ihrer rohen Eltern trotzend, nach Wien geeilt, um die Mutter ihrer neu gewonnenen Freundin mit dem Schicksale und der Gefahr derselben bekannt zu machen — aber auch sie wurde nicht aus den Augen gelassen, seitdem die Kupplerin ihr Opfer in die Hütte gelockt.

Aber der Faden der Geduld Isidor von Eschenbach's war ziemlich kurz gesponnen, wenn es ein Mädchen zu verführen galt. — Seine Bewerbungen wurden von Tage zu Tage stürmischer, und die geerbte List aus dem Paradiese schien nicht mehr hinreichend genug, die drohende Gefahr noch länger zu vertagen.

Digitized by Google

Die Noth war am größten — aber Gottes Hilfe noch immer nicht nah.

Wenn aber auch nicht der Stern der Rettung, erschien doch der Stern der Hoffnung am blauen Himmel des Herrn.

An einem mondhellen Abende saßen die beiden Mädchen am Fenster ihres Kämmerchens und starrten schweigend in die große herrliche Schöpfung hinaus, als sie das leise Winseln eines Hundes dicht unter dem Fenster ihres Kerkers hörten.

Mit einem Ausruf der Freude erhob sich Marie und blickte zum Fenster hinaus — ihre Hoffnung hatte sie nicht getäuscht — es war Samson, der treue ehrliche Samson, der fast zum Skelett abgemagert da draußen auf drei Füßen stand, und freundlich mit dem Schwanze wedelnd und leise winselnd zu ihr hinaufblickte und ihr seine blendend weißen Fangzähne zeigte.

„Kusch' Dich, Samson, kusch' Dich!" rief leise Marie, warf eiligst mit Bleistift einige Worte auf ein Stückchen Papier, das sie an den Säbel spießte, der in einer Ecke der Kammer lehnte, und geschickt der Bulldogge unter das Halsband schob, indem sie sich so tief als möglich aus dem Fenster bog.

Der kluge Hund hatte sie verstanden und hinkte eiligst auf seinen drei Beinen auf die Fahrstraße zurück.

Während dessen hatte der Waldhüter im Wohnzimmer draußen die vierte Flasche geleert, und der Fuseldunst fing schon an seine fünf Sinne unter einander zu

Digitized by Google

würfeln, als sein Zechbruder, der Waldknecht Michel, den wir schon früher als Cerberus kennen gelernt haben, kopfschüttelnd in's Zimmer trat.

„Sei auf der Huth, Jakob," flüsterte er, indem er an der Seite desselben Platz nahm, „wenn Dir noch länger die gebratenen Tauben in's Maul fliegen sollen."

„Fixen, Faxen! So lange uns die junge Gans nicht entflattert, bleiben uns die Tauben nicht aus."

„Ja, das ist's ja eben. Ich habe vor fünf Minuten einen Briefträger gesehen, der mir sehr verdächtig vorkommt. Wenn er auch einen Fuß zu wenig hat, für uns hat er noch immer drei Füße zu viel."

„Ein Briefträger drei Füße zu viel? Bist Du verrückt oder betrunken, Kerl?"

„Nicht verrückt und noch viel weniger betrunken, denn Du sorgst schon dafür, daß ich schön nüchtern bleibe, Saufaus. So deutlich ich Dich da vor der fünften Flasche sitzen sehe, habe ich unter dem Fenster unserer Kammer den dreifüßigen Briefträger stehen gesehen, dem die fremde Jungfer ein Briefchen an der Spitze Deines Säbels zum Fenster hinaus unter die Kravate schob."

„Wenn ich mit ein paar Flaschen nicht auf Deinem Kopfe den Generalmarsch trommeln soll, so höre auf Albernheiten zu schwatzen. Glaubst Du, Du bist in einer Ammenstube, wo sich die alten Weiber Märchen von dreifüßigen Menschen erzählen?"

„Ich rede ja von keinen Menschen, Hans Dampf."

„Nicht? Und der Briefträger —"

Digitized by Google

„War ein großer Hund, eine Bulldogge, dem die Jungfer das Briefchen unter das Halsband schob.“

„Alle Donnerwetter! Und der Hund —“

„Hinkte auf drei Beinen davon.“

„Und Du hast ihn entlaufen lassen, Dummkopf?“

„Hab' ich es hindern können? Ich wollte ihm den Weg vertreten, aber daß Beest zeigte mir ein Gebiß, vor dem man alle Achtung haben muß, wenn man nicht das eigene Fleisch zu Markte tragen will.“

„Mich soll der Teufel holen, wenn das nicht dieselbe Bestie ist, die der Frau Gevatterin die schönste Korallenschnur in den dicken Hals gebissen hat. Ich habe das bissige Vieh so gut auf's Korn genommen, und ihr doch wahrscheinlich nur einen Lauf weggeschossen. Die Jungfer wird dem Hunde ihre Adresse unter das Halsband geschoben haben, man wird sie finden, und dann adieu Schlaraffenleben. Dann werden wir wieder tagelang herumlaufen müssen, bis wir so glücklich sind, einen Viertelgulden zu stehen, um uns ein wenig die Gurgel auszubaden.“

„Was ist da zu thun?“

„Weiß ich's? Wenn nur mein Weib käme, die ist klüger als das ganze Parlament, und würde sogar dem Teufel eine Nase drehen, selbst wenn er sie schon beim Kragen hätte.“

„Dort kommt sie mit dem jungen Herrn —“

„Pst! Der darf kein Wort von der Hundegeschichte wissen. Es könnte ihm am Ende einfallen, sein Täubchen

Digitized by Google

in einen andern Verschlag zu bringen, und wir hätten das leere Nachsehen. Meine Alte soll thun, was sie für gut findet, auf sie können wir uns verlassen."

Herr von Eschenbach trat mit dem Weibe des Waldhüters in die Hütte.

„Was macht die Kleine?" fragte der junge Wüstling, indem er die beiden Strolche herablassend grüßte. „Fünfzig Dukaten dem, der diese Nachtigall den Lerchenschlag lehrt."

„Es wird schon werden, Herr von Ungestüm," antwortete das Weib des Waldhüters schmunzelnd. „Wir sind auf dem besten Wege, denn seit mehreren Tagen haben wir in den schönen Augen ihrer Nachtigall keine einzige Thräne mehr gesehen. Auch keine schlaflosen Nächte hat sie mehr, nur ein wenig unruhige Träume; aber sie träumt von Ihnen, junger Herr, — ja, ja, von Ihnen, denn ich habe sie wiederholt den Namen Isidor ganz deutlich aussprechen gehört."

„Ja, ja, sie wird schon heimlich," bemerkte Jakob schlau mit den Augen blinzelnd.

„So heimlich, daß sie vielleicht schon in ein paar Tagen ganz kirre sein wird," fügte Frau Storch hinzu. „Nun, schönes Fräulein Marie," rief sie in die Kammer, indem sie die Thüre derselben öffnete. „Der gnädige Herr von Eschenbach ist da, um sich nach ihrem Wohlbefinden zu erkundigen. Grete, genire die Herrschaften nicht, wenn sie sich ohne Zeugen mit einander besprechen wollen."

Digitized by Google

Eschenbach trat in die Kammer, aber Gretchen verließ dieselbe nicht.

„Nun, meine kleine Tirannin," sagte der junge Herr, indem er sich artig Marien näherte, „hat die Stunde noch immer nicht geschlagen, in der ich Sie eine bezähmte Widerspenstige nennen darf? Wollen Sie nicht auch den Geist der Zeit ein wenig huldigen, und den Sklaven erheben, der in Ihren Ketten schmachtet?"

Die kleine Tirannin hätte viel lieber ihrem Sklaven einen Fußtritt gegeben, als ihn erhoben; aber die Frau Eva flüsterte ihr in's Ohr: „Verstelle Dich, mein Kind, verstelle Dich!" — und auch Marie war eine gelehrige Tochter der Dame des Paradieses.

„Sie scherzen, gnädiger Herr," antwortete sie lächelnd, indem sie ihm geduldig die Hand überließ, die er ergriffen und wiederholt an seine Lippen preßte.

„Endlich, endlich ein klarer, unbewölkter Himmel!" jauchzte Eschenbach. „O wie glücklich machen Sie mich, theure Marie! — Gretchen, wenn ich nicht irre, hat Deine Mutter gerufen."

Das hieß so viel als Gretchen entferne Dich! Aber Gretchen that, als hörte es nicht, und rührte sich nicht.

„Wenn das Unglück eines armen Mädchens Sie glücklich machen kann, ach, dann müssen Sie sehr glücklich sein, gnädiger Herr!" sagte Marie mit gepreßter Stimme.

„Ist es meine Schuld, wenn Sie mein Glück nicht mit mir theilen wollen, kleiner Eigensinn? Glauben Sie denn es thut meinem Herzen nicht weh, Sie in dieser

Digitized by Google

elenden Hütte zu wissen, während Ihnen die Thore eines Palastes offen stehen? O ein Wort, ein einziges Wort gibt Ihnen Aladin's Wunderlampe, die Ihnen goldene Schlösser aus der Erde zaubert. Geh' Gretchen und sage meinem Kutscher, er solle an der Teufelsmühle mich erwarten."

Das hieß abermals so viel, als Gretchen packe Dich! Aber Gretchen that abermals, als hörte es nicht, und rührte sich nicht von der Stelle.

„Nun — das Wort — das Wort!" bat der junge Herr dringend, indem er immer wärmer und zärtlicher wurde.

„Das Wort?" wiederholte Marie verschämt und mit gesenktem Köpfchen.

„Ein Wort der Gegenliebe, nur das kleinste Wörtchen!"

Marie schwieg, aber sie entzog dem Wüstling nicht das Händchen, das er an die Stelle drückte, wo besseren Menschen das Herz zu schlagen pflegt.

Schweigen ist auch eine Antwort, und hier aller Wahrscheinlichkeit nach eine günstige, dachte er, und schickte sich an seinen Sieg zu verfolgen. Duldete es doch Marie sogar, daß er seinen Arm um sie schlang.

Das hatte der junge Herr der Altmutter Eva und dem Briefträger auf drei Füßen zu danken.

„Nun, theure geliebte Marie?" frug er nochmals zärtlich, indem er das gesenkte Köpfchen des schönen Mädchens erhob.

„Ach, ich werde mich in mein Schicksal fügen müssen, wenn ich nicht zeitlebens eine arme Gefangene

Digitized by Google

bleiben will," erwiederte Marie mit einem tragikomischen Seufzer.

„Sie wollen mich also endlich erhören, Marie?"

„Vielleicht!"

„Den Elenden, der sich durch seine Verbrechen Ihrer Liebe unwürdig gemacht, haben Sie längst vergessen; aber es ist noch Jemand zu vergessen —"

„Noch Jemand?" frug Marie befremdet.

„O, ich kenne Ihre zweite Liebe, wie ich die erste kannte. Sie sind mit einem Agenten der geheimen Polizei verlobt."

„Auch das wissen Sie? Man könnte beinahe glauben, Sie wären selbst ein Agent der geheimen Polizei."

„Für alle meine Nebenbuhler bin ich's."

„Ohne Zweifel kennen Sie auch meinen Bräutigam, gnädiger Herr?"

„Ich kenne nur den ersten Räuber meines Glückes."

„Er weiß also nicht, daß mein Andreas Polizei-Agent ist, und daß die beiden Räuber eine und dieselbe Person sind," dachte Marie.

„Sie wollen mir also meine beiden Nebenbuhler opfern, und künftig nur mir allein leben, theure Marie?"

„Ich will mir's überlegen."

„Wie? Eine Frist?"

„Es ist die letzte, drei Tage nur. Ich hoffe, mein Sklave wird zwei kurze Tage sich noch meinem Willen fügen, wenn ich am dritten ihn zu meinem Herrn erhebe."

Digitized by Google

„Nun so sei's denn, holde Zauberin. Drei Tage noch den Qual, dann eine Ewigkeit der Freude!"

Herr von Eschenbach entfernte sich, und von diesem Augenblicke an starrte die arme Marie, wie die unglückliche Fürstin Blaubart, nach dem Retter in der Ferne.

So oft sie eine Staubwolke täuschte, verhüllte sie weinend ihr Antlitz, dann schlang Gretchen ihre Arme um sie und flüsterte ihr mit schwesterlicher Theilnahme zu:

„Hoffnung! Wenn die Noth am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten!"

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Samson der Tapfere.

Wir verlassen die beiden Mädchen, die sich gottvertrauend in den Armen liegen, eilen an dem Dreigauner-Kollegium vorüber, das berathend die Köpfe zusammensteckt, und eilen nach Wien zurück, um mit Erlaubniß unserer geneigten Leser der armen Witwe Haller einen kurzen Besuch abzustatten.

Wir finden in der Wohnung derselben nicht nur eine unglückliche Mutter, sondern auch eine unglückliche Braut, die Tochter des Juweliers nämlich, die seit langer Zeit kein Wörtchen, nicht ein einziges Sterbenswörtchen von ihrem August gehört hatte.

Wohl hatte sie den Brief aus Debreczin empfangen, aber das Krixelkraxel war offenbar nicht von ihm, denn

Digitized by Google

sie kannte seine zierliche Handschrift zu gut aus den Liebesbriefchen, die er ihr geschrieben, und dennoch wäre sie auf den Flügeln der Liebe nach Ungarn geeilt, wenn es ihr der Herr Oberkommissär von Felsenthal nicht widerrathen, ja sogar verboten hätte.

Der kluge Herr roch Spitzbüberei, und er roch richtig; denn die Nase der Polizei ist jedenfalls feiner, als die Nase eines verliebten Mädchens.

Dagegen versprach er ihr, Erkundigungen einzuziehen und den Verwundeten nach Wien befördern zu lassen, wenn man ihr die Wahrheit aus Debreczin gekritzelt hatte.

Nach wenigen Tagen wußten Herr von Felsenthal und die Tochter des Juweliers nicht nur, daß weder im Debrecziner Gasthofe „zum Palatin," noch in der Judenschänke des langen Isaak ein verwundeter Polizei-Agent zu finden war, sondern sie wußten sogar, daß Charles Lefort, der Einbrecher, sich der Räuberbande Rosza Sandor's angeschlossen habe, die in jener Gegend spukte.

Jetzt roch die Maus den ungarischen Speck, mit dem man sie in die Falle locken wollte, und seit der Zeit macht die schöne Elise immer einen sehr tiefen Knix, wenn sie die Nase eines Polizeibeamten sieht.

Die trauernde Witwe und die trauernde Braut saßen, wie die beiden Mädchen in der Hütte nächst der Teufelsmühle, bei einander und sprachen sich Muth und Hoffnung zu; da öffnete sich rasch die Thüre und ein paar treue Hausfreunde traten in die Wohnung der Witwe.

Digitized by Google

Der eine war Ignaz Hippel, der Todtschläger, der täglich ein halbes Dutzend Mal vom Mehlmarkt in die Jägerzeile hinaustrabte, um etwas Näheres über das Schicksal des ihm so lieben und werthen Brautpaares zu erfahren; und der andere war unser wackerer Samson, der seit der Abreise seines Herrn Kost- und Zimmerherr der Witwe Haller und ihres Töchterleins war, und der herumschwänzelte, als ob er ein Zimmerherr auf zwei, statt auf vier, oder vielmehr auf drei Beinen gewesen wäre, denn der rechte Hinterfuß war noch immer nicht kurirt, obgleich die Witwe ein ganzes Konsilium aus dem Thierspital berufen hatte, als der arme Hund, vom Waldhüter Jakob angeschossen, sich winselnd nach Hause schleppte.

„Noch immer nichts Neues, Leutchen?“ frug der Todtschläger, indem er mit derber Herzlichkeit den Frauen die Hände bot.

„Nichts, nichts, weder von ihr noch von ihm,“ antwortete seufzend die Witwe.

„Sagen Sie von ihnen, Frau Haller, denn auch von meinem August wissen wir noch nichts!“ fügte die Tochter des Juweliers mit nassen Augen hinzu. „Schöne Zeiten das, in denen die Menschen wie die Stecknadeln verloren gehen. Gebt uns unsern Metternich wieder, ich schenke Euch unsere ganze Freiheit für ihn. Aber was hat denn der dumme Hund? Kusch' Dich, Samson, kusch' Dich, Du reibst mir ja das Knie ganz wund mit Deinem dicken Schädel.“

Digitized by Google

„Das treue Thier fühlt sich auch unglücklich und verlassen, seitdem es seinen Herrn verloren," bemerkte der Todtschläger, indem er den Kopf des Hundes streichelte. „Armer Samson, zeige mir den muthwilligen Buben, der an Dir die Tragweite seines Karabiners versucht hat, und ich will ihm einen Bruderkuß geben, der ihm Zeit seines ganzen Lebens auf den Wangen brennen soll."

Der Hund hatte winselnd und bellend mit seinem dicken Kopfe allerlei Kapriolen gemacht, legte sich jetzt auf die Erde und fing sich zu wälzen an, indem er fortwährend an seinem ledernen Halsbande kratzte und zerrte.

„Mir scheint, wir haben das Halsband zu fest geschnallt, man muß es ihm ein wenig lockern," sagte die Witwe, indem sie sich dem Hunde näherte.

Das war es wahrscheinlich, was die Bulldogge erzwecken wollte, denn sie streckte mit auffallender Gefälligkeit der Witwe schweifwedelnd den dicken Schädel zu.

Indem Frau Haller das Halsband lockerte, fiel ein Stückchen schmutziges Papier auf die Erde.

„Ei sieh' doch, wem trägt denn Monsieur Samson Liebesbriefchen zu?" sagte Ignaz, indem er das Papier von der Erde aufhob. „Es sind einige Worte mit Bleistift darauf geschrieben. Ohne Brille lese ich schlecht und mit der Brille noch viel schlechter. Darum lesen Sie, Fräulein Elise. — Wenn es ein Liebesbriefchen ist, wird es ohnehin an Sie adressirt sein."

Elise ergriff das Papier und las:

Digitized by Google

„In der Hütte des Waldhüters, einige hundert Schritte seitwärts der Teufelsmühle, werdet Ihr mich finden. Ich bin in der Gewalt böser Menschen, rettet mich! Marie Haller.“

„Allmächtiger Gott — von ihr, von meinem Kinde!“ rief die Witwe in heftigster Bewegung.

„Endlich eine Spur von ihr!“

„Die hat Samson gefunden,“ jubelte Ignaz. „Komm' her, Du herrliche Doppelnase. Ich zahle heute zehn Maß Wein. Wir müssen Bruderschaft trinken!“

Der Hund versuchte es, sich auf seinen einen Hinterfuß zu stellen, um mit seinen beiden Vorderfüßen seinen neuen Kameraden umhalsen zu können, aber es ging noch nicht recht. Er beschränkte sich darauf, sich zwischen die Beine des Todtschlägers zu zwängen und solch' einen Höllenspektakel zu machen, daß sich alle Katzen der ganzen Jägerzeile auf die Dächer flüchteten.

„Was ist jetzt zu thun?“ frugen alle Drei, nachdem man den närrischen Hund zum Schweigen gebracht hatte.

„Am Besten ist's, wir eilen zu Herrn von Felsenthal, um ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen,“ sagte Frau Haller, indem sie eiligst Toilette machte.

„Und wir, mein wackerer Samson, wollen zur Teufelsmühle hinaus, um der Polizei in der Hütte des Waldhüters Quartier zu machen.“

„Aber vorsichtig, Herr Hippel, vorsichtig, damit das Gesindel keinen Verdacht schöpft. Und wenn es Ihnen gelingt, Marie zu sprechen, so sagen Sie ihr, daß ich sie

Digitized by Google

heute noch an mein Herz zu drücken hoffe. O, Herr von Felsenthal hält große Stücke auf unseren Andreas; er wird das Möglichste für seine Braut thun, darauf können wir uns verlassen."

Frau Haller und Elise eilten zu Felsenthal, und Hausmeister Ignaz Hippel trat mit der Bulldogge die Reise zur Teufelsmühle an.

In der Nähe derselben, auf dem Fußwege, der zur Hütte des Waldhüters führte, lagerten zwei Männer im Grase: Jakob, der Waldhüter selbst, und Michel, der Waldknecht.

Es war ein schöner, mondheller Abend, an welchem die beiden Strolche hier hinter dem Gebüsche lauerten.

„Wir haben nichts zu thun, als heute Nacht hier die Passage zu sperren," sagte Jakob, „denn im Falle das Briefchen der Jungfer an den rechten Mann gelangt ist, könnten wir heute vielleicht noch beunruhigt werden, was mein Weib verhüten will, es mag kosten was es wolle."

„Mit einem Passagier könnten wir fertig werden, auch allenfalls mit zweien oder dreien; wenn aber mehrere anrücken, was dann?"

„Dann geben wir das Zeichen und zahlen unser Fersengeld, wie sich von selbst versteht. Am liebsten wäre es mir freilich, wenn wir es nur mit ein paar Stutzerchen zu thun hätten, da könnten wir uns zugleich wieder einmal als Straßenräuber versuchen und Uhren, Ringe und Brieftaschen erbeuten, was gar nicht so übel wäre, — he, meinst Du nicht?"

Digitized by Google

„In diesem Falle Halbpart, Jakob! Ich trage meine Haut so gut wie Du zu Markte, und will nicht wieder der Angeschmierte sein. Pst, es kommt Jemand! An die Arbeit!“

Die beiden Gauner ergriffen ihre Hirschfänger, erhoben sich, schlichen leise wie die Schlangen aus dem Gebüsche und stürzten sich mit dem Banditenrufe: „Das Geld oder das Leben!“ auf unsern Ignaz Hippel, der, ein Liedchen vor sich hinsummend, fröhlich des Weges kam.

Aber die Strolche hatten die Rechnung ohne den Samson gemacht; denn ehe man noch wußte, wo er hergekommen war, hatte er sein scharfes Gebiß schon in die Gurgel des Waldhüters geschlagen, während der Todtschläger, der auch keine Memme war, mit kräftigen Armen den Waldknecht aufhob und ihn wie einen Hafersack zu seinen Füßen fallen ließ.

„Gnade, Erbarmen!“ keuchten die beiden Gauner.

„Kusch' Dich, Samson! Waffenstillstand, bis ich mit dem Feinde unterhandelt habe.“

Samson war gewohnt zu gehorchen. Er ließ, wenn auch sehr verdrießlich knurrend, von dem Halse ab, in den er sich so behaglich verbissen hatte. Aber er verlor den Waldhüter nicht mehr aus den Augen, vielleicht hatte der kluge Hund den guten Freund erkannt, bei dem er sich für den gelähmten Hinterfuß zu bedanken hatte.

„Vor Allem rathe ich Euch, Ihr Buschklepper, Euch nicht von der Stelle zu rühren; denn der erste, der zu entfliehen versucht, wird von meinem Hunde in Stücke zerrissen, die sich schwerlich wieder zusammenflicken lassen

Digitized by Google

werden. Ich könnte Euch von meinem Samson auf die nächste Behörde eskortiren lassen, aber ich will Euretwegen keine Laufereien haben, und ziehe es vor Euch selber abzustrafen. Stellt Euch da dicht gegenüber und gebt Euch einander Ohrfeigen, so lange es mir Spaß macht. Wenn ich überzeugt bin, daß Ihr genug habt, werde ich Euch laufen lassen. Also frisch auf zur Maulschellen-Schlacht, Ihr Tapferen!"

Die beiden Gauner fingen einander zu ohrfeigen an, anfangs so zart als möglich. Im Laufe des Gefechtes rutschte aber einem oder dem andern die Hand zu viel aus, dann fielen die Ohrfeigen schwerer in's Gewicht, der Kampf wurde hitziger und die Kämpfer zuletzt so erbittert auf einander, daß die Ohrfeigen des einen so schwer wie die Bomben auf die Wangen des andern fielen. Es war ein Platzregen von Maulschellen, dem erst die heranrückende Polizei-Patrouille ein Ende machte, die vom Oberkommissär von Felsenthal gesendet wurde, das Nest des Waldhüters auszuheben und die Tochter der Witwe Haller zu befreien.

Man bemächtigte sich der beiden Kämpfer mit geschwollenen Wangen und schritt vorsichtig und geräuschlos der berüchtigten Hütte zu.

Als man dieselbe erreichte, fand man sie leer. Sowohl Weib und Kind des Waldhüters, als die Tochter der Witwe Haller waren spurlos verschwunden.

Man stieg in den Keller hinab, durchsuchte jedes Winkelchen der Hütte und alle Verschläge — alles um-

Digitized by Google

sonst, das Nest war leer, weder eine Feder der Raubvögel noch der Taube war zu finden.

„Was nun?“ frug der Kommissär.

Seine Begleiter zuckten die Achseln.

„Wir können freilich nichts besseres thun, als die Achseln zucken,“ meinte Ignaz, „aber es ist hier Jemand unter uns, der nicht die Achseln zuckt.“

„Wen meint Ihr?“

„Da meinen tapferen Samson — sehen Sie nur, wie vielversprechend der zur Thüre hinausschnüffelt — es könnte gar nicht schaden, wenn wir uns von ihm ein bischen spazieren führen ließen. Wir können uns auf ihn verlassen, denn seine Nase ist mehr werth, als alle unsere Nasen mit einander.“

„Nun versuche Dein Glück, Samson! Ein ganzer Kalbsschlägel Honorar, wenn Du uns auf die rechte Fährte bringst,“ sagte der Kommissär, den dicken Hals des Hundes streichelnd. „Und Ihr da, meine Herren Buschklepper,“ fuhr er fort, indem er sich zu Jakob und Michel wendete, „Ihr werdet mit uns die Jagdpartie machen, und nicht vergessen, daß wir Jäger sind, die Euch für Hasen ansehen könnten, wenn Ihr Eure Läufe in Bewegung setzen wollt. — Vorwärts!“

Der Hund, fortwährend seine Doppelnase auf der Erde, schlug den Fußweg ein, der nach Mödling führte.

Der Kommissär und seine Begleitung folgten ihm dicht auf der Ferse.

Kurz vor Mödling stand ein elegantes Landhäuschen, das einem höhern Beamten gehörte, der, einer Großmacht

Digitized by Google

zu treu, sich die Ungnade einer andern, der sechsten Großmacht nämlich, zugezogen hatte.

Das Landhaus war hell beleuchtet, und man hörte wilden Lärm und Jubel in demselben. Hier war es, wo der Hund freudig winselnd Halt machte, indem er mit beiden Pfoten an der Stacketenthüre zu kratzen anfing.

„Das ist ja ein Herrschaftshaus, närrischer Hund!“ sagte lachend der Kommissär.

„Die heurigen Herrschaften tragen Blousen und Kittel,“ bemerkte der Todtschläger, und solche Herrschaften sind's, die da drinnen jubeln und johlen.“

„Meint Ihr? Ja, ich glaube selbst, daß die Herrschaften von ehemals nicht gerade Ursache haben, so ausgelassen lustig zu sein. Seid auf der Hut, Leute, — wir werden hier auf eine starke Opposition stoßen, fürchte ich.“

Nach diesen Worten zog der Kommissär kräftig an der Glockenschnur.

Auf das Glockenzeichen wurde es plötzlich mäuschenstill im Innern des Hauses.

„Oeffnet auf Befehl der Stadthauptmannschaft!“ rief der Kommissär zum Fenster hinauf, nachdem er abermals die Glocke und stärker als früher in Bewegung gesetzt.

Ein wildes Gelächter und tumultuarisches Hohngeschrei folgte dieser Aufforderung.

„Oeffnet,“ wiederholte der Kommissär, „oder ich lasse die Thüre erbrechen. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers begehre ich Einlaß in dieses Haus!“

Digitized by Google

Auf diese energische Ansprache öffneten sich alle Fenster, und zerlumpte Kerle und Weiber steckten die Köpfe aus denselben.

Wahrscheinlich hatte Samson den Kalbsschlägel verdient, denn auch das Weib des Waldhüters erschien, roth wie ein gesottener Krebs, an einem der Fenster.

„Macht Euch nicht lächerlich, Ihr handvoll Stieglitze!“ rief ein rothbärtiger Kerl in zerrissener Jacke. „Wenn Ihr durstig seid und auf das Wohl des Volkes saufen wollt, werden wir Euch ein Faß Bureaukraten-Wein hinausrollen lassen; wenn Ihr es aber vorzieht, zu Brei gequetscht zu werden, so kommt, meine Herren, kommt, wir fürchten Eure Zahnstocher und Knallerbsen nicht.“

„Wir wollen und werden von unseren Waffen keinen Gebrauch machen, wenn Ihr uns nicht muthwillig dazu zwingt. Jeder brave Arbeiter ehrt den Wahlspruch: „Heilig ist das Eigenthum,“ und wenn Ihr Väter und Mütter seid, so wißt Ihr auch, daß das heiligste Eigenthum der Eltern ihre Kinder sind.“

„Ja, das sind sie!“ riefen Mehrere.

„Nun seht Ihr wohl,“ fuhr der kluge Kommissär fort, „auch einer armen Witwe hat man ihre Tochter geraubt — ihre einzige Freude und Stütze ihres Alters. — Das Herz der Unglücklichen blutet, während Ihr jubelt — sie wird sich zu Tode grämen, wenn ihr, das freie Volk, der Armen ihr Kind nicht wieder schenkt.“

„Das arme unglückliche Weib!“

Digitized by Google

„Ihr ehret das Unglück; ich wußte es ja, daß wenn man ehrlich zum Herzen spricht, es eben so ehrlich zu antworten weiß. Also seid gut und brav und liefert mir das geraubte Mädchen aus, das das Weib des Waldhüters Jakob Storch hier in diesem Hause verborgen hält."

„Ja, ja, führt dem Herrn Kommissär das Mädchen zu!"

„Lüge, Lüge!" schrie kreischend das Weib des Waldhüters, indem es sich zähnefletschend, wie eine Hyäne, den Anstürmenden in den Weg warf. „Die Dirne ist nicht geraubt, sondern mit ihrem Liebhaber davon gelaufen. Ich bin verantwortlich für sie, und lasse sie eher in Stücke reißen, als sie mir nehmen."

Jetzt begann ein Höllenspektakel da oben.

Im Nu hatten sich zwei Parteien gebildet, die mit einem Zetergeschrei einander in die Haare fielen, sich in die Köpfe Beulen und die Nasen blutig schlugen.

Endlich siegte die gute Sache.

Die Thüre des Hauses wurde aufgerissen, und in derselben erschien, zwischen Männern und Weibern — Marie, die Tochter der Witwe Haller — aber hinter Marie das Weib des Waldhüters mit blutrünstigem Gesichte und wüthend wie eine Furie mit ihren Händen das üppige Haar des armen Mädchens umkrallend, und fest entschlossen, ihre reiche Goldquelle bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

„Wir haben sie, wir haben sie!" jubelte der Todtschläger, indem er mit einem Fußtritt die Stacketenthüre

Digitized by Google

aufsprengte und mit dem Kommissär und den Polizeisoldaten in den Hofraum stürzte.

Aber noch flinker als er, hatte sich der tapfere Samson, Viktoria bellend, auf das Weib des Waldhüters gestürzt, um auch ihren braunen Hals mit einer Korallenschnur zu schmücken.

Ach — der wackere Todtschläger hatte zu früh gejubelt, und der tapfere Samson zu früh Viktoria gebellt.

Während sich die beiden Parteien in einen Knäuel verbissen, und wie die alten Griechen und Trojaner um eine Jungfrau kämpften — taumelte, den „ledernen Papa" brüllend, ein halbes Hundert Trunkenbolde daher.

Sie kamen aus Wien — und es war der 5. Oktober, — der Tag, an welchem französische und englische Agenten alles liederliche Gesindel die Verlobung vor der Bluthochzeit feiern ließen.

„He — was habt's da für'n Krawall?" brüllten die neuen Ankömmlinge.

„Die Polizei, die Polizei! das Vaterland ist in Gefahr!" schrieen Jakob und Michel, die sich jetzt kouragirt ihren Wächtern entrissen. „Helft's Kameraden, sonst sind wir Alle verloren!"

„Nieder mit den Stieglitzen, nieder!" heulte die Fusel duftende Heldenschaar, indem sie sich auf die Polizeimannschaft warf, die jetzt leider bemüssigt war, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, um wenigstens einen ehrenvollen Rückzug zu gewinnen.

Digitized by Google

Die Rauferei hatte in Mord und Todtſchlag ausgeartet — ein blutiges Vorſpiel zu dem hiſtoriſchen Schauerdrama des nächſten Tages.

Nach einer halben Stunde lärmten und zechten die wilden Geſellen im Innern des Hauſes wie früher.

Das Weib des Waldhüters hatte ihre Goldquelle nicht verloren, nur ſprudelten ſtatt goldenen Münzen Thränen aus der Quelle.

Im Hofraum vor dem Hauſe war jetzt Alles ruhig — kein Menſchenkind war jetzt auf dieſem Friedhof, der vor Kurzem noch ein Schlachtfeld war.

O doch, doch!

Neben der Schwelle des Hauſes lag erſchlagen Ignaz Hippel, genannt der Todtſchläger.

Neben ihm ſaß Samſon der Tapfere und leckte leiſe winſelnd das Blut, das aus den Wunden ſeines Kampfgenoſſen rieſelte.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der sechste Oktober.

Der gold'ne Morgen unseres schwärzesten Tages dämmerte.

Blutig roth färbte sich die Sonne im Osten, wie das Blatt der Geschichte dieses Tages.

Bleich und regungslos lag der Todtschläger Ignaz Hippel noch immer auf dem Hofraum des Landhäuschens bei Mödling.

Und noch immer saß Samson der Tapfere an seiner Seite und leckte winselnd das Blut, das über seine Schläfe hinunter rieselte.

Plötzlich spitzte der treue Hund die Ohren, sprang auf, und streckte schnüffelnd seine Doppelnase der Mödlingerstraße zu.

Digitized by Google

Nachdem er einige Augenblicke leise knurrend in der Luft herum geschnüffelt hatte, fing er an wie eine Bravour-Sängerin zu singen und mit seinem Schweif dazu den Takt zu schlagen, und sprang endlich heulend und bellend zwei dunklen Gestalten entgegen, die sich auf der Fahrstraße wie ein paar Nebelbilder in der Morgendämmerung zeigten.

Der Hund stürzte wie närrisch auf einen der beiden Wanderer zu und machte einen Lärm, als ob er ihn zerreißen oder wenigstens anbeißen wollte.

Aber es war nicht Haß, sondern Liebe, was die Bulldogge sang.

„Samson — so wahr ich Andreas heiße — es ist unser wackerer Samson!“ rief der eine der beiden Wanderer, in welchem wir unseren Helden wieder erkennen.

„Wie, zum Geier, kommst Du daher, mein gutes treues Thier?“

Samson heulte und lief nach dem Landhause und dann winselnd wieder zurück, als ob er bei den Hunden auf St. Bernhard studirt hätte, die sich eben so geberden, wenn sie einem verunglückten Wandersmann Hilfe und Rettung bringen wollen.

„Der Hund scheint dort zum Hause zu gehören und ausgesperrt worden zu sein,“ bemerkte der zweite der beiden Wanderer, der niemand anderer als Peter Knoll, der Langfinger war.

„Wenn Du Recht hättest, Peter, müßten wir hier liebe Bekannte finden, denen mein unglücklicher Reisegefährte seinen Hund anvertraut hat.“

Digitized by Google

„Da steht er, als ob er ein Wild aufgestöbert hätte.“

„Such' Dir Deine Augen auszutauschen, denn Augen, die einen Menschen für einen Hasen anschauen, sind keinen Pfifferling werth.“

„Meiner Treu, es ist ein Mensch, der da im Grase liegt. Wahrscheinlich ein lustiger Bruder, der etwas zu tief in's Glas geguckt hat.“

„Nein, es ist ein Leichnam!“ erwiederte Andreas, der zur Schwelle des Landhauses getreten war und sich über den Verwundeten bog.

„Laß' ihn liegen, sonst könnte man uns für die Mörder halten, wenn man uns hier überrascht.“

„Alle Wetter, er ist noch warm, auch sein Herz schlägt noch ein wenig. Netze mein Tuch dort am Brunnen, Peter!“

„Aber wenn er Dir unter den Händen stirbt —“

„Sei kein Hasenfuß und thue, was ich Dir sage.“

Peter gehorchte brummend und kehrte gleich darauf mit dem nassen Tuche zurück.

Andreas erhob den Kopf des Todtschlägers, labte seine Stirn und wusch ihm das Blut aus den Wunden, die allerdings ganz respektabel waren.

„Himmel, seh' ich recht!“ schrie er plötzlich höchst überrascht auf, dem Verwundeten in's Antlitz starrend, das jetzt die ersten Strahlen der Morgensonne beleuchtete.

„Ist's ein Bekannter?“

„Erkennst Du ihn denn nicht? So tritt doch näher, er wird Dich ja nicht beißen, Hasenfuß!“

Digitized by Google

„A, a, der Nazi! So wahr ich lebe, der Nazi!“

„Ja, unser wackerer Todtschläger! So hat uns denn der Zufall wieder einmal zusammengewürfelt, wie damals in der Waldschlucht bei Eschenbach!“ sagte der Polizei-Agent, indem er sein Tuch in schmale Streifen riß und so gut als möglich des Todtschlägers Wunden verband

„Und später im blauen Bock; aber sieh' doch, wenn mir recht ist, fängt er ein wenig zu zappeln an.“

„Donnerwetter, ja, er regt sich ein wenig.“

In der That, der Todtschläger gab wieder ein Lebenszeichen von sich, welches frohe Ereigniß der tapfere Samson mit frohem Gebell und lustigen Sprüngen feierte.

„Will's Gott, reißen wir unseren alten Kameraden dem Bruder Währinger noch aus dem Rachen. Aber was soll jetzt geschehen?“

„Nach Mödling schleppen können wir ihn nicht, dazu ist der Bursche zu fett geworden.“

„Noch weniger können wir ihn da im feuchten Grase liegen lassen, als ob er ein Zigeuner wäre.“

„Ich will mich ein wenig im Hause umsehen, vielleicht finde ich dort einen gutmüthigen Hausmeister oder Gärtner, der dem armen Teufel Obdach gibt, bis er wieder auf den Beinen ist.“

„Thu' das, Peter, aber keine langen Finger machen, das rathe ich Dir!“

„Warum nicht gar! Seitdem man auf jede Thür „Heilig ist das Eigenthum!“ gekritzelt hat, denkt kein Mensch mehr an's Stehlen!“ rief Peter, indem er in's Haus eilte, dessen Thüre nicht geschlossen war.

Digitized by Google

„Vor Dir wäre doch kein silberner Löffel sicher, und wenn man Dir „Heilig ist das Eigenthum!“ auf die Nase gekritzelt hätte,“ murmelte Andreas, indem er den Kopf des Todtschlägers auf sein Knie legte.

„Das ganze Nest ist leer, als ob es ausgestorben wäre!“ rief Peter, nach einigen Minuten zurückkehrend.

„Desto besser; so nehmen wir es für uns in Beschlag!“ antwortete der Polizei-Agent. „Pack' an, Peter! Du die Füße, ich den Kopf!“

Andreas und Peter trugen den Todtschläger in's Haus und in das nächste Zimmer im Erdgeschoß hinein.

Man fand dort erbrochene Schränke, zertrümmerte Möbel; aber zum Glück noch einen ganz unbeschädigten Divan, auf welchen die beiden Träger ihren verwundeten Kameraden legten.

Auf dem Tische standen Krüge und Flaschen, in welchen sich kleine Reste von Bier und Wein befanden, die den drei Kameraden ganz vortreffliche Dienste leisteten.

Wir sagen allen drei Kameraden, denn auch der Todtschläger schlug die Augen auf, als man einige Tropfen Gumpoldskirchner in seinen Hals hinunter rinnen ließ.

„Mehr, mehr!“ waren die ersten Worte, die er sprach.

„Er will noch mehr saufen, das scheint ein gutes Zeichen zu sein!“ sagte Peter, indem er nach dem Wein eine halbe Kanne Bier in den Schlund des Verwundeten schüttete.

Digitized by Google

Nach diesem Labsal starrte der Todtschläger seine früheren Schicksalsgefährten mit thalergroßen Augen an.

„Mein wackerer Andreas und auch der dumme Spitzbube Peter!“ sagte er mit schwacher Stimme.

„Er kennt uns!“ rief Peter gerührt, indem er die Hand seines verwundeten Kameraden ergriff.

Der Todtschläger, obwohl vom Blutverlust erschöpft, kam bald wieder zu sich, worüber seine alten Schicksalsbrüder eine herzliche Freude hatten; aber auch die Bulldogge, die wie närrisch herumsprang und sich vor lauter Wedeln fast den Schweif auskegelte.

Und als nun Ignaz erzählte, daß er, um Marie zu befreien, sich dieser Gefahr ausgesetzt und so schwer verwundet worden war, da wurde es Andreas gar wehe um's Herz in Liebe und Dankbarkeit, und er schloß den wackern Todtschläger so stürmisch in die Arme, daß dieser laut aufschrie, — ob vor Schmerz oder Entzücken, wissen wir nicht recht.

Eben so wenig wußten die drei Kameraden, ob Marie gerettet war oder nicht; denn ehe noch der trojanische Krieg um die Jungfrau entschieden war, hatte Ignaz die Besinnung verloren.

Darum drang Andreas zum Aufbruch, zum Entsetzen Peter's, der sich fürchtete, den Todtschläger bis nach Wien tragen zu müssen; aber dieser war zufrieden, geführt statt getragen zu werden, und so nahmen ihn denn seine beiden Freunde rüstig unter die Arme, und so ging denn schön langsam voran, zum Hohne des geflügelten

Digitized by Google

Zeitgeistes, der das tolle Jahr über ein Jahrhundert hinauszutragen versprach.

Auf der Mödlingerstraße ging es schon lustig und lebendig zu.

Ganze Schaaren lieber Brüder und Schwestern, mit Sensen, Hacken und Knütteln bewaffnet, strömten der Wienerstadt zu, denn dort war heute etwas los; das Vaterland war in Gefahr und konnte nicht gerettet werden, wenn unsere lieben Brüder und Schwestern nicht dabei waren.

Als unsere drei Wanderer die Linie passirten und in die Stadt traten, hörten sie trommeln, singen und jodeln — Akademiker, National- und Mobilgarden liefen, Mordio und Zeter schreiend, durch die Gassen, als ob ihnen alle ihre Weiber und Töchter entführt werden sollten, und doch beabsichtigte man nur, ihnen einige Grenadiere zu entführen.

Nächst der Paulanerkirche wurden unsere drei Kameraden in einen Knäuel Arbeiter gedrängt.

Als diese den schwer verwundeten und vom Blutverlust ganz schachmatten Todtschläger erblickten, fingen sie, die Fäuste ballend, wie die Wölfe und Hyänen zu brüllen und zu heulen an.

„Seht, seht, ein Opfer für die Freiheit!"

„Ein neuer Brudermord!"

„Es ist also schon Blut geflossen!"

„Für uns, für die Rechte des Volkes!"

„Auf, auf! Laßt uns ihn durch die Stadt tragen, und das vergossene Blut um Rache rufen!"

Digitized by Google

„Rache! Rache! Zur Taborlinie hinaus!“

Ein paar kräftige Kerle hoben den Todtschläger auf ihre Schultern und trugen ihn, umrungen von der ganzen Schaar, mit einem Höllenspektakel der Stadt zu.

Der Polizei-Agent mußte von Herzen lachen, als er den verblüfften Todtschläger, der aus einer Rauferei mit Trunkenbolden einige blutende Beulen davongetragen hatte, so unerwartet als Märtyrer für die Freiheit huldigen hörte.

Der Gefeierte protestirte zwar mit zappelnden Beinen gegen diese Huldigung, aber das Zappeln nützte ihm nichts; ob er wollte oder nicht, mußte er für die Sache des Volkes geblutet haben, und als Opfer der Tirannenwuth im Triumph durch die Stadt getragen werden.

„Wie leicht man in unserer Zeit der Held des Tages werden kann!“ bemerkte Andreas ironisch.

„Was werden sie jetzt mit ihm machen?“ frug Peter.

„Ihn ein paar Stunden huckepack herumtragen, und wenn sie müde sind, in irgend einem Wirthshause ablagern, um den Spektakel fortzusetzen, wenn sie sich kanonenvoll getrunken haben.“

„Hm, das Ding ist nicht so übel,“ meinte Peter; „ich hätte beinahe Lust, auch ein wenig mitzubrüllen.“

„Und ein wenig mitzutrinken — nun genire Dich meinetwegen nicht!“

„Aber Dein Versprechen —“

Digitized by Google

„Ich halte Wort. Du kannst Dein Geld zu jeder Stunde haben. Auch werde ich Deinetwegen noch heute mit dem Herrn Oberkommissär von Felsenthal sprechen."

„Wenn es Dir recht ist, werde ich Dich gegen Mittag besuchen —"

„Du wirst Dein Couvert finden, wenn Du unser Gast sein willst."

Nach dieser Verabredung schloß sich Peter dem Triumphzuge seines heldenmüthigen Kameraden an und brüllte tüchtig mit, bis seine trockene Kehle auf Kosten der Kommune angefeuchtet wurde, wie der Polizei-Agent vorausgesagt hatte.

Dieser ging seines Weges fort, das heißt, er arbeitete sich durch diese wogenden Volksmassen durch, die, dem wilden Heere gleich, mit höllischem Spektakel der Taborlinie zuströmten.

Hin und wieder erklang schon der Name eines Mannes, gegen den man tausend Flüche und Verwünschungen schleuderte; denn „es rast die See und will sein Opfer haben," und dieses Opfer war der Kriegsminister Graf von Latour.

Wie in aller Welt konnte es aber auch der Kriegsminister wagen, den Soldaten eine Ordre zu ertheilen, ohne unsere lieben Brüder und Schwestern Arbeiter zu Rathe zu ziehen, und sie gehorsamst um Erlaubniß zu bitten?

Warum man diesen heldenmüthigen Soldaten, diesen treuen Diener seines Herrn einen Feind des Vaterlandes nannte, wußte man nicht — aber im tollen Jahre

Digitized by Google

wußte so Mancher nicht, was er wollte — war doch unsere Freiheit leider zum Thurm zu Babel geworden, denn was der Eine baute, riß der Andere nieder.

So hatte Andreas, halb geschoben, halb getragen, das Glacis erreicht.

Hier debutirte ein neuer Volkstribun, der von einem gestürzten Leiterwagen herab die Helden „Ohnehosen" verherrlichte und den Patrioten Guilotinen und Laternen empfahl.

Der Redner sprach von seinen Verdiensten um die allgemeine Freiheit und die Rechte aller Völker, von seinem makellosen Lebenswandel und seiner unbefleckten Ehre, — daß man hätte glauben sollen, der Sache des Volkes wäre ein Cato oder Cicero auferstanden — und wer war dieser ehrenhafte und untadelhafte Volkstribun?

Dieser ehrenhafte und untadelhafte Volkstribun, dieser edle, makellose Apostel der Freiheit, dem seine Zuhörer begeistert zujubelten, war niemand anderer, als Charles Lefort, der Chef einer Diebs- und Einbrecherbande, der als flüchtiger Verbrecher in Ungarn sogar das Handwerk der Bethyaren trieb, wie wir in der Schänke des langen Isaak gesehen.

„Alle unsere duftenden Frühlingsblüten wird der Oktobersturm verwehen!" seufzte der Polizei-Agent, indem er mit Eckel dem unsauberen Volksredner den Rücken wandte und der innern Stadt zuschritt. „Wenn der Wahnsinn zerstört, was der Geist gesäet, danken wir es fremden Elementen, die in unserem schönen Vaterlande wüthen. Sie haben die neue Sonne, die uns in den

Digitized by Google

drei Märztagen so glänzend leuchtete, mit Koth befleckt, — und ein Volk, das sich so muthig mündig sprach, läßt sich jetzt wie ein schwaches Kind am fremden Gängelbande führen."

Auf dem Stefansplatz standen Nationalgarden in Reih' und Glied.

Der Offizier an ihrer Spitze machte den Polizei-Agenten erbleichen, es war der böse Dämon seines Lebens — Herr Isidor von Eschenbach, der listig mit den Wölfen heulte, um nicht von ihnen erwürgt und zerrissen zu werden.

Andreas war im tiefsten Innern seiner Seele überzeugt, daß niemand anderer als Eschenbach der Entführer seiner geliebten Marie sei; aber in diesen unglücklichen Tagen standen alle Verbrecher außer dem Gesetz, und auch diesem Jungfrauenräuber stand der Polizei-Agent ohnmächtig gegenüber.

Ohne von dem feinen Herrn bemerkt zu werden, eilte er der Leopoldstadt zu, und zehn Minuten später trat er in die Wohnung der Witwe Haller.

„Mein Sohn, mein Sohn!" schrie die arme Witwe freudig überrascht, indem sie in die Arme ihres geliebten Andreas stürzte.

„Meine Mutter, meine theure Mutter!" sagte dieser, die arme unglückliche Frau innigst an sich drückend und das liebe bleiche Antlitz mit Küssen bedeckend. „Also wahr, wahr! Allein und verlassen finde ich Sie wieder!"

Digitized by Google

„Allein und verlassen!“ rief die Witwe, indem heiße Thränen über ihre bleichen Wangen rollten. „Keine liebende Braut jauchzt Dir entgegen!“

Ach, wie zerstörend hatte die schwere Hand des Schicksals die arme alte Frau getroffen!

Die Thränen um ihr verlorenes Kind hatten ihre Augen getrübt, Kummer und Schmerz ihre Haare gebleicht, ihren Nacken gebeugt und in ihr Antlitz die Furchen des Greisenalters gegraben.

„Verzweifeln Sie nicht, meine theure Mutter! Bis jetzt war Gott mit uns, er wird uns auch ferner nicht verlassen. — Vertrauen Sie ihm und meiner Liebe, die mir den Weg zu dem Mädchen meines Herzens bahnen wird, und wenn man es im fernsten Winkel der Erde verborgen hätte!“ tröstete Andreas, indem er die arme alte Frau zu sich auf den Divan zog. „Und jetzt fassen Sie Muth und theilen Sie mir Alles mit, was sich auf dieses unglückselige Ereigniß bezieht. — Vergessen Sie nichts, denn die unbedeutendste Kleinigkeit kann mir zum Führer werden auf dem Wege, den ich zu wandeln habe.“

Die alte Frau erzählte, wie Marie, von dem Fiaker getäuscht, zu einer vornehmen einflußreichen Dame gelockt sei, um mit dieser in die Brühl hinaus zu fahren und ihren Andreas zu retten, der von einer Rotte Meuchler bedroht sei, und wie sie dann nichts mehr von ihrem lieben Kinde gehört habe, bis die treue Bulldogge das Briefchen von ihr gebracht.

Das Weitere hatte Andreas vom Todtschläger bereits erfahren.

Digitized by Google

Als die Witwe der vornehmen einflußreichen Dame erwähnte, fiel dem Polizei-Agenten unwillkürlich Madame Petroli ein.

Er wußte, daß Herr von Eschenbach einer der besten Kundschaften dieser unsauberen Vermittlerin war — konnte nicht mit Hilfe dieses listigen Weibes die Entführung Marien's veranstaltet sein?

Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr begründete sich dieser Verdacht, und verschiedene Pläne durchkreuzten seinen Kopf, wie das berüchtigte Weib zum Geständniß zu bringen sei, was in dieser Zeit der Anarchie keine so leichte Aufgabe war.

Noch war er nicht mit sich einig, was zu thun sei, als sich die Thüre öffnete und ein junges, hübsches Mädchen in's Zimmer trat.

Es war Elise, die Tochter des Juweliers, die laut aufjubelte, als sie den Polizei-Agenten erblickte.

„Herr Falke!“ jauchzte sie. „Ach, dann ist auch mein August nicht fern! — Wo, wo ist er? Eher kann ich Sie nicht willkommen heißen, bis er an meinem Herzen liegt!“

Der Polizei-Agent schlug in höchster Verlegenheit die Augen nieder.

„Sie antworten nicht — mein Gott, was hat das zu bedeuten?“ rief sie erbebend. „Sollte es dennoch wahr gewesen sein, was man mir schrieb, und ihm irgend ein Unglück begegnet sein?“

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Elise!“ antwortete Andreas mit unsicherer Stimme. „Geschäfte halten unseren

Digitized by Google

Freund noch einige Tage in Pest zurück, aber ich hoffe, wir werden nicht lange mehr auf ihn zu warten haben."

„Sie täuschen mich!" hauchte Elise, indem sie dem Polizei-Agenten fest in's Auge blickte. „Geben Sie mir Wahrheit, Wahrheit! Ich beschwöre Sie bei Allem, was Ihnen auf Erden heilig ist!"

„Der Strom der Bewegung hat ihn von meiner Seite gerissen, aber nicht aus meinem Herzen, das in treuer Freundschaft für ihn schlägt. Darum schwöre ich Ihnen, daß ich Alles aufbieten werde —"

„Eine Neuigkeit, eine Neuigkeit, Andreas!" rief Peter, der in diesem Augenblicke halb trunken in die Thüre trat. Der Franzose Lefort ist in Wien!"

„Ich weiß es!" antwortete Andreas.

„Aber das, was er mir gesagt hat, weißt Du sicher nicht. Dein Kamerad August Müller ist bei Debreczin erschossen worden!"

Mit einem herzerschütternden Schrei des Entsetzens sank die Tochter des Juweliers bewußtlos in die Arme der Witwe.

Andreas trat zum Schreibtisch, nahm aus der Lade ein Päckchen Banknoten, drückte es Peter in die Hand, dann nahm er ihn beim Ohr und warf ihn zur Thüre hinaus.

„Ich soll mein Couvert bei ihm finden, wenn ich sein Gast sein will, hat er gesagt," murmelte Peter ganz verblüfft, indem er eiligst die Treppe hinablief. „Ein sauberes Couvert, das ich da gefunden habe. Hinaus-

Digitized by Google

geworfen zu werden! Das war ein Empfang, mit dem ich mir auf Ehre nicht geschmeichelt habe."

Als er auf die Straße trat, wälzten sich neue Volksgruppen lärmend, heulend und fluchend vom Prater herab.

„Vivat das deutsche Vaterland!" brüllte Peter, indem er sich dem wilden Heere anschloß, das der Stadt zuzog, um das Kriegsgebäude zu stürmen.

Nachdem Andreas den krächzenden Todtenvogel zur Thüre hinaus expedirt hatte, ergriff er den Hut und schickte sich zum Fortgehen an.

„Wie, Du willst mich jetzt verlassen, Andreas?" sagte die Witwe, die sich mit der Ohnmächtigen beschäftigte.

„Meine Pflicht ruft mich zu Herrn Oberkommissär von Felsenthal," antwortete der Polizei-Agent, indem er die Hand der Witwe an seine Lippen drückte. „Aber beruhigen Sie sich, in spätestens einer halben Stunde bin ich wieder bei Ihnen. Und sollte ich heute nicht mehr zurückkehren, dann bin ich auf der Spur unserer armen Marie, die ich Ihnen bald wieder an's liebende Mutterherz zu legen hoffe."

„Gott leite Dich, mein guter Sohn!"

„Und wenn unsere arme Elise wieder zum Bewußtsein gelangt, so sagen Sie ihr, der Franzose Lefort habe das Gerücht vom Tode unseres Freundes ausgesprengt, jedes zweite Wort aus dem Munde jenes Elenden wäre eine Lüge. Er habe vielleicht nur seinen Nebenbuhler todt gelogen, um das Herz des armen Mädchens zu brechen, nach welchem er noch immer in thierischer

Digitized by Google

Begierde strebt. August Müller ist kein Feigling, aber klug und vorsichtig genug, um sich nicht muthwillig in Gefahren zu stürzen. Herr von Felsenthal wird Alles aufbieten, den braven Burschen zu retten, wenn er noch in der Gewalt der Bethaven sein sollte, und auch ich werde das Meinige thun, um so bald als möglich etwas Näheres über sein Schicksal zu erfahren."

Mit einer zärtlichen Umarmung schied Andreas von der alten Frau, die er wie eine Mutter ehrte und liebte.

Der Trost, den er dem armen Mädchen zurückließ, kam nicht aus seinem Herzen.

Er hatte alle Ursache, zu fürchten, der Franzose Charles Lefort habe die Wahrheit gesprochen.

Die düstere Stirn Felsenthal's erheiterte sich, als er seinen tüchtigsten Agenten wieder wohlbehalten in sein Bureau treten sah.

Obgleich sein Agent auf seiner gefährlichen Sendung kein günstiges Resultat erzielt hatte, hieß ihn der wackere Beamte dennoch mit dem herzlichsten Händedruck willkommen.

Wußte er doch, daß die Hände der Diener des Gesetzes völlig gelähmt waren.

Bis gegen Abend besprach sich Herr von Felsenthal mit seinem vertrauten Agenten, da hörten sie plötzlich ein Geheul wie von tausend blutgierigen Hyänen auf der Straße.

Todtenbleich stürzte einer der Unterbeamten in's Bureau.

Digitized by Google

„Der Kriegsminister Graf Latour ist ermordet worden!“ rief er mit bebender Stimme.

Felsenthal und Andreas verließen das Bureau und eilten dem Schauplatz des entsetzlichen Verbrechens zu.

Sie erreichten den Hof, und das gräßliche Bild, das dort vor ihren Augen auftauchte, möge der barmherzige Gott auf ewig mit dem Schleier der Vergessenheit bedecken.

Unter den Dämonen, die auf diesem blutigen Schauplatz „Heldenrollen“ spielten, erkannte Andreas — den Gauner Peter Knoll und den Einbrecher Charles Lefort.

Unter den „begeisterten“ Zuschauern als Amazone mit der Trikolore — Madame Rosaura Petroli.

Der Zeitgeist hatte einen furchtbaren Fortschritt gemacht, wir und unsere geneigten Leser wollen einen bescheidenen Rückschritt wagen, um uns mit dem Schicksale August Müller's wo möglich bekannt zu machen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Komödianten.

Wir verließen Andreas und seinen Gefährten August Müller in der Schänke des Juden Isaak auf der Pußta hinter Debreczin, am Donnerstage vor dem verhängnißvollen Samstag, an welchem ihnen von den Räubern Rosza Sandor's die Henkersmahlzeit aufgetischt werden sollte, im Falle es Müller nicht gelänge, die Tochter des Juweliers in die Falle des Franzosen Lefort zu locken.

Wir wissen aber auch, daß Elise gewarnt wurde und die Reise unterließ.

Der Vertrag unter dem Galgen war also null und nichtig, und die beiden Agenten wären folglich geliefert gewesen, wenn sie nicht einen andern Vertrag mit Peter Knoll geschlossen hätten.

Digitized by Google

Am Freitag Abends waren die Gefangenen allein in der Hütte, bis auf einen Posten, der vor der Thüre derselben auf- und abschritt.

Rosza Sandor, Lefort, der Banknotenfälscher Nagy Lajos und die Bande lagerten zechend einige hundert Schritte von der Hütte auf der Pußta, und der Jude Isaak diente ihnen als Marketender.

Die Gefangenen hatten schon Muth und Hoffnung verloren und fingen bereits Trübsal zu blasen an, denn es sollte ihnen nur noch ein einziger Morgen dämmern in diesem Leben.

Da wurde plötzlich leise das kleine Hoffenster der Hütte eingedrückt, und eine dunkle Gestalt erschien hinter dem Gitter.

Es war Peter Knoll, der Fingerling.

„Pst! Pst!“ flüsterte er.

Andreas und Müller schlichen sich zum Fenster.

„Nehmt das da,“ fuhr Peter fort, indem er den Gefangenen ein Päckchen durch's Gitter zusteckte. „Es sind ungarische Blousen, wie wir sie tragen, und bekleidet Euch damit. Ich stehe heute Nacht auf Vorposten und werde gegen Mitternacht Allarm schlagen, als ob wir überfallen würden. Auf meinen Schuß wird die ganze Bande dorthin stürmen, wo sie das Signal gehört, dann verlaßt die Hütte, schließt Euch der Bande an, und während des Tumultes werdet Ihr leicht Gelegenheit finden, in den Wald zu schlüpfen, wo ich Euch erwarten werde.“

„Aber der Posten vor der Thür —“

Digitized by Google

„Der wird ein Narr sein und hier bleiben, wenn er befürchten muß von Haiducken und Hußaren zusammengesäbelt zu werden. Und sollte er wirklich dumm genug sein, nicht Reißaus zu nehmen, so werdet Ihr von den beiden geladenen Pistolen Gebrauch zu machen wissen, die Ihr da im Päckchen finden werdet."

„Wenn aber —"

„Kein Wenn und kein Aber, wenn Ihr nicht mit Seilers Töchterlein morgen Hochzeit feiern wollt. Im Walde wendet Euch dort hin, wo Ihr einen Wolf heulen hören werdet —"

„Um uns von ihm zerreißen zu lassen?"

„Narren, der Wolf bin ich. Wenn wir einmal bei einander sind, holt uns kein Teufel mehr ein, denn ich kenne alle Schleichwege im ganzen Walde. Nun fix, macht Toilette, damit Ihr morgen nicht die letzte Toilette machen müßt."

Peter zog sich zurück.

Währen die beiden Gefangenen die Kleider wechselten, hörten sie plötzlich Schritte, die sich der Hütte näherten.

Eiligst warfen sie sich auf ihre Strohsäcke, deckten sich mit ihren abgelegten Kleidern zu und stellten sich schlafend.

Es war der Jude Isaak, der ein paar große Branntweinflaschen aus seinem Schrank holte.

„Die schlafen, als ob sie morgen tanzen, statt hängen sollten," murmelte er, indem er im Vorübergehen einen Blick auf die Strohsäcke warf. „Nu, morgen werden sie noch besser schlafen, als heut'."

Digitized by Google

Als der Jude die Hütte verließ, war es den beiden Gefangenen, als ob sich ein Chimborasso von ihren Brüsten wälzte.

Fix vollendeten sie ihre Toilette, steckten wie die Betyaren die Pistolen in die Gürtel und postirten sich dicht an die Thür.

Nach und nach wurde es ruhiger auf der Pußta, das wilde Jauchzen und Johlen gezähmter, das „Eljen Kossuth" wollte nicht mehr recht heraus aus den gebadeten Gurgeln, und die ganze Höllenmusik wurde immer gedämpfter, bis sie endlich ganz verklang.

Etwa ein halbes Stündchen hatte der Geist der Ruhe und des Friedens geherrscht, als auf der Debrecziner Straße der Signalschuß fiel und Peter's Allarmgeschrei die Betyaren aus dem Schlafe emporschreckte.

Im Nu waren die wilden Gesellen auf den Beinen und stürzten, Messer zwischen den Zähnen und Pistolen in den Fäusten, wie blutlechzende Panther der Fahrstraße zu.

Brüllend wie sie, stürzten die beiden Gefangenen aus der Schänke, rannten den Posten über den Haufen und schlossen sich den kampflustigen Betyaren an.

Sie blieben jedoch nicht lange in diesem Verbande, denn je näher sie der Fahrstraße kamen, desto näher kamen sie dem Walde, der an dieselbe grenzte und plötzlich nahmen sie Reißaus und sprangen flink wie die Gemsen dem Dickicht zu, in welchem sie das Geheul des zweibeinigen Wolfes hörten.

Digitized by Google

Aber zu gleicher Zeit hatten die Betharen den blinden Lärm erkannt und liehen einem andern Lärm ihr Ohr, den der herbeieilende Wächter der beiden Polizei-Agenten machte.

„Man hat uns getäuscht, um die Gefangenen entwischen zu lassen!“ rief er. „Ihnen nach! Sie sind dort rechts in den Wald hinein gelaufen!“

Wie ein heulender Orkan stürzte die wilde Schaar den Flüchtlingen nach.

Der Eine derselben, unser Andreas nämlich, war bereits ihrem Gesichtskreise entrückt und mit Peter Knoll in sicherem Versteck geborgen, aber August Müller hatte das Unglück, zu stolpern und zu fallen, und ehe er sich noch aufraffen konnte, war er wieder in der Gewalt der Betharen.

Noch eine gute Stunde suchten sie in allen Partien des Waldes, durchstöberten alle Gebüsche, guckten auf alle Bäume, — umsonst, von dem zweiten Flüchtling war keine Spur mehr zu finden.

Man führte den erwischten Deserteur wieder in die Schänke zurück, und als dieser wieder auf seinen Strohsack lag, sprudelte er in aller Eile ein halbes Dutzend Paternoster heraus um seine Rechnung mit dem Himmel abzuschließen.

Aber das Schicksal wollte, daß er noch nicht quitt werden sollte mit dem Himmel.

Der Franzose Charles Lefort drang freilich darauf, den Deserteur augenblicklich zu hängen oder ihn wenigstens ein bischen todtzuschießen; er dachte auch, daß das Geschäft

Digitized by Google

in ein paar Minuten erledigt sein würde; aber der Spitzbube denkt und der Andere lenkt.

Dieser Andere war Rosza Sandor selbst, in welchem plötzlich so eine Art von Nationalstolz erwacht war.

„Die Nation hat uns amnestirt," sagte er. „Ich bin der Führer einer Freischaar, also ist Raub und Mord unser Gewerbe nicht mehr. Wäre der Mann als Feind des Vaterlandes in unsere Hände gefallen, würde ich ihn ohne Erbarmen erschießen lassen. Aber er ist nur der Feind eines Falschmünzers und Euer persönlicher Feind, Herr Franzose, und Ihr beide vertretet die Ehre des Vaterlandes nicht."

„Aber Ihr dachtet doch früher —"

„Was ich früher dachte, denke ich heute nicht mehr, und danke Euch aufrichtig, daß Ihr mich an einer raschen That verhindertet. Euch zu Liebe will ich den jungen Mann als Geißel zurückbehalten, wenn es Eurem Zwecke förderlich ist, — das ist aber auch Alles, was ich für Euch thun kann, Herr Franzose, und merkt es Euch wohl: das Leben der Gefangenen steht fortan unter meinem Schutz, und den Meuchelmord würde ich ebenso streng bestrafen, als ob ich ein Mann der Gesetze wäre."

Charles Lefort ließ seine Nase hängen, weil er seinen Nebenbuhler nicht hängen lassen konnte, der sich gewaltig wunderte, daß ihm bei Anbruch des Tages nicht wieder der Jude Isaak als Beichtvater zugetheilt wurde.

Dem Gefangenen wurde die günstige Wendung seines Geschickes bekannt gemacht, ihm jedoch angekündigt, daß

Digitized by Google

er nicht früher auf seine Freiheit zu hoffen habe, bis dem Franzosen Charles Lefort seine Maitresse zurückgegeben sei.

Das waren allerdings noch immer traurige Aussichten; aber August Müller hoffte, daß der Zufall, der sich ihm so geneigt gezeigt, ihm auch ferner gewogen bleiben würde.

Die Bande rüstete sich noch im Laufe desselben Vormittags zum Aufbruch, denn die politischen Ereignisse der jüngsten Tage hatten dem Freischaarenführer Rosza Sandor einen anderen Wirkungskreis angewiesen.

In militärisch geregelten Reihen, August Müller unter guter Bedeckung in der Mitte, verließ die Freischaar die Schänke des Juden Isaak und marschirte der Hauptstadt Ungarns zu.

In einem kleinen Marktflecken, ein paar Stationen vor Pest, wurde das letzte Nachtquartier gemacht.

Wie die Heuschrecken überfielen die Räuber den einzigen Gasthof des Ortes; alle Bauern strömten herbei, um sich den gefürchteten Räuberhauptmann in der Nähe anzuschauen.

Die deutsche Pächterin des Gasthofes, eine Witwe, Namens Josefa Strunk, eine kleine kugelrunde Person mit listigem, verschlagenen Gesicht, nickte dem Räuberhauptmann freundlich zu, denn sie kannte ihn bereits, und wußte, daß er gute Zeche machte und ein prompter Zahler war.

Sie tummelte sich mit ihren Verwandten recht geschäftig herum, um ihre Gäste mit Allem, was Küche und Keller boten, auf das Beste zu bedienen.

Digitized by Google

Diese Verwandten, die sich erst vor Kurzem aus Wien geflüchtet und in diesem Gasthofe ein Asyl gefunden hatten, bestanden aus einer Familie von drei Personen: einem alten Trunkenbold, einem alten schmutzigen Weibe und einem jungen, sehr reinlich gekleideten, wunderhübschen Mädchen.

Wenn unsere geneigten Leser diese drei Personen aufmerksam in's Auge fassen, werden sie sich sicher erinnern, daß sie ihnen im Laufe unserer Erzählung schon ein paar Mal begegnet sind.

Dem schwachen Gedächtnisse wollen wir zu Hilfe kommen, indem wir mittheilen, daß es der Waldhüter Jakob Storch, seine unsaubere Gattin Antonia und sein hübsches Töchterchen Gretchen sind, die wir hier wiederfinden.

„Wie geht's, Mutter Pepi?" frug Rosza Sandor die Wirthin.

„Danke, danke, Kapitano," antwortete diese, „besser, viel besser, seitdem von Wien herauf so lustige Winde blasen."

„Auch von Pest und Ofen, Mutter Pepi; aber die lustigen Winde werden sich kreuzen, fürchte ich. Sag mir doch, wer ist jene närrische Figur, die dort auf der Ofenbank sitzt?"

„Ein deutscher Komödianten-Direktor, der sich heute in meiner großen Scheune produziren will."

„Komödias! Komödias!" jubelte die ganze Schaar. „Er soll uns Rauberstuck spielen lassen!"

Digitized by Google

„Hast Du gehört, Bursche?“ rief Rosza Sandor dem Mann auf der Ofenbank zu. „Meine Leute wollen eine Räuberkomödie sehen.“

Der Mann erhob sich und näherte sich unter tiefen Reverenzen den wilden Gesellen, die bereits zechend an der großen Tafel saßen.

„Würde mir eine außerordentliche Ehre sein, vor einem so gewählten Publikum Schiller's klassische „Räuber“ aufzuführen,“ sagte er, sich hinter den Ohren kratzend; aber mein erster Held und Liebhaber ist mir abgefahren. Mir fehlt es an einem Karl Moor.“

„Wer ist Karl Moor?“

„Der Räuberhauptmann, die Hauptperson im ganzen Stücke,“ lamentirte der Komödianten-Direktor.

„So such' geschwind einen andern Räuberhauptmann.“

„Unmöglich! Der Hausknecht hier ist zwar ein großer hübscher Kerl, versteht auch ein wenig deutsch, aber zu so einer schwierigen Rolle kann ich ihn in so kurzer Zeit nicht abrichten.“

„Wenn es Euch Vergnügen macht, Kapitän, werde ich aushelfen,“ sagte August Müller.

„Ihr?“

„Ja, ich war mehrere Jahre Schauspieler, und der Räuberhauptmann Karl Moor war eine meiner Lieblingsrollen.“

„Bravo! Bravo!“ jauchzten die Räuber.

„Ihr Götter, ich bin der glücklichste Schauspieldirektor auf Erden!“ jubelte der Prinzipal.

Digitized by Google

„Gut!“ sagte Rosza Sandor. „Laßt sehen, ob Ihr ein tüchtiger Räuberhauptmann seid, und wenn ich mit Euch zufrieden bin, sollt auch Ihr mit mir zufrieden sein.“

„Sorgt für die Garderobe und trommelt Eure Leute zusammen, Herr Direktor. Wir müssen die Hauptszenen vor der Vorstellung probiren, denn wir spielen vor einem Publikum, das sich auf's Räuberleben versteht.“

„Allmächtiger Gott!“ rief plötzlich eine weibliche Stimme, und ein junges blasses Mädchen erschien in der Kammerthür, die sich rasch geöffnet hatte.

Es war Marie, die entführte Braut des Polizei-Agenten Andreas Falke, die mit freudestrahlenden Augen den vertrauten Freund ihres Geliebten begrüßte.

„Willst Du in der Kammer bleiben, Du freche unverschämte Landstreicherin?“ frug wüthend das Weib des Waldhüters, indem sie Marie in die Kammer zurückschleuderte und die Thüre hinter ihr verschloß.

„Wer ist das Mädchen?“ frug Rosza Sandor.

„Eine leichtfertige Dirne, die kurz vor der Hochzeit ihrem Bräutigam und ihrer braven Mutter davongelaufen ist,“ antwortete das Weib. „Wir sind streng verhalten, sie hinter Schloß und Riegel zu verwahren, bis ihre Mutter sie von uns zurückfordert.“

August Müller hielt es noch nicht für gerathen, die schmutzige Hexe Lügen zu strafen; aber er war fest entschlossen, den Räuberhauptmann Rosza Sandor, der sich in seinen Wäldern den Ruf einer Art von Ritterlichkeit

Digitized by Google

erworben hatte, mit dem Schicksal des armen Mädchens bekannt zu machen und es seinem Schutze zu empfehlen.

Karl Moor wurde von dem freudestrahlenden Theaterdirektor zur Szenenprobe abgerufen, und einige Minuten später war die ganze Scheune von einem Publikum überfüllt, das aus den amnestirten Betharen des berüchtigten und verwegenen Räuberhauptmanns Rosza Sandor bestand.

Der Vorhang, der aus einem zerrissenen Leintuch bestand, rollte in die Höhe.

Die Komödianten machten nicht viel Umstände mit dem ersten Volksdichter Deutschlands, und gaben nur die Räuberszenen aus seinem Erstlingswerke zum Besten.

Die Vorstellung begann mit der Räuberszene vor dem Thurme.

August Müller brüllte seinen Karl Moor, als ob ein paar wüthende Stiere in seinem Kehlkopf steckten, und war so schlau, den Räuberhauptmann Rosza Sandor in Sprache und Geberden so täuschend nachzuahmen, daß dieser, höchst geschmeichelt, sein leibhaftiges Ebenbild vor sich zu sehen glaubte.

Die Räuber schwammen in Entzücken, lärmten, jubelten und ein hundertfaches „Eljen!“ durchdonnerte die Scheune.

Die Komödianten hatten den Schiller verbessert; sie ließen die Kanaille Franz erst von den Räubern tüchtig durchprügeln, dann schlachtete ihn Karl Moor ab, tanzte mit seiner Amalia ein ungarisches Pas de deux, und

Digitized by Google

wurde endlich von einem dicken Genius, als triumphirender Held, mit grüner Zuspeise bekränzt.

Dieser effektvolle Aktschluß hatte den Enthusiasmus bis auf den Kulminationspunkt gesteigert.

Die Betyaren stürzten auf die Bühne, umarmten ihre Kollegen, und Rosza Sandor drückte mit Thränen der Rührung im Auge, seinen Doppelgänger an das edle Spitzbubenherz.

Es war ein großartiger Triumph der schönen Schauspielkunst!

„Ein so braver Räuberhauptmann darf nicht gefangen werden, er muß frei sein!" sagte Rosza Sandor. „Den Franzosen soll der Teufel holen, wenn er was dagegen hat: ich schenk' Dir die Freiheit, Kamerad!"

„Das ist nicht genug! Ich muß Eure Großmuth mißbrauchen, Hauptmann, denn ich habe noch eine Bitte an Euch!"

„Laß' hören, Kamerad! Du hast mir so viel Vergnügen gemacht heut', weil Du so schön gespielt hast Räuberhauptmann, daß ich für Dich Alles thun will, was ich kann."

Während die Betyaren die Komödianten in die Schenke führten und neue Flaschen auftragen ließen, promenirten der Räuberhauptmann der Bühne und der Räuberhauptmann der Wälder auf der Straße Arm in Arm auf und ab, und Jener machte Diesen mit dem Schicksal der unglücklichen Marie Haller bekannt, die von bösen Weibern listig ihrer Mutter entführt und hier

Digitized by Google

im Hause gehalten werde, um sie an einen reichen Wollüstling zu verkuppeln.

„Schon gut! Laß' mich nur machen, Kamerad!" sagte Rosza Sandor, und ging mit seinem Doppelgänger ebenfalls in die Schänke, wo die beiden Räuberhauptleute mit schmetterndem Toast empfangen wurden.

„Mutter Peppi!" rief Rosza Sandor, nachdem er seine ausgetrocknete Kehle ein wenig angefeuchtet hatte, „bring' uns das saub're Mädel dort aus der Kammer!"

„Sie schläft schon und ist etwas kränklich!" sagte das Weib des Waldhüters schnell und ängstlich.

„Wir werden sie machen gesund, und Dich krank, alte Hexe!" rief Rosza Sandor mit einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. „Heraus mit dem Mädel, Sie soll auch ein Glasl leeren, auf die Gesundheit der ungarischen und deutschen Betyaren!"

„Ich weiß nicht, wo der Schlüssel ist," sagte die dicke Wirthin, indem sie that, als ob sie denselben verlegt hätte.

„Wart', Mutter Peppi!" sagte Rosza Sandor, „da kann ich helfen. Ich hab' einen Schlüssel, mit dem ich schon manche Thüre geöffnet habe."

Er trat zur Kammerthüre und zersprengte sie mit einem so gewaltigen Fußtritt, daß sie laut krachend in mehrere Theile aus einander brach.

Marie schrie ängstlich auf im Innern der Kammer.

„Fürchten Sie nichts, schönes Mädel," sagte der Betyaren-Hauptmann, indem er zu ihr trat und sie am

Digitized by Google

Arme in die Schenke zog. „Wer Ihnen nur ein böses Wort sagt, dem zerbrech' ich den Schädel wie die Thür da."

„Ach, lieber Müller!" rief Marie ängstlich, indem sie einen bittenden Blick auf denselben richtete.

„Ohne Sorgen, Fräulein Marie!" sagte er. „Der Herr Freischaaren-Hauptmann ist unser Freund.

„Bin ich auch!" bestätigte Rosza Sandor schmunzelnd, dem der schöne Ehrentitel, den man ihm beilegte, nicht wenig schmeichelte. „Jetzt sagen Sie mir, schönes Mädel, ist es wahr, daß Sie Ihrer Mutter und Ihrem Bräutigam davongelaufen sind?"

„Ich meiner Mutter und meinem geliebten Andreas entlaufen?" antwortete Marie weinend. „Ach mein Gott, ich habe viele tausend Thränen vergossen, daß mich falsche Menschen ihnen entrissen haben. Ach retten Sie mich, befreien Sie mich aus der Gewalt jenes bösen Weibes dort!"

„Ja, das versteht sich! Sie und Ihr Freund, der brave Rauberhauptmann dort, geh'n mit uns nach Pest, und von dort können Sie geh'n wohin Sie wollen. Und Du, alte Hexe," fuhr Rosza Sandor fort, indem er sich gegen das Weib des Waldhüters wandte, „Du sollst kriegen von Rosza Sandor kleine Denkmünz' für Kuppeln. Legt sie dort auf' Ofenbankl und zählt ihr Fünfundzwanzig aus Salz und Pfeffer auf, Kameraden!"

Und also geschah es!

Das Weib des Waldhüters wurde schreiend und zappelnd auf die Bank gelegt, ein paar „Haslinger" waren schnell zur Stelle geschafft, und das Weib erhielt

Digitized by Google

Fünfundzwanzig, wie noch kein Korporal der guten alten Zeit sie fester und kräftiger aufgezählt hatte.

„So, alte Hex'!" sagte der Räuberhauptmann, nachdem sich das Weib des Waldhüters stöhnend und mit den schmerzlichsten Geberden erhoben hatte. „Das war erster Akt von Rauberkomödie. Wann Du jetzt kein' Fried' gibst, kommt zweiter Akt, das sind fufzig mit Haslinger, und dritter Akt ist Zappeln auf Baum."

Aber das alte Weib hatte am ersten Akt schon genug, sie hinkte laut jammernd ab.

Jetzt mußte sich Marie zwischen die beiden Räuberhauptleute setzen, und es wurde gezecht, gesungen und gejubelt, bis der Tag anbrach.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Das Standgericht.

Auguſt Müller und Marie waren unter dem Schutze der Freiſchaar Rosza Sandor's glücklich in Peſt angekommen, aber ſie konnten nicht fort; alle Straßen waren ihnen geſperrt, denn die Fackeln der Empörung loderte auf allen Wegen und Stegen.

Sie ſchrieben Briefe auf Briefe nach Wien, erhielten aber keine Antwort, denn die Ordnung der Poſt hatte wie jede andere Ordnung der böſe Geiſt der tollen Zeit verſchlungen.

Ofen wurde belagert und erſtürmt, und abermals belagert und erſtürmt; bald wurde „Eljen“ bald „Vivat“ geſchrieen, je nachdem das Geſchick des Krieges die Farben wechſelte, und unſerem Müller und unſerer armen Marie

Digitized by Google

hatten im Prater noch nicht so viel Gelsen um die Nase gesummt, als Kugeln hier in der ungarischen Hauptstadt.

Endlich hatte auch hier die Stunde der unheimlichen Ruhe geschlagen.

Görgey hatte die Waffen gestreckt, Kossuth und der Kanonenteufel Bem waren glücklich über die Grenzen entkommen und ließen ihre Tapfern und Getreuen zurück, um die Suppe auszuessen, die sie eingebrockt. Auch Rosza Sandor hatte sich mit seiner Freischaar wieder in seine Wälder zurückgezogen, um nach dem alten Handwerk der Betyaren zu greifen.

Belagerungszustand, Kriegsgericht und Standrecht waren an allen Ecken und Enden publizirt, und der tapfere Marschall mit dem ungeheuren Schnurbart fing zu säubern und aufzuräumen an, denn es war nicht viel Spaß zu machen mit dem alten Haudegen, der sich lieber Dreinhau als Haynau nennen lies.

Was nicht in's Land gehörte, zog seiner Heimat zu; auch unser Pärchen, Müller und Marie, rüsteten sich zum Aufbruch.

Sie waren so entblößt von allen Hilfsmitteln, daß sie die Reise zu Fuß machen mußten; aber sie traten sie fröhlich und guter Dinge an, denn sie eilten ja liebenden Herzen zu, die ihnen hoffend und sehnend entgegenschlugen.

Als sie ein Dörfchen hinter Gran erreichten, fanden sie es ganz mit kaiserlichen Jägern besetzt.

Digitized by Google

An dem Wachthause wurden sie angehalten und vor den hier kommandirenden Major geführt.

Dieser untersuchte die Papiere August Müller's, die dieser wohlgeordnet bei sich trug.

„Alles in Ordnung!" sagte der Major freundlich. „Sie stehen in Diensten der Wiener Sicherheitsbehörde?"

„In Diensten des Herrn Oberkommissärs von Felsenthal," antwortete Müller.

„Sie und Ihr Gefährte Andreas Falke sind auf Ihrer Sendung in die Gewalt des Betyarenführers Rosza Sandor gerathen?"

„So ist's, Herr Major," erwiederte der Gefragte, erstaunt, daß man hier von seinem Schicksal so gut unterrichtet war.

„Herr Andreas Falke ist den Räubern bei Debreczin entkommen, Sie sind von Ihnen erst in Pest entlassen worden."

„Ganz recht, aber ich begreife nicht —"

„Das weiß ich theils vom Herrn Oberkommissär von Felsenthal, der keinen treuen Diener der Gesellschaft vergißt, theils von zwei Bekannten, denen Sie hier Lebewohl zurufen können. Folgen Sie mir gefälligst."

Ein Soldat öffnete die Hinterthüre der Wachstube, und der Major trat mit August Müller und Marie auf's offene Feld hinaus.

Die beiden Letzteren blieben erstarrt stehen, denn es bot sich ihnen ein Schauspiel dar, so das alles Blut in ihren Adern zu Eis gefror.

Digitized by Google

In einem Kreise von Jägern erhoben sich zwei Galgen; unter dem Ersten stand bleich und zitternd der Franzose Charles Lefort, und unter dem Andern mehr todt als lebendig der Dieb und Einbrecher Peter Knoll.

Neben Jedem der Verurtheilten stand ein Feldpater, hinter ihnen die Henkersknechte, und auf den beiden Leitern die Scharfrichter, des Signals gewärtig zu ihrem schauerlichen Werke.

Der Major gab das Zeichen, und die beiden Missethäter hingen zwischen Himmel und Erde.

Marie stützte sich auf ihren Reisegefährten, um nicht in die Knie zu sinken vor Schreck und Entsetzen.

„Bedauern Sie die Elenden nicht," sagte der Major. „Sie sind nicht nur des Einbruchs, des Raubes und unzähliger Diebereien schuldig, sondern waren auch bei dem empörenden Morde des unglücklichen Kriegsministers betheiligt. Es hat noch keine schlechteren Früchte gegeben, als die, die jene beiden Bäume tragen. Sie sind von einem gefährlichen Nebenbuhler befreit, grüßen Sie Ihre Braut, Herr August Müller."

„Ich danke, Herr Major, und bitte Sie, uns zu erlauben, in der Wachstube ein wenig zu verweilen, bis sich meine arme Freundin von ihrem Entsetzen erholt hat. Ihre Füße werden ihr heute den Dienst versagen, fürchte ich."

„Wie, Sie machen die Reise zu Fuß?"

„Ja, Herr Major."

Digitized by Google

„Mit dem armen schwachen Kinde? Ah, ich errathe, die Kriegsereignisse haben nicht nur Kassen, sondern auch Taschen geleert. Nehmen Sie meine Börse; Herr von Felsenthal wird mir mit Freuden das kleine Darlehen abtragen, wenn ich nach Wien komme."

„Herr Major, diese Güte —"

„A bah! Es ist meine Pflicht, die treuen Diener des Kaisers zu unterstützen, zu denen ich auch Sie zähle, Herr August Müller. Bis Preßburg werde ich Sie in meinem Wagen führen lassen, von dort aus müssen Sie schon selbst für sich sorgen."

Die beiden Reisenden schieden dankbar von dem menschenfreundlichen Major, und verziehen ihm gerne, daß er sie einem so schauerlichen Akt der Gerechtigkeit beiwohnen ließ.

In einem leichten und geschmackvollen Reisewagen wurden sie davongetragen, und noch vor Abend begrüßten sie den alten historischen Königshügel in Preßburg.

Im Gasthofe zum „grünen Baum" beschlossen unsere Reisenden ein halbes Stündchen auszuruhen, und wo möglich noch vor Nacht ihre Reise fortzusetzen, um morgen so früh als möglich ihre Theuern an's Herz zu schließen.

Im Hofe sahen sie ein junges Mädchen, das, an einen Pfeiler der Remise gelehnt, recht bitterlich zu weinen schien.

„Was fehlt Ihnen denn, liebes Kind?" frug August Müller mit Theilnahme.

Digitized by Google

„Was Jedem fehlt, der allein, arm, hilflos und von der ganzen Welt verlassen auf Gottes Erdboden steht.“

Beim Klang dieser Stimme wurde Marie aufmerksam.

Sie erhob das gesenkte Köpfchen der Unglücklichen, blickte ihr in's bleiche kummervolle Antlitz und stürzte mit einem lauten Freudenruf in ihre Arme.

„Gretchen, mein armes Gretchen!“ rief sie, indem sie das Mädchen aus der Remise zog.

„Ah, die hübsche Kleine aus der Räuberschänke,“ sagte August Müller.

„Welch' ein neues Unglück ist Dir denn begegnet, mein armes Gretchen?“

„Mein Vater und meine Mutter sind im vorigen Monat von Gensdarmen abgeholt worden,“ antwortete Gretchen schluchzend. „Man hat sie mehrerer Verbrechen, auch der Theilnahme an der Revolution angeklagt und schuldig gefunden. Sie sind zu sechsjähriger Kerkerstrafe verurtheilt.“

„Die Unglücklichen!“ sagte Marie. „Was sie mir zu Leide gethan haben, verzeih' ich ihnen gerne.“

„Die Wirthin hat mich aus dem Hause gestoßen; seit drei Tagen irre ich hilflos, von allen Mitteln entblößt, umher; heute weiß ich noch nicht, welch' eine barmherzige Seele mir ein Ruheplätzchen geben wird.“

„Das weißt Du noch nicht?“ frug Marie mit sanftem Vorwurfe. „Kannst Du daran zweifeln, daß ich

Digitized by Google

Dir eine Freundin in der Noth sein werde, wie Du es mir gewesen bist, mein gutes Gretchen? Komm', wir werden nur ein wenig ausruhen und speisen, dann fahren wir mit einander nach Wien, und Du wirst mir und meinem Andreas eine liebe Hausgenossin sein!"

„Ach, meine gute theure Marie!" rief die Tochter des Waldhüters Jakob Storch, indem sie gerührt und dankbar ihre Freundin in die Arme schloß. „Gott wird mir helfen, daß ich Dir nicht lange zur Last fallen darf."

„Zur Last? Närrisches Mädchen, ich wünschte, daß ich diese liebe Last Zeit meines Lebens tragen dürfte!"

August Müller führte die beiden Freundinnen in ein Zimmer hinauf, ließ sie mit Speise und Trank versorgen und überließ sie dann zwei Stündchen der Ruhe, während er für einen Wagen und flinke Pferde sorgte, um ja noch vor Anbruch des Tages seine liebe Vaterstadt und seine theure Elise begrüßen zu können.

Zwei Stunden später waren sie schon auf dem Wege nach Wien.

Dort hatte indeß die Gerechtigkeit Gottes einmal wieder der Gerechtigkeit der Menschen die Binde auf den Augen gelüftet.

Zwei Kavaliere hatten sich einer jungen schönen Dame wegen entzweit; die Folge davon war ein Rendezvous in der Brühl.

Digitized by Google

Der jüngere derselben, Herr Isidor von Eschenbach, wurde in diesem Zweikampfe tödtlich verwundet.

Einige Stunden nach demselben wurde der Oberkommissär von Felsenthal in die Wohnung des Sterbenden beschieden.

Herr von Eschenbach lag bleich und entkräftet auf dem Ruhebette und diktirte einem Advokaten in Gegenwart zweier Zeugen sein Testament, als Herr von Felsenthal in das Zimmer trat.

„Zu rechter Zeit, mein Herr!“ sagte der Sterbende. „Sie können der dritte Zeuge meines letzten Willens und zugleich eines Bekenntnisses sein, das die schwarze Tafel meiner Schuld vielleicht ein wenig lichten wird, wenn ich vor dem Angesichte Gottes erscheine.“

Mit schwacher Stimme diktirte er dem Rechtsfreunde die Geschichte des falschen Wechsels in die Feder, und setzte seinem früheren Sekretär, Andreas Falke, für die Leiden, die er unschuldig für seinen leichtsinnigen und böswilligen Herrn erduldet hatte, ein Legat von zwanzigtausend Gulden aus; eine gleiche Summe bestimmte er Marie Haller, die er in unlauterer Begierde verfolgt, und, von Madame Rosaura Petroli unterstützt und verleitet, ihrer Mutter entrissen und so vielen Gefahren preisgegeben hatte.

Nachdem der Sterbende sein Testament vollendet und es nebst den drei Zeugen unterfertigt hatte, richtete er noch folgende Worte an Herrn von Felsenthal:

Digitized by Google

„Sie sind ein treuer Diener der Gerechtigkeit, werden also dafür sorgen, daß Herr Andreas Falke vor den Augen der Welt an seiner Ehre gerechtfertigt erscheint. Die vier Kerkerjahre, die er meinem Leichtsinn und meiner unglückseligen Leidenschaft verdankt, kann ich ihm leider nicht vergessen machen; aber sagen Sie ihm und seiner Marie, daß ich mein Vergehen von ganzem Herzen bereue, und in der letzten Stunde meines Lebens sie und den barmherzigen Gott um Vergebung meiner Schuld bitte."

„Sie haben es nur mit Gott zu thun," antwortete Herr von Felsenthal. „Die beiden guten Menschen, deren Sie mit so aufrichtiger Reue gedenken, werden alle ihre Leiden vergessen und sich nur Ihrer Wohlthaten erinnern."

„Mein Herz war gut," schloß Eschenbach mit gebrochener, ersterbender Stimme; „wenn es böse geworden ist — möge es — Rosaura Petroli einst vor Gott verantworten — sie hat mich verleitet — wie sie viele junge Leute verleitet hat — ich empfehle sie der Gerechtigkeit — wie ich meine Seele der Barmherzigkeit Gottes empfehle."

Der Sterbende ließ das Haupt sinken, und mit seinem Leben war auch sein Name erloschen.

Der letzte Zweig seines Stammbaumes wurde mit ihm zu Grabe getragen.

Wir verlassen das Todtenbett und springen wieder in's lustige Leben hinaus, um uns nach unseren Freun-

Digitized by Google

den umzusehen, die wir gar bald zu verlassen bemüssigt sind.

Unser wackerer Todtschläger Ignaz Hippel ist von seinen Wunden vollkommen genesen, und spielt wieder seinen Hausmeister mit einem Anstande, als ob er Peter den Großen oder den Bürgermeister von Sardom zu spielen hätte.

Zwei Freunde sind ihm treu und ehrlich zur Seite gestanden in seiner Krankheit; der eine Freund, der ihn pflegte und für ihn sorgte, ist unser Held Andreas Falke, und der andere Freund, der ihm schmeichelte und ihn bewachte, ist unser Held Samson, die treue und tapfere Bulldogge.

Wir finden diese drei Freunde mit acht Füßen heute in der Wohnung der Witwe Haller. Natürlich finden wir auch Elise dort, die der armen alten Frau die verlorene Tochter ersetzt.

Auch hatten sie sich ja einander zu trösten und Muth und Hoffnung zuzusprechen. Bald hatte die Witwe Elisen, bald Elise der Witwe die Thränen aus den Augen zu wischen, und wenn alle vier Augen zugleich weinten, wischte Andreas, obgleich er heimlich an sich selber genug zu wischen hatte.

So saßen sie auch heute wieder recht trübselig bei einander, und so sehr Musje Samson auch bellte, sprang und wedelte, alle seine Männchen brachten kein Leben die Gesellschaft.

Digitized by Google

Während sie so ein langweiliges Konzert mit einander seufzten, das gar kein Finale versprach, trat ein Amtsdiener der Stadthauptmannschaft freundlich grüßend in's Zimmer.

„Der Herr Oberkommissär von Felsenthal läßt Frau Haller, Herrn Andreas Falke und Fräulein Elise Helwig bitten, sich so schnell als möglich in seine Wohnung zu bemühen," sagte der Diener. „Wenn's sein kann, möchten Sie ihn gleich besuchen, denn er hat Ihnen sehr wichtige Neuigkeiten zu verkünden," setzte er schmunzelnd hinzu.

„Wichtige Neuigkeiten?"

„Ja, von einem Bräutigam, der seiner Braut, und von einer Braut, die ihrem Bräutigam verloren gegangen ist, glaube ich."

„Von August und Marie?" frugen Alle freudestrahlend.

„Es wird so etwas sein," antwortete der Amtsdiener pfiffig schmunzelnd.

„Samson, da müssen wir auch dabei sein!" rief der Todtschläger. „Wir Beide gehören ja auch zur Familie!"

„Ei, das versteht sich!" sagte Andreas, während sich Alles eiligst zum Aufbruch rüstete. „Herr von Felsenthal wird nichts dagegen haben; denn je mehr, je besser, pflegt er zu sagen, wenn er in seinem ernsten Beruf auch zuweilen Freude bereiten kann. Ei, das war heute

Digitized by Google

einmal geschwinde Toilette gemacht. Nun vorwärts, vorwärts, meine Freunde!"

Man ging nicht, man flog die Jägerzeile hinab; selbst die alte Witwe Haller war heute so flink wie ein Wieselchen auf den Beinen.

Nach einigen Minuten standen sie schon vor dem sie freundlich begrüßenden Oberkommissär, die alte Mama, der Polizei-Agent, die Tochter des Juweliers und der Todtschläger. Natürlich war auch der Vierfüßler Samson dabei.

„Vor Allem habe ich Ihnen mitzutheilen, meine Freunde, daß Sie die beiden Urheber Ihres Unglückes nicht mehr zu fürchten haben," begann Herr von Felsenthal. „Den Einen hat Ihnen die ewige Gerechtigkeit, die Andere die irdische Gerechtigkeit aus dem Wege geräumt. Herr Isidor von Eschenbach ist in einem Zweikampf gefallen, und Madame Rosaura Petroli hat ihre Umtriebe einige Jahre in Neudorf zu büßen."

„Eschenbach todt?" frug Andreas befremdet.

„Ja, er ist reuig gestorben, hat seine Schuld gegen Sie vor Zeugen bekannt und mich beauftragt, Ihnen in den Augen der Welt Ihre Ehre wieder zu geben. Er bittet in seinem Testamente Sie und Ihre Braut, ihm christlich zu verzeihen und ein Legat von vierzigtausend Gulden, die er Ihnen zu gleichen Theilen zugewiesen hat, als eine kleine Genugthuung freundlich anzunehmen."

Die alte Witwe und Andreas blickte bewegt einander an, und in ihren Augen perlten Thränen der Rührung

Digitized by Google

und Versöhnung die sie ihrem Feinde in's Grab nachsenkten.

Aber was treibt denn Samson?

Wir sind im Begriff, eine recht herzergreifende Szene zu schildern, und der närrische Hund treibt da Possen, als ob er Mitglied irgend eines Schnackentheaters wäre.

Schon eine ganze Weile hat er da an der Seitenthüre herumgeschnüffelt, dann fing er zu kratzen, zu winseln und zu heulen an. Und jetzt sitzt er gar auf den zwei Hinterfüßen und macht einen Höllenspektakel, als ob ihn der Teufel als Cerberus engagirt hätte.

„Kusch, Samson, kusch!" schrie der Todtschläger, grimmig die Fäuste ballend.

Aber Samson kuschte nicht; er lärmte noch mehr, und fing sogar auf den Hinterfüßen zu seiner Musik zu tanzen an.

„Ich habe noch ein Geheimniß im Hinterhalte," sagte lächelnd Felsenthal; „aber ich kann es nicht länger bewahren, Samson leidet es nicht!"

Der Herr Oberkommissär klatschte in die Hände; da wurde die Thüre aufgerissen, und mit einem allgemeinen Jubel wurden August und Marie begrüßt, die ihren Geliebten in die Arme flogen.

August Müller würde außerdem von seinem Samson aus Liebe zerrissen und gefressen worden sein, wenn ihn der Todtschläger nicht beim Schwanz zurückgezogen hätte.

Digitized by Google

Der wackere Polizei-Agent Andreas Falke, vollkommen an seiner Ehre gereinigt, bekleidet jetzt die Stelle eines allgemein geachteten Beamten, sein Freund August Müller ist Polizeikommissär, und Beide erfreuen sich in den Armen ihrer beiden Weiber eines beneidenswerthen häuslichen Glückes.

Gretchen hat einen braven Bürgersmann geheiratet; aber der Todtschläger Ignaz Hippel bleibt Hausmeister ohne Hausmeisterin, weil er keine Weiber mehr todtschlagen will.

Auch die Witwe Haller tummelt sich noch als ein altes kreuzfideles Mütterchen herum.

Und Samson?

Der ist alt, fett und faul geworden und schmeichelt sich, recht bald zu Tode gefüttert zu sein.

Digitized by Google

Digitized by Google

PT 2267 .H18 P6 C.1
Der Polizei Spion :
Stanford University Libraries
3 6105 036 600 661

Digitized by Google

[redacted]FNER,Karl: Der Polizei-Spion. Roman. 2 Bde
Wien Last 1866 160 S, 158 S HLm d Zt.

Digitized by Google

[redacted]

Digitized by Google